This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

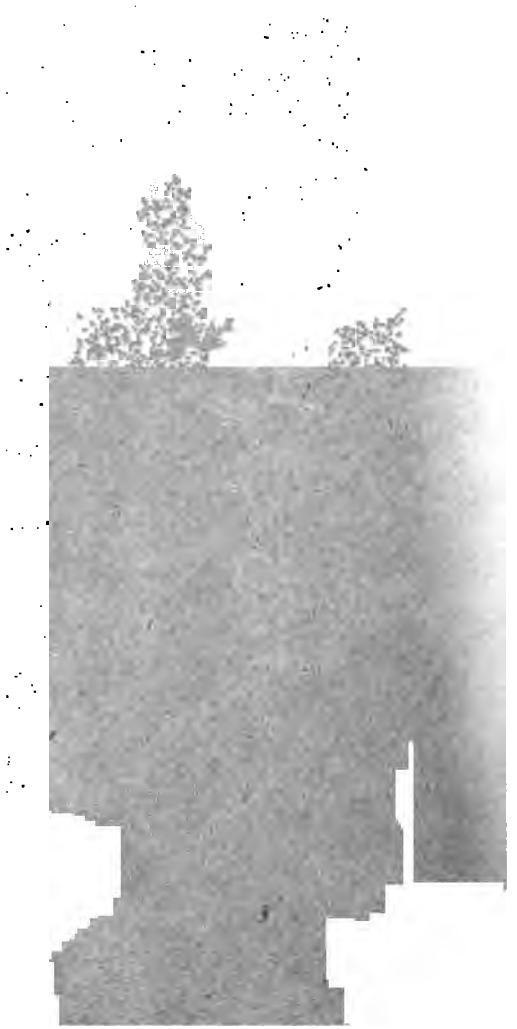
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

anford University Libraries
05 126 511 687

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES



STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

CALDERON

Schauspiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.

Schauſpiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.

Erſter Band:

Das Leben ein Traum.
Die groſze Zenobia.

Schauſpiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.

Ueberſetzt

von

J. D. Gries.

Zweite, durchgeſehene Ausgabe.

Erſter Band.

Mit dem Bildniſſe Calderon's.

Berlin, 1840.

In der *Nicolaiſchen* Buchhandlung.

PQ 6294
A1 G7
1840
v.1

Das Leben ein Traum.

Perſonen.

Baſilius, König von Polen.
Sigismund, deſſen Sohn.
Aſtolf, Herzog von Moskau, Neffe des Königs.
Eſtrella, Nichte des Königs.
Clotald, Sigismunds Aufſeher.
Roſaura.
Clarin, Roſaura's Diener.
Leibwachen.
Soldaten.
Muſiker.
Gefolge.
Volk.

Erſter Aufzug.

Wilde Gegend; im Hintergrunde ein hoher Berg; auf der Seite ein Thurm, von Felſen und Gebüſch umgeben. **Roſaura**, in männlicher Reiſekleidung, ſteigt den Berg herab. Es wird Nacht.

Roſaura (ruft ihrem entlaufenen Roſſe nach).

Du Hippogryph, an Schnelle
Den Winden gleich, unbändiger Geſelle!
Wohin, Blitz ohne Schimmer,
Glanzloſer Vogel, ſchuppenloſer Schwimmer,
Sinnloſes Ungeheuer,
Wohin, im labyrinthiſchen Gemäuer
Der nackten Felſenmaſſen,
Entrennſt du zügellos, wild, ausgelaſſen?
Bleib hier im Bergreviere,
Ein Phaethon hinfort der wilden Thiere!
Denn ich, ohn' andre Pfade,
Als das Geſchick mir anweiſt ſonder Gnade,
Will blindlings, ohne Hoffen,

Durch die verworrne Rauheit dieſes ſchroffen
Gebirgs, das mit Ergrimmen
Der Sonn' entgegen dräut, hernieder klimmen. —
Wie ſchlecht empfängſt du, Polen,
Den Fremdling; ſchreibſt mit Blute ſeiner Sohlen
In deinen Sand ſein Kommen!
Zur Mühſal kommt er an, mühſam gekommen.
Wohl ſagt's mein Stern mir Armen;
Wo fand ein Unglückſel'ger auch Erbarmen?

Clarin (der von demſelben Berge herabgeſtiegen).

Zwei giebt's hier, wie ich denke;
Laßt mich nur, wenn ihr klagt, nicht in der Schenke.
Denn da wir zwei doch waren,
Die's wagten, aus der Heimat auf Gefahren
Und Abenteu'r zu reiten,
Und zwei, die unter Noth und Albernheiten
Nun bis hieher uns trollten,
Und zwei, die hier vom Berg herunter rollten:
Heißt's nicht mein Recht verletzen,
Mich mit in Noth und nicht in Rechnung ſetzen?

Roſaura.

Ich will von meinen Klagen,
Clarin, dir keinen Antheil übertragen,
Um nicht dein Recht zu hindern,
Durch eignes Seufzen deine Noth zu lindern.
So reizende Genüſſe
Im Klagen fand ein Weiſer, daß man müſſe,
Behauptet' er, die Leiden
Aufſuchen, um an Klagen ſich zu weiden.

Clarin.

Ein Trunkenbold, wie keiner,
War dieſer weiſe Mann. O hätt' ihn einer
Auf's weiſe Maul geſchlagen,
So könnt' er richtigen Empfang beklagen! —
Doch, Fräulein, gebt mir Kunde,
Was thun wir jetzt, zu Fuß, in dieſer Stunde,
Verirrt auf rauhen Bergen,
Da ſchon die Sonn' in's Meer ſich will verbergen?

Roſaura.

Wer ſah noch je ſo ſeltſame Geſchicke!
Doch täuſcht die Phantaſie nicht meine Blicke
Mit leerem Truggeflimmer,
So ſeh' ich dort, bei'm zweifelhaften Schimmer
Der Dämm'rung, ein Gebäude,
Wie mir es ſcheint.

Clarin.

Belügt mich nicht die Freude,
So glaub' ich's ſchon zu faſſen.

Roſaura.

Ein roh Gebäu ſteckt zwiſchen Felſenmaſſen;
Kaum mag es ſich getrauen,
Vor Niedrigkeit, zur Sonn' empor zu ſchauen.
So rauh iſt, wie ich merke,
So ungeſchickt die Kunſt an dieſem Werke,
Daß es hier, zu den Füßen
Der Felſen, ſo, die Sonne zu begrüßen,
Gigantiſch ſich erhoben,
Ein Klumpen ſcheint, herabgerollt von oben.

Clarin.

Laßt uns nur näher gehen;
Was nützt es, Fräulein, lang' es zu beſehen?
'S iſt beſſer, wir beginnen
Jetzt den Verſuch, ob man uns höflich drinnen
Aufnehmen wird.

Roſaura.

Die Pforte
Steht auf (Grabſchlund paßt beſſer zu dem Orte)
Und läßt zu dieſen Thoren
Die Nacht heraus, die drinnen ward geboren.

(Kettengeklirr im Thurme.)

Clarin.

Weh! hier iſt's nicht geheuer.

Roſaura.

Ich bin ein leblos Bild von Eis und Feuer.

Clarin.

Geklirr von Ketten hör' ich.
'S iſt ein Galeerenſklave, das beſchwör' ich;
Wohl ſagt es mir mein Zagen.

Sigismund (im Thurme).

Ich Armer, weh! Wie bin ich zu beklagen!

Roſaura.

Welch klägliches Geſtöhne!
Mit neuem Schmerz ergreifen mich die Töne.

Clarin.

Und mich mit neuen Schauern.

Roſaura.

Clarin!

Clarin.

Gebieterinn?

Roſaura.

Fliehn wir die Mauern
Des Zauberthurms!

Clarin.

Ich liefe gern von dannen,
Doch ſelbſt zum Fliehn kann ich mich nicht ermannen.

Roſaura.

Ha, ſchimmert nicht von ferne
Ein dämmernd Licht, gleich einem bleichen Sterne,
Das mit ohnmächt'gem Beben,
Aufflackernd, Flamm' und Strahlen läßt entſchweben
Und jenes Dunkels Dichte
Noch dunkler macht mit zweifelhaftem Lichte?
Ja; denn bei ſeinem Brennen
Läßt ſich, obwohl in trüber Fern', erkennen
Ein Kerker, zu vergleichen
Schier einem Grabe von lebend'gen Leichen;
Und, mir zu größerm Schrecken,
Liegt drinn ein Mann, den rauhe Felle decken,
In Ketten eingeſchloſſen
Und nur von jenem Dämmerſchein umfloſſen.
Flucht kann uns nicht mehr glücken,
So hören wir, was ihn für Leiden drücken;
Horch auf, was er wird ſagen.

(Roſaura und Clarin treten zurück.)

Sigismund tritt aus dem Thurme, mit Fellen bekleidet und gefeſſelt.

Sigismund.

Ich Armer, weh! Wie bin ich zu beklagen!
Himmel, laß mich Kund' erlangen,
Da du ſo verfährſt mit mir,
Welch Verbrechen ich an dir
Schon durch die Geburt begangen!
Doch, ich habe mich vergangen,
Ich erkenn' es, weil ich ward.
Strafſt du mich auch noch ſo hart,
Nenn' ich gnügend deine Gründe;
Denn des Menſchen größte Sünde
Iſt, daß er geboren ward.
Nur dies Eine mögt' ich faſſen,
Um mein Unglück ganz zu ſehn,
(Darf ich, Himmel, das Vergehn
Daß ich ward, bei Seite laſſen)
Was dich treibt, mich mehr zu haſſen,
Da mich mehr ſtraft dein Gericht.
Wurden auch die Andern nicht?
Und ſind ſie im gleichen Falle,
Welches Vorrecht haben Alle,
Das nur mir allein gebricht?
Auch der Vogel wird; und kaum,
Durch den bunten Schmuck der Glieder,
Iſt er Blume mit Gefieder,
Blüthenſtrauß von zartem Flaum,
Und ſchon wird des Aethers Raum

Seines raſchen Fluges Bahn;
Wenig kümmert ihn fortan,
Ob des Neſtes Ruh' ihm fehle:
Und ich ſoll, bei gröſs'rer Seele,
Minder Freiheit nur empfahn?
Auch das Raubthier wird; wie nur
Kaum ſein Fell die ſchönen Flecken,
Einem Sternbild gleich, bedecken,
(Dank dem Pinſel der Natur!)
Sucht es ſchon der Beute Spur;
Dem Bedürfniß unterthan,
Folgt es grauſam ſeiner Bahn,
Labyrinthiſch Ungeheuer:
Und ich ſoll, bei edlerm Feuer,
Minder Freiheit nur empfahn?
Auch der Fiſch im feuchten Leer
Wird, aus Laich und Schlamm entſproſſen;
Kaum nun, als ein Kahn mit Floſſen,
Sieht er ſich im weiten Meer,
Und ſchon ſtreift er raſch umher;
Faſt genügt dem kecken Wahn
Nicht die unermeſſ'ne Bahn,
Um den Wandertrieb zu ſtillen:
Und ich ſoll, bei kräft'germ Willen,
Minder Freiheit nur empfahn?
Auch der Bach wird, eine Schlange,
Zwiſchen Blumen ſich verbreitend;
Kaum als Silbernatter gleitend,
Feiert er im Ringelgange

Mit melodiſchem Geſange
Blumen, die ihn mild umfahn;
Denn die Allmacht hat zur Bahn
Ihm die freie Flur erleſen:
Und ich ſoll, bei höherm Weſen,
Minder Freiheit nur empfahn?
Ein Vulcan, ein Aetna heißen
Kann ich bei ſo wilden Schmerzen;
Stücke von dem eignen Herzen
Mögt' ich aus der Bruſt mir reißen.
Welches Urtheil kann entreißen,
Welch Geſetz, dem Menſchen eben
Dieſes Recht zu freiem Leben,
Dies Geſchenk der höchſten Milde,
Welches Gott ſogar dem Wilde,
Vogel, Fiſch und Bach gegeben?

Roſaura.

Was ich hörte, was ich ſah,
Wecket Mitleid mir und Zagen.

Sigismund.

Wer behorchte meine Klagen?
Iſt's Clotald?

Clarin (zu Roſaura).

Sagt doch nur ja.

Roſaura.

Ein Unſel'ger nur iſt da,
Der vernahm, wie deinen Geiſt
Trübe Schwermuth mit ſich reißt.

Sigismund.

Nun wohlan, dein Leben miſſe!
Wiſſen ſollſt du nicht, ich wiſſe
Daß du meine Schwäche weißt.
Weil du hörteſt, deßhalb nur
Will ich mit den nerv'gen Armen
Dich zerreißen ohn' Erbarmen.

(Er faßt ſie an.)

Clarin.

Ich bin taub, Herr; ich erfuhr
Nichts von euch.

Roſaura (knieend).

Gab die Natur
Dir ein menſchlich Herz zu eigen,
O ſo laß die Strenge ſchweigen!

Sigismund.

Mir bewegt dein Ton die Bruſt,
Giebt dein Anblick ſüße Luſt,
Schafft Verwirrung dein Bezeigen.

(Er hebt ſie auf.)

Sprich, wer biſt du? Kenn' ich zwar
Nur ſo wenig von der Welt,
Daß der Thurm, wo man mich hält,
Wieg' und Grab zugleich mir war;
Ward ich hier auch nichts gewahr,
Seit ich lebend mich betrachte,
(Wenn ich dies für Leben achte)
Als der Wildniß grauſe Noth,
Wo ich als lebendig todt

Oder todt lebendig ſchmachte;
Sah und ſprach bis dieſe Stunde
Ich auch nur den Einen hier,
Der von Erd' und Himmel mir
Gab, aus Mitleid, ein'ge Kunde;
Muß ich gleich mit wahrem Grunde
(Mag dein Abſcheu auch entbrennen
Und mich menſchlich Unthier nennen)
Zwiſchen Graun und Schreckgebild,
Unter Menſchen mich als Wild,
Unter'm Wild als Menſch erkennen;
Lernt' ich gleich, ſo elend ſchmachtend,
Den Begriff der Politik,
Auf der Vögel Republik
Und das Reich des Wildes achtend,
Maß der Sterne Bahn, betrachtend
Ihrer Chöre ſtille Reihn:
Dennoch konnteſt du allein
Meine Qual zu lindern taugen
Und das Staunen meiner Augen,
Meines Ohrs Bewundrung ſeyn.
Ja, mit jedem Blick zu dir
Wird dies Staunen mir erneuert,
Und ein jeder Blick befeuert,
Dich zu ſehn, den Wunſch in mir.
Meinen Augen ſcheinet hier
Ew'ger Durſt bevorzuſtehen;
Trunk iſt tödtlich; dennoch ſtehen
Sie nicht ab, und ſeh' ich klar,

Sehen bringe Tod'sgefahr,
Sterb' ich hin, um nur zu sehen.
Wohl, ich sehe dich, und sterbe!
Weiß ich, der schon jetzt verdirbt,
Wenn das Sehn mir Tod erwirbt,
Was das Nichtsehn mir erwerbe?
Mehr wär's, als der Tod, mir herbe,
Mehr als Grimm und Wuth und Noth;
Tod wär's. So, was mich bedroht,
Muß ich zu ergründen streben;
Denn des Unbeglückten Leben
Ist wie des Beglückten Tod.

Rosaura.

Vor Erstaunen, dich zu sehn,
Zu vernehmen deine Klagen,
Weiß ich kaum ein Wort zu sagen,
Weiß ich Rede nicht zu stehn.
Eins nur: mir ist Heil geschehn,
Da des Himmels milde Hand,
Heute mich hieher gesandt;
Wenn's im Leiden kann erquicken,
Einen Andern zu erblicken,
Der noch größres Leid empfand.
Man erzählt von einem Weisen,
Der so elend leben mußte,
Daß er nur mit Kräutern wußte,
Die er auflas, sich zu speisen.
Kann die Erde, sprach er, weisen
Etwas ärmers, als mein Leben?

Antwort ward ihm, da er eben
Um ſich ſah; ein andrer Weiſer
War bemüht, die kahlen Reiſer,
Die er wegwarf, aufzuheben.
Unter Kummer und Beſchwerde
Lebt' ich auf der Welt, und klagte;
Aber als ich zu mir ſagte:
Iſt ein Menſch wohl auf der Erde,
Dem das Schickſal ſchwerer werde?
Gabſt du tröſtend Antwort mir.
Dich betrachtend, fand ich hier,
Daß du meiner Leiden Bürde,
Die für dich Erquickung würde,
Würdeſt ſammeln mit Begier.
Und wenn etwa meine Leiden
Könnten Lindrung dir verſchaffen,
So hör' an, und nimm von ihnen
Was ich überflüſſig habe.
Ich bin . . .

Clotald (im Thurme).

Wächter dieſes Thurmes,
Die, feigherzig oder ſchlafend,
Zugang gaben zweien Leuten,
So in das Gefängniß brachen . . .

Roſaura.

Neue Drangſal und Verwirrung!

Sigismund.

Ha, Clotald, mein Wächter, nahet;
Wird mein Elend nimmer enden?

Clotald (wie oben).
Kommt herbei, und ohne Raſten
Fangt ſie oder macht ſie nieder,
Eh ſie ſich Vertheid'gung ſchaffen.
Soldaten (im Thurme).
Hochverrath!
Clarin.
Ihr Herrn vom Thurme,
Die ihr uns herein gelaſſen,
Da ihr uns die Wahl erlaubt:
Leichter iſt es, uns zu fangen.

Clotald tritt auf, ein Piſtol in der Hand, von **Soldaten** begleitet, alle mit verhüllten Geſichtern.

Clotald (im Auftreten, zu den Soldaten).
Wohl verhüllt euch die Geſichter;
Denn es thut uns noth vor Allem,
Daß, ſo lange wir hier ſind,
Keiner, wer wir ſeyn, errathe.
Clarin.
Maskenzüge giebt es hier?
Clotald (zu Roſaura und Clarin).
O ihr, die ihr unerfahren
Dieſes unterſagten Ortes
Gränz' und Marken übertratet,
Gegen den Befehl des Königs,
Der gebot, daß Keiner wage
In das Wunder einzudringen,

Welches dieſer Fels umnachtet:
Uebergebet Wehr und Leben;
Oder dies Piſtol hier, Natter
Von Metall, wird ſich alsbald
Seines ſcharfen Gifts entladen
In zwei Kugeln, deren Donner
Wird die Luft in Aufruhr jagen.

Sigismund.

Eh, tyranniſcher Gebieter,
Du es wagſt ſie anzutaſten,
Soll mein Leben Beute werden
Dieſer unglückſel'gen Bande.
Denn, bei Gott! gefeſſelt, will ich
Selbſt mich zu zerfleiſchen trachten
Mit den Händen, mit den Zähnen,
Hier, in dieſem Felſengrabe,
Eh ich ihr Verderben dulde,
Eh ich ihre Schmach bejammre.

Clotald.

Wenn dir kund iſt, Sigismund,
Wie ſolch Unglück dich belaſte,
Daß du, nach dem Schluß des Himmels,
Ehe du geboren, ſtarbeſt;
Wenn dir kund iſt, dieſe Feſſel
Sey ein Zügel, aufzuhalten
Deines Hochmuths Raſerei,
Sie zu hemmen, eine Schranke:
Wozu dieſes Prahlen?

(zur Wache)

Eilet,

In den Kerker ihn zu ſchaffen,
Und verſchließt das Thor.

Sigismund (indem man ihn abführt).

O Himmel,
Weiſe war's, daß du mir nahmeſt
Meine Freiheit; denn ich würde
Wider dich ſonſt zum Giganten,
Und, der Sonne zu zertrümmern
Dieſe Spiegel und Kryſtalle,
Thürmt' ich auf den Felſengrund
Mächt'ge Berg' empor von Jaspis.

Clotald.

Eben, daß du nicht ſie thürmeſt,
Ward vielleicht dir ſolche Plage.

(Man bringt Sigismund in den Thurm und verſchließt das Thor.

Roſaura (zu Clotald).

Da ich ſehe, daß der Stolz
So dich aufbringt, fleh' ich zagend
Nur in Demuth um ein Leben,
Das zu deinen Füßen ſchmachtet.
Uebe Mitleid gegen mich;
Denn zu ſtrenge wirſt du handeln,
Finden, Herr, vor deinen Augen
Weder Stolz noch Demuth Gnade.

Clarin.

Und wenn weder Stolz noch Demuth
Dich bewegen, Perſonagen,
Die in geiſtlichen Comödien
Tauſendmal zur Rührung zwangen:
So *will ich, der weder* Demuth

Hat, noch Stolz, nur eingeſchachtelt
Zwiſchen beiden, dich erſuchen,
Daß du Schutz und Hülf' uns ſchaffeſt.

Clotald.

Holla!

Soldaten.

Herr?

Clotald.

Entwaffnet Beide
Und verhüllt zugleich ihr Antlitz,
Daß ſie nicht, von wo und wie
Man hinweg ſie führt, gewahren.

Roſaura (zu Clotald).

Hier mein Degen; denn ich kann
Dir allein ihn überlaſſen,
Weil du unter allen Dieſen
Scheinſt der Erſte. Minderm Anſehn
Giebt er nicht ſich unterthan.

Clarin.

Meiner giebt ſich, unbeſchadet,
Auch dem Schlechtſten hin; da nehmt.

(Er giebt ſeinen Degen einem Soldaten.)

Roſaura.

Wenn ich ſterben muß, ſo laſſ' ich,
Im Vertrau'n auf deine Huld,
Dir ein Pfand, nicht klein zu achten,
Um deß willen, dem es ehmals
Angehört. Es zu bewahren
Sey dir Pflicht; denn kenn' ich gleich

Sein Verborgnes nicht, doch ahn' ich,
Daß mit dieſem goldnen Schwerdte
Sich ein groß Geheimniß gattet,
Weil ich, ihm allein vertrauend,
Kam nach Polen, um empfangnen
Schimpf zu rächen.

Clotald (den Degen betrachtend, für ſich).

Heil'ger Himmel!
Was iſt Dieſes? Wie belaſten
Mich Entſetzen und Verwirrung,
Kummer, Angſt und bittre Qualen!
(zu Roſaura)
Sprich, wer gab es dir?

Roſaura.

Ein Weib.

Clotald.

Und ihr Name?

Roſaura.

Nicht verrathen
Darf ich ihn.

Clotald.

Allein woher
Kannſt du wiſſen oder ahnen,
Ein Geheimniß haft' am Schwerdt?

Roſaura.

Die es mir gegeben, ſagte:
Geh nach Polen; und durch Kunſt,
Klugheit und Gewandtheit mache,
Daß die Edelſten und Größten

Dort dich ſehn mit dieſer Waffe;
Denn ich weiß, daß ihrer Einer
Gunſt und Schutz dir wird geſtatten;
Doch weil er vielleicht geſtorben,
So verſchweig' ich ſeinen Namen.

Clotald (für ſich).

Hilf mir, Himmel! Was vernehm' ich?
Noch nicht weiß ich mir zu ſagen,
Ob ich vor den Augen hier
Täuſchung oder Wahrheit habe.
Dieſes Schwerdt iſt's, das ich einſt
Ließ der ſchönen Violante,
Als ein Zeichen, wer es trüge,
Solle mich in jeder Lage
Liebend finden, als mein Sohn,
Und ihn ſchützend, als ſein Vater.
Was beginn' ich nun (weh mir!)
In ſo arg verworrnem Falle,
Wenn, der einſt es trug zum Schutz,
Jetzt es trägt als Todesgabe?
Denn zum Tode ſchon verurtheilt,
Naht er meinen Füßen. Hartes
Schickſal! Traurige Verwirrung!
Ungewiſſes Loos voll Wanken!
Dieſer iſt mein Sohn; die Zeichen
Sagen's wohl, auch offenbart es
Mir mein Herz; denn ihn zu ſehn
Klopft es an die Bruſt und flattert
Mit den Flügeln, und, die Schlöſſer

Zu erbrechen nicht im Stande,
Thut's, wie ein Gefangner thut,
Welcher, Lärmen auf der Gaſſe
Hörend, an das Fenſter eilet:
So das Herz, weil's nicht erfahren
Was geſchieht, und Lärmen hört,
Eilt's den Augen ſich zu nahen,
Welche Fenſter ſind der Bruſt,
Sich durch Thränen Ausgang bahnend.
Was beginn' ich? Hilf mir, Himmel!
Was beginn' ich? Zum Monarchen
Ihn geleiten, heißt, zum Tod'
Ihn geleiten, (weh mir Armen!)
Weil, dem König ihn zu bergen,
Nicht mein Lehenseid geſtattet.
Selbſtlieb' hält von einer Seite,
Dienertreue von der andern
Mich gefeſſelt. Doch was zweifl' ich?
Treue gegen den Monarchen,
Geht ſie nicht vor Ehr' und Leben?
Jene leb' und dieſe fallen!
Ueberdies bemerkt' ich eben,
Daß er ſprach, er komm' um Rache
Für empfangnen Schimpf zu üben.
Ein beſchimpfter Menſch trägt Schande,
Iſt mein Sohn nicht, iſt mein Sohn nicht,
Führt nicht meines Blutes Adel. —
Aber wie? Wenn nun ein Unfall
Ihn betraf, vor dem zu wahren

Keiner ſich vermag? Der Ehre
Stoff iſt freilich ein ſo zarter,
Daß ein Blick ſie ſchon erſchüttert,
Daß ein Lufthauch ſie bemakelt.
Was vermag er mehr, was mehr,
Er, geſchmückt mit eignem Adel,
Als, mit Wagniß der Gefahr,
Hier zu ſuchen was ihm mangelt?
'S iſt mein Sohn, mein Blut iſt in ihm,
Weil ihn ſolcher Muth durchmannet.
So, in dieſer Zweifel Mitte,
Wähl' ich dieſes, dem Monarchen
Ihn, als meinen Sohn, zu bringen,
Daß er mit dem Tod' ihn ſtrafe.
Denn vielleicht wird dieſer Eifer
Meiner Ehr' ihm Gnade ſchaffen;
Und wenn ich ſein Leben rette,
Dann verhelf' ich ihm zur Rache
Seiner Schmach. Doch wenn der König,
Bei der Strenge feſt beharrend,
Ihm den Tod giebt, ſterb' er dann,
Unbewußt, ich ſey ſein Vater.

(zu Roſaura und Clarin)

Folget mir, ihr beiden Fremden!
Fürchtet nicht, es mög' euch mangeln
An Genoſſen eures Unglücks;
Denn ich ſelbſt, in ſolchem Schwanken
Zwiſchen Tod und Leben, weiß nicht,
Welches ſchwerer ſey zu tragen.

(Alle gehen ab.)

Freier Platz vor dem königlichen Schlosse. Kriegsmusik. Von der einen Seite erscheint **Astolf** mit Soldaten, von der andern **Estrella** mit ihren Damen.

Astolf (Estrella begrüßend).

Bei dem Anblick dieser hellen
Strahlen, gleichend den Cometen,
Hört ihr sich zum Gruß gesellen
Hier die Trommeln und Trommeten,
Dort die Vögel und die Quellen.
Eifer zeigt sich überall,
Euerm Götterreiz zu dienen;
Und sie sind, bei gleichem Schall,
Die, gefiederte Clarinen,
Jene, Vögel von Metall.
Und so grüßen euch, Señora,
Als Monarchinn die Carthaunen,
Muntre Vögel als Aurora,
Als Minerva Kriegsposaunen,
Und der Blumen Schaar als Flora.
Denn Aurora, siegbewußt,
Seyd ihr, die den Tag verdunkelt,
Flora bei des Friedens Lust,
Pallas wo der Kampfstahl funkelt,
Und Monarchinn meiner Brust.

Estrella.

Soll des Menschen Wort sich fügen
Nach den Thaten, die man schaut,
So erscheint als leeres Trügen
Eurer Worte Schmeichellaut;

Denn es ſtrafet dort euch Lügen
Jene kriegriſche Trophäe.
Nicht daß ſie den Muth mir ſtöre;
Doch es ſtimmt, wie ich's verſtehe,
Nicht das Schmeicheln, das ich höre,
Zu der Rauheit, die ich ſehe.
Und bemerkt: ſo niedre That
Kann dem Wilde nur gebühren;
Trug gebiert es und Verrath,
Schmeichelei'n im Munde führen,
Wenn man Mord im Herzen hat.

Aſtolf.

Fürſtinn, ſchlecht ſeyd ihr belehrt,
Da ihr meine Höflichkeiten
Fälſchlich mit Verdacht beſchwert;
Doch wenn ich mich ganz erklärt,
Werdet ihr nicht länger ſtreiten.
Fürſt Euſtorg, bei ſeinem Sterben,
Ließ für Polens Diadem
Seinen Sohn Baſil zum Erben,
Und zwei Töchter außerdem,
Unſre Mütter. Nicht verderben
Will ich euch die Zeit durch jene
Müß'gen Dinge. Clorilene,
Die anjetzt auf höherm Throne
Schmückt ihr Haupt mit einer Krone
Von Geſtirnen, wie ich wähne,
War die ältre; ſie gebar
Euch, Eſtrella. Reciſunde,

So die zweite Tochter war,
Brachte mich; auf dieſem Runde
Weile ſie noch manches Jahr!
Moskau's Herzog, ihrem Gatten,
Ward ich Erbe; umzukehren
Mögt ihr jetzo mir geſtatten.
Fürſt Baſil, der ſich vom ſchweren
Druck der Jahre fühlt ermatten,
Und in ſeinem ganzen Leben
Mehr der Wiſſenſchaft ergeben,
Als den Frau'n, hat keinen Sohn;
Daher wir auf ſeinen Thron
Unſern Anſpruch Beid' erheben.
Ihr führt an für euch, daß ihr
Seyd der ältern Schweſter Kind;
Aber gab das Leben mir
Gleich die jüngre, ſo gewinnt
Doch der Mann den Vorzug hier.
Euern Anſpruch und den meinen
Legten wir dem Oheim vor,
Der, bedacht uns zu vereinen,
Dieſen Tag uns auserkor,
Um vor ihm hier zu erſcheinen.
Schnell von Moskau abgegangen,
Eilt' ich ſeinem Wunſch entgegen,
Und bin hier, mit dem Verlangen,
Nicht den Krieg euch zu erregen,
Nein, von euch ihn zu empfangen.
O daß Amors Weisheit gebe,

Daß des Volks propheˈtſche Meinung
Noch Erfüllung hier erlebe,
Und daß friedliche Vereinung
Euch zur Königinn erhebe,
Doch auf meines Herzens Throne:
Giebt, als ſchuldigen Tribut,
Euch der Oheim ſeine Krone,
Siegstrophäen euer Muth,
Und mein Herz ſich ſelbſt zum Lohne.

Eſtrella.

Bei ſo edelmüth'gem Streben
Bleibt mein Herz nicht gern zurück;
Auf den Thron mich zu erheben,
Wäre mir nur darum Glück,
Um ihn euch zu übergeben.
Doch mir Undank zu bereiten,
Fühl' ich freilich keine Luſt;
Denn mit euern Artigkeiten
Scheint dies Bild an eurer Bruſt,
Wie ich fürchten muß, zu ſtreiten.

Aſtolf.

Völlig ſollt ihr Gnüg' empfahn,
Hoff' ich; doch der Inſtrumente
Lautes Tönen zeigt uns an,
Daß mit ſeinem Parlamente
Sich der König werde nahn.

Kriegsmuſik. König **Baſilius** tritt auf nebſt Gefolge.

Eſtrella (den König begrüßend).

Du, gleich Thales,
Aſtolf (eben ſo).
Gleich Euklíden,
Eſtrella.
Der den Sonnen,
Aſtolf.
Der den Sternen,
Eſtrella.
Stark als Herrſcher,
Aſtolf.
Mild im Frieden,
Eſtrella.
Licht und Strahlen,
Aſtolf.
Bahn und Fernen,
Eſtrella.
Hat gemeſſen,
Aſtolf.
Hat beſchieden,
Eſtrella.
Laß, mit innigem Erwarmen,
Aſtolf.
Laß, mit zärtlichem Umarmen,
Eſtrella.
Mich an dir, als Epheu, hangen.

Und, als menſchgewordne Viper
Des Jahrhunderts, mit der Mutter
Blut gefärbt, den Tod ihr bringen.
Wohl erfüllten ſich die Zeichen
An dem Tage des Entbindens;
Denn die böſe Vorbedeutung
Lüget ſelten oder nimmer.
Dieſes war ſein Horoscop,
Daß die Sonne, blutigtriefend,
Einen Zweikampf mit dem Mond
Unternahm im höchſten Grimme;
Und, getrennt durch unſern Erdball,
Kämpften dieſe zwei Geſtirne,
Da ſie nicht ſich faſſen konnten,
Mit der vollen Kraft des Lichtes.
Keine größere Verfinſtrung
Hat die Sonne je erlitten,
Keine ſchauderhaftre, ſeit
Sie mit Blut beweint des Mittlers
Grauſen Tod. Lebend'ge Flammen
Strömten auf die Erde nieder,
Welche zagte, daß den letzten
Todeskrampf ſie ſchon erlitte.
Es erbebten die Gebäude,
Düſtre Nacht umfing die Himmel,
Steine regneten die Wolken,
Blutig ſah man Ströme fließen.
Während ſo die Sonn' in grauſen
Krämpfen lag, im Wahnſinnsfieber,

Wenn's dem Himmel doch gefallen,
Eh mein Scharfſinn ſeinen Schriften
Mußt' als Commentar und ſeinen
Blättern als Regiſter dienen,
Daß mein Leben ſeines Zornes
Erſten Anfall hätt' erlitten,
Und daß dort geſchrieben ſtänden
Meines Lebens Trauerſpiele!
Denn dem Unglückſel'gen werden
Ja zum Meſſer ſelbſt Verdienſte;
Und ſein eigner Mörder iſt,
Wer ſich ſchadet durch ſein Wiſſen.
Ich kann's ſagen, und noch beſſer
Sagt es euch was ich erlitten,
Welches ſtaunend zu vernehmen
Ich nochmals um Schweigen bitte.
Clorilene, meine Gattinn,
Kam mit einem Sohne nieder,
Deß Geburt an Wunderzeichen
Zu erſchöpfen ſchien den Himmel.
Noch bevor ihn das lebend'ge
Grab des Leibes an des Lichtes
Klarheit übergab, (denn gleich
Sind Geburt und Tod hienieden)
Sah unzählig oft die Mutter,
In des Traumes aberwitz'gen
Phantaſien, ein Ungeheuer
Menſchlicher Geſtalt mit wilder
Kühnheit ihren Schooß durchbrechen

Und, als menſchgewordne Viper
Des Jahrhunderts, mit der Mutter
Blut gefärbt, den Tod ihr bringen.
Wohl erfüllten ſich die Zeichen
An dem Tage des Entbindens;
Denn die böſe Vorbedeutung
Lüget ſelten oder nimmer.
Dieſes war ſein Horoscop,
Daß die Sonne, blutigtriefend,
Einen Zweikampf mit dem Mond
Unternahm im höchſten Grimme;
Und, getrennt durch unſern Erdball,
Kämpften dieſe zwei Geſtirne,
Da ſie nicht ſich faſſen konnten,
Mit der vollen Kraft des Lichtes.
Keine größere Verfinſtrung
Hat die Sonne je erlitten,
Keine ſchauderhaftre, ſeit
Sie mit Blut beweint des Mittlers
Grauſen Tod. Lebend'ge Flammen
Strömten auf die Erde nieder,
Welche zagte, daß den letzten
Todeskrampf ſie ſchon erlitte.
Es erbebten die Gebäude,
Düſtre Nacht umfing die Himmel,
Steine regneten die Wolken,
Blutig ſah man Ströme fließen.
Während ſo die Sonn' in grauſen
Krämpfen lag, im Wahnſinnsfieber,

Keiner ſich vermag? Der Ehre
Stoff iſt freilich ein ſo zarter,
Daß ein Blick ſie ſchon erſchüttert,
Daß ein Lufthauch ſie bemakelt.
Was vermag er mehr, was mehr,
Er, geſchmückt mit eignem Adel,
Als, mit Wagniß der Gefahr,
Hier zu ſuchen was ihm mangelt?
'S iſt mein Sohn, mein Blut iſt in ihm,
Weil ihn ſolcher Muth durchmannet.
So, in dieſer Zweifel Mitte,
Wähl' ich dieſes, dem Monarchen
Ihn, als meinen Sohn, zu bringen,
Daß er mit dem Tod' ihn ſtrafe.
Denn vielleicht wird dieſer Eifer
Meiner Ehr' ihm Gnade ſchaffen;
Und wenn ich ſein Leben rette,
Dann verhelf' ich ihm zur Rache
Seiner Schmach. Doch wenn der König,
Bei der Strenge feſt beharrend,
Ihm den Tod giebt, ſterb' er dann,
Unbewußt, ich ſey ſein Vater.

(zu Roſaura und Clarin)

Folget mir, ihr beiden Fremden!
Fürchtet nicht, es mög' euch mangeln
An Genoſſen eures Unglücks;
Denn ich ſelbſt, in ſolchem Schwanken
Zwiſchen Tod und Leben, weiß nicht,
Welches ſchwerer ſey zu tragen.

(Alle gehen ab.)

Freier Platz vor dem königlichen Schlosse. Kriegsmusik. Von der einen Seite erscheint **Astolf** mit Soldaten, von der andern **Estrella** mit ihren Damen.

Astolf (Estrella begrüßend).

Bei dem Anblick dieser hellen
Strahlen, gleichend den Cometen,
Hört ihr sich zum Gruß gesellen
Hier die Trommeln und Trommeten,
Dort die Vögel und die Quellen.
Eifer zeigt sich überall,
Euerm Götterreiz zu dienen;
Und sie sind, bei gleichem Schall,
Die, gefiederte Clarinen,
Jene, Vögel von Metall.
Und so grüßen euch, Señora,
Als Monarchinn die Carthaunen,
Muntre Vögel als Aurora,
Als Minerva Kriegsposaunen,
Und der Blumen Schaar als Flora.
Denn Aurora, siegbewußt,
Seyd ihr, die den Tag verdunkelt,
Flora bei des Friedens Lust,
Pallas wo der Kampfstahl funkelt,
Und Monarchinn meiner Brust.

Estrella.

Soll des Menschen Wort sich fügen
Nach den Thaten, die man schaut,
So erscheint als leeres Trügen
Eurer Worte Schmeichellaut;

Denn es ſtrafet dort euch Lügen
Jene kriegriſche Trophäe.
Nicht daß ſie den Muth mir ſtöre;
Doch es ſtimmt, wie ich's verſtehe,
Nicht das Schmeicheln, das ich höre,
Zu der Rauheit, die ich ſehe.
Und bemerkt: ſo niedre That
Kann dem Wilde nur gebühren;
Trug gebiert es und Verrath,
Schmeichelei'n im Munde führen,
Wenn man Mord im Herzen hat.

Aſtolf.

Fürſtinn, ſchlecht ſeyd ihr belehrt,
Da ihr meine Höflichkeiten
Fälſchlich mit Verdacht beſchwert;
Doch wenn ich mich ganz erklärt,
Werdet ihr nicht länger ſtreiten.
Fürſt Euſtorg, bei ſeinem Sterben,
Ließ für Polens Diadem
Seinen Sohn Baſil zum Erben,
Und zwei Töchter außerdem,
Unſre Mütter. Nicht verderben
Will ich euch die Zeit durch jene
Müß'gen Dinge. Clorilene,
Die anjetzt auf höherm Throne
Schmückt ihr Haupt mit einer Krone
Von Geſtirnen, wie ich wähne,
War die ältre; ſie gebar
Euch, Eſtrella. Neciſunde,

So die zweite Tochter war,
Brachte mich; auf dieſem Runde
Weile ſie noch manches Jahr!
Moskau's Herzog, ihrem Gatten,
Ward ich Erbe; umzukehren
Mögt ihr jetzo mir geſtatten.
Fürſt Baſil, der ſich vom ſchweren
Druck der Jahre fühlt ermatten,
Und in ſeinem ganzen Leben
Mehr der Wiſſenſchaft ergeben,
Als den Frau'n, hat keinen Sohn;
Daher wir auf ſeinen Thron
Unſern Anſpruch Beid' erheben.
Ihr führt an für euch, daß ihr
Seyd der ältern Schweſter Kind;
Aber gab das Leben mir
Gleich die jüngre, ſo gewinnt
Doch der Mann den Vorzug hier.
Euern Anſpruch und den meinen
Legten wir dem Oheim vor,
Der, bedacht uns zu vereinen,
Dieſen Tag uns auserkor,
Um vor ihm hier zu erſcheinen.
Schnell von Moskau abgegangen,
Eilt' ich ſeinem Wunſch entgegen,
Und bin hier, mit dem Verlangen,
Nicht den Krieg euch zu erregen,
Nein, von euch ihn zu empfangen.
O daß Amors Weisheit gebe,

Daß des Volks propher'ſche Meinung
Noch Erfüllung hier erlebe,
Und daß friedliche Vereinung
Euch zur Königinn erhebe,
Doch auf meines Herzens Throne:
Giebt, als ſchuldigen Tribut,
Euch der Oheim ſeine Krone,
Siegstrophäen euer Muth,
Und mein Herz ſich ſelbſt zum Lohne.

Eſtrella.

Bei ſo edelmüth'gem Streben
Bleibt mein Herz nicht gern zurück;
Auf den Thron mich zu erheben,
Wäre mir nur darum Glück,
Um ihn euch zu übergeben.
Doch mir Undank zu bereiten,
Fühl' ich freilich keine Luſt;
Denn mit euern Artigkeiten
Scheint dies Bild an eurer Bruſt,
Wie ich fürchten muß, zu ſtreiten.

Aſtolf.

Völlig ſollt ihr Gnüg' empfahn,
Hoff' ich; doch der Inſtrumente
Lautes Tönen zeigt uns an,
Daß mit ſeinem Parlamente
Sich der König werde nahn.

Kriegsmuſik. König **Baſilius** tritt auf nebſt Gefolge.

Eſtrella (den König begrüßend).

Du, gleich Thales,
Aſtolf (eben ſo).
Gleich Euklіden,
Eſtrella.
Der den Sonnen,
Aſtolf.
Der den Sternen,
Eſtrella.
Stark als Herrſcher,
Aſtolf.
Mild im Frieden,
Eſtrella.
Licht und Strahlen,
Aſtolf.
Bahn und Fernen,
Eſtrella.
Hat gemeſſen,
Aſtolf.
Hat beſchieden,
Eſtrella.
Laß, mit innigem Erwarmen,
Aſtolf.
Laß, mit zärtlichem Umarmen,
Eſtrella.
Mich an dir, als Epheu, hangen.

Wenn's dem Himmel doch gefallen,
Eh mein Scharfſinn ſeinen Schriften
Mußt' als Commentar und ſeinen
Blättern als Regiſter dienen,
Daß mein Leben ſeines Zornes
Erſten Anfall hätt' erlitten,
Und daß dort geſchrieben ſtänden
Meines Lebens Trauerſpiele!
Denn dem Unglückſel'gen werden
Ja zum Meſſer ſelbſt Verdienſte;
Und ſein eigner Mörder iſt,
Wer ſich ſchadet durch ſein Wiſſen.
Ich kann's ſagen, und noch beſſer
Sagt es euch was ich erlitten,
Welches ſtaunend zu vernehmen
Ich nochmals um Schweigen bitte.
Clorilene, meine Gattinn,
Kam mit einem Sohne nieder,
Deß Geburt an Wunderzeichen
Zu erſchöpfen ſchien den Himmel.
Noch bevor ihn das lebend'ge
Grab des Leibes an des Lichtes
Klarheit übergab, (denn gleich
Sind Geburt und Tod hienieden)
Sah unzählig oft die Mutter,
In des Traumes aberwitz'gen
Phantaſien, ein Ungeheuer
Menſchlicher Geſtalt mit wilder
Kühnheit ihren Schooß durchbrechen

Und, als menſchgewordne Viper
Des Jahrhunderts, mit der Mutter
Blut gefärbt, den Tod ihr bringen.
Wohl erfüllten ſich die Zeichen
An dem Tage des Entbindens;
Denn die böſe Vorbedeutung
Lüget ſelten oder nimmer.
Dieſes war ſein Horoscop,
Daß die Sonne, blutigtriefend,
Einen Zweikampf mit dem Mond
Unternahm im höchſten Grimme;
Und, getrennt durch unſern Erdball,
Kämpften dieſe zwei Geſtirne,
Da ſie nicht ſich faſſen konnten,
Mit der vollen Kraft des Lichtes.
Keine größere Verfinſtrung
Hat die Sonne je erlitten,
Keine ſchauderhaftre, ſeit
Sie mit Blut beweint des Mittlers
Grauſen Tod. Lebend'ge Flammen
Strömten auf die Erde nieder,
Welche zagte, daß den letzten
Todeskrampf ſie ſchon erlitte.
Es erbebten die Gebäude,
Düſtre Nacht umfing die Himmel,
Steine regneten die Wolken,
Blutig ſah man Ströme fließen.
Während ſo die Sonn' in grauſen
Krämpfen lag, im Wahnſinnsfieber,

Ward geboren Sigismund,
Der, zum Zeichen seines Sinnes,
Tödtete sogleich die Mutter,
Sagend durch die That des Grimmes:
Ich bin Mensch; deßhalb, für Gutes
Böses zu verleih'n, beginn' ich.
Meine Wissenschaft befragend,
Sah ich klar aus allem Diesen,
Der verwegenste der Menschen
Sey in Sigismund erschienen,
Der grausamste der Monarchen,
Der Despoten freventlichster,
Und durch ihn werd' einst sein Reich,
Uneins, von Partei'n zerrissen,
Zur Akademie der Laster,
Zur Verrätherschule dienen;
Ja, er werde, zwischen Gräueln
Und Verbrechen, wutgetrieben,
Auf mich setzen seinen Fuß,
Und ich werde mich erblicken
(Ha, mit welcher Schaam erzähl' ich's!)
Ueberwunden vor ihm knieend,
Also, daß mein graues Haar
Seinem Fuß zum Teppich diene.
Wer nicht glaubt gar leicht Gefahren,
Die zumal, die höhres Wissen
Ihm entdeckt, wo sich in's Spiel
Eigenliebe pflegt zu mischen?
Ich nun, trauend jener harten

Prophezeihung des Geſchickes,
Die ſo gräßliche Gefahren
Mir wahrſagerisch berichtet,
Ich beſchloß, das kaum geborne
Ungeheuer einzuſchließen,
Um zu ſehen, ob ein Weiſer
Nicht den Sternen mag gebieten.
Man verbreitete, der Prinz ſey
Todt geboren. Schon errichtet
War ein Thurm, aus weiſer Vorſicht,
In den Felſen, in den Klippen
Des Gebirges, wo die Sonne
Selber kaum den Zugang findet,
Weil ihr jeden Weg verſperren
Seine rauhen Obelisken.
Jene harten Strafgeſetze,
Welche bei der fürchterlichſten
Ahndung Jedem unterſagen,
Zu betreten des Gebirges
Abgeſchloßne Gegend, gründen
Sich auf das, was ich berichtet.
Dort lebt Sigismund ſein Leben,
Elend, arm, in Kerkerstiefen,
Wo ihn keiner, als Clotald,
Jemals ſprach, umgab, erblickte.
Seines Elends einz'ger Zeuge,
Hat in Wiſſenſchaften Dieſer
Und in des kathol'ſchen Glaubens
Heil'ger Lehr' ihn unterrichtet. —

Dreierlei ſey hier bedacht:
Erſtlich, Polen, warſt du immer
Mir ſo theuer, daß ich gern
Dich der Herrſchaft eines Prinzen,
Der Tyrann iſt, mögt' entreißen;
Denn der iſt kein Fürſt der Milde,
Der ſein Vaterland, ſein Reich,
Solchem Unheil überließe.
Ferner muß erwogen ſeyn,
Ob ich darf, nach Chriſtenliebe,
Meinem Blut das Recht entwenden,
Das ihm einmal die Gerichte
Gottes und der Menſchen gaben;
Da doch kein Geſetz gebietet,
Daß, um Andre der Bedrückung
Eines Wütrichs zu entziehen,
Ich es ſelbſt ſey; und ich wär' es,
Wenn die Tyrannei des Prinzen,
Daß Er Frevel nicht begehe,
Nun mich ſelbſt zu Freveln triebe.
Endlich überlege man
Drittens noch, wie ſehr ich irrte,
So leichtgläubig zu vertrauen
Den vorausgeſehnen Dingen;
Denn obwohl ſein innrer Hang
Zum Verderben ihn beſtimmte,
Kann er doch ihm widerſtehn:
Weil die ſprödeſten Geſchicke,
Das unbändigſte Gelüſte,

Die feindſeligſten Geſtirne,
Immer nur den Willen lenken,
Aber zwingen nicht den Willen.
Und ſo, zwiſchen dieſen Gründen
Schwankend noch und unentſchieden,
Dacht' ich mir ein Mittel aus,
Das euch wird zum Staunen bringen.
Morgen tauf' ich Sigismund,
(Dieſer Nam' iſt ihm verliehen)
Ohne daß er ſich als meinen
Sohn und euern König wiſſe,
Meinen Thron und meinen Stuhl,
Meinen ganzen Platz beſitzen,
Wo er euch beherrſch' und ordne,
Wo ihr Alle ſollt in tiefer
Demuth ihm Gehorſam ſchwören;
Denn ich denke durch dies Mittel
Dreierlei, entſprechend jenen
Obgedachten drei, zu wirken.
Erſtlich: wenn Prinz Sigismund,
Weiſe, klug, gerecht und milde,
Lügen ſtraft die Prophezeihung,
Die ihm Schuld gab ſolche Dinge,
Dann ſollt euern angeſtammten
König ihr in ihm beſitzen,
Der ein Höfling war des Berges
Und ein Nachbar wilder Thiere.
Zweitens aber: ſollt er doch,
Stolz, verwegen, eigenwillig,

Grauſam, mit verhängtem Zügel
Seiner Laſter Bahn durchfliegen,
Dann werd' ich gewiſſenhaft
Thun, was mir die Pflicht gebietet,
Und, als unbeſiegter König,
Schnell das Scepter ihm entwinden;
Denn die Rückkehr in den Kerker
Iſt nicht grauſam, ſondern billig.
Drittens nun: zeigt ſich der Prinz
Wirklich ſo verkehrtes Sinnes,
Dann, Vaſallen, werd' ich andre
Herrſcher euch verleihn, aus Liebe,
Würdiger des Throns und Scepters,
Nemlich meine Schweſterkinder,
Die, wenn ihrer Beider Rechte
Erſt zu einem ſich verbinden
Durch das heil'ge Band der Ehe,
Dann empfahn, was ſie verdienen.
Dieſes nun, als Fürſt, befehl' ich,
Dieſes nun, als Vater, will ich,
Dieſes nun, als Weiſer, rath' ich,
Dieſes nun, als Greis, beſtimm' ich;
Und wenn Spaniens Seneca
Sagt', ein König ſey der niedre
Sklave ſeiner Republik,
Will ich dies, als Sklav', erbitten.

Aſtolf.

Wenn die Antwort mir gebührt,
Als dem, der bei dieſen Dingen

Wohl am meiſten iſt betheiligt,
Fodr' ich hier, im Namen Dieſer,
Sigismunds Erſcheinung; g'nug iſt's,
Daß wir deinen Sohn ihn wiſſen.

Alle.

Unſern Prinzen gieb uns her!
Er ſey König und Gebieter!

Baſilius.

Dank und Achtung heiſcht, Vaſallen,
Dieſer eu'r geneigter Wille.
Führet nun die beiden Stützen
Meines Reichs nach ihren Zimmern;
Morgen werdet ihr ihn ſehn.

Alle.

Lebe, großer Fürſt Baſilius!

(Alle, bis auf den König, gehen ab, Eſtrella und Aſtolf begleitend.)

Clotald tritt auf, mit **Roſaura** und **Clarin.**

Clotald (zum König).

Darf ich nahen?

Baſilius.

Ha, Clotald!
Sey willkommen mir, wie immer.

Clotald.

Sollt' ich, deinen Füßen nahend,
Gleich mich dir willkommen wiſſen,
Diesmal dennoch bricht, o Herr!
Des Geſchicks feindſel'ger Wille

Dem Geſetz ſein gutes Recht,
Ihren Brauch der alten Sitte.

Baſilius.

Was geſchah dir?

Clotald.

Herr, ein Unglück
Hab' ich unverhofft erlitten,
Könnt' ich wohl in ihm zugleich
Meine größte Freud' erblicken.

Baſilius.

Weiter!

Clotald.

Dieſer ſchöne Jüngling,
Tollkühn oder unvorſichtig,
Nahte jenem Thurme, Herr,
Und erblickte dort den Prinzen;
Und nun . . .

Baſilius.

Seyd getroſt, Clotald.
Freilich würd' es mich verdrießen,
Wär's zu andrer Zeit geſchehn;
Doch nun mag er's immer wiſſen,
Denn ſchon kund iſt das Geheimniß,
Und ich ſelber hab's vernichtet.
Kommt hernach zu mir; ich muß
Euch von Vielem unterrichten,
Viel auch ſollt ihr thun für mich.
Denn ihr werdet, ſollt ihr wiſſen,
Werkzeug ſeyn der größten Handlung,

So die Welt jemals erblickte. —
Die Gefangnen hier, auf daß
Ihr nicht ſorgen mögt, ich richte
Eur' Vergehn zu ſcharf, begnad' ich.
(ab.)

Clotald.

Heil dir, großer Fürſt, auf immer!
(für ſich)
Zwar mein Schickſal mildert ſich;
Doch, daß er mein Sohn iſt, will ich,
Da ich's meiden kann, nicht ſagen.
(laut)
Nun, ihr beiden fremden Pilger,
Ihr ſeyd frei.

Roſaura.

Herr, tauſend Küſſe
Deinen Füßen!

Clarin.

Tauſend Biſſe!
Denn nicht wichtig unter Freunden
Iſt ein Buchſtab mehr und minder.

Roſaura.

Herr, das Leben gabſt du mir;
Und, es dir in Rechnung bringend,
Werd' ich nun auf ew'ge Zeiten
Ganz dein Sklave ſeyn.

Clotald.

Mit nichten
War, was ich dir gab, ein Leben;

Denn ein Mann von edelm Sinne,
Wenn man ihn beſchimpft, nicht lebt er.
Kamſt du nun, um für erlittnen
Schimpfes Unbill dich zu rächen,
Wie du ſelber mir berichtet,
So gab ich kein Leben dir,
Eben weil du keins beſitzeſt;
Denn ein ehrlos Leben iſt keins.

(bei Seite)

Das muß ſeinen Muth beſchwingen.

Roſaura.

Ob ich's gleich von dir empfange,
Weiß ich, daß ich's nicht beſitze.
Doch ſo ſtrahlend ſoll durch Rache
Werden meiner Ehre Schimmer,
Daß mein Leben alſobald
Furchtlos mit Gefahren ringend,
Könn' als deine Gab' erſcheinen.

Clotald (ihr den Degen zurückgebend).

Nimm den blanken Degen wieder,
Den du trugeſt; wohl, ich weiß es,
Gnüget er, vom Blute triefend
Deines Feindes, dich zu rächen.
Denn ein Schwerdt, das mein war, (dieſe
Zeit durch, ſag' ich, dieſe Weile,
Da es meine Hände hielten)
Weiß zu rächen.

Roſaura.

Auf dein Wort

Nehm' ich dieſen Degen wieder;
Und auf ihm nun ſchwör' ich Rache,
Wär' auch er, der mich beſchimpfte,
Noch viel mächt'ger.

Clotald.

Iſt er mächtig?

Roſaura.

So ſehr, daß es dir verſchwiegen
Bleibe; nicht, weil ich auch Größers
Deiner Klugheit nicht verriethe:
Nur, damit ich deine Gunſt,
Die ich ehr' in dieſer Milde,
Nicht verlieren mag.

Clotald.

Es ſagen,
Würde leichter mich gewinnen;
Denn dies hemmte mir den Weg,
Hülfe deinem Feind zu bringen.
(bei Seite)
Wüßt' ich doch nur, wer es iſt!

Roſaura.

Wohl; daß du nicht denkſt, ich hielte
Für ſo werthlos dein Vertrauen,
So vernimm denn: kein geringrer,
Als Aſtolf, der Fürſt von Moskau,
Iſt mein Feind.

Clotald (bei Seite).

Mich überwindet
Dieſer Schmerz; er iſt viel größer,

Sichtbar nun, als eingebildet.
Tiefer auf den Grund der Sache!
(laut)
Biſt du denn ein Moskovite
Von Geburt, ſo konnte kaum
Dich dein Landesherr beſchimpfen.
Geh zurück in's Vaterland;
Dämpfe deinen Feuerwillen,
Der dich ſtürzen muß.

Roſaura.

Ich weiß,
Ja, er konnte mich beſchimpfen,
War er gleich mein Fürſt.

Clotald.

Nein, ſag' ich;
Wenn auch ſeine Hand (o Himmel!)
Frech dein Angeſicht berührte.

Roſaura.

Größer war die Laſt des Schimpfes.

Clotald.

Sag' ihn mir; denn etwas ärgers,
Als ich fürchte, ſagſt du nimmer.

Roſaura.

Sagen mögt' ich's; doch ich muß
So voll Ehrfurcht auf dich blicken,
So voll Innigkeit dir huld'gen,
So voll Hochachtung dir dienen,
Daß ich bebe dir zu ſagen,
Dies Gewand, das du erblickeſt,

Sey ein Räthſel, weil es dem
Nicht gehört, der's trägt. Nun richte,
Wenn ich nicht bin, was ich ſcheine,
Und Aſtolf ſich will verbinden
Mit Eſtrella, ob er kann
Mich beleid'gen. G'nug verrieth ich.

(ab mit Clarin.)

Clotald.

Höre, warte doch, verweile! —
Welch verworrnes Irrgewinde,
Deſſen Faden die Vernunft
Selber nicht vermag zu finden!
Tief gekränkt iſt mir die Ehre,
Mächtig iſt, der uns beſchimpfte,
Ich Vaſall, und ſie ein Weib.
Zeig' uns einen Weg der Himmel!
Doch ich weiß nicht, ob er's kann,
Wenn in dieſes Irrſals Tiefen
Mir der Himmel wird zum Räthſel
Und die Welt zum Schreckenbilde.

Zweiter Aufzug.

Zimmer im königlichen Palaſt.

Der **König** und **Clotald** treten auf.

Clotald.

Alles, wie du es befohlen,
Iſt in's Werk geſtellt.

Baſilius.

Erzähle
Mir, Clotald, wie es geſchah.

Clotald.

Auf die Art, Herr, iſt's geſchehen:
Nemlich durch den linden Trank,
Welchen du aus manchen ſeltnen
Specerei'n verfert'gen ließeſt,
Die mit Kräutern ſich vermengten,
Deren herriſche Gewalt
Und geheimnißvolle Kräfte
So die menſchliche Vernunft
Lähmen, rauben und entfremden,

Daß der Menſch lebend'ger Leichnam
Wird durch ſie, und deren heft'ge
Wirkung dem vom Schlaf Befallnen
Sinn' und Seelenkräft' entwendet.
Unnütz wäre der Beweis,
Daß dies wirklich kann geſchehen,
Da uns die Erfahrung, Herr,
Ja ſo oft davon belehrte,
Da die Arzeneikunſt ſicher
Von natürlichen Myſterien
Voll iſt, da es weder Stein,
Thier noch Pflanze giebt auf Erden,
So nicht ſeine feſt beſtimmte
Eigenſchaft beſitzt; und ferner,
Glückt es unſrer Menſchenbosheit,
Tauſend Gifte zu erſpähen,
Welche tödtlich ſind: wie ſollt's nicht,
Bei Ermäß'gung ihrer Kräfte,
Da es Gifte giebt, die tödten,
Gifte geben, die beſchläfern?
Allen Zweifel, ob die Sache
Möglich ſey, bei Seite ſetzend,
Da Vernunft und Augenſchein
Den Beweis bereits gegeben,
Stieg ich mit dem Schlummertrank
Aus Mandragora verfertigt,
Opium und Bilſenkraut,
Nieder in den engen Kerker
Sigismunds und ſprach mit ihm

Eine Zeitlang von den ernſten
Wiſſenſchaften, deren Kunde
Ihm des Himmels und der Berge
Schweigende Natur verlieh,
Die auf wundervollem Wege
Ihn der Vögel und des Wildes
Einfache Rhetorik lehrte.
Um den Geiſt ihm zu erhöhn
Zu dem großen Unternehmen,
Das du vorhaſt, wählt' ich nun
Mir zum Gegenſtand die Schnelle
Eines königlichen Adlers,
Der, des Windes Bahn verſchmähend,
Mit gewalt'gem Flügelſchlage
Zu des Feuers höchſten Sphären
Als entfeſſelter Comet
Sich erhob, als Blitz von Federn.
Preiſend ſeinen ſtolzen Flug,
Sprach ich: Du biſt wirklich Herrſcher
Aller Vögel; drum iſt's billig,
Ueber alle dich zu ſetzen.
Mehr bedurft' es nicht bei ihm,
Weil er, wenn man im Geſpräche
Nur die Majeſtät berührt,
Gleich mit Stolz und Ehrgeiz redet;
Denn zu allen großen Dingen
Treibt, befeuert und erreget
Ihn ſein Blut, und alſo ſprach er:
Giebt's auch in der vielbewegten

Republik der Vögel ſolche,
Die ſich andern unterwerfen?
Ja, indem ich dies betrachte,
Find' ich Troſt in meinem Elend;
Denn zum mindſten, wenn ich diene,
Macht mich nur der Zwang zum Knechte,
Und nie würd' ich mich freiwillig
Einem Andern untergeben.
Kaum nun ſah ich ihn durch dieſes
Alte Thema ſeines Schmerzens
Schon entflammt, ſo bot ich ihm
Jenen Schlummertrank; und eben
Floß der Saft ihm aus der Schale
In die Bruſt, als ſeine Seele
Gleich dem Schlummer wich, indem
Durch die Adern ihm und Nerven
Kalter Schauer rann, ſo daß ich,
Wäre mir nicht kund geweſen,
Es ſey Scheintod, zweifeln mußte,
Ob er lebe. Jene Männer
Kamen nun, von dir beauftragt
Zur Vollendung deines Werkes,
Die ihn ſchnell in einem Wagen
Brachten zu den Schloßgemächern,
Wo die Majeſtät und Hoheit,
Seiner Abkunft angemeſſen,
Schon ihn zu empfangen harrte.
Ruhend dort auf deinem Bette,
Wird er, wenn des Schlafs Betäubung

Nun verloren ihre Kräfte,
Gleich dir ſelbſt (wie du befiehlſt,
Hoher Herr) bedienet werden.
Und wenn mein gehorſam Thun
Dich verbinden kann zur Spende
Irgend eines Lohns, ſo bitt' ich
(O vergieb mir mein Erfrechen!)
Dieſes nur, daß du mir ſageſt,
Was dich trieb, auf dieſem Wege
Deinen Sohn hieher zu bringen.

Baſilius.

Dieſer Zweifel, den du hegeſt,
Iſt gerecht, Clotald; und dir
Ganz allein will ich ihn heben.
Sigismunden, meinem Sohne,
Droht der Einfluß ſeines Sternes
(Wie ihr wißt) mit tauſendfachen
Unglücksfällen und Verbrechen.
Nun verſuch' ich, ob der Himmel,
Der unmöglich Lügen redet
Und uns überdies der Proben
Seiner Strenge g'nug gegeben
Durch des Prinzen wild Gemüth,
Sich nicht mindſtens mag beſänft'gen
Oder mäß'gen, und, beſiegt
Durch Verſtand und Muth, ſich ſelber
Widerrufen; denn der Menſch
Ueberwältigt doch die Sterne.
Dies zu prüfen, bracht' ich ihn

Hieher, daß er ſich erkenne
Meinen Sohn und des Gemüthes
Neigung auf die Probe ſtelle.
Wenn er muthig ſie beſieget,
Soll er herrſchen; doch entdeckt er
Sich als grauſam und tyranniſch,
Send' ich ihn zurück zum Kerker.
Aber, fragſt du jetzo wohl,
War es, dieſer Probe wegen,
Nöthig, ihn auf ſolche Weiſe
Und im Schlaf hieher zu ſenden?
Auch auf dieſes hab' ich Antwort,
Gänzlich dich zufrieden ſtellend.
Wenn der Prinz als meinen Sohn
Heute ſich erkennt', und fände
Morgen ſich zurück geworfen
In's Gefängniß und in's Elend,
Müßt' er wohl, bei ſeiner Art,
Der Verzweiflung ſich ergeben;
Denn, wohl wiſſend wer er ſey,
Woraus könnt' er Troſt ſich nehmen?
Doch nun wird im ſchlimmſten Fall
Eine Thür uns offen ſtehen,
Wenn man ſagt, was er erblickte
Sey geträumet. Hiebei ſtellen
Zur Erwägung ſich zwei Stücke:
Seine Denkungsart für's erſte;
Denn ſo wie er ſinnt und denkt,
Wird, erwacht, er ſich benehmen;

Und für's andre seine Tröstung;
Denn obwohl er jetzt als Herrscher
Sich erblicket, und hernach
Wiederkehrt in seinen Kerker,
Kann er denken, daß er träumte.
Und Recht hat er, dies zu denken;
Denn in dieser Welt, Clotald,
Träumen alle, die da leben.

Clotald.

Gründe würden mir nicht mangeln,
Um zu zeigen, daß du fehlest;
Doch nun giebt es keinen Ausweg,
Und wie alle Zeichen melden,
Scheint der Prinz erwacht zu seyn
Und bereits sich uns zu nähern.

Basilius.

Ich entferne mich; du sollst,
Als sein Führer, zu ihm treten
Und von aller der Verwirrung,
Welche seinen Sinn umdämmert,
Durch die Wahrheit ihn befrei'n.

Clotald.

Also willst du mir gewähren,
Alles ihm zu sagen?

Basilius.

Ja;
Denn er wird, die Wahrheit kennend
Wenn er die Gefahr erblickt,
Eher sich vielleicht bezähmen.

(ab.)

Clarin tritt auf.

Clarin (für ſich).

Um den Preis vier derber Stöße,
Die der Einlaß mir bei jenem
Rothrock von Hatſchier gekoſtet,
Dem ſein Dienſtkleid half zum Bärtchen,
Bin ich hier, zu ſehn was vorgeht.
Denn fürwahr, kein ſichrer Fenſter
Giebt's, als ſolches, das ein Menſch
Selber bei ſich führt, ohn' eben
Den Caſſirer viel zu bitten,
Weil man ja bei allen Feſten
Nur hindurch zu kucken braucht,
Ohne Grämen oder Schämen.

Clotald (für ſich).

Dieſes iſt Clarin, der Diener
Jener Armen, (Himmel!) jener,
Die, als Mäklerinn des Unglücks,
Meine Schmach nach Polen ſchleppte.
(laut)
Was giebt's Neues, Freund?

Clarin.

Das giebt's,
Herr, daß deine milde Seele,
Feſt entſchloſſen, meines Fräuleins
Schimpf zu rächen, ſie beredet,
Frauenkleidung anzuziehn.

Clotald.

Gut iſt's, denn für Leichtſinn gelten
Konnte ſonſt ihr Thun.

Clarin.

Das giebt's,
Daß ſie, ihren Namen wechſelnd
Und ſich deine Nichte heißend,
Sich erhob zu ſolcher Ehre,
Daß als Dame ſie, im Schloß,
In Eſtrella's hoher Nähe
Lebt.

Clotald.

Gut iſt's, daß ich die Rechnung
Ihrer Ehr' itzt auf mich nehme.

Clarin.

Das giebt's, daß ſie nunmehr wartet,
Bis zur Rettung ihrer Ehre
Zeit und Anlaß dir ſich zeigt.

Clotald.

Wohl iſt der Entſchluß der beſte;
Denn gewiß kann nur die Zeit
Glücklich dies Geſchäfft vollenden.

Clarin.

Das giebt's, daß man ſie als Fürſtinn
Hier bewirthet und verehret,
Weil ſie gilt für deine Nichte,
Und daß ich vor Hunger ſterbe,
Bin ich gleich mit ihr gekommen;
Daß kein Menſch an mich gedenket,

Noch erwägt, ich ſey Clarin,
Und, wenn ein Clarin trompetet,
Könn' er, was geſchieht, verrathen
An Baſil, Aſtolf, Eſtrella;
Denn fürwahr, Clarin und Diener
Sind zwei Dinge, die ſich ſelten
Gut mit dem Geheimniß ſtehn;
Und vielleicht, wenn aus den Händen
Die Verſchwiegenheit mich läßt,
Kann von mir das Sprüchlein gelten:
„Heller, wann der Tag erſchien,
Schmettert kein Clarin."

Clotald.

Deine Klag' iſt wohl gegründet;
Ich will dich zufrieden ſtellen,
Und indeß bediene mich.

Clarin.

Ha, ſchon läßt der Prinz ſich ſehen.

Muſik und Geſang. **Sigismund** tritt auf, in ſichtbarem Erſtaunen, von **Dienern** umgeben, die ihm Kleidungsſtücke reichen.

Sigismund.

Was, o Himmel, muß ich ſchauen?
Himmel, was muß ich entdecken?
Ich beſtaun's mit wenig Schrecken,
Doch nur zweifelnd kann ich trauen.
Ich, in reichgeſchmückten Zimmern,
Wo Brokat und Seide prangen?

Und zuvörderſt dir berichten,
Daß du Polens Erbe biſt.
Blieb bis dieſen Augenblick
In Verborgenheit dein Leben,
So geſchah's, um nachzugeben
Dem ungütigen Geſchick,
Welches fürchterliche Dinge
Dieſem Reiche prophezeiht,
Wenn der Krone Herrlichkeit
Deine hohe Stirn umfinge.
Hoffend nun, daß dir erliegen
Werde der Geſtirne Wut,
(Denn des Mannes feſtem Muth
Glückt es wohl, ſie zu beſiegen)
Hat man in der ſtillen Nacht
Aus dem Thurme, wo du lebteſt,
Während du im Schlummer ſchwebteſt,
Dich in den Palaſt gebracht.
Bald wird vor dein Angeſicht
Der Monarch, dein Vater, eilen,
Und dir weitre Kund' ertheilen.

Sigismund.

Ha, Verräther, Böſewicht!
Was bedarf ich weitre Kunde,
Da mir kund iſt, wer ich bin?
Zeigen will ich meinen Sinn,
Meine Macht, noch dieſe Stunde.
Gegen deines Vaterlandes
Wohlfahrt haſt du ſo gefehlt,

Daß du mich mir ſelbſt verhehlt,
Widerrechtlich dieſes Standes
Mich beraubend?

Clotald.

Weh mir Armen!

Sigismund.

Das Geſetz haſt du betrogen,
Deinen König frech belogen,
Mich mißhandelt ohn' Erbarmen;
König und Geſetz und Ich
Haben drum, für ſolch Verderben,
Hier durch meine Hand zu ſterben
Dich verdammt.

(Er will ihn anfallen.)

Zweiter Diener (ihn abhaltend).

Herr!

Sigismund.

Hindre mich
Keiner, ſag' ich; nie gelingen
Wird's euch, und, ſo wahr Gott lebt!
Jeder, der mir widerſtrebt,
Soll aus dieſem Fenſter ſpringen.

Zweiter Diener.

Flieh, Clotald!

Clotald.

O wehe dir,
Daß du ſo vor Hochmuth ſchäumeſt,
Und erkennſt nicht, daß du träumeſt!

(ab.)

Zweiter Diener (zu Sigismund).
Ueberlege . . .

Sigismund.
Fort von hier!

Zweiter Diener.
Seinem König fügt' er ſich.

Sigismund.
Sprach der König wider Recht,
That er, ſich zu fügen, ſchlecht;
Und ſein Herr und Fürſt war Ich.

Zweiter Diener.
Ob er wohl, ob übel that,
Darauf ziemt' ihm nicht zu ſehen.

Sigismund.
Uebel ſcheint's mit euch zu ſtehen,
Daß ihr euch ſo frech mir naht.

Clarin (ſich nähernd).
Trefflich redet unſer Herr,
Und ſehr übel handelt ihr.

Zweiter Diener.
Wer gab dieſe Freiheit dir?

Clarin.
Nun, ich nahm ſie eben.

Sigismund.
Wer
Biſt du? Sprich!

Clarin.
Ein Naſeweis,
Und das Haupt von dieſen Gecken;

Solch ein Hans-in-allen-Ecken,
Wie die Welt ſonſt keinen weiß.

Sigismund.

Du allein gefällſt von Allen
Mir, die ich bis jetzt gefunden.

Clarin.

Herr, an allen Sigismunden
Hab' auch ich ein groß Gefallen.

Aſtolf tritt auf.

Aſtolf (Sigismund begrüßend).

Heil dem Tage tauſendmal,
Wo, mein Prinz, ihr euch enthüllet,
Sonne Polens, und erfüllet,
Gleich der Morgenröthe Strahl,
Dieſes Landes heitre Lüfte
Mit dem Glanz der reinſten Wonne;
Denn ihr ſteiget, wie die Sonne,
Aus dem Schooß der Bergesklüfte.
Steigt hinan! Und weil der Polen
Diadem ſo ſpät euch ſchmückt,
So bewahrt es, hoch beglückt,
Um ſo ſpäter.

Sigismund.

Gott befohlen!

Aſtolf.

Nur, daß ihr mich nicht gekannt,
Mag Entſchuld'gung euch gewähren,

Mich ſo wenig hier zu ehren.
Wißt, ich bin Aſtolf genannt,
Moskau's Fürſt und euer Sippe;
Gleich ſey unſer Beider Recht.

Sigismund.

Gott befohlen, ſagt' ich; ſprecht,
That euch Unglimpf meine Lippe?
Nun, da ihr, ſo unverhohlen
Prahlend, meinen Gruß verſchmäht,
Sag' ich denn, wenn ihr mich ſeht,
Künftig wohl: Gott nicht befohlen!

Zweiter Diener.

Eure Hoheit mag betrachten,
Daß, wie einſt im Bergrevier,
Ihr verfuhrt mit Allen hier;
Doch Aſtolf iſt mehr zu achten.

Sigismund.

Mich verdroß, wie er vorher
Sich ſo ſtolzer Red' erkeckte
Und ſogleich ſein Haupt bedeckte.

Zweiter Diener.

Er iſt vornehm.

Sigismund.

Ich noch mehr.

Zweiter Diener.

Bei dem Allen wär' es gut,
Daß ihr mehr den Herzog ehret,
Als die Andern

Sigismund.
Was gewähret
Euch ſo frechen Uebermuth?

Eſtrella tritt auf.

Eſtrella (Sigismund begrüßend).
Eure Hoheit ſey willkommen
Tauſendmal auf dieſem Thron,
Der, zu langer Sehnſucht Lohn,
Dankbar jetzt euch aufgenommen;
Mögt ihr, wie der Neid auch ſchmäle,
Ihn ſo lang' in Heil bewahren,
Daß eu'r Leben, nicht nach Jahren,
Nach Jahrhunderten ſich zähle.
Sigismund (zu Clarin).
Wer iſt dieſe Schönheit, ſprich,
Die in menſchlicher Geſtalt
Uebet göttliche Gewalt?
Sie, zu deren Füßen ſich
Senkt des Himmels Glanz und Wonne?
Clarin.
Deine Muhm' Eſtrella lerne
Kennen, Prinz, in dieſem Sterne.
Sigismund.
Sprich vielmehr, in dieſer Sonne.
(zu Eſtrella)
Glück iſt euer Glückwunſch mir
Zu dem Glück, das mir geſchehen;

Clotald.

Gut iſt's, denn für Leichtſinn gelten
Konnte ſonſt ihr Thun.

Clarin.

Das giebt's,
Daß ſie, ihren Namen wechſelnd
Und ſich deine Nichte heißend,
Sich erhob zu ſolcher Ehre,
Daß als Dame ſie, im Schloß,
In Eſtrella's hoher Nähe
Lebt.

Clotald.

Gut iſt's, daß ich die Rechnung
Ihrer Ehr' itzt auf mich nehme.

Clarin.

Das giebt's, daß ſie nunmehr wartet,
Bis zur Rettung ihrer Ehre
Zeit und Anlaß dir ſich zeigt.

Clotald.

Wohl iſt der Entſchluß der beſte;
Denn gewiß kann nur die Zeit
Glücklich dies Geſchäfft vollenden.

Clarin.

Das giebt's, daß man ſie als Fürſtinn
Hier bewirthet und verehret,
Weil ſie gilt für deine Nichte,
Und daß ich vor Hunger ſterbe,
Bin ich gleich mit ihr gekommen;
Daß kein Menſch an mich gedenket,

Noch erwägt, ich ſey Clarin,
Und, wenn ein Clarin trompetet,
Könn' er, was geſchieht, verrathen
An Baſil, Aſtolf, Eſtrella;
Denn fürwahr, Clarin und Diener
Sind zwei Dinge, die ſich ſelten
Gut mit dem Geheimniß ſtehn;
Und vielleicht, wenn aus den Händen
Die Verſchwiegenheit mich läßt,
Kann von mir das Sprüchlein gelten:
„Heller, wann der Tag erſchien,
Schmettert kein Clarin."

Clotald.

Deine Klag' iſt wohl gegründet;
Ich will dich zufrieden ſtellen,
Und indeß bediene mich.

Clarin.

Ha, ſchon läßt der Prinz ſich ſehen.

Muſik und Geſang. **Sigismund** tritt auf, in ſichtbarem Erſtaunen, von **Dienern** umgeben, die ihm Kleidungsſtücke reichen.

Sigismund.

Was, o Himmel, muß ich ſchauen?
Himmel, was muß ich entdecken?
Ich beſtaun's mit wenig Schrecken,
Doch nur zweifelnd kann ich trauen.
Ich, in reichgeſchmückten Zimmern,
Wo Brokat und Seide prangen?

Ich, von Dienern rings umfangen,
Die so stolz und herrlich schimmern?
Ich, auf einem Bett erwacht
Von so fürstlichem Gepränge?
Ich, bedient von solcher Menge,
Die mich schmückt mit solcher Pracht?
Traum dies nennen, wäre Täuschung,
Denn mein Wachen ist mir kund.
Bin ich denn nicht Sigismund?
Gieb, o Himmel, mir Enttäuschung!
Sage mir, indeß die blinde
Nacht des Schlummers mich umschwebte,
Welches Wunder ich erlebte,
Daß ich nun mich hier befinde?
Doch wozu kann Grübeln frommen?
Kann ich auch das Wie? nicht fassen,
Mich bedienen will ich lassen,
Und was kommen will, mag kommen.

Erster Diener (zum zweiten).

Wie er nur so grämeln kann!

Zweiter Diener.

Wer denn würd's, der solche Sachen
Hätt' erlebt, nicht auch so machen?

Clarin (bei Seite).

Ich.

Zweiter Diener (zum ersten).

Geh hin und red' ihn an.

Erster Diener (zu Sigismund).

Soll man weiter singen?

Sigismund.

Nein,
Laßt das Singen unterbleiben.

Erſter Diener.

Dir die Grillen nur vertreiben,
Dich erheitern wollt' ich.

Sigismund.

Kein
Solcher weichlicher Geſang
Kann Erheitrung mir verſchaffen;
Kriegsmuſik, Geklirr der Waffen,
Das nur iſt mir froher Klang.

Clotald (ſich Sigismunden nähernd).

Reiche deine Herrlichkeit
Mir zum Kuß die hohe Rechte,
Als dem erſten deiner Knechte,
Welcher Huldigung dir weiht.

Sigismund (bei Seite).

Wie? Clotald, der mich zuvor
Dort im Thurm ſo hart behandelt,
Ganz in Ehrfurcht umgewandelt?
Himmel, was geht mit mir vor?

Clotald.

Glaublich iſt's, daß deine Seele,
Durch die plötzliche Vertauſchung
Deines Zuſtands in Berauſchung,
Sich mit tauſend Zweifeln quäle;
Darum, wenn es möglich iſt,
Will ich alle nun vernichten

Und zuvörderſt dir berichten,
Daß du Polens Erbe biſt.
Blieb bis dieſen Augenblick
In Verborgenheit dein Leben,
So geſchah's, um nachzugeben
Dem ungütigen Geſchick,
Welches fürchterliche Dinge
Dieſem Reiche prophezeiht,
Wenn der Krone Herrlichkeit
Deine hohe Stirn umfinge.
Hoffend nun, daß dir erliegen
Werde der Geſtirne Wut,
(Denn des Mannes feſtem Muth
Glückt es wohl, ſie zu beſiegen)
Hat man in der ſtillen Nacht
Aus dem Thurme, wo du lebteſt,
Während du im Schlummer ſchwebteſt,
Dich in den Palaſt gebracht.
Bald wird vor dein Angeſicht
Der Monarch, dein Vater, eilen,
Und dir weitre Kund' ertheilen.

Sigismund.

Ha, Verräther, Böſewicht!
Was bedarf ich weitre Kunde,
Da mir kund iſt, wer ich bin?
Zeigen will ich meinen Sinn,
Meine Macht, noch dieſe Stunde.
Gegen deines Vaterlandes
Wohlfahrt haſt du ſo gefehlt,

Daß du mich mir ſelbſt verhehlt,
Widerrechtlich dieſes Standes
Mich beraubend?

Clotald.

Weh mir Armen!

Sigismund.

Das Geſetz haſt du betrogen,
Deinen König frech belogen,
Mich mißhandelt ohn' Erbarmen;
König und Geſetz und Ich
Haben drum, für ſolch Verderben,
Hier durch meine Hand zu ſterben
Dich verdammt.

(Er will ihn anfallen.)

Zweiter Diener (ihn abhaltend).

Herr!

Sigismund.

Hindre mich
Keiner, ſag' ich; nie gelingen
Wird's euch, und, ſo wahr Gott lebt!
Jeder, der mir widerſtrebt,
Soll aus dieſem Fenſter ſpringen.

Zweiter Diener.

Flieh, Clotald!

Clotald.

O wehe dir,
Daß du ſo vor Hochmuth ſchäumeſt,
Und erkennſt nicht, daß du träumeſt!

(ab.)

Zweiter Diener (zu Sigismund).
Ueberlege . . .
Sigismund.
Fort von hier!
Zweiter Diener.
Seinem König fügt' er ſich.
Sigismund.
Sprach der König wider Recht,
That er, ſich zu fügen, ſchlecht;
Und ſein Herr und Fürſt war Ich.
Zweiter Diener.
Ob er wohl, ob übel that,
Darauf ziemt' ihm nicht zu ſehen.
Sigismund.
Uebel ſcheint's mit euch zu ſtehen,
Daß ihr euch ſo frech mir naht.
Clarin (ſich nähernd).
Trefflich redet unſer Herr,
Und ſehr übel handelt ihr.
Zweiter Diener.
Wer gab dieſe Freiheit dir?
Clarin.
Nun, ich nahm ſie eben.
Sigismund.
Wer
Biſt du? Sprich!
Clarin.
Ein Naſeweis,
Und das Haupt von dieſen Gecken;

Solch ein Hans-in-allen-Ecken,
Wie die Welt ſonſt keinen weiß.

Sigismund.

Du allein gefällſt von Allen
Mir, die ich bis jetzt gefunden.

Clarin.

Herr, an allen Sigismunden
Hab' auch ich ein groß Gefallen.

Aſtolf tritt auf.

Aſtolf (Sigismund begrüßend).

Heil dem Tage tauſendmal,
Wo, mein Prinz, ihr euch enthüllet,
Sonne Polens, und erfüllet,
Gleich der Morgenröthe Strahl,
Dieſes Landes heitre Lüfte
Mit dem Glanz der reinſten Wonne;
Denn ihr ſteiget, wie die Sonne,
Aus dem Schooß der Bergesklüfte.
Steigt hinan! Und weil der Polen
Diadem ſo ſpät euch ſchmückt,
So bewahrt es, hoch beglückt,
Um ſo ſpäter.

Sigismund.

Gott befohlen!

Aſtolf.

Nur, daß ihr mich nicht gekannt,
Mag Entſchuld'gung euch gewähren,

Und für's andre seine Tröstung;
Denn obwohl er jetzt als Herrscher
Sich erblicket, und hernach
Wiederkehrt in seinen Kerker,
Kann er denken, daß er träumte.
Und Recht hat er, dies zu denken;
Denn in dieser Welt, Clotald,
Träumen alle, die da leben.

Clotald.

Gründe würden mir nicht mangeln,
Um zu zeigen, daß du fehlest;
Doch nun giebt es keinen Ausweg,
Und wie alle Zeichen melden,
Scheint der Prinz erwacht zu seyn
Und bereits sich uns zu nähern.

Basilius.

Ich entferne mich; du sollst,
Als sein Führer, zu ihm treten
Und von aller der Verwirrung,
Welche seinen Sinn umdämmert,
Durch die Wahrheit ihn befrei'n.

Clotald.

Also willst du mir gewähren,
Alles ihm zu sagen?

Basilius.

Ja;
Denn er wird, die Wahrheit kennend
Wenn er die Gefahr erblickt,
Eher sich vielleicht bezähmen.

(ab.)

Clarin tritt auf.

Clarin (für ſich).

Um den Preis vier derber Stöße,
Die der Einlaß mir bei jenem
Rothrock von Hatſchier gekoſtet,
Dem ſein Dienſtkleid half zum Bärtchen,
Bin ich hier, zu ſehn was vorgeht.
Denn fürwahr, kein ſichrer Fenſter
Giebt's, als ſolches, das ein Menſch
Selber bei ſich führt, ohn' eben
Den Caſſirer viel zu bitten,
Weil man ja bei allen Feſten
Nur hindurch zu kucken braucht,
Ohne Grämen oder Schämen.

Clotald (für ſich).

Dieſes iſt Clarin, der Diener
Jener Armen, (Himmel!) jener,
Die, als Mäklerinn des Unglücks,
Meine Schmach nach Polen ſchleppte.
(laut)
Was giebt's Neues, Freund?

Clarin.

Das giebt's,
Herr, daß deine milde Seele,
Feſt entſchloſſen, meines Fräuleins
Schimpf zu rächen, ſie beredet,
Frauenkleidung anzuziehn.

Clotald.

Gut iſt's, denn für Leichtſinn gelten
Konnte ſonſt ihr Thun.

Clarin.

Das giebt's,
Daß ſie, ihren Namen wechſelnd
Und ſich deine Nichte heißend,
Sich erhob zu ſolcher Ehre,
Daß als Dame ſie, im Schloß,
In Eſtrella's hoher Nähe
Lebt.

Clotald.

Gut iſt's, daß ich die Rechnung
Ihrer Ehr' itzt auf mich nehme.

Clarin.

Das giebt's, daß ſie nunmehr wartet,
Bis zur Rettung ihrer Ehre
Zeit und Anlaß dir ſich zeigt.

Clotald.

Wohl iſt der Entſchluß der beſte;
Denn gewiß kann nur die Zeit
Glücklich dies Geſchäfft vollenden.

Clarin.

Das giebt's, daß man ſie als Fürſtinn
Hier bewirthet und verehret,
Weil ſie gilt für deine Nichte,
Und daß ich vor Hunger ſterbe,
Bin ich gleich mit ihr gekommen;
Daß kein Menſch an mich gedenket,

Noch erwägt, ich ſey Clarin,
Und, wenn ein Clarin trompetet,
Könn' er, was geſchieht, verrathen
An Baſil, Aſtolf, Eſtrella;
Denn fürwahr, Clarin und Diener
Sind zwei Dinge, die ſich ſelten
Gut mit dem Geheimniß ſtehn;
Und vielleicht, wenn aus den Händen
Die Verſchwiegenheit mich läßt,
Kann von mir das Sprüchlein gelten:
„Heller, wann der Tag erſchien,
Schmettert kein Clarin."

Clotald.

Deine Klag' iſt wohl gegründet;
Ich will dich zufrieden ſtellen,
Und indeß bediene mich.

Clarin.

Ha, ſchon läßt der Prinz ſich ſehen.

Muſik und Geſang. **Sigismund** tritt auf, in ſichtbarem Erſtaunen, von **Dienern** umgeben, die ihm Kleidungsſtücke reichen.

Sigismund.

Was, o Himmel, muß ich ſchauen?
Himmel, was muß ich entdecken?
Ich beſtaun's mit wenig Schrecken,
Doch nur zweifelnd kann ich trauen.
Ich, in reichgeſchmückten Zimmern,
Wo Brokat und Seide prangen?

Ich, von Dienern rings umfangen,
Die ſo ſtolz und herrlich ſchimmern?
Ich, auf einem Bett erwacht
Von ſo fürſtlichem Gepränge?
Ich, bedient von ſolcher Menge,
Die mich ſchmückt mit ſolcher Pracht?
Traum dies nennen, wäre Täuſchung,
Denn mein Wachen iſt mir kund.
Bin ich denn nicht Sigismund?
Gieb, o Himmel, mir Enttäuſchung!
Sage mir, indeß die blinde
Nacht des Schlummers mich umſchwebte,
Welches Wunder ich erlebte,
Daß ich nun mich hier befinde?
Doch wozu kann Grübeln frommen?
Kann ich auch das Wie? nicht faſſen,
Mich bedienen will ich laſſen,
Und was kommen will, mag kommen.

Erſter Diener (zum zweiten).

Wie er nur ſo grämeln kann!

Zweiter Diener.

Wer denn würd's, der ſolche Sachen
Hätt' erlebt, nicht auch ſo machen?

Clarin (bei Seite).

Ich.

Zweiter Diener (zum erſten).

Geh hin und red' ihn an.

Erſter Diener (zu Sigismund).

Soll man weiter ſingen?

Sigismund.

Nein,
Laßt das Singen unterbleiben.

Erſter Diener.

Dir die Grillen nur vertreiben,
Dich erheitern wollt' ich.

Sigismund.

Kein
Solcher weichlicher Geſang
Kann Erheitrung mir verſchaffen;
Kriegsmuſik, Geklirr der Waffen,
Das nur iſt mir froher Klang.

Clotald (ſich Sigismunden nähernd).

Reiche deine Herrlichkeit
Mir zum Kuß die hohe Rechte,
Als dem erſten deiner Knechte,
Welcher Huldigung dir weiht.

Sigismund (bei Seite).

Wie? Clotald, der mich zuvor
Dort im Thurm ſo hart behandelt,
Ganz in Ehrfurcht umgewandelt?
Himmel, was geht mit mir vor?

Clotald.

Glaublich iſt's, daß deine Seele,
Durch die plötzliche Vertauſchung
Deines Zuſtands in Berauſchung,
Sich mit tauſend Zweifeln quäle;
Darum, wenn es möglich iſt,
Will ich alle nun vernichten

Und zuvörderſt dir berichten,
Daß du Polens Erbe biſt.
Blieb bis dieſen Augenblick
In Verborgenheit dein Leben,
So geſchah's, um nachzugeben
Dem ungütigen Geſchick,
Welches fürchterliche Dinge
Dieſem Reiche prophezeiht,
Wenn der Krone Herrlichkeit
Deine hohe Stirn umfinge.
Hoffend nun, daß dir erliegen
Werde der Geſtirne Wut,
(Denn des Mannes feſtem Muth
Glückt es wohl, ſie zu beſiegen)
Hat man in der ſtillen Nacht
Aus dem Thurme, wo du lebteſt,
Während du im Schlummer ſchwebteſt,
Dich in den Palaſt gebracht.
Bald wird vor dein Angeſicht
Der Monarch, dein Vater, eilen,
Und dir weitre Kund' ertheilen.

Sigismund.

Ha, Verräther, Böſewicht!
Was bedarf ich weitre Kunde,
Da mir kund iſt, wer ich bin?
Zeigen will ich meinen Sinn,
Meine Macht, noch dieſe Stunde.
Gegen deines Vaterlandes
Wohlfahrt haſt du ſo gefehlt,

Daß du mich mir ſelbſt verhehlt,
Widerrechtlich dieſes Standes
Mich beraubend?

Clotald.

Weh mir Armen!

Sigismund.

Das Geſetz haſt du betrogen,
Deinen König frech belogen,
Mich mißhandelt ohn' Erbarmen;
König und Geſetz und Ich
Haben drum, für ſolch Verderben,
Hier durch meine Hand zu ſterben
Dich verdammt.

(Er will ihn anfallen.)

Zweiter Diener (ihn abhaltend).

Herr!

Sigismund.

Hindre mich
Keiner, ſag' ich; nie gelingen
Wird's euch, und, ſo wahr Gott lebt!
Jeder, der mir widerſtrebt,
Soll aus dieſem Fenſter ſpringen.

Zweiter Diener.

Flieh, Clotald!

Clotald.

O wehe dir,
Daß du ſo vor Hochmuth ſchäumeſt,
Und erkennſt nicht, daß du träumeſt!

(ab.)

Zweiter Diener (zu Sigismund).
Ueberlege . . .
Sigismund.
Fort von hier!
Zweiter Diener.
Seinem König fügt' er ſich.
Sigismund.
Sprach der König wider Recht,
That er, ſich zu fügen, ſchlecht;
Und ſein Herr und Fürſt war Ich.
Zweiter Diener.
Ob er wohl, ob übel that,
Darauf ziemt' ihm nicht zu ſehen.
Sigismund.
Uebel ſcheint's mit euch zu ſtehen,
Daß ihr euch ſo frech mir naht.
Clarin (ſich nähernd).
Trefflich redet unſer Herr,
Und ſehr übel handelt ihr.
Zweiter Diener.
Wer gab dieſe Freiheit dir?
Clarin.
Nun, ich nahm ſie eben.
Sigismund.
Wer
Biſt du? Sprich!
Clarin.
Ein Naſeweis,
Und das Haupt von dieſen Gecken;

Solch ein Hans-in-allen-Ecken,
Wie die Welt ſonſt keinen weiß.

Sigismund.

Du allein gefällſt von Allen
Mir, die ich bis jetzt gefunden.

Clarin.

Herr, an allen Sigismunden
Hab' auch ich ein groß Gefallen.

Aſtolf tritt auf.

Aſtolf (Sigismund begrüßend).

Heil dem Tage tauſendmal,
Wo, mein Prinz, ihr euch enthüllet,
Sonne Polens, und erfüllet,
Gleich der Morgenröthe Strahl,
Dieſes Landes heitre Lüfte
Mit dem Glanz der reinſten Wonne;
Denn ihr ſteiget, wie die Sonne,
Aus dem Schooß der Bergesklüfte.
Steigt hinan! Und weil der Polen
Diadem ſo ſpät euch ſchmückt,
So bewahrt es, hoch beglückt,
Um ſo ſpäter.

Sigismund.

Gott befohlen!

Aſtolf.

Nur, daß ihr mich nicht gekannt,
Mag Entſchuld'gung euch gewähren,

Mich ſo wenig hier zu ehren.
Wißt, ich bin Aſtolf genannt,
Moskau's Fürſt und euer Sippe;
Gleich ſey unſer Beider Recht.

Sigismund.

Gott befohlen, ſagt' ich; ſprecht,
That euch Unglimpf meine Lippe?
Nun, da ihr, ſo unverhohlen
Prahlend, meinen Gruß verſchmäht,
Sag' ich denn, wenn ihr mich ſeht,
Künftig wohl: Gott nicht befohlen!

Zweiter Diener.

Eure Hoheit mag betrachten,
Daß, wie einſt im Bergrevier,
Ihr verfuhrt mit Allen hier;
Doch Aſtolf iſt mehr zu achten.

Sigismund.

Mich verdroß, wie er vorher
Sich ſo ſtolzer Red' erkeckte
Und ſogleich ſein Haupt bedeckte.

Zweiter Diener.

Er iſt vornehm.

Sigismund.

Ich noch mehr.

Zweiter Diener.

Bei dem Allen wär' es gut,
Daß ihr mehr den Herzog ehret,
Als die Andern

Sigismund.
Was gewähret
Euch ſo frechen Uebermuth?

Eſtrella tritt auf.

Eſtrella (Sigismund begrüßend).
Eure Hoheit ſey willkommen
Tauſendmal auf dieſem Thron,
Der, zu langer Sehnſucht Lohn,
Dankbar jetzt euch aufgenommen;
Mögt ihr, wie der Neid auch ſchmäle,
Ihn ſo lang' in Heil bewahren,
Daß eu'r Leben, nicht nach Jahren,
Nach Jahrhunderten ſich zähle.
Sigismund (zu Clarin).
Wer iſt dieſe Schönheit, ſprich,
Die in menſchlicher Geſtalt
Uebet göttliche Gewalt?
Sie, zu deren Füßen ſich
Senkt des Himmels Glanz und Wonne?
Clarin.
Deine Muhm' Eſtrella lerne
Kennen, Prinz, in dieſem Sterne.
Sigismund.
Sprich vielmehr, in dieſer Sonne.
(zu Eſtrella)
Glück iſt euer Glückwunſch mir
Zu dem Glück, das mir geſchehen;

Doch nur weil ich euch gesehen,
Ziemt sich dieser Glückwunsch hier.
Für dies hohe Glück allein,
Das ich unverdient bekommen,
Werd' eu'r Glückwunsch angenommen,
Stern, vor dem der hellste Schein
Aller Himmelslichter dunkelt,
Wenn ihr aufgeht, klar und heiter!
Sagt, was bleibt der Sonne weiter,
Da ihr früh am Morgen funkelt?
Laßt mich küssen diese Hand,
Wo der Tag, mit gier'gen Strahlen,
Klarheit schlürft aus Schneepokalen.

Estrella.

Höflich seyd ihr und galant.

Astolf (bei Seite).

Reicht sie ihre Hand ihm willig,
Ist's mein Tod.

Zweiter Diener (bei Seite).

Es kränkt Astolfen;
Doch vielleicht wird ihm geholfen.
(zu Sigismund)
Herr, bedenk', es ist nicht billig,
Nimmst du solche Freiheit dir,
Da Astolf . . .

Sigismund.

Hielt ich nicht kaum
Eure Frechheit erst im Zaum?

Zweiter Diener.

Nur was recht ist, sag' ich.

Sigismund.

Mir
Iſt dies alles zur Beſchwer.
Was im Weg' iſt meinem Trachten,
Kann ich nicht für recht erachten.

Zweiter Diener.

Doch du ſagteſt, Herr, vorher,
Daß man in gerechten Sachen
Müſſe Dienſt und Folge leiſten.

Sigismund.

Doch ich ſagt' auch, einen Dreiſten,
Der mir Aerger ſucht zu machen,
Laſſ' ich aus dem Fenſter ſpringen.

Zweiter Diener.

Leuten meiner Art kann dies
Nimmermehr geſchehn.

Sigismund.

Gewiß?
Nun, bei Gott! ich will's vollbringen.

(Er faßt ihn in die Arme und trägt ihn hinaus. Die Andern, bis auf Aſtolf und Eſtrella, folgen ihm und kommen hernach mit ihm zurück.)

Aſtolf.

Welchen Frevel muß ich ſehen!

Eſtrella.

Eilet Alle, wehrt ihm ab!

(ab.)

Sigismund (kommt zurück).

Vom Altan in's Meer hinab
Fiel er; konnt' es doch geſchehen!

Aſtolf.

Künftig größern Zeitraum laßt
Euch bei euerm rauhen Walten;
Thier' und Menſchen ja verhalten
Sich wie Wildniß und Palaſt.

Sigismund.

Künftig, ſollt' eu'r kühnes Wagen
Solche rauhe Wort' erwählen,
Könnte leicht der Kopf euch fehlen,
Um den Hut darauf zu tragen.

(Aſtolf geht ab.)

Der **König** tritt auf.

Baſilius.

Was giebt's hier?

Sigismund.

Nichts oder wenig;
Einen, der mir allzu ſehr
Läſtig war, warf ich in's Meer.

Clarin (leiſe zu Sigismund).

Merke wohl, dies iſt der König.

Baſilius.

Kaum gelöſt von deiner Kette,
Wardſt du ſchon zum Mörder hier?

Sigismund.

Ei, er wettete mit mir,
Aber ich gewann die Wette.

Baſilius.

Da ich mit der Hoffnung kam,

Prinz, es werde dir gelingen,
Stern und Schickſal zu bezwingen,
Füllt mich nun mit bitterm Gram
Dieſes wilde, rohe Weſen,
Und daß gleich die erſte That
Auf dem kaum betretnen Pfad
Ein ſo ſchwerer Mord geweſen.
Kann ich nun noch mit Verlangen
Dich umarmen, treu und warm,
Da ich weiß, daß ſchon dein Arm
Unterricht von dir empfangen,
Wie man tödtet? Wer kann ſchauen,
Furchtlos, einen Dolch, der eben
Blut'ge Wunden hat gegeben?
Wer betritt wohl ohne Grauen
Eine Stätte, wo die Spur
Friſchen Mords in blut'gen Zeichen
Noch ſich weiſt? Denn ihr zu weichen
Zwingt den Stärkſten die Natur.
So, da ich in deinen Armen
Todeswerkzeug ſeh', und dort
Jenen blutbefleckten Ort,
Graut es mir, dich zu umarmen;
Und den Wunſch, dich mit den Netzen
Meiner Liebe zu umſchlingen,
Wag' ich nun nicht zu vollbringen,
Denn dein Arm macht mir Entſetzen.

Sigismund.

Miſſen kann ich die Umarmung,

Wie ich ſie gemißt bisher;
Denn ein Vater, der ſo ſehr
Sich entäußert der Erbarmung,
Daß ſein Herz, in Stein verwandelt,
Mich von ſeiner Seite reißt,
Mich als Thier erziehen heißt,
Mich als Ungeheu'r behandelt
Und zum Tode mich beſtimmt,
Mag nur die Umarmung weigern;
Wenig kann's mein Elend ſteigern,
Da er mir die Menſchheit nimmt.

Baſilius.

Wär' ich doch, um meinem Sohn
Sie zu geben, nicht gekommen;
Daß ich nicht geſehn, vernommen,
Seine Frechheit, ſeinen Hohn!

Sigismund.

Nie hätt' ich mir Klag' erlaubt,
Wenn du ſie mir nicht gegeben.
Doch du gabſt ſie; deßhalb eben
Klag' ich, daß du ſie geraubt.
Denn obwohl das Geben kann
Für die ſchönſte Handlung gelten,
Iſt es um ſo mehr zu ſchelten,
Geben erſt und nehmen dann.

Baſilius.

Solchen Dank muß ich empfangen,
Daß du, der Gefangner war,
Dich als Fürſten ſiehſt!

Sigismund.

Fürwahr?
Dafür kannſt du Dank verlangen?
Alt und kraftlos, wie du biſt,
Du tyranniſcher Deſpot,
Giebſt du mir durch deinen Tod
Mehr wohl, als was mein ſchon iſt?
Vater biſt du mir und König;
Drum wird dieſe Größ' und Pracht,
Durch Geſetz und freie Macht
Der Natur, mir unterthänig.
Drum, obwohl nun anerkannt,
Brauch' ich Dank dir nicht zu zollen;
Ja, ich könnte Rechnung wollen
Für die Zeit, da du entwandt
Freiheit mir und Ehr' und Leben.
Und ſo, rath' ich, danke mir,
Will ich dennoch nichts von dir;
Denn mein Schuldner biſt du eben.

Baſilius.

Ha, verwegnes, wildes Raſen!
Wahrhaft zeigt der Himmel ſich;
Auf ihn ſelbſt beruf' ich mich,
Thor, von Hochmuth aufgeblaſen!
Und obwohl du nun dich kenneſt
Und der Täuſchung Macht entgehſt,
Und obwohl du da nun ſtehſt,
Wo du dich den Erſten nenneſt,
Doch gieb meiner Warnung Raum;

Zweiter Diener (zu Sigismund).
Ueberlege . . .

Sigismund.
Fort von hier!

Zweiter Diener.
Seinem König fügt' er ſich.

Sigismund.
Sprach der König wider Recht,
That er, ſich zu fügen, ſchlecht;
Und ſein Herr und Fürſt war Ich.

Zweiter Diener.
Ob er wohl, ob übel that,
Darauf ziemt' ihm nicht zu ſehen.

Sigismund.
Uebel ſcheint's mit euch zu ſtehen,
Daß ihr euch ſo frech mir naht.

Clarin (ſich nähernd).
Trefflich redet unſer Herr,
Und ſehr übel handelt ihr.

Zweiter Diener.
Wer gab dieſe Freiheit dir?

Clarin.
Nun, ich nahm ſie eben.

Sigismund.
Wer
Biſt du? Sprich!

Clarin.
Ein Naſeweis,
Und das Haupt von dieſen Gecken;

Solch ein Hans-in-allen-Ecken,
Wie die Welt ſonſt keinen weiß.

Sigismund.

Du allein gefällſt von Allen
Mir, die ich bis jetzt gefunden.

Clarin.

Herr, an allen Sigismunden
Hab' auch ich ein groß Gefallen.

Aſtolf tritt auf.

Aſtolf (Sigismund begrüßend).

Heil dem Tage tauſendmal,
Wo, mein Prinz, ihr euch enthüllet,
Sonne Polens, und erfüllet,
Gleich der Morgenröthe Strahl,
Dieſes Landes heitre Lüfte
Mit dem Glanz der reinſten Wonne;
Denn ihr ſteiget, wie die Sonne,
Aus dem Schooß der Bergesklüfte.
Steigt hinan! Und weil der Polen
Diadem ſo ſpät euch ſchmückt,
So bewahrt es, hoch beglückt,
Um ſo ſpäter.

Sigismund.

Gott befohlen!

Aſtolf.

Nur, daß ihr mich nicht gekannt,
Mag Entſchuld'gung euch gewähren,

Mich ſo wenig hier zu ehren.
Wißt, ich bin Aſtolf genannt,
Moskau's Fürſt und euer Sippe;
Gleich ſey unſer Beider Recht.

Sigismund.

Gott befohlen, ſagt' ich; ſprecht,
That euch Unglimpf meine Lippe?
Nun, da ihr, ſo unverhohlen
Prahlend, meinen Gruß verſchmäht,
Sag' ich denn, wenn ihr mich ſeht,
Künftig wohl: Gott nicht befohlen!

Zweiter Diener.

Eure Hoheit mag betrachten,
Daß, wie einſt im Bergrevier,
Ihr verfuhrt mit Allen hier;
Doch Aſtolf iſt mehr zu achten.

Sigismund.

Mich verdroß, wie er vorher
Sich ſo ſtolzer Red' erkeckte
Und ſogleich ſein Haupt bedeckte.

Zweiter Diener.

Er iſt vornehm.

Sigismund.

Ich noch mehr.

Zweiter Diener.

Bei dem Allen wär' es gut,
Daß ihr mehr den Herzog ehret,
Als die Andern

Sigismund.
Was gewähret
Euch ſo frechen Uebermuth?

Eſtrella tritt auf.

Eſtrella (Sigismund begrüßend).
Eure Hoheit ſey willkommen
Tauſendmal auf dieſem Thron,
Der, zu langer Sehnſucht Lohn,
Dankbar jetzt euch aufgenommen;
Mögt ihr, wie der Neid auch ſchmäle,
Ihn ſo lang' in Heil bewahren,
Daß eu'r Leben, nicht nach Jahren,
Nach Jahrhunderten ſich zähle.
Sigismund (zu Clarin).
Wer iſt dieſe Schönheit, ſprich,
Die in menſchlicher Geſtalt
Uebet göttliche Gewalt?
Sie, zu deren Füßen ſich
Senkt des Himmels Glanz und Wonne?
Clarin.
Deine Muhm' Eſtrella lerne
Kennen, Prinz, in dieſem Sterne.
Sigismund.
Sprich vielmehr, in dieſer Sonne.
(zu Eſtrella)
Glück iſt euer Glückwunſch mir
Zu dem Glück, das mir geſchehen;

Doch nur weil ich euch gesehen,
Ziemt sich dieser Glückwunsch hier.
Für dies hohe Glück allein,
Das ich unverdient bekommen,
Werd' eu'r Glückwunsch angenommen,
Stern, vor dem der hellste Schein
Aller Himmelslichter dunkelt,
Wenn ihr aufgeht, klar und heiter!
Sagt, was bleibt der Sonne weiter,
Da ihr früh am Morgen funkelt?
Laßt mich küssen diese Hand,
Wo der Tag, mit gier'gen Strahlen,
Klarheit schlürft aus Schneepokalen.

Estrella.

Höflich seyd ihr und galant.

Astolf (bei Seite).

Reicht sie ihre Hand ihm willig,
Ist's mein Tod.

Zweiter Diener (bei Seite).

Es kränkt Astolfen;
Doch vielleicht wird ihm geholfen.
(zu Sigismund)
Herr, bedenk', es ist nicht billig,
Nimmst du solche Freiheit dir,
Da Astolf . . .

Sigismund.

Hielt ich nicht kaum
Eure Frechheit erst im Zaum?

Zweiter Diener.

Nur was recht ist, sag' ich.

Sigismund.

Mir
Iſt dies alles zur Beſchwer.
Was im Weg' iſt meinem Trachten,
Kann ich nicht für recht erachten.

Zweiter Diener.

Doch du ſagteſt, Herr, vorher,
Daß man in gerechten Sachen
Müſſe Dienſt und Folge leiſten.

Sigismund.

Doch ich ſagt' auch, einen Dreiſten,
Der mir Aerger ſucht zu machen,
Laſſ' ich aus dem Fenſter ſpringen.

Zweiter Diener.

Leuten meiner Art kann dies
Nimmermehr geſchehn.

Sigismund.

Gewiß?
Nun, bei Gott! ich will's vollbringen.

Er faßt ihn in die Arme und trägt ihn hinaus. Die Andern, bis auf Aſtolf und Eſtrella, folgen ihm und kommen hernach mit ihm zurück.)

Aſtolf.

Welchen Frevel muß ich ſehen!

Eſtrella.

Eilet Alle, wehrt ihm ab!

(ab.)

Sigismund (kommt zurück).

Vom Altan in's Meer hinab
Fiel er; konnt' es doch geſchehen!

Aſtolf.

Künftig größern Zeitraum laßt
Euch bei euerm rauhen Walten;
Thier' und Menſchen ja verhalten
Sich wie Wildniß und Palaſt.

Sigismund.

Künftig, ſollt' eu'r kühnes Wagen
Solche rauhe Wort' erwählen,
Könnte leicht der Kopf euch fehlen,
Um den Hut darauf zu tragen.

(Aſtolf geht ab.)

Der **König** tritt auf.

Baſilius.

Was giebt's hier?

Sigismund.

Nichts oder wenig;
Einen, der mir allzu ſehr
Läſtig war, warf ich in's Meer.

Clarin (leiſe zu Sigismund).

Merke wohl, dies iſt der König.

Baſilius.

Kaum gelöſt von deiner Kette,
Wardſt du ſchon zum Mörder hier?

Sigismund.

Ei, er wettete mit mir,
Aber ich gewann die Wette.

Baſilius.

Da ich mit der Hoffnung kam,

Prinz, es werde dir gelingen,
Stern und Schickſal zu bezwingen,
Füllt mich nun mit bitterm Gram
Dieſes wilde, rohe Weſen,
Und daß gleich die erſte That
Auf dem kaum betretnen Pfad
Ein ſo ſchwerer Mord geweſen.
Kann ich nun noch mit Verlangen
Dich umarmen, treu und warm,
Da ich weiß, daß ſchon dein Arm
Unterricht von dir empfangen,
Wie man tödtet? Wer kann ſchauen,
Furchtlos, einen Dolch, der eben
Blut'ge Wunden hat gegeben?
Wer betritt wohl ohne Grauen
Eine Stätte, wo die Spur
Friſchen Mords in blut'gen Zeichen
Noch ſich weiſt? Denn ihr zu weichen
Zwingt den Stärkſten die Natur.
So, da ich in deinen Armen
Todeswerkzeug ſeh', und dort
Jenen blutbefleckten Ort,
Graut es mir, dich zu umarmen;
Und den Wunſch, dich mit den Netzen
Meiner Liebe zu umſchlingen,
Wag' ich nun nicht zu vollbringen,
Denn dein Arm macht mir Entſetzen.

Sigismund.

Miſſen kann ich die Umarmung,

Wie ich ſie genißt bisher;
Denn ein Vater, der ſo ſehr
Sich entäußert der Erbarmung,
Daß ſein Herz, in Stein verwandelt,
Mich von ſeiner Seite reißt,
Mich als Thier erziehen heißt,
Mich als Ungeheu'r behandelt
Und zum Tode mich beſtimmt,
Mag nur die Umarmung weigern;
Wenig kann's mein Elend ſteigern,
Da er mir die Menſchheit nimmt.

Baſilius.

Wär' ich doch, um meinem Sohn
Sie zu geben, nicht gekommen;
Daß ich nicht geſehn, vernommen,
Seine Frechheit, ſeinen Hohn!

Sigismund.

Nie hätt' ich mir Klag' erlaubt,
Wenn du ſie mir nicht gegeben.
Doch du gabſt ſie; deßhalb eben
Klag' ich, daß du ſie geraubt.
Denn obwohl das Geben kann
Für die ſchönſte Handlung gelten,
Iſt es um ſo mehr zu ſchelten,
Geben erſt und nehmen dann.

Baſilius.

Solchen Dank muß ich empfangen,
Daß du, der Gefangner war,
Dich als Fürſten ſiehſt!

Sigismund.

Fürwahr?
Dafür kannſt du Dank verlangen?
Alt und kraftlos, wie du biſt,
Du tyranniſcher Deſpot,
Giebſt du mir durch deinen Tod
Mehr wohl, als was mein ſchon iſt?
Vater biſt du mir und König;
Drum wird dieſe Gröſs' und Pracht,
Durch Geſetz und freie Macht
Der Natur, mir unterthänig.
Drum, obwohl nun anerkannt,
Brauch' ich Dank dir nicht zu zollen;
Ja, ich könnte Rechnung wollen
Für die Zeit, da du entwandt
Freiheit mir und Ehr' und Leben.
Und ſo, rath' ich, danke mir,
Will ich dennoch nichts von dir;
Denn mein Schuldner biſt du eben.

Baſilius.

Ha, verwegnes, wildes Naſen!
Wahrhaft zeigt der Himmel ſich;
Auf ihn ſelbſt beruf' ich mich,
Thor, von Hochmuth aufgeblaſen!
Und obwohl du nun dich kenneſt
Und der Täuſchung Macht entgehſt,
Und obwohl du da nun ſtehſt,
Wo du dich den Erſten nenneſt,
Doch gieb meiner Warnung Raum;

Sey der Demuth nun befliſſen;
Denn vielleicht, trotz deinem Wiſſen
Daß du wachſt, iſt dies ein Traum.

(ab.)

Sigismund.

Was ich ſah mit wachem Sinn,
Wäre nur ein Traumgewühle?
Nein, kein Traum! Ich weiß, ich fühle,
Was ich war und was ich bin.
Fühlſt du Reue jetzt und Schaam,
Iſt's für dich nur um ſo ſchlimmer;
Denn ich kenne mich, und nimmer,
Trotz dem Seufzen, trotz dem Gram,
Raubſt du mir's, daß ich geboren,
Erbe dieſes Throns zu ſeyn;
Und ſahſt du mich ſchwach und klein
Hinter jenes Kerkers Thoren,
War ich damals ſelber mir
Fremd, in meinem dumpfen Sinn;
Doch nun weiß ich, was ich bin:
Ein Gemiſch von Menſch und Thier.

Roſaura tritt auf, in Frauenkleidung.

Roſaura (für ſich).

Ich folg' Eſtrella's Wegen
Und fürchte ſehr, Aſtolf kommt mir entgegen;
Denn nimmermehr erfahren
Darf Dieſer, wer ich bin, noch mich gewahren.

Nur ſo iſt, ſagt Clotald, mein Ruf geborgen;
Ihm will ich, ohne Sorgen,
Mich ganz vertrau'n: denn ihm verdank' ich eben,
Daß ich hier Schutz erlangt für Ehr' und Leben.

Clarin (zu Sigismund).

Was iſt dir von dem allen,
Das du hier ſahſt, am meiſten aufgefallen?

Sigismund.

Erſtaunen mir bereitet
Hat nichts; ich war auf Alles vorbereitet.
Doch müßt' ich Eines ſchauen
Mit Staunen und Bewundrung, wär's der Frauen
Namloſer Reiz. Geleſen
Hab' ich in einem Buch, das mein geweſen:
Was Gottes Kunſt am herrlichſten bewähre,
Das ſey der Mann, die Welt in kleiner Sphäre.
Doch iſt es, ſollt' ich meinen,
Das Weib, weil ſie ein Himmel iſt im Kleinen
Und ihn an Reiz beſieget,
So weit der Himmel von der Erde lieget;
Zumal die ich hier ſehe.

Roſaura (für ſich).

Prinz Sigismund iſt hier; geſchwind, ich gehe.

Sigismund.

Halt, Schönſte, ſey nicht bange!
Den Aufgang füge nicht zum Niedergange,
Bei'm erſten Schritt entfliehend,
Denn, Auf- und Niedergang zuſammenziehend,
Frühlicht und Abenddunkel,

Verlöschest du des hellen Tags Gefunkel.
Doch wie? Was muß ich schauen?

Rosaura.

Ich seh' es auch; ich glaub's, und kann nicht trauen.

Sigismund.

Ich sah an andern Orten
Schon diesen Reiz.

Rosaura.

Die Pracht und Größe dorten
Sah ich einmal umgeben
Von engem Kerker.

Sigismund.

Ja, ich fand mein Leben!
Weib — alle Huldigungen
Des Manns hat dieser Nam' in sich verschlungen —
Wer bist du? Zugestehen
Müßt' ich dir Lieb', hätt' ich dich nie gesehen;
Nun bist du mir beschieden,
Denn sicher ist's, ich sah dich schon hienieden.
Wer bist du? Wie dein Name?

Rosaura.

(Verstellung gilt's.) Ich bin Estrella's Dame,
Vom Stern ein schwacher Flimmer.

Sigismund.

O nein! die Sonne, sprich, von deren Schimmer
Estrella's Stern sein Leben
Erhält, weil deine Strahlen Glanz ihm geben.
Ich sah im Reich der Düfte
Der Rose Gottheit, Herrscherinn der Lüfte,

Vom Blumenchor umfangen,
Als Kaiſerinn, durch größre Schönheit, prangen.
Ich ſah, daß die Geſteine
Des tiefen Schachts, im kundigen Vereine,
Vorzogen den Demanten,
Und, weil er heller ſtrahlt, ihn Kaiſer nannten.
Ich ſah vom Sternenrathe
Den erſten Platz im ruheloſen Staate
Dem Morgenſterne geben,
Und ihn zum König der Geſtirn' erheben.
In höhern Regionen
Sah ich im Hofſtaat der Planeten thronen
Die Sonne frei von Makel,
Des ew'gen Tages göttlichſtes Orakel.
Wenn bei Planeten, Sternen, Blumen, Steinen,
Stets nun die Schönſten obenan erſcheinen:
Wie kannſt du minderm Schimmer
Dich dienſtbar zeigen, und biſt dennoch immer,
Durch größrer Schönheit Wonne,
Roſ' und Demant und Morgenſtern und Sonne?

Clotald tritt auf und bleibt im Hintergrunde.

Clotald (für ſich).

Ihn noch zu zähmen darf ich wohl vertrauen,
Denn ich erzog ihn ja. — Was muß ich ſchauen?

(Roſauren erblickend)

Roſaura (zu Sigismund).

Mich rührt dein gütig Streben;

Mein redend Schweigen mag dir Antwort geben.
Denn, Herr, wo der Verſtand ſich blöde zeiget,
Da ſpricht am beſten, wer am beſten ſchweiget.
(will gehen.)

Sigismund.

Halt, gehe nicht von hinnen!
Wie? Wollteſt du ſo ſchleunig meinen Sinnen
Des Lichts Erquickung rauben?

Roſaura.

Ich bitte, dieſe Gunſt mir zu erlauben.

Sigismund.

Gehn mit ſo eil'gen Schritten,
Das heißt, die Gunſt ſich nehmen, nicht erbitten.

Roſaura.

Ich nehme ſie, willſt du ſie nicht gewähren.

Sigismund.

In Rauheit wirſt du meine Huld verkehren;
Denn ſo mir widerſtreiten,
Heißt, mir ein Gift für die Geduld bereiten.

Roſaura.

Ob dieſes Gift voll Strenge
Und Zorn und Wut auch die Geduld bezwänge,
Doch kann und darf's mit nichten
Die Achtung, die ich fordern muß, vernichten.

Sigismund.

Um, ob ich's kann, zu lernen,
Werd' ich die Scheu vor deinem Reiz entfernen.
Unmögliches bezwingen
Iſt meine Luſt; dort vom Altane ſpringen

Mußt' einer heut, trotz seinem Draufbestehen,
Es könne nicht geschehen.
Und so nun mögt' ich, um zu sehn mein Können,
Auch deiner Ehre solchen Sprung vergönnen.

Clotald (für sich).

Er läßt sie nicht von hinnen;
Sein Rasen steigt. O Himmel, was beginnen,
Da wütendes Begehren
Zum zweitenmale droht, mich zu entehren?

Rosaura.

Ha, nicht vergebens zagte
Dies arme Land, da man voraus ihm sagte
Von dir solch wild Erfrechen,
Wut, Mord, Verrath und jegliches Verbrechen.
Doch kann sich anders zeigen,
Wem nichts vom Menschen, als der Nam', ist eigen?
Wer, stolz und übermüthig,
Barbarisch, frech, unmenschlich, grausam, wütig,
Aufwuchs bei rohem Wilde?

Sigismund.

Ich zeigte dir vorhin so große Milde,
Um dich mir zu verpflichten
Und diese freche Schmähung zu vernichten.
Doch bin ich das, was deine Lippen nennen,
So sollst du so, bei Gott! auch ganz mich kennen.

(zum Gefolge)

Holla! Entfernt euch Alle. Diesen Thoren
Soll Niemand nahn; schließt ab.

(Clarin geht mit den Uebrigen ab.)

Roſaura.

Ich bin verloren!

O höre!

Sigismund.

Den Barbaren
Zu bändigen, kannſt du die Mühe ſparen.

Clotald (für ſich).

O gräßliches Verderben!
Ihn hindern muß ich ſchnell, und ſollt' ich ſterben
(hervortretend)
Halt ein, o Herr! Erwäge. . .

Sigismund.

Zum zweitenmal machſt du den Zorn mir rege,
Tollkühner Greis! Verachteſt
Du meinen Grimm, den du zu reizen trachteſt?
Wie biſt du hergekommen?

Clotald.

Auf dieſer Stimme Ruf, den ich vernommen,
Kam ich, um dir zu ſagen:
Sey milder, Prinz, willſt du die Krone tragen,
Und nicht, weil du beherrſcheſt dieſe Räume,
Sey grauſam; denn vielleicht ſind dies nur Träume.

Sigismund.

Zur Wut wirſt du mich führen,
Wagſt du das Licht der Wahrheit anzurühren.
Dich tödtend, will ich ſchauen,
Ob's Traum, ob's Wahrheit ſey.

(Er zieht den Dolch; Clotald hält dieſen von ſich ab, indem er niederkniet.)

Clotald.

Dem Todesgrauen
Kann ich nur ſo entkommen.

Sigismund.

Die freche Hand vom Stahl hinweggenommen!

Clotald.

Nein, bis ich Hülf' erhalten,
Die mich beſchützt vor deines Grimmes Walten,
Laſſ' ich dich nicht.

Roſaura.

O Himmel!

Sigismund.

Los, Verräther,
Feindſel'ger Greis, wahnſinn'ger Miſſethäter!
Sonſt will ich, ohn' Erbarmen,
Erwürgen dich mit meinen ſtarken Armen.

(Sie ringen mit einander.)

Roſaura.

Heran, ihm beizuſtehen!
Ermordet wird Clotald!

(ab.)

Aſtolf tritt auf, in dem Augenblick, da **Clotald** zu ſeinen Füßen hinfällt, und ſtellt ſich zwiſchen Beide.

Aſtolf.

Was muß ich ſehen?
Prinz von ſo edelm Muthe!
So wollteſt du mit faſt erſtarrtem Blute

Den hellen Stahl beflecken?
Eil' in die Scheid' ihn wieder einzustecken.

Sigismund.

Erst soll der Frevler büßen,
Mit seinem Blut ihn röthend.

Astolf.

Mir zu Füßen
Darf ihn kein Stahl erreichen;
Zum Heile soll mein Kommen ihm gereichen.

Sigismund.

Zum Tod gereich' es dir! Für das Verbrechen,
Das er an mir beging, will ich mich rächen
Durch deinen Tod.

(Er dringt auf ihn ein; Astolf zieht den Degen.)

Astolf.

Mein Leben zu vertheid'gen,
Kann nimmermehr die Majestät beleid'gen.

(Sie fechten.)

Der **König, Estrella** und **Gefolge** treten auf.

Clotald (zu Astolf).

Verletz' ihn nicht, o Herr!

Basilius.

Hier bloße Degen?

Estrella (für sich).

Weh mir, Astolf! Was leid' ich seinetwegen!

Basilius.

Was ward hier vorgenommen?

Aſtolf.

Nichts, hoher Herr, weil eben du gekommen.

(Sie ſtecken die Degen ein.)

Sigismund.

Gar Vieles, Herr, obwohl du kamſt ſo eben;
Ich wollte dieſem Alten hier an's Leben.

Baſilius.

Empfandeſt du nicht Achtung
Vor grauem Haar?

Clotald.

Dies kommt nicht in Betrachtung,
O Herr; es iſt ja meins.

Sigismund.

Bethörtes Wollen!
Ich ſollte grauem Haar viel Achtung zollen?
Vielleicht — es kann geſchehen —
Werd' ich auch dieſes mir zu Füßen ſehen;
Denn wohl muß ich dich ſtrafen,
Weil du ſo rechtlos mich erzogſt als Sklaven.

(ab.)

Baſilius.

Den Anblick dir zu rauben,
Verſenk' ich dich in Schlaf; dann magſt du glauben,
Daß, was du hier erfahren,
Zum Heil der Welt nur leere Träume waren.

(Der König, Clotald und Gefolge gehen ab; Eſtrella und Aſtolf bleiben.)

Aſtolf.

O wie ſelten lügt das Schickſal,

Wenn es Mißgeſchicke meldet!
Denn ſo ſicher ſtets im Schlimmen
Iſt's, wie zweifelhaft im Beſſern.
Weiſe wär' ein Aſtrolog,
Der nur immer Unglücksfälle
Prophezeihte; denn kein Zweifel,
Daß ſie immer Wahrheit werden.
Auch an mir und Sigismunden
Läßt, Eſtrella, jetzt ſich eben
Die Erfahrung, und an Beiden
Auf verſchiedne Weiſ', erkennen.
Denn von ihm weiſſagt' es uns
Unheil, Mord und Stolz und Härte;
Und es ſprach in Allem wahr,
Weil ſich Alles zeigt am Ende.
Doch von mir, dem es, bei'm Anblick
Dieſes heitern Lichts, o Herrinn!
Das die Sonne macht zum Schatten
Und des Himmels Glanz zum Nebel,
Glück und Segen prophezeihte,
Wonne, Beifall und Trophäen,
Sprach es ſchlimm und ſprach es gut;
Denn nur dann bewährt's ſein Weſen,
Wenn es täuſcht mit Gunſtbezeigen
Und erfüllet mit Verſchmähen.

Eſtrella.

Ich betracht' als reine Wahrheit
Alle dieſe Schmeichelreden;
Doch ſie ſind für jene Dame,

Deren Bild, Aſtolf, ihr zärtlich
Ließt an euerm Halſe hangen,
Als ich euch zuerſt geſehen.
Und da dem ſo iſt, verdienet
Sie nur dieſe Liebesreden;
Laßt ſie euch von ihr bezahlen.
Denn es gelten nicht als Wechſel
Vor der Liebe Tribunal
Schmeicheleien und Verſprechen,
Die man ausgeſtellt im Dienſte
Andrer Damen, andrer Herrſcher.

Roſaura erſcheint im Hintergrunde.

Roſaura (die Beiden erblickend, für ſich).
Dank dem Himmel, daß zum Ziele
Meine bittern Unglücksfälle
Jetzt gelangten; denn wer Dies
Siehet, kann vor nichts mehr beben.

Aſtolf (zu Eſtrella).
Reißen will ich jenes Bildniß
Aus der Bruſt, um Raum zu geben
Deiner Schönheit holdem Bilde.
Weicht das Dunkel doch den Sternen,
Wie die Sterne ſelbſt der Sonne.
Schnell, es dir zu bringen, geh' ich.
(bei Seite)
O verzeihe mir, Roſaura!
Dieſen Unglimpf; denn Getrennte

Halten keine beßre Treue,
Wie die Frauen ſo die Männer. (ab.)

Roſaura (hervortretend, für ſich).

Ich vernahm kein einzig Wort,
Fürchtend, daß er mich bemerkte.

Eſtrella (Roſauren erblickend).

Komm, Aſträa.

Roſaura.

Meine Fürſtinn!

Eſtrella.

Ich bin froh, daß du es eben
Wareſt, die hieher gekommen;
Denn nur dir entdeck' ich gerne
Mein Geheimniß.

Roſaura.

Dies gereicht
Deiner Dienerinn zur Ehre.

Eſtrella.

Da gewannſt, obwohl, Aſträa,
Ich ſeit kurzem erſt dich kenne,
Schon die Schlüſſel meiner Neigung.
Drum, und weil ich ſo dich kenne,
Wag' ich nun dir zu vertrauen,
Was ich oft mir ſelbſt zu bergen
Suchte.

Roſaura.

Deine Sklavinn bin ich.

Eſtrella.

Um mit kurzem dir's zu melden:

Prinz Aſtolf, mein Vetter, (g'nug iſt's,
Meinen Vetter ihn zu nennen;
Denn gewiſſe Dinge laſſen
Sich nicht ſagen, als durch Denken)
Wird ſich bald mit mir verbinden,
Wenn das Schickſal ſich bequemet,
Durch dies eine Glück allein
So viel Unglück zu erſetzen.
Mich verdroß, daß er am Tage
Seiner Ankunft das Gemälde
Einer Dame trug am Halſe.
Als ich nun darüber ſcherzte
Ging er, höflich und galant,
Es zu holen; doch mich ſetzt es
In Verwirrung, daß er nun
Kommen wird, es mir zu geben.
Bleibe hier, und wenn er kommt,
Sag', er mög' es dir behänd'gen.
Weiter brauch' ich nichts zu ſagen;
Du biſt ſchön, du biſt verſtändig,
Und die Liebe kennſt du wohl.

(ab.)

Roſaura.

Wohl mir, wenn ich nicht ſie kennte!
Hilf mir, Himmel! Welches Weib,
Noch ſo klug und ſo bedächtig,
Würde ſich zu rathen wiſſen
In ſo ſchrecklichem Gedränge?
Giebt es Jemand wohl hienieden,

Den des Himmels rauhe Härte
Mehr verflocht in schwere Leiden,
Mehr durch Mißgeschick bekämpfte?
Was zu thun, in der Verwirrung,
Wo unmöglich zu erspähen
Scheint ein Mittel, das erleichtre,
Noch Erleichtrung, die mir helfe?
Seit dem ersten Mißgeschicke
Ist, was vorgeht, was begegnet,
Stets ein neues Mißgeschick;
Denn, einander selbst beerbend,
Folgt dem ersten stets das zweite.
Wie man von dem Phönix meldet,
Stammet eines von dem andern,
Leben aus dem Tode nehmend;
Und mit ihrer Asche bleibt
Immerdar ihr Grab erwärmet.
Feige seyn die Mißgeschicke,
Sprach ein Weiser; denn man sehe
Keines unbegleitet kommen.
Doch ich sage, sie sind Helden;
Denn sie schreiten immer vor,
Ohne je sich umzuwenden.
Wem sie zum Geleite dienen,
Der kann Alles unternehmen;
Denn er fürcht' in keinem Falle,
Daß von ihm sie sich entfernen.
Sagen darf ich's; denn bei Allem
Was im Leben mir begegnet,

Fand ich nie mich ſonder Unglück;
Nie ermattet's, bis es endlich
Mich, verwundet vom Geſchicke,
Wird im Arm des Todes ſehen.
Wehe mir! Was ſoll ich thun
In der Noth, die jetzt mich ängſtet?
Sag' ich, wer ich bin, ſo könnte
Leicht Clotald, dem doch mein Leben
Schutz und Ehre hat zu danken,
Sich von mir beleidigt wähnen;
Denn er ſagt mir, daß ich ſchweigend
Harren ſoll auf Hülf' und Ehre.
Sag' ich, wer ich bin, Aſtolfen
Nicht, und wird er hier mich ſehen:
Wie verhehl' ich mich vor ihm?
Denn wofern auch ſich verſtellen
Stimme, Zung' und Augen wollten,
Wird das Herz ſie Lügner ſchelten.
Was zu thun? — Doch warum ſinn' ich,
Was ich thun ſoll? Denn ich werde,
Wie ich auch mich vorbereite,
Alles überdenk' und wäge,
Wenn der Augenblick erſcheint,
Doch nur dem Gebot des Schmerzes
Folge leiſten. Kann doch Niemand
Seines Grams Gewalt beherrſchen!
Und da meine Seele zagt,
Eine feſte Wahl zu treffen,
Wohl, ſo komme heut der Schmerz

An ſein Ziel, es komm' an's Ende
Heut die Qual; ich will auf einmal
Allem Zweifel und Bedenken
Mich entreißen; doch bis dahin
Steht mir bei, ihr hohen Mächte!

Aſtolf tritt auf (mit Roſaura's Bilde).

Aſtolf.

Hier Prinzeſſinn, iſt das Bildniß.
(Roſauren erkennend)
Was erblick' ich? Gott!

Roſaura.

Was ſetzet
Eure Hoheit in Erſtaunen?

Aſtolf.

Dich, Roſaura, hier zu ſehen.

Roſaura.

Ich, Roſaura? Eure Hoheit
Täuſcht ſich, mich für eine fremde
Dame haltend; denn ich bin
Nur Aſträa. Nicht erwerben
Kann ſolch Glück ſich meine Demuth,
In Verwirrung euch zu ſetzen.

Aſtolf.

G'nug, Roſaura, ſey der Täuſchung;
Nimmer lügt ja doch die Seele,
Die in dir Roſauren liebt,
Sieht ſie gleich in dir Aſträen.

Roſaura.

Räthſelhaft ſpricht eure Hoheit,
Und ſo kann ich nichts entgegnen.
Dies nur ſag' ich, daß Eſtrella,
Gleich dem Stern der Venus glänzend,
Mir befahl, an dieſem Ort
Zu verweilen bis ihr kämet,
Um von euch in ihrem Namen
Jenes Bildniß zu begehren,
Deſſen unter euch gedacht,
Und es ſelbſt ihr einzuhänd'gen.
So befahl Eſtrella mir;
Denn in Allem ſtets, und wär' es
Nur gering, und ſelbſt mein Nachtheil,
Hat Eſtrella zu befehlen.

Aſtolf.

Glückt, bei aller deiner Mühe,
Doch, Roſaura, das Verſtellen
Dir ſo ſchlecht! Gebeut den Augen,
Die Begleitung abzumeſſen
Nach den Worten; denn nur Mißton,
Uebelklang erzeugt ein jedes
So verſtimmtes Inſtrument,
Das die Falſchheit einer Rede
Mit der Wahrheit des Gefühles
Sucht in Harmonie zu ſetzen.

Roſaura.

Ich erwarte, wie geſagt,
Nur das Bild.

Aſtolf.

Da bis an's Ende
Du die Täuſchung denkſt zu treiben,
Will ich täuſchend Antwort geben.
Sag', Aſträa, der Prinzeſſinn,
Weil ich ſie ſo hoch verehre,
Schein' es wenig höflich mir,
Nur das Bild, das ſie begehrte,
Ihr zu ſenden; und deßhalb,
Daß ſie's achten mag und ſchätzen,
Send' ich das Original;
Und du kannſt es dann ihr geben,
Denn du trägſt es ja ſchon bei dir,
Wie du ſelbſt dich bei dir trägeſt.

Roſaura.

Wenn ein Menſch ſich vorgenommen,
Standhaft, kühn, mit feſtem Streben,
Irgend etwas zu vollbringen,
Folgt ihm, könnt' er durch Verträge
Größern Vortheil auch erhalten,
Schimpf und Schmach, wenn er's nicht endet.
Nur ein Abbild ſoll ich bringen;
Brächt' ich nun das Urbild, wär' es
Auch mehr werth, ich bliebe doch
Stets beſchimpft. Und alſo gebe
Eure Hoheit mir das Bildniß;
Ich darf ſonſt nicht wiederkehren.

Aſtolf.

Wie dann, geb' ich's dir nun nicht,
Kannſt du's bringen?

Roſaura (greift nach dem Bilde).
So, Verräther!
Laß es los!
Aſtolf (es feſthaltend).
Vergebne Mühe!
Roſaura.
Ha, bei Gott! man ſoll's nicht ſehen
In den Händen einer Andern.
Aſtolf.
Furchtbar biſt du.
Roſaura.
Du verräthriſch.
Aſtolf.
Nun genug; du biſt ja mein.
Roſaura.
Ha, ich dein? Das lügſt du, Frevler!
(Beide haben das Bildniß angefaßt.)

Eſtrella tritt auf.

Eſtrella.
Was iſt dies? Aſtolf? Aſträa?
Aſtolf (bei Seite).
Ha, Eſtrella!
Roſaura (bei Seite).
Lieb', o ſchenke
Mir Erfindung, um mein Bild mir
Zu verſchaffen! (laut) Willſt du, Herrinn,
Wiſſen, was geſchah, ſo mach' ich
Dir es kund.

Aſtolf.

Halt ein! Bedenke . . .

Roſaura.

Du befahlſt mir, hier zu warten
Auf Aſtolf, und ein Gemälde
Deinerſeits von ihm zu fordern.
Und wie's oftmals pflegt zu gehen,
Daß Gedanken aus Gedanken
Sich erzeugen, kam mir eben,
Da ich ſo allein hier weilte,
In den Sinn, weil von Gemälden
Du geſprochen, daß ich meines
Bei mir trug. Ich wollt's beſehen,
(Denn wer einſam iſt, pflegt oft
Sich mit Poſſen zu ergetzen)
Und da fiel mir's aus der Hand
Auf die Erd'. Aſtolf, der eben
Kam, dir jenes Bild zu bringen,
Hob es auf, und denkt ſo wenig
Dein Verlangen zu erfüllen,
Daß er, ſtatt dir eins zu geben,
Auch das andre will behalten;
Denn durch Bitten nicht, noch Flehen,
Konnt' ich meins zurück bekommen.
Jetzt, in Ungeduld entbrennend,
Wollt' ich's nehmen mit Gewalt.
Jenes Bild in ſeinen Händen
Iſt das meine, wirſt du ſehn;
Sieh nur zu, es iſt mir ähnlich.

Eſtrella.

Gebt das Bildniß wieder, Herzog.

(Sie nimmt es ihm weg.)

Aſtolf.

Fürſtinn . . .

Eſtrella (es betrachtend).

Wahrlich, das Gemälde
Iſt nicht übel, muß ich ſagen.

Roſaura.

Iſt es meins?

Eſtrella.

Wer kann's verkennen?

Roſaura.

Fordre nun von ihm das andre.

Eſtrella (giebt ihr das Bild).

Nimm dein Bildniß hier, und gehe.

Roſaura (bei Seite).

Ha, mein Bildniß hab' ich wieder;
Mag nun, was da will, geſchehen! (ab.)

Eſtrella.

Gebt mir nun das andre Bild;
Denn obwohl ich nie mehr denke
Euch zu ſprechen, noch zu ſehn,
Will ich's doch in euern Händen
Nun nicht laſſen; bloß vielleicht,
Weil ich einmal es begehrte,
Thöricht g'nug.

Aſtolf (bei Seite).

Wie kann ich glücklich

Dieſem harten Drang entgehen?
(laut)
Ob ich gleich, o ſchöne Fürſtinn,
Deinen Willen gern vollſtreckte,
Kann ich doch das Bild nicht ſchaffen,
Das du wünſcheſt; denn . . .

Eſtrella.

Verräther!
Falſcher, ungeſchlachter Ritter!
Nun ſollſt du es nicht mir geben;
Denn du ſollſt auf keine Weiſe
Mich erinnern, wenn ich's nehme,
Daß ich's je von dir verlangt. (ab.)

Aſtolf.

Höre, ſieh, vernimm, bedenke! —
Ha, verwegene Roſaura!
Wie, woher, auf welchem Wege
Mußteſt du nach Polen kommen,
Um uns Beide zu verderben? (ab.)

Wilde Gegend mit dem Thurme, wie im erſten Aufzuge. **Sigismund**, wie Anfangs, mit Fellen bekleidet und gefeſſelt, liegt auf dem Boden und ſchläft. **Clotald** tritt auf mit zwei **Dienern** und **Clarin**.

Clotald.

Mag er hier ſich wieder finden!
Heut ſey Ende, wie Beginn,
Seines Stolzes.

Diener (Sigismund feſſelnd).
Wie vorhin
Will ich ſeine Kette binden.

Clarin.
Möge nie dein Schlummer ſchwinden,
Sigismund! dann ſiehſt du nicht,
Welch Verderben dich umflicht;
Denn der Glanz, der dich umgeben,
War ein Schatten nur vom Leben,
Einer Todesflamme Licht.

Clotald.
Einem ſo vernünft'gen Mann
Muß man eine Wohnung ſchenken,
Wo er in der Kunſt zu denken
Ungeſtört ſich üben kann.
(zu den Dienern)
He, ihr Leute, packt ihn an!
Eilt, ihn in den Thurm zu bringen.

Clarin.
Warum mich?

Clotald.
Vor allen Dingen
Sind Clarinen zu bewachen,
Wiſſen ſie geheime Sachen,
Daß ſie nicht zu laut erklingen.

Clarin.
Will ich denn vielleicht an's Leben
Meines eignen Vaters? Nein!
Warf ich denn in's Meer hinein

Jenen Icarus, der eben
Vom Altane mußte ſchweben?
Träum' ich? Schlaf' ich? Sagt, wozu
Dort hinein?

Clotald.

Clarin biſt du.

Clarin.

Daß ihr Zinke denn mich nennt!
Solch ein ſchmählich Inſtrument
Hält gewiß die Zung' in Ruh'.

(Die Diener bringen ihn in den Thurm.)

Der **König** tritt auf, verkleidet.

Baſilius.

He, Clotald!

Clotald.

Verkleidet, hier,
Seh' ich eure Majeſtät?

Baſilius.

Wie es Sigismunden geht,
Zu erfahren (wehe mir!)
Trieb mich thörichte Begier.
Sage, wo ich ihn erblicke.

Clotald.

In dem vor'gen Mißgeſchicke
Sieh den Armen dort verloren.

Baſilius.

Ach, unſel'ger Prinz, geboren

In dem ſchlimmſten Augenblicke!
(zu Clotald)
Geh', ihn aus dem Schlaf zu ſtören,
Da durch jenen Schlummertrank
Stärk' und Muth ihm ſchon entſank.

Clotald.

Herr, er redet; ihn bethören
Träume, ſcheint es.

Baſilius.

Laß uns hören,
Was ihm jetzt im Traum erſchien.

Sigismund (träumend).

Gnädig nennt den Fürſten, ihn,
Der Tyrannen zu verderben
Sich entſchließt. Clotald ſoll ſterben,
Und mein Vater vor mir knie'n.

Clotald.

Mit dem Tode ſoll ich büßen!

Baſilius.

Mich ſoll Schimpf und Schmach umgeben!

Clotald.

Rauben will er mir das Leben!

Baſilius.

Liegen ſoll ich ihm zu Füßen!

Sigismund (träumend).

Lauter Jubel ſoll begrüßen
Auf dem weiten Erdenrund
Dieſen Muth; und Allen kund
Werde, wenn nun bald der ſchwache

Vater mir erliegt, die Rache
Des erhabnen Sigismund!

(Er erwacht.)

Doch wo bin ich? Wehe mir!

Baſilius (zu Clotald).

Hier darf er mich nicht gewahren;
Doch du weißt, wie zu verfahren.
Dort, verborgen, horch' ich dir.

(Er tritt zurück.)

Sigismund.

Bin ich's wirklich ſelbſt, der hier
Sich von Ketten ſieht beſchwert
Und zur Schmach zurückgekehrt?
Seyd ihr nicht mein Grab, ihr alten
Mauern? Mag mich Gott erhalten!
Welch ein Traum ward mir beſcheert!

Clotald (für ſich).

Um das Meinige zu thun,
Will ich jetzt mich zu ihm machen.

(zu Sigismund)

Iſt es Zeit nun, zu erwachen?

Sigismund.

Ja, Erwachenszeit iſt nun.

Clotald.

Wie? Den ganzen Tag zu ruhn
Iſt dein Wille? Kann es ſeyn?
Seit mein Blick, nicht ohne Pein,
Jenem Adler nachgeflogen,
Und du ruhig hier verzogen,
Biſt du nie erwachet?

Sigismund.

Nein.

Und auch jetzt noch wach' ich nicht!
Denn, Clotald, so wie ich glaube,
Bin ich noch dem Schlaf zum Raube.
Und dies ist wohl kein Gedicht;
Denn war das ein Traumgesicht,
Was sich mir handgreiflich machte,
So ist Trug, was ich betrachte.
Doch dies kümmert mich nicht sehr;
Schlafend, seh' ich ja nunmehr,
Daß ich träumte, da ich wachte.

Clotald.

Nun, im Traume, was geschah?

Sigismund.

War es auch ein Traumgeflimmer:
Was ich träumte, sag' ich nimmer;
Doch was ich erblickte, ja.
Ich erwachte kaum, und sah
(Grausam schmeichelndes Gesicht!)
Mich auf einem Bett, das nicht
An der Farben Glanz dem reichen
Frühlingsteppich durfte weichen,
Den der Mai aus Blumen flicht.
Tausend Edle nahm ich wahr,
Die mich ihren Fürsten nannten;
Prächt'ge Kleider, Schmuck, Demanten,
Reichten sie mir knieend dar.
Diese Ruh', in der ich war,
Hob sich zum *Entzücken* schier:

Ich erfuhr mein Glück von dir;
Denn iſt hier mein Schickſal herbe,
War ich dort doch Polens Erbe.

Clotald.

Guten Lohn verliehſt du mir?

Sigismund.

Nicht zu gut; denn, für Verrath,
Sucht' ich mit vermeßnem Streben,
Zweimal dir den Tod zu geben.

Clotald.

Gegen mich ſo rauhe That?

Sigismund.

Ich, als einz'ger Herr im Staat,
Folgte meiner Rachſucht Trieben.
Nur ein Weib doch mußt' ich lieben,
Und dies, glaub' ich, war kein Trug;
Schwand doch Alles raſch genug,
Aber dies iſt mir geblieben.

(Der König geht ab.)

Clotald (bei Seite).

Mit der innern Rührung Zeichen
Ging der König eben fort.

(laut)

Redend von dem Adler dort,
Schliefſt du ein; von ſeinesgleichen
Träumteſt du, von Königreichen.
Doch auch träumend den zu ehren,
Wäre billig, deſſen Lehren
Suchten deinen Geiſt zu bilden;

Denn auch in des Traums Gefilden
Darf man Rechtthun nicht entbehren.

(ab.)

Sigismund.

Dies iſt Wahrheit: darum zäumen
Wollen wir den rauhen Muth,
Dieſen Ehrgeiz, dieſe Wut,
Wenn wir wieder einmal träumen.
Wohl geſchieht's; denn in den Räumen
Dieſer Wunderwelt iſt eben
Nur ein Traum das ganze Leben;
Und der Menſch (das ſeh' ich nun)
Träumt ſein ganzes Seyn und Thun,
Bis zuletzt die Träum' entſchweben.
König ſey er, träumt der König;
Und, in dieſen Wahn verſenkt,
Herrſcht, gebietet er und lenkt.
Alles iſt ihm unterthänig;
Doch es bleibt davon ihm wenig,
Denn ſein Glück verkehrt der Tod
Schnell in Staub; (o bittre Noth!)
Wen kann Herrſchaft lüſtern machen,
Der da weiß, daß ihm Erwachen
In des Todes Traume droht?
Auch der Reiche träumt; ihm zeigen
Schätze ſich, doch ohne Frieden.
Auch der Arme träumt hienieden,
Er ſey elend und leibeigen.
Träumet, wer beginnt zu ſteigen;

Träumet, wer da ſorgt und rennt;
Träumet, wer von Haß entbrennt;
Kurz, auf dieſem Erdenballe
Träumen, was ſie leben, Alle,
Ob es Keiner gleich erkennt.
So auch träumt mir jetzt, ich ſey
Hier gefangen und gebunden;
Und einſt träumte mir von Stunden,
Da ich glücklich war und frei.
Was iſt Leben? Raſerei!
Was iſt Leben? Hohler Schaum,
Ein Gedicht, ein Schatten kaum!
Wenig kann das Glück uns geben;
Denn ein Traum iſt alles Leben,
Und die Träume ſelbſt ein Traum.

Dritter Aufzug.

Im Innern des Thurmes.

Clarin.

Für das, was ich weiß, geſchieht mir's,
In dem Zauberthurm zu ſtecken.
Was wird, was ich nicht weiß, koſten,
Koſtet, was ich weiß, mein Leben?
Daß ein Menſch mit ſolchem Hunger
Soll lebend'gen Leibes ſterben!
Mitleid hab' ich mit mir ſelbſt;
Alle werden's ſagen, denk' ich,
Und ſich denken kann man's wohl,
Da zu meinem Namen eben
Nicht dies Schweigen paßt; ich heiße
Ja Clarin, und ſoll nicht ſprechen!
Die mir hier Geſellſchaft leiſten,
Sind, um frei heraus zu reden,
Weiter nichts, als Mäuſ' und Spinnen;
Ei, wie allerliebſte Lerchen!

Von den Träumen dieser Nacht
Iſt mein armer Kopf beſtändig
Voll von tauſend Gaukelſpielen,
Von Schalmeien und Trompeten,
Kreuzen und Proceſſionen,
Büßenden und Geißeln; Jene
Steigen auf und Dieſe ſchwinden,
Und in Ohnmacht fallen Welche,
Wenn ſie ſehn, wie Andre bluten.
Ich, die Wahrheit zu vermelden,
Fall' in Ohnmacht ſchier vor Hunger;
Denn hier ſitz' ich im Gefängniß
Und ſtudire Tag vor Tag
Die geſammte Hungerlehre,
Und die Wiſſenſchaft des Faſtens
Hab' ich dann bei Nacht zu lernen.
Wenn das Schweigen Heil'ge macht,
Wie im neuen Feſtkalender,
So iſt Sanct Secret mein Heil'ger,
Denn ihm faſt' ich, ohn' Ergetzen;
Ob ich gleich für wohl verdient
Dieſe Züchtigung erkenne,
Denn ich ſchwieg und bin ein Diener,
Und das iſt der größte Frevel.

(Trommeln, Trompeten und Geſchrei von außen.)

Erſter Soldat (von außen).

Er iſt hier, in dieſem Thurme.
Auf, und ſprengt die Thür des Kerkers;
Alle dringt hinein!

Clarin.

Mein Gott!
Wohl auf mich iſt's abgeſehen;
Denn ſie ſagen, ich ſey hier.
Was nur ſoll ich?

Erſter Soldat (von außen).

Raſch, Geſellen!

Viele Soldaten dringen herein.

Zweiter Soldat.

Seht, er iſt's!

Clarin.

Er iſt's nicht.

Alle.

Herr!

Clarin (bei Seite).

Sind ſie wohl vom Wein benebelt?

Erſter Soldat.

Du biſt unſer rechter Fürſt;
Denn wir wollen und erkennen
Nur den angeſtammten Herrn,
Nicht den Fürſten aus der Fremde.
Laß uns deine Füße küſſen!

Alle.

Unſer großer Fürſt ſoll leben!

Clarin (bei Seite).

Nun, bei Gott! ſie machen Ernſt.
Iſt es Brauch in dieſer Gegend,
Daß ſie täglich ſich zum Fürſten
Einen auserſehn, und ſtecken

Dann ihn in den Thurm? Gewiß!
Denn noch könnt' ich's täglich sehen.
Nun, die Rolle nehmen muß ich.

Alle.

Gönn' uns deine Füße!

Clarin.

Schwerlich;
Denn ich brauche sie ja selbst.
Und mit einem Fürsten ständ' es
Traurig, wär' er ohne Füße.

Zweiter Soldat.

Alle, die wir sind, erklärten
Deinem Vater, daß wir Keinen,
Außer dir, als Herrn erkennen;
Nicht Astolfen.

Clarin.

Meinen Vater
Respectirtet ihr so wenig?
Ihr seyd Einer wie der Andre.

Erster Soldat.

Treue war es unsrer Herzen.

Clarin.

War es Treue, so verzeih' ich.

Zweiter Soldat.

Komm, dein Reich dir herzustellen.
Lebe, Sigismund!

Alle.

Leb' hoch!

Clarin (bei Seite).

Sagt er Sigismund? Noch besser!

Sigismund, ſo heißen alle
Nachgemachte Prinzen, denk' ich.

Sigismund tritt auf.

Sigismund.
Wer hier nannte Sigismund?
Clarin (bei Seite).
Weh! mein Reich iſt ſchon zu Ende.
Erſter Soldat.
Wer iſt Sigismund?
Sigismund.
Ich bin's.
Zweiter Soldat (zu Clarin).
Wie? Du frecher Narr begehrteſt,
Dich zum Sigismund zu machen?
Clarin.
Ich, zum Sigismund? Wohl ſchwerlich!
Denn ihr ſelber habt mich ja
Sigismundiſirt; deßwegen
Seyd ihr eben ganz allein
Hier die Narren und die Frechen.
Erſter Soldat.
Sigismund, erhabner Fürſt!
Dieſe Fahnen, die hier wehen,
Sind die deinen; unſre Treue
Ruft dich aus zu unſerm Herrſcher.
Fürſt Baſilius, dein Vater,
Welcher ſorgt, der Himmel werde
Jene *Weiſſagung erfüllen,*

Daß er einſt, beſiegt, ſich ſehen
Soll zu deinen Füßen, trachtet,
Recht und Anſpruch dir zu nehmen
Und Aſtolfen ſie, dem Herzog
Moskau's, zu verleihn; deßwegen
Rief er ſeinen Hof. Das Volk,
Ahnend, wiſſend ſchon, es lebe
Ihm ein angeſtammter König,
Will nicht dulden, daß ein Fremder
Ihm gebieten mag; und ſo,
Mit großherzigem Verſchmähen
Jener harten Schickſalsdrohung,
Sucht es hier dich, wo du lebeſt
In der Haft, daß du, mit Hülfe
Seines Arms, hervor nun treteſt
Aus dem Thurm und dir erſtatteſt
Deines Reiches Kron' und Scepter,
Sie entreißend dem Tyrannen.
Tritt hervor! Zahlloſe Heere
Von Verbannten und Gemeinen,
Hier in Wüſten ſich geſellend,
Rufen dich; dein harrt die Freiheit.
Horch, wie ſie die Stimm' erheben!

Stimmen (außerhalb).

Lebe, Sigismund! Leb' hoch!

Sigismund (für ſich).

Noch einmal (ihr Himmelsmächte,
Was iſt Dies?) ſoll ich von Hoheit
Träumen, ſo die Zeit entwendet?

Noch einmal ſoll ich, von Schatten
Und Phantomen rings umgeben,
Alle Majeſtät und Größe
Sehn vom Windeshauch verwehet?
Noch einmal ſoll ich Enttäuſchung,
Soll ich die Gefahr beſtehen,
Der ſchon die Geburt uns Arme
Hingiebt, die wir ſcheu'n im Leben?
Nein, es ſoll nicht, ſoll nicht ſeyn!
Seht mich nochmals unterthänig
Dem Geſchick; und da ich weiß,
Nur ein Traum ſey alles Leben,
So entflieht, ihr hohlen Schatten,
Die ihr meinen Dumpfſinn äffet
Mit Geſtalt und Stimm', obwohl
Euch Geſtalt und Stimme fehlen.
Ich will nicht erlogne Hoheit;
Kein fantaſtiſches Gepränge
Will ich, keine leere Täuſchung,
Die der Lüfte leiſes Wehen
Wieder auflöſt in ihr Nichts;
Wie's dem Mandelbaum ergehet,
Welcher, ohne Rath und Warnung,
Sich zu früh mit Blüthen decket,
Die bei'm erſten Hauch verſchwinden
Und, verwelkend und erſterbend,
Seinen roſenfarbnen Locken
Schönheit, Glanz und Zierde nehmen
O ich kenn', ich kenn' euch ſchon!

Und ich weiß ja, euch begegnet
Gleiches nur wie jedem Träumer.
Mich kann nichts Erlognes blenden;
Denn der Täuſchung längſt entflohn,
Weiß ich, Traum iſt alles Leben.

Zweiter Soldat.

Wenn du glaubſt, daß wir dich täuſchen,
Wend' auf jene ſtolzen Berge
Nur dein Aug' und ſieh die Schaaren,
Die nach deinem Blick ſich ſehnen,
Um dir zu gehorchen.

Sigismund.

Schon
Einmal ſah ich ganz Daſſelbe,
Grade ſo beſtimmt und deutlich,
Als ich eben jetzt es ſehe;
Und doch träumt' ich.

Zweiter Soldat.

Große Dinge
Künden immer, großer Herrſcher,
Sich durch Ahnung an; und dieſe
War's, wenn du's im Traum geſehen.

Sigismund.

Du ſagſt recht, wohl war es Ahnung;
Und wenn's Wahrheit auch geweſen,
Iſt das Leben doch ſo kurz!
Laß uns träumen, träumen, Seele,
Noch einmal! Doch mit Bedacht
Und mit Vorſicht ſoll's geſchehen;

Denn man wird uns vom Genuß
Einſt zur beſten Zeit erwecken.
Wer ſich weislich auf Enttäuſchung
Vorbereitet, fühlt ſie wen'ger;
Denn zuvor dem Uebel kommen,
Heißet, mit dem Uebel ſcherzen.
Und nun, dies vorausgeſetzt,
Daß, auch wenn ſie wirklich wäre,
Alle Macht, als bloß verliehen,
Wiederkehrt zu ihrem Lehnsherrn,
Laßt uns Alles kühnlich wagen! —
Dank, Vaſallen, daß ihr's redlich
Mit mir meint. Ihr habt an mir
Den, der klug und keck euch rettet
Von der fremden Sklaverei.
Rührt die Trommeln! Schleunig ſehen
Sollt ihr meinen Heldenmuth.
Meinen Vater zu bekämpfen,
Iſt mein Will', und kund zu thun,
Daß der Himmel wahr geredet;
Liegen muß er mir zu Füßen.

(für ſich)

Aber wie? Erwacht' ich eher,
Wär's nicht beſſer, davon ſchweigen,
Falls ich's nicht vollführen werde?

Alle.

Lebe, Sigismund, leb' hoch!

Clotald tritt auf.

Clotald.
Himmel! Welchen Aufruhr ſeh' ich?
Sigismund.
Ha, Clotald!
Clotald.
Mein Prinz! (bei Seite) Auf mich
Fällt ſein ganzer Zorn.
Clarin (bei Seite).
Ich wette,
Daß er gleich vom Berg' ihn ſchleudert.
(ab.)
Clotald (niederknieend).
Meines Todes ſicher, leg' ich
Mich zu deinen Füßen.
Sigismund (ihn aufhebend).
Auf doch,
Auf doch, Vater, von der Erde!
Leitſtern ſollſt du mir und Führer
Seyn auf meines Glückes Wegen;
Denn ich weiß ja, meine Bildung
Dank' ich deinen treuen Lehren.
Komm, umarme mich.
Clotald.
Was ſagſt du?
Sigismund.
Daß ich träum', und daß ich denke
Recht zu handeln; denn auch träumend
Darf man Rechtthun nicht entbehren.

Clotald.

Nun, mein Prinz, wenn, recht zu handeln,
Jetzt dein Wahlspruch ist, so kränkt es
Dich gewiß nicht, daß auch ich
Heute nach dem Gleichen strebe.
Du bekriegest deinen Vater?
Nicht dir rathen, nicht dir helfen
Kann ich gegen meinen König.
Dir zu Füßen lieg' ich; räche
Dich durch meinen Tod.

(er kniet.)

Sigismund.

Treuloser!
Undankbarer! (für sich) Ich vergesse
Mich zu mäß'gen; weiß ich, Himmel!
Ob nicht Träume mich umschweben?
(laut)
Euern Muth, Clotald, beneid' ich,
Und ich weiß ihn zu erkennen.
Geht, und dienet euerm König,
Geht; wir sehen uns im Felde. —
Auf, Gefährten, rührt die Trommeln!

Clotald.

Ewig werd' ich dich verehren.

(ab.)

Sigismund.

Schicksal, wohl, wir gehn zum Throne!
Träum' ich, wolle nicht mich wecken;
Ist es Wahrheit, laß mich wachen!

Doch sey's Traum, sey's Wahrheit eben:
Recht thun muß ich; wär' es Wahrheit,
Deßhalb, weil sie's ist; und wär' es
Traum, um Freunde zu gewinnen,
Wenn die Zeit uns wird erwecken.

(Trommeln. Alle ab.)

Zimmer im königlichen Palaste.

Der **König** und **Astolf** treten auf.

Basilius.

Wer kann, Astolf, in ihrem Laufe hemmen
Des Rosses Wut, frei von des Zügels Zwange?
Wer die Gewalt des stolzen Stromes dämmen,
Der sich zum Meere wälzt mit raschem Drange?
Wer einem Bergsturz sich entgegen stemmen,
Der niederkracht vom jähen Felsenhange?
Doch Alles findet Aufhalt und Erschwerung
Viel leichter noch, als stolzer Völker Gährung.
Wohl wird's durch der Parteien Sturm verkündet;
Denn aus der Bergeskluft, mit lautem Dröhnen,
Läßt Echo, von entzweiter Wut entzündet,
Bald Sigismund, und bald Astolf ertönen.
Der alte Thron, auf Eid und Pflicht gegründet,
Muß neuer Absicht, neuem Grausal fröhnen,
Ein Frevelschauplatz, wo, uns zur Bedrängniß,
Mit Trauerspielen schrecket das Verhängniß.

Astolf.

Die Freude, Herr, sey jetzt noch unterbrochen,

Des Ruhmes Glanz, die ſchmeichelnden Genüſſe,
So deine Hand beglückend mir verſprochen.
Wenn Polen, wider deiner Huld Beſchlüſſe,
Gehorſam mir verſagt mit ſtolzem Pochen,
So iſt's, daß ich ihn erſt verdienen müſſe.
Gebt mir ein Roß, und fahr's in ſtolzen Wettern
Als Blitz herab, verkündend Donnerſchmettern.
(ab.)

Baſilius.

Unwiderſtehlich iſt des Schickſals Lenkung,
Und oft gefahrvoll, ſie voraus erfahren.
Nicht ſchützen kann ſich menſchliche Beſchränkung;
Denn Schlimmes lockt man durch zu ängſtlich Wahren.
Grauſam Gebot! Hart Schickſal! Schwere Kränkung!
Gefahren fliehn, das bringt erſt in Gefahren.
Mein Unglück wird, was Schutz mir ſollt' erwerben;
Ich ſelbſt, ich wirkte meines Reichs Verderben.

Eſtrella tritt auf.

Eſtrella.

Eilt deine Gegenwart nicht bald zu zäumen
Den Aufruhr, Herr, der frech und ohne Hülle,
Von Schaar zu Schaar, umher auf allen Räumen,
Durch alle Gaſſen ſchwärmt mit Wutgebrülle,
So wird gar bald dein armes Reich erſchäumen
Von Wogen, die des eignen Blutes Fülle
Zum Purpur färbt; denn ſchon, ſo weit wir ſchauen,
Iſt Alles rings Verderben, Alles Grauen.

So furchtbar iſt im Reiche die Empörung,
So mächtig ſchon des blut'gen Haſſes Dauer,
Daß man bei'm Anblick ſtarrt, bebt bei der Hörung;
Die Sonn' erbleicht, die Luft durchwehet Schauer.
Ein jeder Stein wird Denkmal der Zerſtörung
Und jede Blume Monument der Trauer;
Ein ſtolzes Grab iſt jedes Haus im Reiche,
Ein jeder Krieger ſchon lebend'ge Leiche.

Clotald tritt auf.

Clotald (zum König).

Dem Himmel Dank! Ich nahe dir, lebendig.

Baſilius.

Sag' an, Clotald, wie ſteht's um Sigismunden?

Clotald.

Das Volk, ein Ungeheu'r, wild, unbeſtändig,
Drang in den Thurm, aus dem, der Scheu entbunden,
Es ſeinen Fürſten zog, der kühn, unbändig,
Sobald er die erneute Macht empfunden,
Den Muth erhob und ſchwur, die ew'ge Wahrheit
Des Himmels darzuthun in voller Klarheit.

Baſilius.

Gebt mir ein Roß! Dem undankbaren Sohne
Will ich mit eigner Hand den Sieg entringen;
Und rühmlich ſoll, zum Schutze meiner Krone,
Was Wiſſen fehlte, nun das Schwerdt vollbringen.

(ab.)

Eſtrella.

Und an der Seite Sols bin ich Bellone,
Mein Name ſoll mit ſeinem auf ſich ſchwingen;
Denn raſchen Flugs will ich in's Feld mich werfen
Und um den Preis wetteifern mit Minerven. (ab.)

(Man ſchlägt Lärm.)

Roſaura tritt auf und hält **Clotald** zurück.

Roſaura.

Rufet gleich zu Kampf und Sieg
Dich dein Muth mit edelm Grimme,
Dennoch höre meine Stimme;
Denn auch hier iſt Alles Krieg.
Wohl iſt dir es nicht verborgen,
Daß ich elend, arm, voll Gram,
Ohne Schutz, nach Polen kam;
Doch du wollteſt für mich ſorgen,
Und mir rieth dein mildes Herz,
Daß ich, fremde Kleidung wählend,
Im Palaſte mich verhehlend,
Bergen ſollte Lieb' und Schmerz,
Und Aſtolfen fliehn. Indeſſen
Ward er mich gewahr; und doch
Spricht er, dieſen Abend noch,
Mit Eſtrella, ehrvergeſſen,
Dort im Park. Nun ſiehe, mein
Iſt der Schlüſſel zu dem Garten;
Dort nun kannſt du ſeiner warten,

Um zu enden meine Pein.
Dort, durch Kühnheit, Kraft und Muth,
Kannst du mir die Ehr' erneuen;
Denn ich weiß, du wirst nicht scheuen
Mich zu rächen durch sein Blut.

Clotald.

Es ist wahr, ich muß es sagen,
Seit ich dich zuerst gesehn,
Fühlt' ich mir den Trieb entstehn,
(Zeugen sind ja deine Klagen)
Alles gern für dich zu thun.
Erst sucht' ich dich zu bewegen,
Jene Kleidung abzulegen;
Daß, säh' auch Astolf dich nun,
Er dich säh' in deiner Tracht,
Und so thöricht kühnes Walten
Nicht für Leichtsinn mögte halten,
Der die Ehr' unheilbar macht.
Dann bedacht' ich einen Plan
Zur Erstattung deiner Ehre,
Die du eingebüßt, und wäre
(So viel lag mir selbst daran)
Auch der Preis Astolfens Leben.
Aberwitz'ge Zuversicht!
Doch er ist mein König nicht,
Und so darf ich nicht erbeben.
Tödten wollt' ich ihn fürwahr;
Doch, als Sigismund entbrannte
Mich zu tödten, da verwandte,

Trotz der eigenen Gefahr,
Seine Neigung mir bezeigend,
Er für mich den höchſten Muth,
In verwegner Zornesglut
Alle Kühnheit überſteigend.
Sollt' ich nun dem Dankgebot
Meines Herzens widerſtreben?
Dem, der mir einſt gab das Leben,
Geben ſollt' ich dem den Tod?
Und ſo, da ich Lieb' und Bangen
Gleich vertheilt euch Beiden habe,
Weil ich dir verliehn die Gabe,
Die ich ſelbſt von ihm empfangen:
Weiß ich nicht, wem meine Hand
Hülf' und Beiſtand ſolle weihn,
Wenn ich dir mich durch Verleihn,
Durch Empfangen ihm verband.
Und ſo, wie ſich's auch entſcheidet,
Bleibt mein Kummer unverwandelt;
Denn Ich bin es, welcher handelt,
Und Ich bin es, welcher leidet.

Roſaura.

Keinem iſt es je entgangen,
Daß, wie einen Mann von Werth
Immerdar das Geben ehrt,
So ihn ſchändet das Empfangen.
Denkſt du hierin gleich mit mir,
Biſt du nicht zum Dank verbunden;
Denn haſt du an ihm gefunden

Den, der einſt das Leben dir,
Wie du mir es gabſt: ſo hat
Er gezwungen deinen Adel
Nur zu einer That voll Tadel,
Ich zu einer edeln That.
Folglich hat er dich gekränkt,
Wie ich dich verpflichtet habe;
Gabſt du nemlich mir die Gabe,
Die du nahmſt von ihm geſchenkt.
Und ſo darf ich kühn verlangen
Ehrenſchutz von deinem Muth;
Denn ich geh' ihm vor, ſo gut
Wie das Geben dem Empfangen.

Clotald.

Kann der Geber auch allein
Adel der Geſinnung hegen,
So muß Dankbarkeit dagegen
Des Empfängers Tugend ſeyn.
Längſt ſchon ward zum Eigenthum,
Weil ich wohl zu geben weiß,
Mir des Edelmuthes Preis:
Laß mir auch des Dankes Ruhm,
Da ich jetzt ihn kann erlangen,
Wenn ich Dankbarkeit ſo gut
Ueben werd', als Edelmuth;
Denn, wie geben, ehrt empfangen.

Roſaura.

Leben haſt du mir gewährt;
Aber als ich es bekommen,

Hab' ich von dir ſelbſt vernommen,
Leben, das ein Schimpf entehrt,
Sey kein Leben; drum iſt klar,
Daß ich nichts empfangen habe,
Weil das Leben, jene Gabe
Deiner Hand, kein Leben war.
Und wenn eher nun, zu geben,
Als zu danken, dir gebührt,
Wie du ſelber angeführt:
Wohl, ſo gieb mir jetzt das Leben,
Denn noch gabſt du mir es nicht;
Und weil Geben höher adelt,
Gieb zuerſt, und ungetadelt
Ueb' hernach des Dankes Pflicht.

Clotald.

Wohl denn! Ueberzeugt von dir,
Ueb' ich erſt den Edelmuth:
Haben ſollſt du all mein Gut;
Doch, Roſaura, folge mir,
Geh' in's Kloſter; du erſinnſt
Für dein Wohl nichts ſo entſcheidend,
Weil du, ein Verbrechen meidend,
Einen Zufluchtsort gewinnſt.
Denn da dieſes Reich im ſchweren
Sturm der Zwietracht ſcheint verloren,
Darf, als Edelmann geboren,
Ich das Unheil nicht vermehren.
Aber wenn ich ſo geholfen,
Handl' ich an dem Reiche gut,

Gegen dich mit Edelmuth,
So wie dankbar an Aſtolfen.
Drum, zu deiner eignen Ehre,
Wähle nach Vernunft und Pflicht;
Denn, bei Gott! mehr thät' ich nicht,
Wenn ich auch dein Vater wäre.

Roſaura.

Wäreſt du mein Vater, dann
Würd' ich dieſen Schimpf verzeihn;
Aber da du's nicht biſt — nein!

Clotald.

Und was willſt du thun? Sag' an!

Roſaura.

Ihn ermorden.

Clotald.

Wie? Und wäre
So von Muth ein Weib entbrannt,
Das den Vater nicht gekannt?

Roſaura.

Ja.

Clotald.

Was treibt dich an?

Roſaura.

Die Ehre.

Clotald.

In Aſtolfen mußt du ſehn. . .

Roſaura.

Nie ſoll meine Rach' ermatten!

Clotald.

Deinen Herrn, Eſtrella's Gatten.

Roſaura.

Ha, bei Gott! nie ſoll's geſchehn.

Clotald.

Raſerei!

Roſaura.

Ich ſeh' es ein.

Clotald.

Dämpfe ſie.

Roſaura.

Wie ſollt' ich's können?

Clotald.

Du verlierſt. . .

Roſaura.

Ich will's vergönnen.

Clotald.

Ehr' und Leben.

Roſaura.

Mag es ſeyn!

Clotald.

Und dein Ziel?

Roſaura.

Zu ſterben.

Clotald.

Der Verzweiflung! Glut

Roſaura.

Ehrenpflicht.

Clotald.

Unverſtand!

Roſaura.
Nein, Zuverſicht.
Clotald.
Tollheit iſt es.
Roſaura.
Rache, Wut.
Clotald.
Giebt's auf Erden denn nicht Eines,
Dieſen Sturm zu bänd'gen? Sprich!
Roſaura.
Nein.
Clotald.
Wer wird dir beiſtehn?
Roſaura.
Ich.
Clotald.
Und kein Mittel weiter?
Roſaura.
Keines.
Clotald.
Denk', ob nicht ein andrer Schritt. . .-.
Roſaura.
Jeder Schritt führt in's Verderben.
(ab.)
Clotald.
Wohl, ſo will ich mit dir ſterben;
Warte, Tochter, nimm mich mit.
(ab.)

Gebirg und Wald.

Sigismund tritt auf, mit Fellen bekleidet. Ihm folgen **Clarin** und ein groſser Zug von **Soldaten**, mit kriegeriſcher Muſik.

Sigismund.

Könnt' heut mich Roma ſehen,
Geſchmückt mit ihrer Jugend Siegstrophäen,
Wie würde ſie des neuen,
Noch nie erlebten Zufalls ſich erfreuen,
Der ihr ein Unthier gönnte,
Das ihrer Schaaren Kraft beherrſchen könnte,
Und dem, mit ſolchem Heere,
Des Firmaments Erobrung Leichtes wäre!
Doch hemme noch die Schwingen,
Mein Geiſt; nach ungewiſſem Ruhm zu ringen
Bezähme das Gelüſte,
Weil ich, erwacht, mit Schmerz erfahren müßte,
Der Ruhm, den ich gewonnen,
Sey wie ein Traum zerronnen.
Je minder ich gewinne,
Je minder ſchmerzt es mich, daß er zerrinne.

(Trompetenſtoß.)

Clarin.

Auf einem raſchen Pferde —
(Ich mal' es dir, vergieb mir die Beſchwerde,
Unmöglich kann ich's laſſen)
Es ſcheint die ganze Welt in ſich zu faſſen.
Der Leib, wenn ich nicht fehle,

Iſt Erde ja, und Feuer iſt die Seele;
Luft iſt der Hauch, und Waſſer iſt im Schaume;
Ein Chaos zeigt ſich in ſo engem Raume.
Leib, Seele, Hauch, Schaum macht's zum Ungeheuer,
Gemiſcht aus Erde, Waſſer, Luft und Feuer.
Es iſt ein Apfelſchimmel,
Schön durch der Flecken zierliches Gewimmel.
Spornt man's, ſo iſt ſein Rennen
Kein Lauf, ein Flug zu nennen.
Auf dieſem Roſſe wendet
Ein ſchönes Weib ſich her.

Sigismund.

Glanz, der mich blendet!

Clarin.

Roſaura ſteigt hernieder.

(ab.)

Sigismund.

Der Himmel ſchenkt ſie meinen Blicken wieder.

Roſaura tritt auf, mit Mantel, Schwerdt und Dolch.

Roſaura.

Großgeſinnter Sigismund,
Deſſen Hoheit, muthentglommen,
Aus der Nacht, die ſie umſchattet,
Dringt zu ihrer Thaten Morgen;
Gleich dem oberſten Planeten,
Welcher aus dem Arm Aurorens
Wiederkehrt mit neuem Schimmer

Zu den Pflanzen, zu den Rosen,
Und der über Meer' und Berge,
Wann er kommt mit seiner Krone,
Licht verbreitet, Strahlen funkelt,
Färbt die Gipfel, säumt die Wogen:
So erleuchte jetzt die Erde,
Strahlenreiche Sonne Polens,
Und laß ein unsel'ges Weib,
Hingestreckt vor deinem Throne,
Schutz erlangen, weil sie Weib
Und unglücklich ist, zwei Worte,
Deren jedes hinreicht, jedes
Schon zu viel ist zur vollkommnen
Schutzverpflichtung eines Mannes,
Der sich rühmt des Heldenlobes.
Dreimal sahest du mich schon,
Und dreimal blieb dir verborgen,
Wer ich bin; denn dreimal sahst du
Andre Tracht an mir und Formen.
Bei dem ersten Mal' erschien ich
Dir als Mann im felsumschloßnen
Kerker, wo dein elend Daseyn
Meinem Unglück ward zum Troste.
Bei dem zweiten Mal' erblicktest
Du als Weib mich, da die stolze
Pracht der Hoheit dir zum Traume
Ward, zum Schatten, zum Phantome.
Und das dritte Mal ist heute,
Da ich, schier zum Zwitter worden,

Bei der Frauen heiterm Schmuck
Männerwaffen mir erkoren.
Aber um dein Mitleid kräft'ger
Mir zum Beistand aufzufodern,
Wird mir meines unglücksreichen
Lebenslaufs Erzählung frommen.
An dem Hofe Moskau's hat
Mich ein edles Weib geboren,
Das gewiß von großer Schönheit
Mußte seyn, ihr Leid erwogen.
Auf sie heftete die Augen
Ein Verräther; zwar verborgen
Ist sein Name mir geblieben,
Doch sein Heldenmuth erprobet
Sich an meinem; denn, als Abbild
Seiner Seele, fühlt die Tochter
In sich kein so edles Blut,
Daß sie thöricht wähnen sollte,
Er sey solch ein Gott, wie jener,
Der, verwandelt, einst als goldner
Regen, Schwan und Stier sich zeigte
Danae'n, Leda'n und Europen.
Da ich sorgte, durch Erwähnung
So verräthrischer Historien
Abzuschweifen, find' ich nun
Schon gesagt mit wenig Worten,
Daß die Mutter, überredet
Durch der Liebe falsches Kosen,
Schöner war, als Dieser keine,

Und, wie alle, ward verſtoßen.
Weil er trügriſch ew'ge Treue
Und Vermählung ihr gelobte,
Kam's dahin, daß die Erinn'rung
Weint noch heut um die Betrogne;
Denn ihr ließ, ſo ſehr Aeneas
Seines Troja's, der Treuloſe
Nichts zurück, als dieſen Degen.
Sey die Klinge noch verborgen;
Denn entblößen will ich ſie,
Eh' ich den Bericht geſchloſſen.
Aus ſo ſchlecht gefügtem Bande,
Das nicht binden, feſſeln konnte,
(War es Ehe, war's Verbrechen,
Beides kann mir wenig frommen)
Stamm' ich ab, als meiner Mutter
Abbild und Copei geboren;
Denn ich gleich' ihr, nicht an Reiz,
Doch an Thun und Leid vollkommen.
Und ſomit iſt ſchon geſagt,
Daß ich wenig Glück genoſſen
Und, als ihres Schickſals Erbinn,
Gleiches Mißgeſchick erprobet.
Was ich mehr vermag zu ſagen,
Iſt der Name des Treuloſen,
Der mir meines Rufs Trophä'n,
Meiner Ehre Schmuck geſtohlen
Fürſt Aſtolf, (weh! bei dem Namen
Füllt ſich mit Verdruß und Zorne

Meine Bruſt; den Feind zu nennen,
Hat nothwendig dies zur Folge)
Fürſt Aſtolf war der Verräther,
Der, vergeſſend ſeiner Wonnen,
(Leicht entfliegt ja die Erinnr'ung,
Iſt die Lieb' einmal entflogen)
Angelockt vom reichen Glanze
Der Erob'rung, kam nach Polen
Zur Vermählung mit Eſtrella,
Dieſer Fackel meines Todes.
Wer wird glauben, wenn ein Stern
Der Geliebten Bund geſchloſſen,
Daß ein andrer Stern, Eſtrella,
Nun ſie wieder trennen ſollte?
Ich, beleidigt, ich, verhöhnet,
War bekümmert, war verworren,
War getödtet, kurz, war Ich;
Dieſes heißt: der Hölle Toben
Und Verwirrung war im Babel
Meines Innern eingeſchloſſen;
Und mich nun für ſtumm erklärend,
(Denn es giebt der Leiden ſolche,
Die viel beſſer durch Gefühle
Kund ſich geben, als durch Worte)
Sagt' ich meine Leiden ſchweigend,
Bis an einem ſtillen Morgen
Violante, meine Mutter,
Einſt den Kerker brach; da wogten
Sie hervor aus meinem Buſen,

Eins vom andern fortgezogen.
Mich verwirrt' es nicht, zu reden;
Denn ſobald uns kund geworden,
Jemand, dem wir Schwachheit beichten,
Sey der Schwachheit Mitgenoſſe,
Hoffen wir, er wird mit milder
Nachſicht uns entgegen kommen;
Und ſo wirkt ein ſchlimmes Beiſpiel
Manchmal Gutes. Mitleid zollend,
Hörte ſie mein Leid und ſtellte
Mir ihr eignes vor zum Troſte:
War der Richter einſt Verbrecher,
O wie leicht vergiebt ein ſolcher!
Sie, durch eigne Noth gewitzigt,
Und um nicht von ſorgenloſer
Muße, von bequemer Zeit
Ihrer Ehre Heil zu borgen,
Ließ mich ruhig nicht im Unglück.
Daß ich dem Verführer folgte,
War ihr Rath, und durch die feinſte
Kunſt der Lieb' ihn nöth'gen ſollte,
Meiner Ehre Schuld zu zahlen.
Um nun leichter fortzukommen,
Hüllt' ich mich in Männertracht,
Meines Schickſals Wink befolgend.
Drauf, ein altes Schwerdt mir reichend,
Dieſes, das ich mitgenommen,
(Nun iſt Zeit, daß ſeine Klinge
Sich entblößt, wie ich verſprochen)

Sprach die Mutter, im Vertrauen
Auf dies Merkmal: Geh nach Polen,
Und bemühe dich, daß dieſen
Stahl die Edelſten des Hofes
An dir ſehn; denn ihrer Einer
Wird vielleicht wohl mitleidsvollen
Schutz gewähren deinem Unglück,
Rath und Tröſtung deinen Sorgen.
So erreicht' ich dieſes Land.
Uebergehn wir, (wiederholen,
Was du weißt, wär' überflüſſig)
Daß die Wildheit meines Roſſes
Mich zu deiner Höhle brachte,
Wo du ſtaunend ſahſt mein Kommen.
Uebergehn wir, daß Clotald,
Raſch von Mitgefühl bewogen,
Um mein Leben bat den König,
Und daß dieſer es verſchonte;
Daß Clotald, da er erfahren,
Wer ich ſey, mir rieth, ich ſolle
Wechſeln meine Tracht, und Dienſte
Nehmen an Eſtrella's Hofe,
Wo ich ſtört' in ſeiner Liebe
Und Vermählung Fürſt Aſtolfen.
Uebergehn wir, daß du nochmals
Staunend mich erblickteſt dorten,
Nochmals zwei Geſtalten mengteſt,
Durch die Kleidung irr geworden;
Und vernimm nun, daß Clotald,

Ueberzeugt, es werd' erfordert,
Daß der Herzog und Eſtrella
Gatten ſeyn und Herrſcher Polens,
Ehrenwidrig jetzt mir räth,
Meinen Anſpruch aufzuopfern.
Nun, o tapfrer Sigismund,
Da der Rache Zeit gekommen,
(Denn der Himmel hat entſchieden,
Daß du nun durchbrechen ſolleſt
Niedriger Gefangenſchaft
Düſtern Kerker, wo du wohnteſt,
An Empfindung faſt ein Thier,
An Geduld ein Fels geworden)
Da du gegen deinen Vater
Und dein Land den Kampf beſchloſſen,
Komm' ich, dir zu helfen, miſchend
Zu Dianens reichem Pompe
Der Minerva Kriegesrüſtung,
Theils gehüllt in ſeidne Stoffe,
Theils bedeckt mit hartem Stahle,
Mir vereint zum Schmuck erkoren.
Auf nun, tapfrer Oberherr!
Sieh, uns Beiden muß es frommen,
Zu verhindern, zu vernichten
Jenen Bund, den man beſchloſſen:
Mir, daß der ſich nicht vermähle,
Der die Ehe mir verſprochen;
Und dir, daß nicht ihrer Staaten
Bündniß unſers Sieges Glorie,

Durch der Stärk' und Macht Vermehrung,
Zweifelhaft zu machen drohe.
Als Weib komm' ich, dich zur Rettung
Meiner Ehr' itzt aufzufodern;
Und als Mann, dich anzufeuern
Zur Ergreifung deiner Krone.
Als Weib komm' ich, dich zu rühren,
Hingeschmiegt zu deinen Sohlen;
Und als Mann, dir meines Schwerdtes,
Meines Lebens Dienst zu zollen.
Und so wisse, wenn du heut
Mir, als Weib, mit Liebe drohest,
Geb' als Mann, ich dir den Tod,
Zur Vertheid'gung fest entschlossen
Meiner Ehre; denn ich bin,
Sie durch Liebe wiederfodernd,
Weib, um dir mein Leid zu klagen,
Mann, um Ehre zu erobern.

Sigismund (für sich).

Laß, o Himmel, träum' ich Wahrheit,
Mein Gedächtniß plötzlich stocken!
Denn unmöglich hält ein Traum
So viel Ding' in sich geschlossen.
Stehe Gott mir bei! Wer könnte
Glücklich aus dem Allen kommen,
Oder auch an Keines denken?
Giebt es Zweifel, qualenvoller?
Wenn ich jene Hoheit träumte,
Die mich dort umgab: wie konnte

Dieſes Weib ſo unfehlbare
Zeichen jetzt mir wiederholen?
Wahrheit alſo war's, kein Traum!
Und wenn Wahrheit (was mir Sorgen
Nicht gering'rer Art erweckt):
Wie kann meines Lebens Folge
Traum es nennen? Gleicht dem Traume
Denn die Hoheit ſo vollkommen,
Daß man dieſe, wenn auch wahr,
Achtet manchmal für erlogen,
Und erdichtete für wirklich?
Sind ſie nur ſo ſchwach geſondert,
Daß man fragen muß, ob das,
Was geſehn wird und genoſſen,
Wahrheit oder Lüge ſey?
Haben Bild und Nachbild ſolche
Große Gleichheit, daß ein Zweifel,
Welches ächt ſey, würd' erhoben?
Iſt es ſo, und muß man endlich
Sehn verſchwinden gleich Phantomen
Alle Majeſtät und Pracht,
Alle Größe, Macht und Glorie:
So gebrauchen wir die Zeit,
Die uns hier zu Theil geworden,
Weil man nur in ihr genießet,
Was in Träumen wird genoſſen.
Mich entflammt Roſaura's Reiz,
Meiner Macht jetzt unterworfen.
Nutzen wir den Augenblick!

Breche Liebe die Gebote
Strenger Ehr' und das Vertrauen,
Das zum Schutz mich aufgefodert!
Dies ist Traum; und weil's das ist,
Laßt uns träumen jetzt von Wonne,
Die doch einst in Leid sich wandelt! —
Doch mit meinen eignen Worten
Widerleg' ich selber mich.
Ist es Traum, ist's eitle Glorie:
Wer, für Glorien der Erde,
Mögte Himmelsglorien opfern?
Ist vergangnes Gut nicht Traum?
Wer hat Heldenglück gewonnen,
Der, bei dieses Glücks Erinn'rung,
Zu sich selber nicht gesprochen:
Ohne Zweifel träumt' ich Alles,
Was ich sah? Steht diese Probe
Mir bevor; ist eine schöne
Flamme des Genusses Wonne,
Die in Asche bei dem leisen
Hauch der Morgenluft verlodert:
Laßt uns denn das Ew'ge suchen,
Jenen Ruhm, den wandellosen,
Wo das Glück kein Schlummer ist
Und kein Traumgebild die Krone. —
Ihrer Ehr' entbehrt Rosaura;
Doch vom Fürsten wird gefodert,
Sie zu geben, nicht zu rauben.
Ja, bei'm Himmel! die verlorne

Will ich wieder ihr erkämpfen,
Eher, als mir meine Krone.
Fliehn wir der Gelegenheit
Mächt'ge Lockung!

(zu den Seinen)

Rührt die Trommeln!
Denn ein Treffen will ich liefern,
Eh die düstre Nacht der Sonne
Goldnen Schimmer wird begraben
In die dunkelgrünen Wogen.

(will gehn.)

Rosaura.

Herr, warum so schnell enteilst du?
Wie? Mit keinem einz'gen Worte
Willst du meinen Kummer trösten,
Noch des Herzens Angst belohnen?
Ist es möglich, Herr? Du hältst
Aug' und Ohr vor mir verschlossen?
Du verbirgst mir selbst dein Antlitz?

Sigismund.

Ja, Rosaura; Ehre fodert,
Daß ich jetzt dich hart behandle,
Um mein Mitleid dir zu zollen;
Antwort weigert dir mein Mund,
Daß die Ehre dir antworte;
Reden will ich nicht, weil jetzt
Thaten für mich reden sollen,
Noch dich anschau'n, weil, im Drange
Solcher harten Qual, es noth ist,

Der Beſchauung deiner Ehre
Deiner Reize Schau'n zu opfern.
(Er geht mit dem Heere ab.)

Roſaura.

Welch ein räthſelhaft Betragen!
Soll, zu meines Leids Vermehrung,
Ich mich nun noch mit Erklärung
Doppelſinn'ger Worte plagen?

Clarin tritt auf.

Clarin.

Fräulein, darf man näher kommen?

Roſaura.

Ha, Clarin! Wo warſt du? Sprich!

Clarin.

Dort im Thurme lauert' ich
Auf den Tod, von Angſt beklommen,
Ob er käm', ob er nicht käme;
Und mein Leben ſchien allda
Ein verpaßter Quinola,
Stets in Furcht, daß man ihn nehme.
Die Partie ſtand wahrlich böſe.

Roſaura.

Doch weßhalb?

Clarin.

Weil ich erfuhr,
Wer ihr ſeyd; denn glaubt mir nur,
Daß Clotald . . . doch welch Getöſe
Giebt es hier? (Trommeln.)

Roſaura.

Was will das ſagen?

Clarin (ſieht hinaus).

Ein gewalt'ger Haufen dringt
Aus der Burg, die man umringt;
Alles will er niederſchlagen,
Was zu Sigismund ſich hält.

Roſaura.

Warum, feig in ſolchem Streite,
Bin ich nicht ſchon, ihm zur Seite,
Die Bewunderung der Welt?
Gilt doch, bei ſo wildem Streben,
Ihr Geſetz und Ordnung wenig!

(ab.)

Stimmen (außerhalb).

Lebe hoch der tapfre König!

Andre Stimmen.

Hoch ſoll unſre Freiheit leben!

Clarin.

Freiheit, König, alle beide,
Leben ſie ſo hoch ſie wollen;
Und mich wird es wenig grollen,
Welchen Platz man mir beſcheide.
Von dem Wirrwarr, der hier wühlt,
Trenn' ich weislich meine Sachen;
Kaiſer Nero will ich machen,
Der kein Mitleid je gefühlt.
Oder fühl' ich Mitleid, traun!
Fühl' ich's nur um meinetwillen.
Hier verborgen, *ganz im* Stillen,

Will ich mir das Feſt beſchau'n.
Wohl gedeckt von Felſenlagen,
Still und heimlich iſt der Ort;
Hier holt mich der Tod nicht fort,
Pah! ich kann ihm Schnippchen ſchlagen.
(verbirgt ſich.)
(Man hört Trommeln und Waffengeklirr.)

Der **König, Eſtrella, Aſtolf** und **Clotald** treten fliehend auf.

Baſilius.
War ein König, war ein Vater
Unglückſel'ger wohl, als ich?
Clotald.
Deine Schaaren flüchten ſich
Sonder Ordnung, Schutz noch Rather.
Aſtolf.
Himmel, die Verräther ſiegen!
Baſilius.
Wiſſ', in dieſer Art Gefechten
Sind die Sieger ſtets die Aechten,
Und Verräther, die erliegen.
Auf, Clotald, entfliehen wir
Dieſem ungerathnen Sohne,
Dieſem Räuber meiner Krone!
(Es fällt ein Schuß, und Clarin ſtürzt verwundet aus ſeinem Schlupfwinkel hervor.)
Clarin.
Hilf mir, Himmel!

Aſtolf.

Wer iſt hier
Dieſer Krieger, der, getroffen
Und vom eignen Blut entſtellt,
Sterbend uns zu Füßen fällt?

Clarin.

Ach, mir bleibt nichts mehr zu hoffen!
Da ich ſuchte Schutz und Hort
Vor dem Tode, fand ich ihn,
Ging, um ja ihm zu entfliehn,
Ihm entgegen; denn kein Ort
Bleibt dem Tode je verborgen;
Woraus deutlich zu erſehn,
Daß ihm die entgegen gehn,
Die ihn recht zu meiden ſorgen.
Darum kehret eilig, kehrt
Nur zurück zum blut'gen Kampfe;
Zwiſchen Waffen, Glut und Dampfe
Wird euch beßrer Schutz gewährt
Als auf noch ſo feſtem Berge;
Giebt's doch keinen Aufenthalt,
Der vor des Geſchicks Gewalt,
Vor der Sterne Wut euch berge!
Und ob ihr im Fliehn euch Allen
Rettung ſucht vor Todesnoth:
Seht, ihr gehet in den Tod,
Wenn Gott will, ihr ſollet fallen.

(Er fällt in die Scene zurück.)

Baſilius.

Seht, ihr gehet in den Tod,

Wenn Gott will, ihr sollet fallen?
Wie so gut, o Himmel! bringet
Die Verblendung unsers Trachtens
Nun zu besserer Erkenntniß
Dieser Leichnam, der uns mahnet
Mit den Lippen einer Wunde,
Da das Naß, das ihr entwallet,
Uns mit blut'ger Zunge lehrt,
Daß des Menschen Vorsicht, alle
Seine Sorgfalt, nichts vermöge
Gegen höh'rer Mächte Walten.
Ich nun, um mein Reich vor Aufruhr
Und Verderben zu bewahren,
Gab es in dieselbe Hand,
Der ich's zu entreißen dachte.

Clotald.

Kennet gleich, o Herr, das Schicksal
Jeden Pfad, und findet Alle,
Die es suchet, selbst im Dickicht
Des Gebirgs: doch, muß ich sagen,
Ist's kein christlich Wort, daß nichts
Uns vor seiner Wut bewahre.
Dies ist falsch: der weise Mann
Bändigt auch des Schicksals Walten;
Und wenn du nicht jetzt behütet
Warst vor Ungemach und Plagen,
Suche künftig dich zu hüten.

Astolf.

Herr, was jetzt Clotald dir sagte,
Sprach er als ein weiser Mann,

Der ſchon reife Jahr' erlangte;
Ich nun red' als muth'ger Jüngling:
In dem dichten Waldesſchatten
Dieſes Berges ſteht ein Roß,
Flüchtig, wie vom Wind' empfangen;
Dies beſteig' und flieh', indeſſen
Ich den Rücken dir bewahre.

Baſilius.

Wenn Gott will, ich ſolle ſterben,
Wenn der Tod hier meiner harret:
Wohl, ſo will ich jetzt ihm ſtehn,
Aug' im Aug' ihn feſt erwartend.

(Waffengetöſe.)

Sigismund, Roſaura, Soldaten und Gefolge treten auf.

Sigismund (zu den Seinigen).

In dem Dickicht dieſes Berges,
Zwiſchen ſeinen dunkeln Schatten
Birgt der König ſich; verfolgt ihn,
Laſſet keinen Baum im Walde
Undurchſtöbert; Stamm vor Stamm,
Zweig vor Zweig durchſucht ſie alle.

Clotald (zum König).

Fliehe, Herr!

Baſilius.

Weßhalb entfliehn?

Aſtolf.

Was beginnſt du?

Basilius.

Herzog, laßt mich.

Clotald.

Herr, was machst du?

Basilius.

Das, Clotald,
Was mir übrig ist zu machen.
(zu Sigismund)
Kommst du, mich zu suchen, Prinz?
Sieh mich dir zu Füßen fallen; (er kniet)
Deiner Sohlen weißer Teppich
Sey der Schnee von meinen Haaren.
Tritt auf meinen Hals, zerschmettre
Meine Krone; stürz', entraffe
Mir die alte Würd' und Achtung.
Räche dich durch meine Schande,
Laß mich dir als Sklave dienen;
Und nach solchen Voranstalten
Mag das Schicksal sein Gelübde,
Mag sein Wort der Himmel halten.

Sigismund.

Sehr erlauchter Hof von Polen,
Der von solchen Wunderthaten
Hier zum Zeugen wird, merk' auf,
Was dein Fürst dir jetzo saget:
Die Verhängnisse des Himmels,
Die einst auf azurne Tafeln
Gott mit seinem Finger schrieb,
Der zum Schreibmateriale
Sich erkor den blauen Aether,

Wo die goldnen Lettern prangen —
Täuſchen nimmer, lügen nimmer;
Wer da lügt und täuſcht, iſt aber
Dieſer, der, um Mißbrauchs willen,
Sie durchforſcht und offenbaret.
Hier, mein Vater, den ihr ſehet,
Machte, nur um ſich zu wahren
Vor der Wildheit meines Weſens,
Mich zum Thier von Menſchenanſehn,
Dergeſtalt, daß, wenn ich gleich
Kraft der Reinheit meines Adels,
Kraft der Hoheit meines Blutes,
Kraft des Vorzugs meiner Gaben,
Mild und ſanft geboren ward,
Dennoch ſolcher Lebenswandel,
Solcherlei Erziehungsart
Gnügen müßt' ohn' alles Andre,
Zu verwildern meine Sitten.
Schöner Weg, ſie umzuſchaffen!
Spräche man zu einem Menſchen:
Eine wilde Beſtie trachtet
Dich zu tödten; wär's ihm dienlich,
Sie vom Lager aufzujagen,
Falls er ſchlafend ſie erblickte?
Spräche man: Von dieſem Stahle,
Den du trägſt, wirſt du den Tod
Einſt empfahn; ſo wär's ein falſches
Vorſichtsmittel, ihn entblößen,
Um vor ihm ſich zu bewahren,

Und ſich auf die Bruſt ihn ſetzen.
Spräche man: Des Meeres Waſſer
Sind, als Monument von Silber,
Dir beſtimmt zum feuchten Grabe;
Wär' es wahrlich übles Thun,
Dann ſich auf das Meer zu wagen,
Wann es ſich zu Schneegebirgen
Aufthürmt, zu kryſtallnen Alpen.
Meinem Vater nun erging es
So wie dem, der aus dem Schlafe
Weckt das Unthier, das ihm drohet;
So wie dem, der, vor dem Stahle
Zitternd, ihn entblößt; wie dem,
Der im Sturm aufregt die Waſſer.
Und war meine Wildheit (hört mich!)
Solch ein reißend Thier im Schlafe,
Meine Wut ein ruhend Schwerdt,
Meeresſtille mein Gewaltſinn:
Wohl, ſo beugt ja nie das Schickſal
Sich dem Unrecht und der Rache,
Denn ſie reizen es nur mehr;
Und ſo, wer zu beugen trachtet
Sein Geſchick, muß mit Verſtand
Und mit Mäßigung verfahren.
Ehe die Gefahr erſcheinet,
Kann ſich ſchützen nicht, noch wahren,
Wer ihr vorbeugt; denn obwohl
Demuth kann (klar iſt die Sache)
Ihn beſchützen, ſo geſchieht's
Doch nur dann, wenn er im Falle

Der Gefahr iſt, denn kein Mittel
Giebt's, um dieſe fern zu halten.
Beiſpiel ſey euch dieſes ſeltne
Schauſpiel, dieſer ſonderbare
Staunensanblick, dieſes Grau'n,
Dieſes Wunder; denn von Allem
Iſt das Größte dies, zu ſehn,
Trotz ſo großem Mühewalten,
Ueberwunden, mir zu Füßen,
Einen Vater und Monarchen.
Ja, ein Schluß des Himmels war's!
Wie er auch ihn aufzuhalten
Strebt', er konnt' es nicht. Und ich,
Der ihm weichen muß an Alter,
Wiſſenſchaft und Geiſtesgröße,
Sollt' es können? — König, Vater,
Steh' auf, reiche mir die Hand!
Da der Himmel von dem Wahne
Dich befreit, auf dieſe Weiſe
Ihn zu zwingen, ſo erwart' ich
Demuthsvoll, daß du dich rächeſt;
Sieh mich dir zu Füßen fallen!

(Er kniet.)

Baſilius (ihn aufhebend).

Sohn — denn dieſes edle Thun
Zeuget dich zum andernmale
Mir im Herzen — du biſt Fürſt.
Ja, der Lorbeer und die Palme,
Sie gebühren dir; du ſiegteſt;
Krönen denn dich deine Thaten!

Alle.

Lebe Sigismund! Er lebe!

Sigismund.

Große Siege zwar erwartet
Einſt mein Muth noch zu erſiegen;
Doch den größten jetzt erhalt' ich
Ueber mich. Gieb an Roſaura
Deine Hand, Aſtolf; du wareſt
Längſt in ihrer Ehre Schuld,
Und ſie einzufodern hab' ich.

Aſtolf.

Freilich iſt es wahr, verpflichtet
Bin ich ihr; allein dem ſchadet,
Daß ſie nicht weiß, wer ſie iſt.
Und es wär' Entwürd'gung, Schande
Wär' es, wählt' ich mir ein Weib. . .

Clotald.

Halt, Aſtolf! nicht weiter, ſag' ich.
Wiſſ' es, edler als Roſaura
Biſt du nicht. Im offnen Kampfe
Soll mein Degen ſie vertheid'gen;
Denn genug, ich bin ihr Vater.

Aſtolf.

Du, Clotald?

Clotald.

Ich wollt's verſchweigen,
Bis ich an des edeln Gatten
Hand ſie ehrenvoll erblickte.
Der Bericht währt' allzu lange;
Doch gewiß, ſie iſt mein Kind.

Aſtolf.

Iſt es ſo? Mit Freuden halt' ich
Mein Verſprechen.

Sigismund.

Daß Eſtrella
Nicht mit Recht ſich mag beklagen,
Da ſie einbüßt einen Fürſten
Von ſo hohem Ruhm und Range,
Will ich nun mit eigner Hand
Sie vermählen einem Gatten,
Der an Hoheit und Verdienſten
Wenn nicht vorgeht, doch ihm nahet.
(zu Eſtrella)
Gieb mir deine Hand.

Eſtrella.

Gewinn
Iſt mir ſolches Glücks Erlangen.

Sigismund.

Und Clotald, den treuen Diener
Meines Vaters, ihn erwartet
Hier mein Arm und jeder Lohn,
Den er wünſchen mag zu haben.
(Er umarmt Clotald.)

Einer aus Sigismunds Gefolge.

Ehrſt du ſo, wer nicht dir diente:
Was werd' ich denn, der des Landes
Aufſtand wirkt' und dich erlöſte
Aus dem Thurme, wo du ſaßeſt,
Was werd' ich zum Lohn empfahn?

Sigismund.

Jenen Thurm; und daß von dannen
Nie du bis zum Tod' entweichſt,
Geb' ich dir gnugſame Wache.
Des Verräthers nicht bedarf's
Nach vollendetem Verrathe.

Baſilius.

Dein Verſtand erregt uns Staunen.

Aſtolf.

Wie ſo glücklich umgewandelt!

Roſaura.

Wie bedächtig und wie weiſe!

Sigismund.

Was beſtaunet ihr und gaffet,
Wenn ein Traum mein Lehrer war?
Wenn ich immer noch erbange
Zu erwachen und von neuem
In des Kerkers engen Schranken
Mich zu ſehn? Und wenn auch nicht:
Gnügt's doch, ſolchen Traum zu haben;
Denn ſo ward ich mir bewußt,
Daß das Glück des Menſchen alles
Wie ein Traum vorüberſchwindet.
Drum es mir zu Nutze machen,
Will ich heut, ſo lang' es dauert,
Bittend für ſo manchen Mangel
Um Erlaß; denn edeln Herzen
Eigen iſt es, zu erlaſſen.

Die große Zenobia.

Perſonen.

Zenobia, Königinn von Palmyra.
Aurelian, nachmals Kaiſer von Rom.
Decius, ein römiſcher Feldherr.
Aſträa, eine Prieſterinn.
Livius, Neffe der Zenobia.
Irene, Crotilde, } Frauen der Zenobia.
Perſius, ein Soldat.

Ein römiſcher Hauptmann.
Römiſche Soldaten.
Soldaten der Zenobia.
Gefolge.
Volk.

Erſter Aufzug.

Eine wilde Felſengegend. **Aurelian** tritt auf, in Felle gekleidet, und wie erſchrocken.

Aurelian.

Verweil' in dieſer Wildniß,
Erzeugung meines Hirns, du bleiches Bildniß!
Wahn, deß erlognes Leben
Mit ſichtbarer Geſtaltung ſich umgeben,
Nicht in der Luft zerrinne,
Biſt du ein Blendwerk meiner regen Sinne!
Entfliehe nicht! — Doch was iſt dieſes? Mache
Mir kund, o Himmel! ſchlaf' ich oder wache?
Obwohl dies eins zu nennen,
Wenn ich, mich ſelbſt kaum fähig zu erkennen,
Im Abgrund dunkler Räume,
Was ich einſt ſchlummernd ſah, nun wachend träume.
Denn einſt — wie ward mir, Himmel! als ich glaubte,
Daß ſich Quintil, den Lorbeer auf dem Haupte,
Vor meinem Blick befunden,

Bedeckt mit tiefen Wunden,
Woraus in blut'gen Wellen
Sein Leben ſchien graunvoll dahin zu quellen!
Und drauf, in bangen Tönen,
Sprach er zu mir mit ſchauderhaftem Stöhnen:
„Nimm hin mein Scepter, meine Lorbeerkrone;
Denn Herrſcher wirſt du ſeyn auf Roma's Throne.“
Die Stimme ſchien, verweht von leiſen Winden,
Ein Schatte nur erträumten Glücks, zu ſchwinden.
Doch, wachend oder träumend,
Bin ich es nicht, der, ſeinen Stolz nicht zäumend,
In manch geheimer Stunde
Sich Roms Monarch genannt mit kühnem Munde?
Verfolgt von dieſes Wahns hartnäck'gem Trachten,
Mußt' ich ſo lang' in düſtrer Schwermuth ſchmachten,
Bis ich, um nicht in völkerreichen Gauen
Den Pomp der ſtolzen Majeſtät zu ſchauen,
Einzog in dieſe wüſten Felsreviere,
Um König hier zu ſeyn der wilden Thiere.
Bin ich nun der: wie leicht kann dieſes Streben,
Das wachend mich erfüllet,
Vom todten Schweigen düſtrer Nacht umhüllet,
Dem leeren Wahn Geſtalt und Stimme geben;
Wenn, als unſterblich, nimmer
Die Seele ſchläft, und mich durch flücht'gen Schimmer
Der Krone wollt' entzücken?
Denn nie kann Schlaf den Ehrgeiz unterdrücken. —

Doch dort, was ſeh' ich prangen?

Täuſcht mich das Auge? Täuſcht mich das Verlangen?
Ein Diadem aus heil'gen Lorbeerſproſſen,
Die um das goldne Scepter ſich geſchloſſen,
Ruht auf der Felſenzinne!

(Man ſieht Krone und Scepter auf einem Felſenſtücke, unter Zweigen.)

Verworrne Räthſel meiner irren Sinne
Sind dieſe klaren Zeichen;
Wenn nicht der Fels, anſtatt lebend'ger Eichen,
Hier Scepter trägt, die, meiner Qual zum Lohne,
Als Frucht mir bieten dieſe Blätterkrone.
O Krone, meine Wonne!
Glückſel'ger Strahl von meiner Glückesſonne!
Vergieb mir, wenn ich fehle
An deiner Gottheit; eine neue Seele,
Ein kühner Geiſt, durch den mein Muth entlodert,
Hat laut zu ſolcher Ehre mich gefodert. —
Hervor, ihr wilden Thiere, die ihr lauert
In Kerkern, ſo der Fels für euch gemauert!
Kommt, kommt in dichter Menge
Zu meiner Krönung feſtlichem Gepränge,
Daß euch mein Ruhm ertöne,
Da ich zum König des Gebirgs mich kröne.

(Er ſetzt die Krone auf und ergreift das Scepter.)

Wohl kann ich jetzt, ich, eine Welt im Kleinen,
Als mein Herr, auch als Herr der Welt erſcheinen.
Im Spiegel dieſer Auen,
Der ſchmeichleriſch dahinflieht, will ich ſchauen,
In wie erhabnem Glanze

Mein selig Haupt prangt mit dem Lorbeerkranze.
(Er spiegelt sich in einer Quelle.)
O heilige Verklärung!
Das Urbild weihe schuldige Verehrung
Des Abbilds hehrem Prangen;
Denn, selbstgeschaffner Hoheit unterthänig,
Muß ich Gehorsam zollen und empfangen,
Als meines eignen Ichs Vasall und König.
Narciß, am Quellenrande,
Von seinem eignen Reiz entbrannt in Liebe,
Starb hin; und ich, entflammt von edlerm Brande,
Ganz hingegeben meiner Sehnsucht Triebe,
Will ein Narciß auf Erden,
Nicht meiner Schönheit, meines Stolzes werden.
(Er fährt fort, sich zu bespiegeln.)

Aſträa, ein **Hauptmann** und **Soldaten** treten auf.

Aſträa (zu den Soldaten).
Dieser ist es, den ihr suchet;
Naht euch, betet an den Hohen!
Denn der Himmel schenkt zum Kaiser
Heut euch einen wundervollen,
Einen würd'gen Herrscher Roma's,
Den der Himmel auserkoren,
Zu vertrau'n den mächt'gen Schultern
Das Gebäude zweier Pole.
(zu Aurelian)
Du, der auf des Ruhmes Flügeln

Hat den fernſten Raum durchflogen,
Den die Sonne ſelbſt nicht kennt,
Pflügend die geſtirnten Globen;
Du, der in ſo blut'gen Siegen,
Immer ſtolz und unerſchrocken,
Zwang ſo oft zu müß'ger Ruhe
Den geſenkten Arm des Todes:
Warum, in der Tracht des Bauers,
Auf dem einſam wüſten Boden,
Lebt die Tapferkeit, verzagend,
Wohnt die Kühnheit, feig geworden?
Komm zurück zum Heere, komm!
Schreckend ſelbſt des Himmels Zonen,
Gieb der Tiber neue Siege,
Daß dein Name werd' erhoben.
Und daß meiner Rede Dunkel
Dir nicht Zweifel weck' und Sorgen,
Wiſſe, daß durch meine Stimme
Roma dich zum Kaiſer fodert. —
Als des großen Claudius Erbe,
Saß Quintil auf Roma's Throne,
Deſſen Glück, wie hoch es ſtieg,
Doch in kurzem war zerronnen.
Er, voll Grauſamkeit und Ehrſucht,
Auch den Chriſten ſehr gewogen,
Weckt' Unwillen ſtatt Gehorſam
In den Herzen ſeines Volkes;
Denn das Volk, dem Weſen nach,
Iſt ein Unthier, mißgeboren,

Welches, ein Gemiſch aus Allen,
Keinem je Erbarmen zollet.
Dieſes nun, das mit dem Neuen
Gern ſich nährt, von Wuth entglommen,
Machte, daß Quintil von ſeinen
Eignen Söldnern ward ermordet;
Und allein durch dieſe Berge
Fliehend, wund, mit Blut beſloſſen,
Sprach er: Rom, in deine Hände
Geb' ich Scepter hin und Lorbeer.
So verſchied er. Neuer Aufruhr
War die Folge ſeines Todes
Bei dem aufgeregten Heere.
Uneins ob der Thronesfolge,
Wollte dieſer Theil die Freiheit,
Jener, einem Herrn gehorchen.
Schon bedrohten ſich einander
Wütend die entzweiten Rotten,
Aus dem Stahle Blitze ſchmiedend
In den Staub- und Nebelwolken,
Als, begeiſtert vom Orakel
Des Apollo, ich entſchloſſen
Mich in ihre Mitte ſtellte,
Ihnen ſagend dieſe Worte:
Laßt die Waffen ruhn! Der Himmel
Schenkt euch einen wundervollen
Kaiſer, dem die Welt erzittern
Soll, aus ihrer Bahn geworfen.
Dies iſt Aurelian, der tapfre;

Und zum Zeugniß, daß die Vorsicht
Selbst ihn wählt, folgt meinen Schritten
Dahin, wo in Lust und Wonne
Ihr ihn findet, schon gekrönt
Mit derselben Lorbeerkrone,
Die Quintil verloren. Sagt,
Könnt ihr beßres Zeugniß wollen?
Sie, besiegt von meiner Rede,
Oder höherm Wink gehorchend,
Folgten mir in diese Wildniß,
Wo sie Alles so getroffen.
Auf denn, tapfrer Aurelian,
Laß die träge Ruh'! Den Lorbeer
Nimm, mit welchem du, weissagend,
Dich gekrönt. — Und ihr, Genossen,
Ruft ein Hoch dem Aurelian,
Und bei so geheimnißvollem
Dunkel, füget euch der Wirkung,
Ohne nach dem Wie? zu forschen.
Hegt kein Mißtraun, euern Kaiser
Hier in solcher bäurisch groben
Tracht zu sehen; denn der Demant
Strahlt, in Blei gefaßt, nur stolzer;
Und der Sonne schadet's nicht,
Birgt ihr Lichtglanz sich in Wolken,
Wenn durch Scharten sie von Purpur
Sich ergeußt in Strahlen Goldes.

Alle.

Unser Kaiser lebe hoch!

Hauptmann.

Tauſend Jahr', in Glück genoſſen,
Leb' Aurelian!

Alle.

Er lebe!

Aurelian.

Himmel, welche Wunderproben!
Dieſer Berg, mit Schrecken ſchwanger,
Hat, ſo ſcheint es, eingeboren
Geiſter in die Felſen, Seelen
In die Bäume, ſo hier ſproſſen;
Oder ſchleudert, wunderbarlich,
Aus dem harten Felſenſchooße
Mir gehorchende Vaſallen.
In ſo wilder Regung Wogen,
Könnten täuſchen nicht die Augen?
Könnten lügen nicht die Ohren?
Nein, gewiß iſt, was ich ſehe;
Nein, wahr iſt, was ich vernommen.
Beut mir ſolches Glück das Schickſal,
Warum laſſ' ich's ungenoſſen?
Säum' ich noch, da ich's verdiene?
Schwank' ich noch, da ich's erprobe?
Kaiſer will ich ſeyn, und müßt' ich
Schnell erwachen; alle Kronen
Sind am Ende nichts, als Träume.
Ha, was ſuch' ich andre Proben?
Denn, macht ihn ſein Wahn zum König,
Iſt nicht König auch ein Toller?

Aſträa.

Warum ſchwankt dein kriegeriſcher
Geiſt, Aurelian? Du wollteſt
Zweifeln?

Aurelian.

Göttliche Aſträa,
Nicht bezweifl' ich, daß des Lohnes
Werth ſey meine Heldenſeele;
Doch ich zweifle, dieſe Krone,
Eben weil ich ihrer werth bin,
Zu beſitzen. Wer des Lohnes
Wenig nur begehrt, dem eben
Wird am meiſten zugewogen.
Doch wenn dieſe Wahl der Himmel
Billigt, und ihr ihm gehorchet,
Will ich jetzt mich euern Kaiſer
Nennen, nun ſogleich entſchloſſen.
Und um hier auch, wie in Allem,
Vom Gemeinen mich zu ſondern,
Mach' ich dies Gebirg' zur Stadt,
Dieſen Wald zum Kaiſerhofe;
Blumen ſeyn zum Teppich, Ulmen
Mir zum Baldachin erkoren,
Und der Fels zum Krönungswagen,
Wo ich eurer Ehrfurcht Opfer
Froh empfange. — Staunet nicht
Ob der Tracht und ob dem Orte;
Denn ein wildes Thier iſt Feldherr
Von unzähl'gen Legionen.

Aſträa.

Alles ruft dich aus zum Kaiſer,
Und die Lüfte wiederholen
Laut: Es leb' Aurelian!

Alle.

Lebe tauſend Jahr' in Wonne!

Aurelian.

Ja, er leb', um eine blut'ge
Geißel, um der Nationen
Schreckenbild zu ſeyn, um euern
Ruhm zu heben an die Wolken.
Rom, ich ſchwör's, ſoll nicht mich ſchauen,
Bis ich herrlich auf dem goldnen
Siegeswagen über mehr
Leben triumphirend komme,
Als dem Maimond Roſenblüthen,
Aehren dem Auguſt entſproſſen.

(Trommeln von fern.)

Aber welcher Trommeln Schall
Birgt ſich in den tiefen Schlüften,
Der, gebrochen von den Lüften,
Ruft dem eignen Wiederhall?

Hauptmann.

Daß du ſtrahlend dich erhübeſt,
Hoch begnadet vom Geſchicke,
Und in Einem Augenblicke
Nehmſt die Herrſchaft und ſie übeſt,
Hat zum Heere ſich gewendet,
Decius, der tapfre Held,

Den Quintil in's Kriegesfeld
Nach dem Orient geſendet.

Aurelian.

Wohl, ich will ihn hier empfangen,
Doch zu ſeinem Schimpf und Grame.

Marſch von Trommeln und Trompeten. Ein Zug von **Soldaten** erſcheint; hierauf **Decius**, in Trauer gekleidet, mit ſchwarzen Waffen. Er kniet vor dem Kaiſer nieder.

Decius.

Neuer Cäſar, deſſen Name
Soll der Zeit zum Trotze prangen;
Deſſen Alter Zeugniß bleibe,
Ewigkeit ſey kein Gedicht;
Deſſen Reich, nach Jahren nicht,
Nach Jahrhunderten ſich ſchreibe;
So, auf ew'gem Marmorſtein,
Soll dein Ruhm der Nachwelt ſchallen,
So, auf Tafeln von Metallen,
Strahlen deiner Siege Schein;
So, in Erz und Jaspis, prange
Deiner Statuen hohe Zier,
Daß der Tod, wenn er ſich dir
Denkt zu nahen, ſie umfange;
So ſoll deines Lorbeers Menge
Siegen ob der Zahl der Tage,
Als du mich, in ſolcher Lage,
Nicht beſtrafſt mit zu viel Strenge.
Dir, den ich als Herrn gefunden,

Bei der Wiederkunft zum Heere,
Nah' ich ſchaamvoll, ſonder Ehre,
Von Zenobien überwunden.
Und wenn mir, vom Glück beleidigt,
Kann Entſchuldigung gebühren,
Fleh' ich, ohne zu berühren
Wie das Schickſal mich vertheidigt,
Daß du, horchend den gewiegten
Worten, kaiſerlicher Krieger!
Gönneſt, wenn nicht Lohn dem Sieger,
Doch Entſchuld'gung dem Beſiegten.

Aurelian.

Wer, beſiegt, dem Feinde huldigt,
Kann Entſchuldigung begehren?
Sprich nur, um mich zu belehren,
Wie ein Feiger ſich entſchuldigt.

Decius.

Wo, in Aurorens Mutterarm erzogen,
Glut ſtrömend, früh der junge Tag erſcheinet,
Der Himmelsphönix, dem in kühlen Wogen
Sich Sapphirwieg' und Silbergrab vereinet,
Weil er, von Licht zu Licht, am Aetherbogen
Sich neu gebiert, da er zu ſterben meinet,
Stets Sonne, ſtets in Flammen, ſtets voll Leben;
Wo Aſiens Berg' im Oſten ſich erheben,
Dort giebt es reiche, milde Regionen,
Obwohl ſie lang' in öder Nacht getrauert,
Palmyra's Wüſtenei'n, wo Legionen
Des Wildes einſt auf ihren Raub gelauert.

Dort nun, wo jetzt unzähl'ge Völker wohnen,
Die Prachtgebäude kühn empor gemauert
Auf ihren Bergen, deren mächt'ge Lagen
Mit goldner Zinne stolz gen Himmel ragen:
Dort herrscht Zenobia, jene Göttergleiche,
Zu welcher sich geneigt der Sterne Schaaren,
Daß Alles ihr an Stärk' und Schönheit weiche;
Denn selbst das Fernste sollt' in ihr sich paaren.
Luna, Saturn und jener Strahlenreiche
Verliehn ihr das Metall, das sie gebaren;
Mercur gab ihr Verstand, Zeus Glück und Ehre,
Mars Tapferkeit, und Schönheit gab Cythere.
Sie, als der Welt Bewund'rung anzuschauen,
So stolz wie schön, sie war, als Amazone,
Des Erdenrunds, ja, selbst des Himmels Grauen,
Dräng' auch ein Graun bis zu des Himmels Throne.
Mit kriegerischem Muth und Selbstvertrauen
Behauptet sie die Freiheit ihrer Krone,
Und spricht als Siegerinn, stolz und unlenkbar:
Roms Herrschaft sey in ihrem Land' undenkbar.
Erstaunt ob ihrem Muth, dem Zorn zum Raube,
Beschließt Quintil, die Stolze zu bekriegen,
Und reichet mir, den mit geweihtem Laube
Die heil'ge Daphne kränzt' in manchen Siegen,
Den Führerstab. Doch wer, wie fest er glaube
Gestellt zu seyn, sinkt nicht, wenn Andre stiegen?
Fortunen wär's ein widersprechend Handeln,
Wenn sie, ein Weib, nicht liebte sich zu wandeln.
Ich sollte nun — dies ward mir zur Belehrung —

Wofern ſie ſtets hartnäckig ſich geberde,
Entweder heimziehn ohne Kriegserklärung,
Doch ſonſt nicht heimziehn, bis ſie fallen werde.
Die Fürſtinn gab mir des Gehörs Gewährung
In einem Park — ein Himmel war's der Erde
An Farben, Duft und jeder Anmuth Koſen,
Der Blumen Stadt, das Vaterland der Roſen.
Und hier, umkränzt von einer Schaar von Frauen,
Die reizend hießen, wo ſie ſelbſt nicht wäre,
Ließ ſich die göttergleiche Hoheit ſchauen;
Doch jenen zu vergleichen war die Hehre,
So wie der Lenz den Blumen auf den Auen,
Der Sonne Glanz dem niedern Sternenheere,
Das Meer den Bächen; ſo, in der Vereinung
Der Nymphen, war der Göttlichen Erſcheinung.
Ein purpurnes Gewand ſah man ſie tragen,
Als die Livrei von ihrer Augen Strenge;
Es war nur kurz, dem zu noch ärgern Plagen,
Der ſeine Gränzen gern wohl überſpränge.
Der kleine Fuß, dem Aug' ein ſüß Behagen,
Gab Prob' und Bild von größerm Reizgepränge:
So wie der Kaufmann wohl von Edelſteinen,
Die er bewahrt, läßt eine Prob' erſcheinen.
Auf ihren Fuß ſah man die Silberfranze
Vom Saum des Kleides ſich hernieder tauchen;
So ſchien es, auf kryſtallnen Wogen tanze
Der Silberſchaum bei leiſer Winde Hauchen.
Zum Spiegel pflegt, in ihrem ſchönſten Glanze,
Die Sonne gern den Harniſch zu gebrauchen;

Und war bald mehr, bald minder rein ihr Schimmer,
So ſchmückte ſie vor ihm ſich wohl nicht immer.
Geſtickt mit Silberblumen, floß vom Rücken
Der Mantel auf die Flur in Purpurfalten.
Und mußte ſich, das Auge zu entzücken,
(Wenn am Azur die goldnen Lichter walten)
Mit Silber nicht ein Purpurhimmel ſchmücken?
Denn könnte ſich die Wölbung umgeſtalten,
Und prangte röthlich die erhabne Ferne,
So wäre ſilbern auch das Licht der Sterne.
Von reichen Spitzen ſtrahlengleich umfangen
War dieſes Mantels Pracht, und feſtgeſchloſſen
Auf ihren Schultern durch zwei Silberſpangen,
In ſchöner Blumen gleiche Form gegoſſen.
Auf ihrem Haupt, mit königlichem Prangen,
Schien roth und weiß ein Federnwald zu ſproſſen,
Voll kühnen Muths empor zur Sonne ſteigend,
Doch weiſe ſich der Macht des Windes neigend.
Ihr ſchönes Antlitz laſſ' ich unbeſungen;
Nicht, daß die Lieb' es etwa nicht bemerke:
Nein, weil der Heldinn, die ſo oft gezwungen
Zur Furcht die Furcht, zum Tod des Todes Stärke,
Zum Preis den Ruhm, zu lauten Huldigungen
Den Himmel ſelbſt, durch Stolz und hohe Werke,
Im Kriege kühn, im Frieden nimmer müßig —
Weil ſolcher Frau Schönheit wär' überflüſſig.
Ich ſchildre mein Begehr mit raſchen Zügen;
Doch ſie verſetzt: Frei bin ich von Beſchränkung
Und Kaiſerinn; mag Rom ſich denn begnügen,

Erlaſſ' ich ſelbſt ihm des Tributes Kränkung.
Krieg wird erklärt. Mit weislichem Verfügen
Schickt ſie ſich an zum Sieg, mit Muth zur Lenkung;
Denn ſchon ſeit langer Zeit lähmt ihren Gatten,
Den Odenath, des Alters dumpf Ermatten.
Den Tag, vielmehr die Nacht, da wir uns ſchlagen —
Denn jener Tag war leider nur zu nächtig —
Sieh nun Zenobia durch die Reihen jagen,
Der Pallas gleich an Hoheit, hehr und prächtig,
So feſt auf ihrem Roß — man mögte ſagen,
Ein Geiſt nur ſey in dieſen Beiden mächtig;
Denn ſtürmt' es gleich wild über Thal und Hügel,
Doch ſah man wohl, es brauche keinen Zügel.
Wie plötzlich ſtand, wie raſch flog der beſeelte
Zephyr dahin, gehorſam jedem Zeichen!
Vom Blitz, der einer Wolke ſich vermählte,
Schien er entſproſſen in des Windes Reichen. —
Ich ward beſiegt; und ſoll, wenn ich nicht fehlte,
Des Schickſals Zürnen mir zur Schuld gereichen:
So denke nur, kein Schutz ſey mehr erſchwinglich,
Wo Stärk' und Schönheit ſiegen, unbezwinglich.

Aurelian.

Fruchtlos ſuchſt du zu verſtecken
Deiner Seele ſchimpflich Bangen,
Suchſt den Fehl, den du begangen,
Mit dem andern Fehl zu decken.
Welches Heers zahlloſe Schrecken
Können dir Entſchuld'gung leihn?
Welcher Rieſe, nach dem Schein

Ein beſeelt Gebirg der Erden,
Gab dir Recht, beſiegt zu werden?
Ha, ein ſchönes Weib allein!
Seht, wie Circe's Graungebilde
Jede Schutzwehr ihm geraubt;
Wie Meduſa's furchtbar Haupt
Ihm gedroht vom Demantſchilde;
Wie aus des Olymps Gefilde
Zeus mit Blitzen ihn bekriegt!
Ha, ein Weib hat dich beſiegt?

Decius.

Ja, ein Weib; doch das auch dich
Wohl beſiegte.

(Aurelian wirft den Decius zu Boden und ſetzt den Fuß auf ihn.)

Aurelian.

Feiger, mich?
Wer, dem meine Kraft erliegt?
Kann ſich jemals umgeſtalten
Meines Glanzes Herrlichkeit?
Sprich, hat auch Gewalt die Zeit?
Hat das Glück auch Macht zu ſchalten?
Kann des Schickſals blindes Walten
Meiner Thatkraft widerſtreben?

Decius.

Ja; die Zeit kann Täuſchung weben,
Rache kann das Schickſal üben,
Schleunig kann das Glück ſich trüben,
Und Enttäuſchung ich erleben.

Geſtern warſt du gleich Vaſallen,
Heute ſchmückt das Scepter dich;
Feldherr war noch geſtern ich,
Heut bin ich beſchimpft vor Allen;
Du ſtiegſt auf, ich bin gefallen.
Weil ich fiel, Aurelian,
Steig' in Vorſicht du hinan;
Scheu' des nächſten Tags Geſchicke,
Weil, im Steigen, deine Blicke
Einen Andern fallen ſahn.
An des Glückes letztes Ende
Stellt das Schickſal dich und mich;
Doch ſchon däucht mir, als ob ich
Mich am beſſern Ziel befände.
Denn erkennen wir, es wende
Täglich ſich des Glückes Blinken,
So kann mir die Furcht nicht winken,
Und du ſollteſt Vorſicht zeigen,
Weil ich ſink' um nun zu ſteigen,
Weil du ſteigſt um nun zu ſinken.
Sey du ſo vermeſſen nicht,
Eben weil ich nicht verzage;
Denn bald kann ſich unſre Lage
Wandeln, wenn das Schickſal ſpricht.
Bald, nach göttlichem Gericht,
Kannſt du mir zu Füßen beben
Und ein warnend Beiſpiel geben
Den Tyrannen.

Aurelian.

Ueber mich

Willſt du Sieger ſeyn, da ich
Hab' in meiner Hand dein Leben?
Ende ſetzt' ich deinen Tagen,
Hört' ich auf der Furcht Gebot;
Aber giebt es ärgern Tod,
Als ſo große Schmach zu tragen?
Sterbend leb', und laß dir ſagen:
Leben läßt dich mein Vertrau'n,
Um des Glückes Macht zu ſchau'n.
Ich zwar fürcht' und acht' es nimmer;
Fürchte du's: das Glück ward immer
Ja gerechnet zu den Frau'n.
Du, erfüllt mit feigem Bangen,
Hoffſt Veränderung mit Recht,
Da in ſchimpflichem Gefecht
Weiberhände dich bezwangen.

(Er nimmt ihm das Schwerdt.)

Doch nicht länger ſollſt du prangen
Mit dem Stahl; an deiner Seite,
Ganz unblutig nach dem Streite,
Wird des Mannes Zier entehrt;
Ehre ſchmückt ein Kriegerſchwerdt
Nur, wenn Feindes Blut es weihte. —
Um zu ſehn vor allen Dingen,
Welchem Stern Roms Beifall töne,
Will ich nun zuerſt die ſchöne
Herrſcherinn des Oſts bezwingen
Und beſiegt nach Rom ſie bringen.
Schleunig, auf des Sieges Bahnen,
Zieht, ihr tapfern Veteranen,

Aſien zu; der Sonne Glanz
Decken, wie ein Wolkenkranz,
Soll das Flattern meiner Fahnen.
Und Zenobia ſoll alsdann,
Auf dem Siegeswagen liegend
Und an meinen Fuß ſich ſchmiegend,
Dir beweiſen, feiger Mann,
Ob ich die beſiegen kann,
Die ſich ſchon durch die Erſcheinung
Sicher wähnt' in eitler Meinung.
Schnell nach Aſien, ihr und ich!
Siegen will ich über mich,
Macht und Schönheit in Vereinung.

(Alle gehen ab, bis auf Decius.)

Decius.

Geh! und gönn' es Zeus, du renneſt
Allen dreien hin zum Raube,
Daß du dann, beſiegt, im Staube,
Mein' und deine Schmach erkenneſt;
Daß der Kranz, nach dem du brenneſt,
Wenn er deine Stirn umlaubt,
Schnell verwandelt, deinem Haupt
Werd als Wunderblum' entwendet,
Blume, die der Morgen ſpendet,
Blume, die der Abend raubt.
Stets verabſcheut ſollſt du leben;
Keiner ſoll, trotz deinem Stande,
Achten dich im eignen Lande,
Noch im fremden vor dir beben.

Schnell Vergeſſen ſoll umweben
Deine Siege, und ein Strahl
Aus des Himmels Höhn, voll Qual
Dein tyranniſch Daſeyn enden,
Wenn du nicht von meinen Händen
Stirbſt durch deinen eignen Stahl. —
Doch warum — weh über mich!
Schallt ſo thöricht meine Klage?
Denn nicht beſſert meine Lage,
Tilget meine Schande ſich.
Schweigt, ihr Lippen! Seele, ſprich!
Denn der Dinge Flucht und Schwinden
Läßt mich Hoffnung noch empfinden;
Weil ja, nach der Liebe Schluß,
Der Tyrann erzittern muß,
Der Beſchimpfte Rache finden.

(ab.)

Saal im Palaſt der Zenobia.

Irene und **Livius** treten auf.

Livius.

Ich erzählte dir, o ſchöne
Freundinn, daß ich mich, als Erbe,
Um dies Reich mit Recht bewerbe;
Denn Zenobien mangeln Söhne,
Und ſie hofft von Odenathen,
Meinem Oheim, keine mehr.

Irene.
So weit weiß ich's nun.
Livius.
Daher . . .
Aber darf ich's dir verrathen?
Irene.
Und was fürchteſt du?
Livius.
Entdeckung.
Irene.
Doch weßhalb?
Livius.
Ein Weib biſt du.
Irene.
O die Zung' hält gute Ruh',
Liegt uns an der That Vollſtreckung.
Schweigen um des Vortheils willen,
Glaub' es, findet Keine ſchwer.
Livius.
Nun ſo fahr' ich fort: daher
Mögt' ich gern die Sorge ſtillen,
Die durch meines Oheims Jahre
Mir entſteht, und durch die Macht,
Stärk' und Kühnheit, in der Schlacht
Wie im Rath, die ich gewahre
Bei Zenobien. Denn beſchieden
Ward ihr jede Herrſcherkraft,
Welche Schutz im Kriege ſchafft,
Welche Rath gewährt im Frieden.

Nun geht meine Furcht dahin,
Falls ſie größre Macht erwürbe,
Daß, ſobald mein Oheim ſtürbe,
Sie vom Volk zur Herrſcherinn
Würd' ernannt, und ſo am Ende
Mir die Königskron' entführte,
Die mir doch als Mann gebührte;
Denn man weiß, durch Weiberhände
Läßt dies Volk ſich lieber zähmen.

Irene.

Und was willſt du?

Livius.

Sie im Gange
Hemmen, eh ſie Zeit erlange,
Meinen Platz für ſich zu nehmen.

Irene.

Aber wie?

Livius.

Jetzt iſt von Nöthen,
Dein und mein Glück zu berathen;
Tödten mußt du Odenathen.

Irene.

Doch den Odenath zu tödten,
Nicht Zenobien, ſchadet dir.
Denn wofern dir dieſes droht,
Daß nach deines Oheims Tod
Sie regiere: ſo wird ihr
Eben durch die That genützt,
Die dich ſelber ſoll erheben;

Die dich hindert ſoll ja leben,
Sterben ſoll, der dich beſchützt.
Livius, wenn ich rathen mag,
Reiß' uns gleich aus allen Nöthen:
Wär's nicht beſſer, ſie zu tödten?
So vollbringt's ein einz'ger Schlag.

Livius.

Das iſt nicht ſo ſchwierig, toll
In Gefahr hinein zu gehn;
Doch, Irene, das: zu ſehn,
Wie man ihr entkommen ſoll.
Wagte deine Hand verwegen
An Zenobien ſich, ſo müßte,
Wenn kein Einz'ger auch es wüßte,
Doch ein Jeder Argwohn hegen.
Bleibt der Welt, in keinem Falle,
Ein Geheimniß doch verhehlt!
Keinem Einz'gen wird's erzählt,
Und am Ende wiſſen's Alle.
Zwar man ſieht, für uns iſt noch
Gleicher Grund zu beiden Thaten,
Ob wir tödten Odenathen,
Ob Zenobien; aber doch
Wird das Urtheil anders klingen:
Denn es weiß ja jedes Kind,
Daß die Jahre gnügend ſind,
Einen Alten umzubringen.
Um dir ferner zu erklären,
Weßhalb ich den Odenath

Tödten will, da dieſe That
Mir die Herrſchaft könnt' erſchweren,
Sag' ich dies: der Tod des Alten
Soll das Volk davon entwöhnen,
Einem Weib' als Herrn zu fröhnen,
Und das Weib, als Herr zu ſchalten.
Iſt ſie einmal anerkannt,
Dann iſt keine Macht genüglich,
Sie zu ſtürzen; alſo klüglich
Werd's bei Zeiten abgewandt.
Stirbt mein Oheim, ſo kann mir
Die Ernennung jetzt nicht fehlen;
Allen werd' ich dann befehlen,
Und gehorchen einzig dir.

Irene.

Und ich — dies iſt meiner Liebe
Letzter Wunſch — ich mögte wohl
Herrinn ſeyn von Pol zu Pol,
Daß ich deine Sklavinn bliebe.

Livius.

Und um deine Hand zu werben
Gönnſt du mir?

Irene.

Zenobien hör' ich.

Livius.

Herrſchen oder ſterben, ſchwör' ich!

Irene.

Herrſchen, Livius, oder ſterben!

Die Königinn **Zenobia** tritt auf; ihr folgen **Soldaten** mit Bittſchriften in der Hand.

Erſter Soldat.

Eine Bittſchrift hab' ich hier
Zur Erwägung. Euch zu ſehn
Wünſcht' ich nur; dann will ich gehn,
Euch zu dienen.

Zweiter Soldat.

Dies Papier
Wird Ew. Majeſtät berichten,
Welcher Weiſ' ich euerm Thron
Dienſtlich war.

Zenobia.

Ich ließ mich ſchon
Von dem Allen unterrichten.
Habt, ihr Freunde, nur Geduld,
Bis der König dies geleſen.

Erſter Soldat.

Welche Frau!

Zweiter Soldat.

Welch hohes Weſen!

Dritter Soldat.

Welche Kraft!

Erſter Soldat.

Und welche Huld!

(gehen ab.)

Livius (bei Seite).

Welcher Neid! Ich werde toll.

Zenobia.

Livius, du wareſt hier?

Livius.

Ja; ich harrte, daß zu mir
Nun dein Ohr ſich neigen ſoll.

Zenobia (bei Seite).

Ganz verſtört, mit bleicher Wange,
Kommt er, um mit mir zu ſprechen;
Heute zeigt ſich das Erfrechen,
Das ich ſchon geſcheut ſo lange. —
Warum ſo zurückgehalten?
Würden, Livius, nicht alle
Deine Wünſch' in jedem Falle
Gern den erſten Platz erhalten?

Livius.

Bis du hier allein verweilteſt,
Harrt' ich nur.

Zenobia.

Nun wohl.

Livius.

Ich ſtand
Hinter dieſes Schirmes Wand,
Während du Gehör ertheilteſt.
Wüßteſt du, was Alle ſagen. . .

Zenobia.

O ich weiß, ſie ſagen hier
Fälſchlich manches Lob von mir.
Doch dir iſt bekannt, mich plagen
Schmeichelei'n; drum laß nur jede
Lobserhebung.

Livius.

Es iſt nicht. . .

Zenobia.

O ich weiß.

Livius.

Es unterbricht
Jedes Wort mir deine Rede.
Glaubſt du . . .

Zenobia.

Und was könnt' ich glauben,
Als daß ich geprieſen ward?
Wer, in deiner Gegenwart,
Könnt' ein Andres ſich erlauben?
Du, ſo treu in deinen Pflichten,
Würdeſt jedes andre Wort,
Denk' ich, gleich beſtrafen dort,
Und nicht hier es mir berichten.

Livius.

Mit dem Schwerdte drein zu ſchlagen,
Taugt nicht immer.

Zenobia.

Wenn das iſt,
Taugt's auch nicht zu jeder Friſt,
Alles wieder nachzuſagen.

Livius.

Solch ein Scepter in der Frauen
Hand zu ſehn, empöret ſie.

Zenobia.

Und warum empört ſie's nie,
Eine Frau im Kampf zu ſchauen?

Livius.

Alles murrt, im Tribunale
Dich zu ſehn; und wohl mit Recht.

Zenobia.

Murrt denn Keiner, bei'm Gefecht
Mich zu ſehn im Waffenſtahle?

Livius.

Ihrer Ehre ſcheint es ſchimpflich,
Durch ein Weib Geſetze hier
Zu empfangen.

Zenobia.

Doch von ihr
Sieg' empfangen, ſcheinet glimpflich?

Livius.

Gut iſt's nicht, daß dieſe Gauen
Du beherrſcheſt.

Zenobia.

Wohl iſt's gut,
Fehlt's den Männern doch an Muth,
Daß die Herrſchaft ſey den Frauen.

Livius.

Wie es ſcheint, ſprichſt du von mir.

Zenobia.

Wider dich ſpricht dein Betragen.

Livius.

Sag' ich doch, was Jene ſagen.

Zenobia.

Jener Antwort ſag' ich dir.
Denn nicht kenn' ich Jene dort;
Dich nur hört' ich Klag' erheben,

Drum muß ich dir Antwort geben;
Gieb du Jenen sie sofort.
Und du magst, da, (wie zu denken)
Als du sie mir vorgebracht,
Du die Klagen hast bedacht,
Auch die Antwort nun bedenken:
Mir kommt's zu, Gericht zu hegen,
Furchtbar jedem Missethäter,
Wenn ich lasse dem Verräther
Seinen Kopf zu Füßen legen.

Livius.

Mich betrübt es. . .

Zenobia.

Geh von hinnen!

Livius.

Dich zu sehen. . .

Zenobia.

Ja, das denk' ich.

Livius.

So erzürnt . . .

Zenobia.

Das Weitre schenk' ich.

Livius (bei Seite).

O mein thörichtes Beginnen!

(ab.)

Zenobia (zu Irenen).

Unklug hat er selbst erklärt,
Was er zu erreichen wähne;
Fürchten müßt' ich, wär', Irene,

Mir zur Seite nicht dein Schwerdt.
Wenn er wagt, mich zu beleid'gen,
Weil er mich als Weib betrachtet,
Werd' es auch für recht geachtet,
Mich durch Weiber zu vertheid'gen;
Und du biſt, ich weiß, der Frauen
Treuſte mir.

Irene.

Als Sklavinn lebe
Ich für dich allein, (ich bebe)
Wie du wirſt durch Thaten ſchauen.

Perſius tritt auf, ohne die Andern zu bemerken.

Perſius (für ſich).

Drei der Mittel giebt's auf Erden,
Um zu fördern unſre Sachen;
Erſtens: muß man Hochzeit machen;
Zweitens: muß man Wittwer werden;
Drittens: muß man tapfer lügen,
Doch mit Kunſt. Von dieſen drei'n
Soll es nun das letzte ſeyn,
Dem ich denke mich zu fügen.
Ein Soldat bin ich, zur Noth,
Und ich ſchonte ſtets mein Leben;
Nun, im Sande fand ich eben
Einen tapfern Krieger todt.
Dieſe Schriften hier, ein Zeugniß
Seiner Thaten, hinterließ er,

Denk' ich, mir; (Andronius hieß er)
Und benutzend das Ereigniß,
Hol' ich unter seinem Namen
Mir den Lohn; der Erste nicht
Bin ich ja, der Früchte bricht,
Die gereift aus fremdem Saamen;
Wie schon aus den klaren Proben
Eines Wechselbriefs erhellt,
Der, in Genua ausgestellt,
In Castilien wird erhoben.

Irene (zu Zenobien).

In dein Zimmer, Herrinn, wagt
Sich ein Kriegesmann.

Zenobia.

Irene,
Allen Kriegern hab' ich jene
Freiheit nimmer noch versagt.
(zu Persius)
Wer seyd ihr?

Persius (kniet nieder).

Ich will's berichten,
Wenn mein schmutz'ger Mund in Muße
Diesem deinen Zwerg von Fuße
Einen Kuß erst darf entrichten.
(Er steht auf und überreicht die Papiere.)
Antwort wird auf deine Fragen
Dieser Schriften Zeugniß seyn.

Zenobia.

Und wie heißt ihr?

Perſius.

Perſius — nein,
Nein, Andronius wollt' ich ſagen.

Zenobia.

Ihr, Andronius?

Perſius.

Jederzeit.

Zenobia.

Gut, daß ich euch hier empfange.
Euch zu kennen wünſcht' ich lange;
Denn von eurer Tapferkeit
Weiß ich.

Perſius.

Deiner Gnade Schluß
Kann ſie mir allein gewähren.
(B. S.) Schön, mein Glückchen!

Zenobia (leſend).

„Einen ſchweren
Kampf durchfocht Andronius." —
Und in welchem Kampf befand
Sich der Tapfre?

Perſius (bei Seite).

Bei den Ohren
Packt ſie mich. (laut) Ich ging verloren,
Eh ich noch in ihm mich fand.

Zenobia.

Wie?

Perſius.

In Obhut eines Rieſen

War ein Weinberg; jede Beere
Schien ein Faß an Größ' und Schwere.
Einſt nun mußt' ich gegen dieſen
Goliath zu Felde ziehn;
Trauben ſollt' ich für die Schaaren
Holen, weil ſie hungrig waren.
Da er mich zu merken ſchien,
Sucht' ich, bei dem Einen Male,
Mehr in Liſt als Muth mein Wohl:
Eine Beere macht' ich hohl
Und verkroch mich in die Schaale.
Er, der Menſchenfleiſch indeſſen
Ausgewittert, naht ſich ſachte.
Was geſchah? Der Teufel machte
Eben jetzt ihm Luſt zu eſſen.
Juſt die Beere wollt' er gern;
Und ſo ſchluckt' er meine Glieder,
Halbgekaut, auf einmal nieder.
Doch, im Wahn, ich ſey der Kern,
Spuckt' er ſo mich wieder fort,
Daß ich gleich, in Einem Bogen,
Bis zum Heere kam geflogen,
Funfzig Meilen weit von dort.

Zenobia (leſend).

„Ohne Leiter, einen Wall
Hat Andronius erklommen."

Perſius.

Da ich dieſes unternommen,
War ich leichter als ein Ball.

Zenobia.

Wie geſchah es?

Perſius.

Als ich kam,
Sah ich eine Tanne neben
Jenem Walle ſich erheben.
Und was macht' ich nun? Ich nahm
Einen Strick und zog hernieder,
Bis zu mir, des Baumes Gipfel,
Setzte keck mich auf den Wipfel
Und ließ nun die Schlinge wieder
Langſam nach. Kaum aber fand
Er ſich frei, ſo ſchnellt' er ſich
So gewaltſam auf, daß ich
Auf dem Walle mich befand. —
Mit ſo abgeſchmacktem Zeuge
Wünſch' ich bloß dir Spaß zu machen,
Nicht, als wären wahr die Sachen;
Doch der Himmel iſt ja Zeuge
Meiner Thaten, und nicht gut
Wär' es, ſie zu wiederholen.

Zenobia.

Gut haſt du dich mir empfohlen
Durch Beſcheidenheit und Muth.
Um dich ſelbſt nicht zu erheben,
Miedeſt du zwar den Bericht,
Aber die Vollbringung nicht,
Und ergötzteſt mich daneben.
Mehr Vertrau'n iſt dir gelungen

Zu empfahn mit deinen Siegen
Dadurch, daß du ſie verſchwiegen,
Als indem du ſie errungen.
Lob erniedrigt nur den Helden,
Und ſo bin ich dir verpflichtet;
Was mir dies Papier berichtet,
Brauchſt du ſelbſt mir nicht zu melden.
Und da mir zu gleicher Zeit
Dein Verſtand und Muth gefallen,
Sey von nun an, du vor Allen,
Meinem nächſten Dienſt geweiht.

Perſius (niederknieend).

Du beglückſt mich! Dürf' ich nie
Mehr von dieſem Fuß mich trennen!
Wollt' ich früher Zwerg ihn nennen,
Sag' ich jetzt ihm: Bon ami!

Crotilde tritt auf.

Crotilde.

Dich zu ſprechen wünſcht ein Mann
Mit verhülltem Angeſicht;
Seinen Namen nennt er nicht,
Doch giebt ſich als Römer an.
Dir ſey's wichtig, ſagt er.

Zenobia.

Mir?
Laß ihn kommen.

Perſius.

Doch betrachte. . .
Wenn der Teufel Unheil machte. . .

Zenobia.

Du, Andronius, bleibe hier,
Denn ſein Plan iſt uns verhohlen;
Und nie kann ich ſichrer ſeyn,
Als bei dir.

Perſius.

Wahrhaftig, nein!
Laß noch hundert Andre holen.

Decius tritt auf, mit verhülltem Angeſichte.

Decius (niederknieend).

Sieh mich, Herrinn, dir zu Füßen.

Perſius.

Reichen Hundert auch wohl zu?

Zenobia.

Steh nur auf.

Decius.

Vergönne du,
Hier allein dich zu begrüßen.

Perſius.

Sprich nur, da er dich allein
Sehn will, daß ich mich entferne;
Ich bin höflich, und nicht gerne
Mag ich Schuld an Störung ſeyn.

Zenobia.

Nun wohlan, entfernt euch Alle.

Perſius.

Herzlich gern.

Irene.

So laßt uns gehn.

Zenobia.

Aber draußen bleibe ſtehn
Und ſey dort, in jedem Falle,
Fertig und bereit.

Perſius (beängſtigt).

Schon gut.

Zenobia.

Kannſt du gleich ſo zornig werden?
Schon, in Stimm' und in Geberden, (bei Seite)
Zeigt ſich deutlich ſeine Wut.
Mäß'ge dich. (laut)

Perſius.

Wenn du's verlangſt.

Zenobia.

Was er will, iſt wohl nicht ſchlimm.

Perſius.

Nun, ich mäß'ge mich. (bei Seite) Für Grimm
Hält ſie meine Todesangſt.

(Irene, Crotilde und Perſius gehen ab.)

Zenobia.

Sie ſind fort; jetzt kannſt du melden,
Was zu kommen dich bewog,
Kannſt dein Angeſicht enthüllen

Und der Luft vertrau'n das Wort.
Doch wie kommt's, daß Sprach' und Regung
Sich zugleich bei dir verlor?
Du bist jetzt allein, und säumst?
Ich bin jetzt allein, du stockst?
Fasse Muth; es wäre denn,
Daß die Furcht dich erst bedroht,
Seit du mich sahst.

Decius.

Wohl gesprochen;
Denn wofern mich Furcht bedroht,
Ist es, seit ich dich gesehen.
Sieh, ob dich mein Mund betrog. (enthüllt sich)
Kennst du mich?

Zenobia.

Ich kenne dich;
Du bist Decius.

Decius.

Nimmer wohl!

Zenobia.

Und, wer sonst?

Decius.

Ich weiß es nicht;
Denn so fremd bin ich mir schon,
Daß ich an mir selber zweifle.
Decius war ich einst, da noch
Ehre mein war; doch ich kenne
Mich nicht mehr, seit sie entflohn.

(Zenobia greift nach dem Schwerdte.)

Laß dein Schwerdt nur in der Scheide;
Denn begehrst du meinen Tod,
So bedarfst du keiner Waffen,
Als des Grams, der mich durchbohrt.
Dieser wird mein Mörder werden,
Wenn in ihm, bei solcher Noth,
Strenge nicht bei'm Mitleid, oder
Mitleid bei der Strenge wohnt.
Du indeß vernimm die Worte,
Deren rasch ergoßner Strom
Früher sich vom Herzen losreißt,
Als er von der Lippe wagt.
Wohl ist dir bewußt, Zenobia,
Daß, als auf dem Schlachtfeld dort
Ich den Umfang deiner Stärke
Und den eignen Muth erprobt —
Daß kein Mangel meines Ruhms
Damals mir den Sieg entzog,
Nicht die Obmacht deiner Thaten,
Sondern meines Sterns Gebot.
Ein Tyrann nun, ein grausamer
Und barbarischer Despot,
Den das Heer, uneins, ohn' Ordnung,
Auf den Kaiserthron erhob,
Braucht' in Gegenwart von Allen,
Frech, zu meiner Ehre Hohn,
Solche Thaten, solche Worte —
Hier versagt der Stimme Ton,
Hier verstummt mir meine Zunge,

Hier flieht die Vernunft mir fort,
Hier erſtarrt mir die Beſinnung,
Hier giebt mir der Schmerz den Tod —
Solche Worte, ſolche Thaten,
Die mir werden zum Gebot,
Daß ich unter'm Wilde lebe,
Aus der Sonne Glanz entflohn,
Wenn ich nicht durch größre Rache
Mich der mindern Schmach enthob.
Und er that's, weil ich beſiegt ward,
Gleich als trüg' ich ſelbſt das Loos
Meines Schickſals in den Händen;
Nicht erwägend, wie ſo oft
Sich des Glückes Wirkung ändert;
Wie das Leben gleicht dem Flor
Einer Blume, die ſich aufzehrt,
Gift'ger Wurm im eignen Schooß;
Einem Mandelbaum voll Blüthen,
Der, auf ſeine Schönheit ſtolz,
Bei der Mittagswinde Säuſeln
Pracht und Eitelkeit verlor;
Einem Bau, der ſchier ein Atlas
War der Sphärenregion,
Und in Staub, vom Blitz zerſchmettert,
Auflöſt ſeinen eiteln Pomp;
Einer Flamme, die durch's Dunkel
Strahlt, ein leuchtend Meteor,
Aber Licht und Schimmer einbüßt
Bei des Windes leiſem Stoß.

Doch warum dich ſo ermüden?
Denn das beſte Beiſpiel doch
Iſt ein Menſch, voll Leben geſtern,
Heut ein ſtarrer Erdenklos.
Aber (wehe mir!) wohin
Reißt die Leidenſchaft mich fort?
Höre weiter: dieſer Kaiſer,
Voll von Grauſamkeit und Stolz,
Aufgebracht, daß ich von dir
Solche Schilderung ihm bot,
(War ſie gleich für deinen Werth
Zu geringe) warf mir vor,
Liebe ſey's, die mich beſieget.
Ich bekenn's, daß er nicht log;
Doch mich haben Lieb' und Stärke,
Kraft und Schönheit unterjocht,
Denn zweimal errangſt du Sieg,
Weil ich zweimal ihn verlor.
Dieſer Kaiſer nun, verachtend
Deines Ruhmes Glorie, ſchwor,
Daß er über Kraft und Schönheit
Triumphiren werd' in Rom.
Dich bedroht ſein Zug, ſchon naht er;
Denn gerüſtet ſtanden ſchon
In Numidien ſeine Schaaren,
Und ſchnell brach er auf von dort.
Rom ſah nie ein Heer von ſolcher
Stärke; jegliche Schwadron
Scheint ein Stahlgebirg, der Helme

Federn ſind ein Blumenflor;
Seine flatternden Paniere
Sind ein Schrecken alles Volks,
Wann der ſtolzen Adler Fittig
Sich zur Sonne ſchwingt empor.
Wohl, Zenobia, iſt uns Beiden
Dieſer Sieg entſcheidungsvoll;
Seh' Aurelian, die mich,
Könn' auch ihn beſiegen wohl.
Dies dir zu verkünden eilt' ich,
Daß du ſichrer, wann er kommt,
Ihn empfangſt. Noch einmal ſchlage
Rom, und füge zu dem Pomp
Deiner Sieg' auch den noch über
Aurelian; denn ich, durchwogt
Von dem ſtreitenden Gefühle,
Das dir Sieg, mir Ehre hofft —
Dies zu melden komm' ich, wider
Dich zu kämpfen, eil' ich fort.

Zenobia.

Mehr Verdruß hat mir verurſacht
Deine Schmach, als, wenn er kommt,
Aurelian mir Furcht erreget:
Jene ſchafft, nicht er, mir Noth.
Komm' er nur mit ſeinem Heere,
Wär' es auch zahlloſer noch,
Als der Sand am Meer, der Staub,
Der im Strahl der Sonne wogt;
Schlepp' es mit ſich Feuerſchlünde,

Mächt'ger als Minervens Roß,
Das der liſtige Verräther
Ueber Troja's Wall erhob;
Wimmeln mag's von Elephanten,
Den beſeelten Bergen, dort,
Den lebendigen Vulkanen
Mit verderbenſchwangerm Schooß.
Rom mag ganz verödet bleiben;
Denn, bei'm Zeus, dem großen Gott!
Das verdröſſe mich am meiſten,
Käm' er nicht an dieſen Ort,
Wo er nun für deine Schmach
Und die meine büßen ſoll.
Daß ich dich beſiegt, verdrießt ihn?
Und in thöricht eitelm Stolz
Nennt er thöricht nun das Schickſal,
Feige nun die Lieb', und doch
Hat er nimmer ſie empfunden?
Meinen Ruhm zu mehren, ſoll
Nun die Lieb' ihn überwinden,
Nur um meine Glorie noch
Zu vergrößern. — Iſt uns Beiden
Dieſer Sieg entſcheidungsvoll,
Decius, ſo bleibe hier;
Führer meines Heers hinfort
Sollſt du ſeyn.

Decius.

Verräther würd' ich
Nun am Vaterland? An Rom?

An Aurelianen darf ich's,
Weil er mich beſchimpfte; doch
An den Meinen nicht. Das wäre
Nur Beſtät'gung ſeines Hohns.

Zenobia.

Geh denn, Stolzer; und bekenne,
Nur dein Hochmuth treibt dich fort.
Und ihn zu befried'gen, bin ich
Deine größte Feindinn ſchon.
Geh nur, geh!

Decius.

Und danken muß ich
Dem Geſchick, daß es mir bot
Dieſes Glücks Gelegenheit,
Ja, mein Unglück ſelbſt mir bot.

(Man hört trommeln.)

Zenobia.

Welch Getöſ' iſt dies?

Decius.

Die Trommeln
Aurelians erſchallen dort;
Doch, vom Windeshauch gebrochen,
Naht ermattet uns ihr Ton.

Zenobia.

Heut ſoll Aurelian mich ſehen!

Decius.

Und ſeh' ich dich heut nicht noch?

Zenobia.

Nein; denn wider mich zu kämpfen
Gehſt du.

Decius.

Wirfst du dies mir vor,
So halt' ein; denn wiss', ich bleibe,
Dir zu dienen.

Zenobia.

Nein, nicht so.
Gern zwar hätt' ich dich im Lager;
Aber lieber seh' ich doch
Mir zum Schaden dich mit Ehre,
Als zum Vortheil ehrenlos.
Gehe nur; wir sehn uns wieder
Auf dem Schlachtfeld.

Decius.

Werd' ich dort
Dich erkennen?

Zenobia.

Ja; du kannst,
Daß ich dich erkenne dort,
Diese Schärpe tragen.

(Sie giebt ihm eine Schärpe.)

Decius.

Himmel!
Darf ich für ein Zeichen wohl
Deiner theuern Gunst sie achten?

Zenobia.

Nicht ich, du bist's, dem dies frommt.
Achte du wofür du willst,
Was ich nur zum Merkmal bot. (Trommeln.)
Aber lauter wiederhallen

Die gedämpften Trommeln ſchon.
Fort, um ihn zu treffen, eil' ich.

Decius.

Ihn zu treffen, eil' ich fort.

Zenobia.

Lebe wohl! Tod Aurelianen!

Decius.

Heil Zenobien! Lebe wohl!

Zweiter Aufzug.

Zenobiens Lager.

Livius und **Irene** treten auf.

Irene.

Sey nur ruhig!

Livius.

Wenn ich eben
Sehe, durch ſo blindes Thun,
Meinen Plan vereitelt nun
Und entdeckt mein heimlich Streben?
In dem Trank, den man ihm bot,
Durch des ſtärkſten Gifts Vereinung,
Trank ſich Odenath, in Meinung
Daß es Leben ſey, den Tod.
Dacht' ich doch, bei dieſem Schlage
Würde mich das Volk erwählen,
Daß ein Haupt nicht mögte fehlen
In der unglückſel'gen Lage,
Welche Rom herbeigeführt!

Doch man gab den Führerſtab
Nicht allein nicht mir, man gab
Ihn Zenobien, die ihn führt
Mit ſo weiblich holdem Reiz,
Mit ſo männlichem Entſchluſſe,
Alles mir nur zum Verdruſſe,
Daß ſie nun dreimal bereits,
Wie du ſahſt, dem Gegenrennen
Jenes Kaiſers widerſtand,
Welcher jetzt, zurückgewandt,
(Will man's nicht geſchlagen nennen)
Harrt auf Beiſtand, den die Lande
Perſien und Aegypten ſenden.
Sie nun (und ich kann's nicht wenden!
Große Götter, welche Schande!)
Sie hat, eh die Bundesſchaar,
Die er hofft, ihm zugekommen,
Ihn zu ſuchen unternommen.
Läßt das Glück nun offenbar
Immer mich vergebens werben,
Läßt es Alles ihr gedeihn:
Sprich, wie kann ich ruhig ſeyn?
Nein, Irene, laß mich ſterben!

Irene.

Ihres Muths und Geiſtes Glorie
Iſt ſo groß, daß ſie bei Nacht
Siege ſchreibt, ſo Tags vollbracht;
Morgenländiſche Hiſtorie
Nennt ſie's. — Doch ein hoher Muth

Wird dem Schickſal nicht erliegen;
Ich bin Weib, und nie beſiegen
Soll ein Weib dies ſtolze Blut.
Eile, ſoll die That geſchehn,
Einen neuen Plan zu ſchmieden;
Zur Vollführung feſt entſchieden
Bin ich hier, und du ſollſt ſehn,
Ob ich's mit Zenobien mache,
Wie ich's Odenathen that.

Livius.

Das ſoll nicht geſchehn; mir naht
Jetzt auf anderm Weg die Rache.
Aurelian ſoll nun mich rächen.

Zenobia tritt auf, in ſchwarzen Waffen und Trauerkleidern, in einem Buche leſend. **Soldaten** folgen ihr.

Zenobia (bei Seite).

Was ſoll rächen Aurelian?

Irene.

Die Monarchinn!

Zenobia (bei Seite).

Ach! fortan
Wird mir Ruhe ſtets gebrechen.
Lieb iſt dein Begegnen mir, (laut)
Livius.

Livius.

Auf dein Befehlen
Harrt' ich bloß.

Zenobia.
Du ſollſt erzählen,
Was man von Zenobien hier
Sagen mag.

Livius.
Iſt's meine Pflicht,
Ihre Thaten zu beſchreiben?

Zenobia.
Dem Gedächtniß einverleiben
Sollſt du ſie, beſchreiben nicht.

Livius.
Man ſagt nichts. (bei Seite) Wie ſie mich plagt!
O, mein Herz will ſich empören!

Zenobia.
Weißt du's nicht, ſo ſollſt du hören,
Was man von Zenobien ſagt;
Denn ich las es hier ſo eben.
Höre nur! (bei Seite) Verdacht voll Graun!
Ohn' ihm Alles zu vertrau'n,
Will ich meine Klag' erheben.
(ſie lieſt)
Mit den Römerſchaaren allen
Kam, als Decius übermannt,
Aurelian in's Morgenland,
Deſſen Macht ihm längſt mißfallen.
Er umringt der Feindinn Schaaren,
Greift ſie mit gewalt'ger Zahl
Dreimal an, und muß dreimal
Schmach und Niederlag' erfahren.

Sich zurückzuziehn gezwungen,
Muß er nun auf Beistand hoffen;
Doch, eh dieser eingetroffen,
Wird, von Kriegesmuth durchdrungen,
Sie verderblich ihm erscheinen,
Daß, die ihm zu helfen denken,
Sich in seinem Blut ertränken;
Daß Aegypter, Perser, keinen
Finden, dem sie Beistand geben,
Wann sie sehn auf diesem rothen
Schlachtfeld Mauern nur von Todten
Und mit Blut gefüllte Gräben.
Heut noch einen Kampf zu wagen
Ist sie, wie man sagt, bedacht;
Und den Ausgang dieser Schlacht
Wird man in der Folge sagen.

Livius.

Auch schon jetzt kann ich es thun.

Zenobia.

Und wie, denkst du, wird sich's finden?

Livius.

Sie wird gehn und überwinden.

Zenobia.

Livius, höre weiter nun.

(lesend)

Um die Zeit erblich ihr Gatte;
Und bald war ein Frevler da,
Der verwegen, als er sah,
Daß ein Weib die Herrschaft hatte,

Wiegelt' auf die Unterthanen
Und dem röm'schen Uebermuth
Hülfe darbot und Tribut,
Um sich so den Weg zu bahnen
Zur Regierung, und sodann
Seinen schönen Plan vollkommen
Zu vollziehn. (sprechend) So wird vernommen,
Ob ich's wohl nicht glauben kann.
Doch, bei'm höchsten Gott! geschähe
Dies zu irgend einer Zeit;
Hielt' ich solcher Niedrigkeit
Jemand fähig, oder sähe,
Ahnte nur, in meinem Lande
Solchen feigen Missethäter,
Solchen schmälichen Verräther,
Der sich, ohne Schaam und Schande,
Thöricht und verrückt, an mir
Eines Frevels wollt' erfrechen,
Dann würd' ich so zu ihm sprechen,
Wie ich spreche jetzt zu dir:
Ist es möglich, nicht zu sehn,
Daß, wer bei gelegner That
Sich erfreuet am Verrath,
Den Verräther wird verschmähn?
Freut man sich auch jenes, immer
Flieht man den Verräther endlich;
Und ein Mittel, schlecht und schändlich,
Führt zu Ruhm und Ehre nimmer.
Eben wer am höchsten steht,

Trägt des größten Schimpfes Bürde,
Wenn schon der Besitz der Würde
Seine ganze Schmach verräth.
Ich bin deine Königinn,
Meine Hand kann dich verderben;
Doch so edeln Tod zu sterben,
Wäre, Frevler, dir Gewinn;
Und vielleicht wird, minder glimpflich,
Henkershand dich einst erschlagen.

Livius.

Herrinn. . .

Zenobia.

Dies würd' ich ihm sagen,
Kennt' ich ihn.

Livius.

Es wäre schimpflich,
Wollt' ich Antwort mir erlauben.
Was du sagst, geht mich nicht an;
Ich war stets dir zugethan.

Zenobia.

Livius, wie kann ich glauben,
(Ob's die Welt auch so erachte)
Daß auf meinem eignen Blut
Ein so großer Schandfleck ruht?
Sorge nicht; vielmehr betrachte
Meine große Zuversicht.
Denn hoff' ich des Sieges Beute,
So geschieht es nur, weil heute
Mir dein Schwerdt zur Seite ficht.

Perſius tritt auf.

Perſius.

Dir zu Fuß. . .

Zenobia.

Andronius,
Sey willkommen; minder zwar
Hofft' ich nicht von dir.

Perſius.

'S iſt klar; (bei Seite)
Auf des Teufels Antrieb muß
Ich ein Held ſeyn.

Zenobia.

Was giebt's Neues?

Perſius.

Daß aus Perſien ſchon der Feind
Naht und morgen hier erſcheint
Mit gewalt'ger Macht; ich ſcheu' es,
Sie zu ſchildern, daß der Schrecken
Nicht ſie zu vergrößern ſcheine.

Zenobia.

Zeit nun iſt es, im Vereine,
Der Gefahr mit feſtem, kecken
Muth zu trotzen. — Auf, Soldaten!
Dies iſt der erhabne Tag,
Wo eu'r Ruhm ſich zeigen mag
Durch bewundernswürd'ge Thaten.
Heute ſtehen uns die Krieger
Roms entgegen; Siegesbeute

Sey Aurelian uns heute;
Morgen werden wir die Sieger
Persiens seyn. Die Luft durchschalle
Trommeln- und Trommetenklang,
Daß, vermischt, vom Felsenhang
Ihn das Echo wiederhalle,
Um den Himmelsraum zu füllen.
Laßt die muntern Hörner tönen,
Die geschlagnen Felle stöhnen
Und des Erzes Stimme brüllen.
Schlachten, blutig, ungeheuer,
Mache kund durch wilde Störung
Aller Element' Empörung,
Erde, Wasser, Luft und Feuer.
Denn zu solcher Götterglorie
Dräng' ich mich zuerst hinan,
Und, auf sichrer Heldenbahn,
Ruf ich, vor dem Kampf: Victorie!

(Trommeln und Trompeten. Alle gehen mit gezogenen Schwerdtern ab.)

Freies Feld.

Aurelian, Asträa, der **Hauptmann** und **Soldaten** treten auf.

Asträa.

Glück und Siege sonder Makel
Hat der Gott, der für dich streitet,

Dir auf dieſen Tag bereitet;
Denn ſo ſagte das Orakel:
„Du wirſt gehn und überwinden;
Nicht beſiegt wirſt du im Kriege.“

Aurelian.

Harre, ſtolzes Rom, dem Siege,
Wozu Götter ſich verbinden,
Heut entgegen. Tauſendfache
Wut erregt mir dies Vertrauen;
Heut, Zenobia, ſollſt du ſchauen
Deine Straf' und meine Rache!

(Alle ab mit gezogenen Schwerdtern.)

Decius tritt auf, ſein Geſicht mit Zenobiens Schärpe verhüllt.

Decius.

Heut, Zenobia, was ich bin
Und vermag, ſollſt du erfahren.
Heil, Monarch der Römerſchaaren!

(ab.)

Stimmen (außerhalb).

Heil, Palmyra's Königinn!

iegsmuſik; Schlachtgetümmel; Angriffe und Rückzüge von beiden Seiten. Endlich weichen die Römer.)

Wilde Felsengegend; zur Seite eine Höhle, im Hintergrunde ein Fluß mit einer Brücke.

Aurelian und **Aſträa** treten fliehend auf.

Aſträa.

Wendet Kühnheit auch den Schlag,
Da der Himmel dich zur Beute
Dem Verderben giebt? Denn heute
Iſt für Rom ein Unglückstag.
Deine Schaaren, fliehend ſchon,
Laſſen dich allein, voll Wunden.

Aurelian.

Du haſt, mit Apoll verbunden,
Mir bereitet dieſen Hohn.
Wider mich iſt ſeine Hand,
Da er mich, bei ſolchem Plane,
Anreizt und belügt.

Aſträa.

Ich ahne,
Daß ich unrecht ihn verſtand;
Denn was im Orakel liege,
Glaub' ich jetzt erſt recht zu finden:
„Du wirſt gehn, und überwinden
Nicht; beſiegt wirſt du im Kriege.“

Aurelian.

Trügeriſche Prieſterinn,
Falſch und heuchleriſch gleich jenen
Argliſt brütenden Sirenen;
Lügenhafte Seherinn!

Deine falſchen Deutelei'n
Sollſt du jammervoll beklagen;
Du ſollſt nun die Strafe tragen,
Denn die Schuld trägſt du allein.
Stirb, verruchtes Weib! An dir
(Lacht Apollo meiner Wut).
Kühl' ich meines Zornes Glut.
Dieſe Höhle. . .

(Er ſtürzt ſie in die Höhle hinab.)

Aſträa.

Wehe mir!

Aurelian.

Sey dein Grab, wenn du's nicht findeſt
In des Wildes Eingeweiden,
Weil du boshaft zu umkleiden
Jenen Spruch dich unterwindeſt,
Den Apoll, der heil'ge, gab;
Ja, und glaubt' ich, daß zum Spotte
Ich gedient dem Sehergotte,
Stürzt' ich wohl auch ihn hinab.

(ſich umſehend)

Meine Völker fliehn voll Grauen;
Nun wohlan, dem Feind entgegen!
Ich will ſehn, ob er verwegen
Wird dem Tod in's Auge ſchauen. —
Weib, wer biſt du? Sag' es mir!
Strahlend auf des Ruhmes Thron,
Sprich, für Männer welcher Hohn!
Sprich, für Frauen welche Zier!

(ab.)

Kriegsgetöse. **Zenobia** tritt auf mit gezogenem Schwerdte, eine Binde um den Arm.

Zenobia.

Einſam hab' ich und verborgen
Mich entfernt von meinen Siegen
Und dies Waldgebirg erſtiegen,
Um die Wunde zu beſorgen,
Derenhalb ich dieſen rauhen
Berg zum Schauplatz meiner Rache,
Rom, und deines Todes mache.

Aſträa (in der Höhle, ſich beklagend).

Ach, unſeligſte der Frauen!

Zenobia.

Weh! Mir däucht, ich höre hier
Eine Stimme, bang und zagend,
Als unſelig mich beklagend.

Aſträa.

Heute, heute rächt an dir
Sich die Wut. . .

Zenobia.

Was muß ich hören?

Aſträa.

Des abſcheulichen Verräthers,
Des gekrönten Miſſethäters.

Zenobia.

All mein Blut will ſich empören;
Denn das Echo hör' ich ſprechen,
Daß, durch ſchändliche Verräther,

Ein gekrönter Miſſethäter
Heut an mir ſich werde rächen.

Aſträa.

Schon verwundet und voll Blut. . .

Zenobia.

Wohl verwundet, wie ich ſehe.

Aſträa.

Bald, zur kläglichen Trophäe,
Dienſt du frechem Uebermuth.

Zenobia (umherſpähend).

Jemand, der durch dieſe Töne
Mich zu ängſtigen bezweckt,
Hat ſich etwa hier verſteckt.

Aſträa.

Weh, weh! unglückſel'ge Schöne!

Zenobia.

Doch ich finde keine Spur.
Ha, Zenobia, kannſt du beben,
Da der Sieg dir Ruhm zu geben
Wartet? Täuſchung war es nur.
Fort, zum Sieg mich zu ermannen!
Mich ſchreckt nichts auf dieſer Erde,
Bis ich zur Trophäe werde
Dem Verräther und Tyrannen.

(ab.)

Livius tritt auf.

Livius.

Heimlich macht' ich mich hieher,
Um mit Aurelian zu ſprechen
Und zum Thron die Bahn zu brechen.

Aſträa.

Komm, Verräther! Haſt du mehr
Kauheit noch, ſo zeig' es hier;
Denn, Tyrann, fliehſt du von hinnen,
Wirſt du hohen Platz gewinnen.

Livius.

Scheint es doch, man ſpricht von mir.

Aſträa.

Sey zugleich voll Stolz und Wut,
Ein Tyrann und ein Barbar.

Livius.

Ha, was ſäum' ich noch? Fürwahr,
Mich entflammt ein neuer Muth,
Da zum Stolz, zur Grauſamkeit
Jetzt des Himmels eigne Stimme
Mich ermahnt, vielleicht im Grimme
Ob des Weibs Vermeſſenheit.
Wohl, ſie ſterbe! Denn zum Throne
Fehlt es mir an Ehrgeiz nicht,
Wenn ſein Beiſtand mir verſpricht
Einen höhern Platz zum Lohne.

(ab.)

Man rührt die Trommeln. **Decius** tritt auf, eine Fahne in der Hand.

Decius.

Rom, den Sieg ſchaff' ich dir heute,
Koſtet's auch Zenobiens Leben!
Kund ſoll dieſe Fahne geben,
Welchen Ruhm ſo edle Beute
Meiner Tapferkeit gebracht.
So geziemt es meiner Ehre;
Berg, bewahre ſie! Ich kehre
Nun zurück zur wilden Schlacht.

(Er verbirgt die Fahne im Geſträuch.)

Aſträa.

Wirf nun ab des Zornes Waffen,
Großer Kaiſer, ſchone mein!
Höhern Ruhm wird das Verzeihn,
Als die Strenge, dir verſchaffen.

Decius.

Welche Stimm' ertönet hier,
Die mein ſtaunend Ohr vernahm,
Und nicht weiß, woher ſie kam?
Zu wem ſpricht ſie wohl?

Aſträa.

Zu dir,
Kaiſer Roms, tönt eines armen
Unglückſel'gen Weibes Stimme.
Laß nun ab von deinem Grimme;
Komm und ſchenke mir Erbarmen!

Decius.

Mit dem Kaiſer will ſie ſprechen;
Iſt vielleicht hier nahebei
Aurelian?

Aſträa.

Mein Klageſchrei
Dient nur, um den Schmerz zu ſchwächen;
Denn ich weiß, er hört mich nimmer. —
Großer Kaiſer, noch nicht eilſt du
Mir zu helfen?

Decius.

Wo verweilſt du?

Aſträa.

In der Höhle hier.

Decius.

Noch immer
Wächſt mein Staunen. Hier, ganz nah,
Iſt ein Schlund, tief, ungeheuer;
Welch ein ſeltſam Abenteuer!
Iſt da drinnen Jemand?

Aſträa.

Ja;
Hilf mir!

Decius.

Ich bin nicht der Mann,
Dem du rufſt; doch ſollſt du ſchauen,
Daß ich bald vom Todesgrauen
Dich erlöſe; denn ich kann
Leicht hinein zu dieſem Schlunde.
Sprich, wo biſt du?

Aſträa.

Näher noch!
Blind vom Blute, denk' ich doch,
Daß in dieſem tiefen Grunde
Mich die Hoffnung ſehend mache;
Solcher Kraft erfreuet ſich
Lebenstrieb.

(Decius ſteigt in die Höhle und trägt Aſträa, mit Staub bedeckt und mit blutigem Geſicht, auf ſeinen Armen heraus.)

Decius.

Aſträa, ſprich,
Was iſt dies?

Aſträa.

Es iſt die Rache
Eines Kaiſers, dem ich hier
Flehend zurief, um durch Klagen
Zu erleichtern meine Plagen.
Und weil nun mein Auge dir
Nur verdankt das Licht der Sonne,
Laß mich dir zu Füßen fallen;
Dieſer Boden, wo ſie wallen,
Iſt ein Himmel mir voll Wonne.

Decius.

Du biſt blutig; geh' und labe
Deine Glieder jetzt. Nicht fern
Iſt mein Zelt.

Aſträa.

Ich fühl' es gern,
Decius, daß aus dem Grabe
Du mein Leben haſt befreit.

Decius.

Weilen kannſt du dort verborgen;
Denn mich rufen andre Sorgen
Nun zurück zum wilden Streit.
Wo zum zweitenmal die Schaaren
Wanken, eil' ich jetzt mit Macht
Beizuſtehn.

Stimmen (außerhalb).

Zur Schlacht! Zur Schlacht!

Aſträa.

Mögen Götter dich bewahren;
Ruhm und Rache ſey dein Lohn!
Kehre ſtolz und freudig wieder,
Stürze Roms Tyrannen nieder
Und beſteige ſeinen Thron!

(Sie geht ab. Kriegsgetöſe.)

Decius.

Seit Aurelian dem flücht'gen,
Seiner Kraft beraubten Heere
Wieder friſchen Muth verliehn,
Greift es an mit neuer Stärke.
Jetzt wird Aurelian erfahren,
Welchen Sieg ein Weib erfechte,
Das ſo tapfer iſt, als ſchön,
Und ſo reizend, als verwegen.
Und du — o vergieb, Zenobia!
Daß, um wider dich zu kämpfen,
Sich mein Muth erproben muß,
Wünſch' ich gleich dir Ruhm und Ehre.

Aurelian tritt auf.

Stimmen (außerhalb).

Dies iſt Aurelian; er falle!

Aurelian.

Rette mich, o Himmel, rette!
Oeffne ſich die Erde hier,
Um mich ſchnell in ihrem ew'gen
Dunkel lebend zu begraben,
Daß ich auch mich ſelbſt nicht ſehe.
Ha, ein Weib vermag ſo viel?
Kann durch Schönheit und durch Stärke
Rom des alten Ruhms berauben?

Decius.

Himmel! Aurelian iſt Jener.

Er verhüllt ſein Geſicht mit der Schärpe und nimmt die weggelegte Fahne wieder auf.)

Aurelian.

Dich, o heldenmüth'ger Krieger,
(Denn an dieſen Adlern, welche
Auf dem Schilde, den du führſt,
Kühn den Flug zur Sonne wenden,
Seh' ich wohl, du biſt ein Römer)
Dich erſuch' ich jetzt, verwende
Mir zum Schutz die Tapferkeit,
Welche Rom von dir begehret.
Ich bin Aurelian, dein Kaiſer;
Doch von ſolcher Noth umdränget,
Daß ich, ſchimpflich überwunden,

Fliehen mögte vor mir selber.
Rett' ein Leben, das in deinen
Händen ist!

Decius.

Warum, durch Flehen,
Kommst du meinem Muth zuvor?
Da es gnügte, dich zu kennen,
Um für dich zu sterben; wenn
Rühmlich sterben, sterben wäre.
Bringe dich in Sicherheit
Und gieb Acht auf meine Rede:
Jene Brücke, die du siehest,
Ist der Weg zu deinem Zelte;
Denn die beiden Lager scheidet,
Als ein silbern Schutzgehege,
Dort der rasche Lauf des Euphrats;
Und so schwör' ich sie zu decken,
Daß von Allen, so dir folgen,
Nicht ein einz'ger sie durchbreche,
Bis ich selbst das Leben lasse.

Aurelian.

(ihm seinen Feldherrnstab reichend)

Mild und kühn ist deine Seele.
Nimm denn diesen Stab; durch ihn
Geb' ich dir mein Wort, mir selber
Dich im Reiche gleich zu machen,
So, daß ich dich lieb' und ehre
Mehr, als ich den Decius hasse.
Diese Schmach — nur seinetwegen

Kränkt sie mich; in der Beschämung,
Weiß ich wohl, wenn er mich sähe
Durch ein Weib besiegt — mir würde
Schon sein Anblick tödtlich werden.

Decius.

Einst erfährst du, wer ich bin.

Aurelian.

Da du mir das Leben rettest,
Um den Thron mit mir zu theilen,
Sey nur Decius nicht, sonst Jeder.

(geht über die Brücke ab.)

Zenobia tritt auf mit **Soldaten.**

Erster Soldat.

Diese Brücke führt hinüber.

Zenobia.

Ha, ich tödt' ihn, oder nehme
Ihn im Zelt gefangen!

Decius.

Möglich!
Wenn ich diesen Paß nicht deckte.

Zweiter Soldat.

Wie? Ein Einz'ger widersetzt sich
Einer Schaar?

Zenobia.

Du scheust entweder
Die Gefahr nicht, die du siehest,
Oder hassest wohl das Leben.

Decius.

Das nicht; doch die Ehr' entflammt
Solche Glut in meinem Herzen,
Daß mein Schwerdt nur Blitze ſchleudert.

Zenobia.

Wärſt du Jupiter, und wäre
Dieſer Berg dein Schwerdt: ich muß
Dort hinüber. (bei Seite) Aber hemme
Dich, du ungeſtümer Muth!
Dies iſt Decius, wenn die Schärpe
Nicht mein Auge täuſcht, womit
Er ſein Angeſicht bedecket.

Decius (bei Seite).

Wehe mir! Das iſt Zenobia.
Ha, wie ſtürzen Lieb' und Ehre
Mich in gräßliche Verwirrung!

Zenobia (zu einem der Soldaten).

Marcius, laß die Schaar ſich wenden;
Ich allein will dieſen Pfad
Jetzt erkämpfen.

Erſter Soldat.

Sieh. . .

Zweiter Soldat.

Bedenke. . .

Zenobia.

Nichts iſt zu bedenken.

Zweiter Soldat.

Wohl denn;
Doch wir bleiben nahe.

(Die Soldaten gehen ab.)

Zenobia.

Wäreſt
Du nicht Decius?

Decius (ſich enthüllend).

Ja, Zenobia;
Und mich freut's, dich hier zu ſehen,
Wo's in deinen Händen ſteht,
Mir zu helfen, mich zu ehren.

Zenobia.

Mich auch freut's, dich hier zu ſehn,
Wo's in deine Macht gegeben,
Bloß wenn du dich nicht vertheidigſt,
Sichern Sieg mir zu gewähren.
Ich verfolg' Aurelian,
Will, mit feſt entſchloßnem Streben,
Nun ihn tödten oder fangen,
Dort, in ſeinem eignen Zelte.
Niemand wehret mir den Zugang,
Außer dir. Hier haſt du eben
Die Gelegenheit zur Rache.
Laß mich hin, und dies erwäge:
Treff' ich ihn, ſo räch' ich dich;
Und wir All', auf einmal, werden,
Ich befriedigt, du geehrt,
Er beſiegt ſeyn, und drei Zwecke
Werden wir zugleich erlangen.

Decius.

Da du jetzt, auf ſolchem Wege,
Das Gefecht beginnſt mit Gründen,

Will ich, dich zu widerlegen,
Mich bemühn. — Aurelian
Hat sich, ohne mich zu kennen,
Eben meinem Schutz vertraut.
In so großer Noth Gedränge,
Gab ich ihm mein Wort, zu schützen
Diesen Weg, bis meine Seele
Wär' entflohen vor der Kraft
Deiner hartgestählten Schwerdter.
Sieh, ob ich, es zu erfüllen,
Schuldig bin. Und da du denkest
Mich durch Gründe zu besiegen,
Söll dich der zur Rückkehr lenken:
Schon ist Aurelian besiegt,
Der Triumph ist dir gegeben;
Laß, Zenobia, mich den andern
Nun erwerben, ihn zu decken,
Der mein Feind ist. Gönn' ihn mir;
Und wir All', auf einmal, werden,
Du befriedigt, ich geehrt,
Er besiegt seyn, und drei Zwecke
Werden wir zugleich erlangen,
Aber weiser noch und edler.

Zenobia.

Mein Grund ist der beßre doch:
War es denn nicht dein Begehren,
Daß für Aurelians Beleid'gung
Ich dich rächen soll? Deßwegen
Bist du mir zu helfen schuldig,

Da jetzt meiner Ehre Streben
Dahin geht, dir die geheiſchte
Rache zu verleihn.

Decius.

Du ſelber
Haſt dich jetzo widerlegt.
Seit ich deinen Schutz begehrte,
Läuft hinfort auf deine Rechnung
Meiner Ehre Schuld; deßwegen
Mußt du über ſie ſo achtſam
Wachen, daß, wenn ich zum Herrſcher
Roma's dich erheben wollte
Durch ſo ſchändliche Verträge,
Du es weigern müßteſt, nur
Daß ich kein Verräther werde.

Zenobia.

Mir entgeht in dieſem Falle
Der Triumph; doch dir entgehet
Nicht der Ruhm.

Decius.

Entgeht mir doch!

Zenobia (vorſchreitend).

Laß. . .

Decius.

Zenobia, laß dir wehren;
Sonſt, bei Gott! müßt' ich dich tödten.
Doch, da ich als Weib dich kenne,
Dem man wohl von Ehrenſachen
Reden darf, obwohl du gegen

Mich in dieſem Fall erſcheinſt,
Will ich deinen Rath begehren.
Setze dich in meine Lage;
Denn daſſelbe, was du thäteſt,
Werd' auch ich thun.

Zenobia.

Wenn ich hier
Mich auf dieſem Platz befände,
So verpflichtet, als du biſt,
Würd' ich, ihn vertheid'gend, ſterben.

Decius.

Und wär', ihn zu nehmen, wichtig
Einem theuern Freunde?

Zenobia.

Schenken
Darf man mehr nicht ſeinem Freund,
Als der Ehre.

Decius.

Aber wär' es
Nun ein höchſt geliebtes Weib?

Zenobia.

Lieber würd' ich Ruhm und Leben
Tauſendmal verlieren. — Eitler!
Du erkühnſt dich, ſo vermeſſen
Zu geſtehn, daß du mich liebſt?

Decius.

Was ich ſprach, kann dich nicht kränken;
Biſt du nicht. . .

Zenobia.

Wohlan, zum vor'gen

Rath will ich zurück mich wenden:
Schützen mußt du dieſen Platz,
Dich vertheid'gen oder ſterben.

Decius.

Wenn ein Weib ſchon fähig iſt,
So beherzten Rath zu geben,
Was werd' ich thun, ihn befolgend?

Zenobia.

Mag dein Thun dir Strafe werden! —
Denke nun, in meiner Lage,
Daß der Zufall zum Vollenden
Solches großen Siegs dich riefe,
Und ein theurer Freund verſperrte
Dir den Weg: was würd'ſt du thun?

Decius.

Tödten würd' ich ihn, und wär' es
Auch mein andres Selbſt.

Zenobia.

Und hielteſt
Du ſein Leben werth?

Decius.

Ich gäbe
Dennoch ihm den Tod.

Zenobia.

Und, ſage,
Wenn vielleicht nun dieſer Gegner
Jemand wäre, den ich liebte?

Decius.

Himmel! Liebſt du mich? Dann werde

Tauſendfachem Sieg entſagt!
Eilen will ich. . .

Zenobia.

Steh', o ſtehe!
Ich bin nicht. . .

Decius.

Wohlan, zum vor'gen
Rath will ich zurück mich wenden:
Tödte mich! Denn wahrlich, heiter,
Stolz und glücklich werd' ich ſterben,
Wenn ich ſehe, daß mein Tod
Deinen Beifall mir erwerbe.

Zenobia.

Um den Ruhm dir nicht zu gönnen,
Tödt' ich nun dich nicht; zugeben
Will mein Ehrgeiz keinem Römer,
Von der Welt gerühmt zu werden
Als ſo tapfer, unbeſiegbar,
Heldenmüthig, ſtolz und ſtrenge,
Daß er leb' in ſolchem Kummer
Und ſo edeln Todes ſterbe.
Du entwendeſt mir den Sieg!

Decius.

Doch, wird dir der Sieg entwendet,
So erwäge nun: du ſelbſt
Giebſt den Anlaß mir, zu denken
Daß du liebſt; denn du erheiſcheſt
Meinen Rath.

Zenobia.

Ich könnt' entgegnen,

Daß du nicht es denken sollst;
Doch was liegt d'ran, daß du's denkest?
(Beide gehen zu verschiedenen Seiten ab.)

Römisches Lager.

Aurelian tritt auf, **Soldaten** folgen ihm.

Aurelian.

Jupiter, großer König!
Ist deinem Arm das Weltall unterthänig,
Sprich, wie kann deine Gottheit nur erlauben,
Daß Roma's Ehr' ein Weib so möge rauben?
Du bist kein Gott der Stärke;
Kein Todesbollwerk sind uns deine Werke.
Du, Mars, der sich, gehüllt in Ring' und Eisen,
Als blut'gen Gott der Schlachten lässet preisen,
Wie? Deinen Nacken drücket
Ein Weib, das sich mit Roma's Lorbeer schmücket?
Du bist kein Gott der Helden;
Lug, was von dir Gestalt und Ansehn melden.
Ein Weib, ein schwaches Weib — ist's möglich? — streitet
Mit Rom, mit mir, und wird vom Sieg begleitet?
Ich gäb', um sie zu fangen,
Um im Triumphesprangen
Sie einst nach Rom zu bringen
Und ganz hinunter ihren Stolz zu zwingen,
Ich gäb' . . . o thöricht Streben!
Rom ist gefallen; was noch kann ich geben?

Der **Hauptmann** tritt auf.

Hauptmann.

Ein Krieger aus den Reihen
Zenobiens fleht, Gehör ihm zu verleihen.

Aurelian.

Nun gilt's Verstellung, Seele!
Daß ihm kein Blick von meiner Qual erzähle.
(zum Hauptmann)
Bring' ihn!
(Hauptmann ab.)
In dieser Noth, was kann er wollen?

Livius tritt auf.

Livius.

Vergönne, Herr, dir Huldigung zu zollen.

Aurelian.

Was wünschest du?

Livius.

Voll Grimm und wenig weise,
Wünsch' ich nur Rache mir, zu jedem Preise.
Livius bin ich, der Neffe
Zenobiens, die das Verderben treffe!
Als Weib von Odenathen,
Beherrscht sie seine Staaten;
Denn mich, den einz'gen Erben,
Verbannt' er selbst, zum Hohne
Des eignen Bluts, höchst undankbar vom Throne.

Das Volk, mir zum Verderben,
Zur Neuerung verſchworen,
Gab ihr den Thron, für welchen ich geboren.
Deßhalb, von Rachſucht angereizt, vollbringe
Ich ſelbſt Verrätherſtreiche:
Ich mache dich zum Herrn Palmyra's, bringe
Zenobien dir, gefangen oder Leiche.

Aurelian.

Durch dich ſoll ich erlangen
Palmyra's Krone?

Livius.

Ja.

Aurelian.

Du bringſt, gefangen,
Hieher Zenobien?

Livius.

Ja.

Aurelian.

Warum verziehen?
Doch erſt zu deinen Füßen will ich knieen
Und hohen Schwur geloben
Bei'm heiligen Apoll, bei Zeus dort oben,
Bei'm grauſen Gott der Waffen,
Bei dem, der Erd' und Himmel hat erſchaffen,
Daß, Livius, wirſt du den Triumph mir geben,
Ich auf den höchſten Platz dich will erheben,
Mir ſelber gleich dich ſchätzen
Und meine Kron' auf deine Scheitel ſetzen.

Livius (bei Seite).

So führte jene Stimme mich zum Glücke!

Aurelian.

Allein wie wirſt du's thun?

Livius.

Kein Zweifel drücke
Die Seele dir. Die Anzahl ihrer Wachen
Iſt nimmer mir verborgen;
So kann ich ohne Sorgen
Mich an ihr Zelt mit hundert Kriegern machen.
Zenobia wird ohn' allen Argwohn bleiben
Und ihren Sieg um dieſe Zeit beſchreiben.
Wenn nun die nächt'gen Schatten
In ihr Gezelt den Eingang mir verſtatten,
Sollt' ich ſie nicht entführen,
Eh' Arme ſich zu ihrem Schutze rühren?

Aurelian.

Daß nicht mit leerem Truge
Unnütze Wort' uns führen zum Verzuge,
Geb' ich dir hundert Krieger,
Längſt in der Schule Mars bewährt als Sieger.
Und nun, als meines Danks gewiſſes Zeichen,
Nimm dieſen Ring, den Sternen zu vergleichen,
Von meiner Hand; ſehn wirſt du, wie ich lohne,
Denn ſteigen ſollſt du bis zum Himmelsthrone.

(Er giebt dem Livius einen Ring.)

Livius (bei Seite).

Welch hoher Rang, den ich nun bald erklimme!
So ſagt' es mir die wundervolle Stimme.
O Glück, in froher Schnelle
Wirſt du mich ſehn auf einer hohen Stelle!

(Beide gehen ab.)

Zenobiens Zelt. Nacht.

Zenobia, Irene, Crotilde und **Perſius** treten auf.

Zenobia.

Laßt mich allein ein wenig.

Irene.

Was fehlt dir?

Crotilde.

Was verſtimmt dich?

Zenobia.

Ein unbekanntes Trauern
Drückt mir den Muth danieder;
Mich überfällt ein Zagen,
Schmerz wühlt in meinen Sinnen.
Bei'm erſten Angriff, heute
Im Schlachtgewühl, erblickteſt
Du nicht mein Roß getödtet?
Den Felſen ſich entwindend,
Hervor aus düſterm Grauen
Scholl nachmals eine Stimme
Zu mir mit bangem Tone;
Ich würde, rief ſie wimmernd,
Verräthern und Tyrannen
Heut zur Trophäe dienen.
Ich fand mein Zelt gefallen;
Und können ſo geringe
Vorzeichen mir auch niemals
Den hohen Muth beſiegen:
Doch fürcht' ich . . . ach! ich weiß nicht,

Und kann es nicht berichten;
Denn groß war nie ein Kummer,
Für den man Worte findet.

Perſius.

Erheitre dich, und denke,
Dein Ruhm wird ewig ſiegen,
Dein Nam' auf immer leben,
Dein Land frei ſeyn auf immer.

Zenobia.

Hinweg, ihr eiteln Sorgen,
Laßt ab, mich zu umringen!
Ich will, mich zu erheitern,
Beſchreiben dieſe Kriege.

Perſius.

Schon iſt der Tiſch bereitet.

(Man bringt einen Schreibtiſch mit dem nöthigen Geräthe. Zenobia ſetzt ſich zum Schreiben; die Andern gehen ab.)

Zenobia.

Daß meinen Ruhm zu ſchildern
Nicht einſt die Zeit vergeſſe,
Die ſtets noch größre Dinge
Zur Wahrheit, und dem Neide
Unmögliches erdichtet,
Beſchreibt die, welche kämpfte,
Nun ſelber ihre Siege,
Gleich mächtig, Schwerdt und Feder
Mit Nachdruck zu regieren.
Des Morgenlands Hiſtorie
Nenn' ich's; nun fortgeſchrieben!

(Sie ſchreibt.)

„Aurelian, gezwungen
Sich ſchnell zurückzuziehen,
Erbat in Demuth Hülfe
Von Perſien und Aegypten.
Um dieſe Zeit war Livius. . . .“

(Sie betrachtet das Geſchriebene mit Entſetzen.)

Weh mir! mit blut'gen Schriften
Steht hier der Name Livius.
Kaum nennt mein Mund ihn wieder,
Strömt Blut aus meiner Wunde
Und färbt Tiſch und Papiere
Mit abgefallnen Nelken,
Mit flüſſigen Rubinen.
O blut'ges Wunderzeichen!
Doch weh, welch Graungebilde!
Mich, Odenath, verfolgſt du
Noch todt? Was iſt dein Wille?
Halt ein, Gemahl und König!
Verletz' in deinem Grimme
Nicht die. . . Was muß ich ſchauen?
In Rauch ſich löſend, bildet
Der Nebel ſich zur Wolke,
In freier Luft verſchwindend.

(Sie ſinkt wie ohnmächtig hin.)

Livius, der **Hauptmann** und **Soldaten** treten auf.

Livius.

Dies iſt ihr Zelt; hier weilt ſie
So unbeſorgt in Frieden,
Daß ſie im Arm des Schlummers

Zugleich nun lebt und ſtirbet.
Naht euch, allein ſo leiſe,
Als trät' auf Schattenbilder
Der Zagheit ſelbſt der Kühnſte.

Hauptmann.

Tod ihr, will ſie uns hindern!

Livius.

Naht euch; verhüllt ihr Augen
Und Mund.

Zenobia (wie im Traume).

O fürchterliches
Gebilde! (erwachend) Doch was ſeh' ich?

(Sie ergreifen ſie von hinten, feſſeln ihre Hände und werfen ihr einen Schleier über.)

Livius.

Den, der nun ganz empfindet
Der Rache Luſt.

Zenobia.

Verrath!

Livius.

Dein Rufen hilft dir nimmer;
Denn todt ſind deine Wachen.

Zenobia.

Verrath!

Livius (zu den Soldaten).

Hört, ruft ſie wieder
Verrath, dann rufet Alle:
Verrath! ſo wird verhindert,
Daß uns das Volk erkenne;

Denn nie wird Jemand wider
Sich ſelbſt um Hülfe rufen.

Zenobia.

Verrath!

Alle.

Verrath!

Livius.

Der Himmel
Begünſtigt meine Rache.

(Zenobia wird gefeſſelt abgeführt.)

Livius bleibt zurück; **Irene** tritt auf.

Irene.

Durch trüber Schatten Dichte
Komm' ich, dich aufzuſuchen,
Ein Luchs der Finſterniſſe.
Gelungen iſt dein Anſchlag;
Denn da ſie ſelber riefen:
Verrath! ſo ließ die Menge
Sie ungehindert ziehen.

Livius.

Nun komm zu Aurelianen,
Um mit mir zu genießen,
Was er mir zugeſprochen
Durch dieſen Ring; als Siegel
Enthält er Roma's Adler
Und ſoll den ſchönen Finger
Dir ſchmücken.

(Er ſteckt ihr den Ring an.)

Irene.

Laß uns gehen.
Welch glückliches Gelingen!

(Beide ab.)

Römisches Lager.

Aurelian tritt auf.

Aurelian.

Bei'm muntern Ruf der Sonne,
Mit holdem Gruß, erscheinen
Die Dämm'rung unter Weinen,
Aurora voller Wonne;
Denn beid', an einem Tage,
Bereiten sich zum Jubel und zur Klage.

Wohl gleicht mein Ruhm Auroren;
Der Dämm'rung gleicht die schöne
Zenobia, der ich fröhne,
Doch gegen sie verschworen.
So, zwischen Lust und Trauern,
Preis' ich mein Glück, muß mich ihr Unglück dauern.

(Kriegerische Musik von fern.)

Mit lautem Wiederhallen
Verkündet von dem frohen
Ereugniß der Hoboen
Und der Trommeten Schallen,
Mit deren heitern Klängen
Gedämpfter Trommeln Wirbel sich vermengen.

Zug von Soldaten. **Zenobia** erscheint in Fesseln, mit verhülltem Gesichte. Man nimmt ihr den Schleier ab; sie kniet vor dem Kaiser nieder.

Zenobia kommt, gefangen;
Mit demuthsvollem Grüßen
Fällt sie zu meinen Füßen.
Entweder stirb, Verlangen!
Ach, oder Hoffnung wache!
Denn Lieb' heischt Mitleid, Ehre heischet Rache.
Bald stirbt dahin die Liebe,
Allein der Ruhm lebt immer.
Drum, Mitleid, hoffe nimmer!
Denn, will die Macht der Triebe
Des Siegs Trophä'n erlangen,
Dann wache du, mein Ruhm; stirb, mein Verlangen!

Zenobia.

Monarch, dem ewig bleiben
Der Ruhm soll zum Tribute,
Wird einst die Zeit mit Blute
Von diesem Siege schreiben;
In meiner Leiden Schwere
Merk' auf der Lippe Ton, des Auges Zähre!

Nicht trotzig und verwegen
Will ich vor dir erscheinen,
Nur traurig und mit Weinen;
Um Allen darzulegen,
Daß, die in sauern Tagen
Zu siegen wußt', auch Fesseln weiß zu tragen.

Vor dir liegt auf der Erde
Die, ſo zu ihren Füßen
Dich hoffte zu begrüßen;
Damit dir ſichtbar werde,
In welchen Trauerſpielen
Sich oft des Glückes Wandlungen gefielen.

Die auf des Ruhmes Schwingen
Sich kühn gen Himmel wagte
Und, ſiegberauſcht, nicht zagte
Mit Pallas ſelbſt zu ringen,
Legt jetzt, beſiegt, in Banden,
Den Mund dahin, wo deine Füße ſtanden.

Nicht fleh' ich um mein Leben;
Denn, deinen Ruhm zu ſteigern,
Fürcht' ich, du wirſt's nicht weigern.
Und ſchon, dahingegeben
Den Thränen, muß ich ſagen,
Des Glückes Wechſel ſchafft allein mir Zagen.

Freiheit dem Vaterlande
Erfleh' ich, paart ſo wilde
Rachgier ſich auch mit Milde;
Denn kommt vom Widerſtande
Nur mir die Laſt zu Schulden,
Muß auch nur ich die Rache Rom's erdulden.

Mich laß, o Tapfrer, büßen!

Mich treffe deine Rache!
Mein Haupt, der stolzen, mache
Zum Schemel deinen Füßen,
Und gieb der Tiber Auen
Gefesselt mich, im Siegespomp, zu schauen!

Du eilst, dich abzuwenden?
So will ich meine Klagen
Den Winden übertragen,
Gen Himmel sie zu senden;
Von meinen Seufzern schwelle
Die Luft, das Meer von meiner Thränen Welle!

Aurelian (für sich).

Bei ihrem Klaggewimmer,
Wohl könnt' ich Zung' und Augen
Noch zu besiegen taugen;
Allein das Ohr doch nimmer.
Die Zunge schützt dawider
Der Lippe Schloß, das Aug' hat Augenlieder.

Doch welche Wehr mir schaffen,
Die mich vor Tönen rette?
Wie besser wär' es, hätte
Das Ohr auch seine Waffen!
Daß man der Schönheit Leiden
Wohl mögte sehn, doch sie zu hören meiden.

Nein, wer mit tauben Ohren,
Mit ungerührter Seele,

Sieht, wie ein Weib ſich quäle,
Der iſt nicht ächt geboren;
Kein Menſch wird der erfunden,
Den nicht der Name Weib ſchon überwunden. —

Aurelian, welch Schwanken!
Biſt du es, der ausdrücklich
Sich's angelobt, ſtets glücklich
Und ſiegreich, ſonder Wanken
Der Liebe Macht zu beugen?
Nun wird dein Antlitz deine Schmach bezeugen.

Doch, zeigt verliebtes Sinnen
Dich ſchon in nicht'ger Blöße?
Weicht ihrer Schönheit Größe
Dem kräftigen Beginnen
Des größern Muths, ſo ſtrebe,
Daß ihrem Reiz dein Muth ſich gleich erhebe.

Schon iſt für mich verſchollen
Der Liebe Macht und Strenge;
Denn wer iſt, der mich zwänge
Mehr, als mein eignes Wollen?
Nicht alle Glut der Triebe
Zwingt mich, wenn ich nicht lieben will, zur Liebe.

Schon ſind des Sieges Töne
Mir kräftiger erklungen;
Drum, wer den Stolz bezwungen,

Bezwing' auch ihre Schöne.

(zu Zenobien)

Zenobia, ſchmerzbeklommen
Seh' ich dich hier; von Mitgefühl entglommen.

Ja, leide, dulde, menge
Mit Seufzern deine Thränen.
Gieb auf das eitle Wähnen,
Im ſtolzen Siegsgepränge
Die Sterne zu berühren;
Dies kann die Stärke, nicht das Glück, vollführen.

Livius und **Irene** treten auf.

Irene (zu Livius).

Komm, ſprich!

Livius.

Mit kühnem Walten,
Ganz deiner Rache fröhnend
Und deine Hoffnung krönend,
Hab' ich mein Wort gehalten.
Du, halte nun das deine.

Aurelian.

Ich will's, daß meines Wortes Kraft erſcheine.

Mir ſelbſt dich gleich zu ſetzen,
Verſprach ich dir zum Lohne;
Hier ſiehſt du meine Krone.

(Er ſetzt dem Livius ſeine Krone auf.)

Irene.

O Glück, wie hoch zu ſchätzen!

Aurelian.

So, nach gerechtem Rathe,
Wird Lohn dem Beiſtand, Züchtigung dem Verrathe.

Nun laßt, ſo herrlich glänzend,
Auf jene Höhn ihn führen,
Die an die Sterne rühren,
Den Horizont begränzend,
Und ſtürzt ihn von der Steile.
So hoher Platz wird, Livius, dir zu Theile.

Hinweg mit ihm!

Livius.

O Grauen!
Ich muß mit ſolchen Qualen,
Was ich verſchuldet, zahlen.

(Soldaten führen ihn fort.)

Aurelian.

Nie konnt' ich dir vertrauen;
Denn wer mit frechem Muthe
Sein Blut verkauft, thut ſo auch fremdem Blute.

Irene (bei Seite).

Man führt ihn fort zum Sterben.
Schnell! daß es mir gelinge,
Ihn mit des Kaiſers Ringe
Zu retten vom Verderben,
Indem ich keck behaupte,
Daß Aurelian zu leben ihm erlaubte. (ab.)

Aurelian.

Was dieſes Reich bewohnet,
Begnad' ich mit dem Leben.
Will Aufruhr ſich erheben,
So werde nichts verſchonet,
Als, die ſtatt wilder Thiere
Ziehn meinen Wagen, wenn ich triumphire.
Zenobia, ſey gelaſſen!
So geht die Welt.

Zenobia.

Ich werde,
Je größer die Beſchwerde,
Mich ſo geduld'ger faſſen;
Denn die ſich ſtolz erzeigt in guten Tagen,
Wird wiſſen auch die ſchlimmen zu ertragen.

Dritter Aufzug.

Oeffentlicher Platz in Rom.

Decius und **Asträa** treten auf, letztere verkleidet.

Decius.

Da der Tod nunmehr, Asträa,
Seines Vorrechts sich begeben,
Lebe mir zum Glück, indeß
Alle dich gestorben wähnen.
Du bist jetzt nach Rom gekommen,
Um ein Trauerspiel zu sehen,
Größer, als je eins das Schicksal
Auf dem Weltschauplatz gegeben.
Heut zieht Aurelian hier ein;
Wie, das kann ich nicht erzählen,
Ohne die gebrochnen Töne
Fast in Seufzern zu ertränken.
Auf dem Siegeswagen kommt er,
Welchen, statt unbänd'ger Pferde,
Ziehn vernunftbegabte Thiere,

Der Gefangnen Schaar in Feſſeln.
Er, auf dieſem Siegeswagen
Ueber Alles ſich erhebend,
Sitzt auf einem Throne, gleich
Einem ſtrahlenden Planeten.
Dann erſcheint Zenobia — weh mir!
Kann die Zunge noch dir melden,
Daß zu ſeinen Füßen liegend
Sie erſcheinen wird, die Hehre,
Auf das reizendſte geſchmückt,
Von der größten Pracht umgeben,
Und von tauſend Edelſteinen,
Silber, Gold und Perlen glänzend?
Goldne Ketten, reichbeſetzt,
Feſſeln ihre weißen Hände;
Doch was hilft ihr reicher Schmuck,
Sind ſie doch am Ende Ketten?
Ihm zu Füßen liegt ſie; er,
Würd' und Schönheit frech entehrend,
Wagt's den Fuß auf dieſes heil'ge,
Höchſt erlauchte Bild zu ſetzen.
Ich verfluche meinen Muth;
Denn bei dieſem Siegsgepränge
Iſt der Vortheil Aurelians
Dieſer, daß im Glückeswechſel
Ein Getreuer ihn beſchützte,
Sie verkauft ward vom Verräther.

Aſträa.

Wenn du den Bericht verzögerſt,

Wird das Auge leicht die Stelle
Des Gehörs vertreten können,
Denn gewiſſe Botſchaft meldet
Den Triumph.

Decius.

Hieher, zum Platze
Des Amphitheaters; wendet
Sich ganz Rom, um ſie zu ſchau'n.
Dort hervor nun will ich treten,
Sey es Keckheit, ſey's Verzweiflung,
Und das ſtolze Rad verderben
Dieſem Pfau, im höchſten Glanze
Seiner Hoheit ihn belehrend,
Daß ich 's war, der vor dem Tod'
Ihn beſchützte . . .

Aſträa.

Kühnes Streben!

Decius.

Als ich ihn mit ſolcher Schmach
Sah entfliehn aus jenem Treffen.

Muſik. Zug von Soldaten; in ihrer Mitte der Triumphwagen; auf ihm erſcheint Kaiſer **Aurelian**; zu ſeinen Füßen liegt **Zenobia**, reich geſchmückt, mit gefeſſelten Händen. Gefangene ziehen den Wagen; das Volk folgt ihm nach.

Alle.

Unſer Kaiſer lebe hoch!
Unſer großer Cäſar lebe!

(Der Zug hält ſtill.)

Aurelian.

Denkend, sieggekröntes Rom,
Deines hohen Ruhms, und denkend
Deiner ewig hellen Glorie,
Blick' auf dies Triumphgepränge.
Nicht gekränzt mit Lorbeerzweigen,
Komm' ich heut zu dir; das wäre
Kleiner Lohn für solche Thaten.
Gold soll mir die Stirn umkränzen,
Ein unsterblich Diadem;
Und auf ew'ge Zeiten werde
Dieses nun der Kaiser Schmuck,
Wie es mich, den ersten, kränzet.
(Er setzt sich eine goldene Krone auf.)
Nicht auf einem Siegeswagen,
Welchen wilde Thiere schleppen,
Zahmen Jochen unterwürfig,
Kommt eu'r unbesiegter Herrscher;
Nein, mich zieht der niedern Sklaven
Schaar, durch ihre Demuth meldend
Meinen Stolz. Assyrer sind's;
Wozu wilde Thiere ferner?
Glaubt nicht, daß ein Weib geringes
Ziel sey solches Unternehmens;
Denn mehr acht' ich diesen Sieg,
Als wenn ich im freien Felde,
Arm an Arm und Macht an Macht,
Schlüge, des Olympus Retter,
Die Giganten von Sicilien

Oder die Cyklopen Phlegra's.
Dieſe Frau, die ihr erniedrigt
Hier zu meinen Füßen ſehet,
Selbſt des Glückes hohe Göttinn,
Wenn die Göttinn ſterblich wäre,
Dieſe war der Schrecken Aſiens,
Sie war Afrika's Entſetzen
Und Europa's Schmach; ſie war es,
Die mit Rom ſo kraftvoll kämpfte.
Seht ſie jetzt in ihrer Demuth,
Seht den Ehrgeiz nun entſetzet,
Seht beſiegt die Eitelkeit
Und den Uebermuth gekettet;
Und um alles dies zu ſchauen,
Seht Zenobien hier in Feſſeln,
So erblickt ihr Stolz und Ehrgeiz,
Eiferſucht und Macht und Stärke
Mir zu Füßen, wenn Zenobien
Ihr zu meinen Füßen ſehet.

Zenobia.

Wiſſ', Aurelian, die Rache
Des Geſchicks iſt hier zu ſehen,
Aber weder deine Größe,
Noch mein Fehl. Drum, weil du kennen
Lernſt des Glückes Wankelmuth,
Zeige Kühnheit, heuchle Stärke;
Denn ein andrer Tag iſt morgen,
Und durch leichte Wendung werden
Oft gewechſelt Monarchieen,

Kaiserthümer oft gewechselt.
Sieg' und schweige du; denn ich
Duld' und hoffe, daß du sehest,
Eben weil ich nicht verzage,
Sey zur Furcht dir Grund gegeben.
Laß so hoch dich nicht vom Ehrgeiz
Heben, daß du, Sphären messend
Deiner eignen Eitelkeit,
Durch die Höhe schwindelnd werdest.
Lichtgekrönet steigt Aurora
Früh empor, und Goldgewänder
Senkt die Sonn' auf unsern Erdkreis,
Aufzutrocknen Perlenthränen.
Schnell erreicht sie den Zenith,
Schneller sinkt sie, und die ernste
Nacht hüllt sich in Trauerschleier
Zu der Sonne Leichenfeste.
Von den Winden fortgetrieben,
Leinbeflügelt, auf den Wellen
Fliegt das Schiff dahin; das ganze
Meer scheint ihm nur kleine Sphäre.
Und in einem Augenblick
Brüllt der Wind; das Meer, aufschwellend,
Tobt, als wollten seine Wogen
Löschen aus den Glanz der Sterne.
Fürchtet doch der Tag die Nacht,
Und es harrt das heitre Wetter
Auf den Sturm; die Freude weilet
Hinter'm Rücken nur des Schmerzes.

Ueberlaß es fremden Lippen,
Deine Glorie zu erheben;
Denn mehr lobet fremdes Schweigen,
Als des eignen Mundes Rede.
Mich laß deinen Ruhm verkünden,
Daß man Leid und Seelenstärke
Seh' an mir, an dir zugleich
Mäßigung und Mitleid sehe.
Römer, schaut, ich bin Zenobia,
Die sich Rom entgegensetzte
In so manchem Krieg, so manchen
Blut'gen Sieg glorreich erkämpfte.
Mich verkauft' ein Bösewicht;
Sehet nun, wie Muth und Stärke
Sich dem Trug, und Heldengröße
Dem Verrath muß unterwerfen.
Aber jetzt, da ich besiegt bin,
Mag, bei meiner Leiden Schwere,
Mitleid jedes tapfre Herz,
Jedes feige Hochmuth hegen;
Denn, des Beifalls überdrüssig,
Könnte leicht das Rad sich wenden,
Daß ich, wie du mich gesehn,
Dich zu meinen Füßen sähe.

Aurelian.

Ha, dies ist dieselbe nicht'ge,
Thöricht feige Hoffnung jenes
Decius, der auch mir sagte:
„Leicht könnt' eine Zeit sich melden,

Da ich dich beſiegen ſoll.“
Will ſich dieſe Zeit nicht nähern?
An mich wagt das Glück ſich nicht,
Sey es Ehrfurcht oder Schrecken.
Seltſam wär' es wohl, wenn ich,
Der es achtet nicht noch ſchätzet,
Scheut' ein Weib und einen Feigen.

Decius (hervortretend).

Einem Krieger, der im Felde
Hohen Ruhm erwarb, vergönnt
Der Triumph, ſo lang' er währet,
Die Erlaubniß, den verdienten
Lohn vom Feldherrn zu begehren.
Schilt nur Decius einen Feigen,
Dies gilt gleich; doch nicht verletze
Jenen Krieger, welcher dir
Leben gab, der ſeins gefährdet,
Um das deine zu beſchützen,
Als du auf der Flucht begehrteſt,
Eines Baumes Geiſt zu ſeyn,
Oder eines Felſen Seele.
Und wenn du, weil mich ein Weib
Einſtens überwand, mich ſchmäheſt:
Sprich, wie kann dir eines Weibes
Ueberwindung Ruhm gewähren?
Sie iſt tapfer, oder nicht;
Iſt ſie tapfer, ſo erhellet,
Daß ſie mich beſiegen konnte;
Iſt ſie's nicht: nun, was berechtet

Dich alsdann, zu triumphiren
Mit ſo vieler Pracht und Ehre
Ueber ein nicht tapfres Weib?
Folglich, aus entgegenſtehnden
Gründen, dient's mir nicht zur Schande,
Daß ich einem Weib' erlegen,
Oder dir dient der Triumph
Ueber ſie zu keiner Ehre.

Aurelian.

Um zu ſiegen, Decius,
G'nügt's an irgend einem Gegner;
Um beſiegt zu werden, nicht.
Aber, Feiger, welche Zwecke
Halten dich zurück in Rom
Mit ſo narrenhaftem Schmähen,
Mit ſo eiteln Hirngeſpinnſten?
Sprich, was kümmert's dich, daß jener
Krieger würd'gen Lohn empfange?
Tapfer war er, ich geſteh' es;
Und ſchon deßhalb bin ich ſicher,
Du warſt's nicht.

Decius (den Feldherrnſtab zeigend).

Dies Merkmal werde,
Dieſer Stab, Aurelian,
Mir ein Zeuge, wer's geweſen.
Lohne meinem Muth, ſo wie du
Meine Feigheit ſtrafteſt. Sehen
Laß, daß du demſelben Manne
Wiſſeſt, ſo wie Schimpf auch Ehre,

Wie Beleid'gung auch Erſatz,
Und wie Straf' auch Lohn zu geben.

Aurelian.

Decius, du nur widerſtreiteſt
Meinem Ruhme; du nur ſtrebeſt
Jene Glorie zu verdunkeln,
So mir Rom ertheilt. Vermeſſen,
Thöricht, nahſt du mir; drum kann ich
Keinen Lohn mit Recht dir geben.
Denn ein ehrenloſer Menſch,
So beſchimpft, iſt keiner Ehre
Weiter fähig. Und zur Strafe
Solches unerhörten Frevels,
Schreite der Triumphzug fort,
Denn ich will, daß du ihn ſeheſt;
Und zu meiner größern Glorie
Soll der Ruf als Herold melden:
Dies iſt die verdiente Strafe,
Womit das Geſchick, als Rächer,
Züchtigt dieſen Mann, der Feigheit,
Dieſes Weib, des Stolzes wegen.

Alle.

Unſer Kaiſer lebe hoch!
Unſer großer Cäſar lebe!

Die Muſik fällt ein, der Wagen fährt weiter. Alle gehen ab, bis auf **Aſträa** und **Decius**.

Aſträa.

Was du jetzt dich unterſtanden,
Decius, war ein kühnes Wagen,

Daß du mit so bittern Klagen
Frei und keck vor ihm gestanden.

Decius.

Mir entschwanden
Ehre, Freude, selbst das Seyn;
Und von solcher Qual umgeben,
Sollt' ich beben?
Nichts verlieren kann ich, nein!
Denn mein kleinstes Gut ist Leben.
Weh! es wagt mit rohen Händen
Zu entheil'gen ein Barbar
Solcher Reize Weihaltar,
Und der Schönheit Dienst zu schänden.
Welch Verblenden!
Meine Qual, wie groß, wie schwer!
Ha, Zenobia, Tod dem Frechen!
Sein Verbrechen
Gegen dich verlang' ich mehr,
Als die eigne Schmach, zu rächen.

Asträa.

Willst du mit dem Tod' ihm lohnen,
Gieb den Plan, die Hand geb' Ich.

Decius.

Schweig'; es nahn zwei Bauern sich.

Livius und **Irene** treten auf, als Bauern gekleidet.

Livius.

Trägst du gleich von Nationen
Heut die Kronen,
Rom, doch fühlst du meine Rache.

Aſträa (zu Decius).
Hülfe will ich dir erweiſen;
Denn zu preiſen
Als gerecht iſt deine Sache,
Und der Himmel weiht das Eiſen.
(Aſträa und Decius gehen ab.)

Irene.
Ferne von des Todes Bahnen,
Livius, biſt du jetzt in Rom,
Wo des Glückes voller Strom
Sich ergießt für Aurelianen.
Laß dich mahnen
An die Liſt, die aus den Händen
Des Barbaren dich befreit.
Sey geſcheidt;
Denn den zweiten Spruch zu wenden
Iſt kein zweiter Ring bereit.

Livius.
Du erhieltſt, ich muß geſtehn,
Mir das Leben; doch vergönne,
Daß von deiner Gab' auch könne
Die Verwendung frei geſchehn.
Du wirſt ſehn,
Wie mich über Sorg' und Noth
Meiner Rach' erfülltes Streben
Wird erheben.
Minder herb' iſt ja der Tod,
Als ein hoffnungsloſes Leben.
Tödten ließ ich Odenathen
Um der Herrſchaft hohes Gut.

Hab' ich doch verkauft mein Blut
Und mein Vaterland verrathen!
Meinen Thaten
Folgte bald der Strafe Schrecken,
Wie mit roher Henkerplage;
Und nun sage:
Was kann Zagen mir erwecken,
Wenn ich vor dem Tod nicht zage?

Irene.

Wohl, so sterb' Aurelian,
Ist mein Wunsch und Rath vergebens;
Standhaft, bis zum Ziel des Lebens,
Folg' ich, Livius, deiner Bahn.
Nichts fortan
Giebt es, was von dir mich zöge,
Kein Vergessen, Wanken, Leid,
Keine Zeit.
Sehen soll man, was vermöge
Eines Weibes Zärtlichkeit.

Livius.

Daß wir ganz allein ihn sehn,
Ist das nöthigste der Stücke.
Du, ohn' allen Schein von Tücke,
Mußt zu seinem Throne gehn,
Wie zu flehn
Um Gerechtigkeit, als wärest
Du beleidigt; wenn mein Hoffen
Eingetroffen,
Bleibt, indeß du Recht begehrest,

Kühner Rache Bahn mir offen.
Leiſe werd' ich mich ihm nahn,
Wenn er achtet auf dein Sprechen,
Und mit meinem Dolch durchſtechen
Den Tyrannen.

Irene.

Hoch hinan
Strebt der Plan
Den dein kühner Geiſt erſonnen.
Doch, wie dann dich fortbegeben?

Livius.

Thöricht Streben!
Hab' ich Rache nur gewonnen,
Frag' ich wenig nach dem Leben.

(Beide ab.)

Zimmer im kaiſerlichen Palaſt.

Zenobia tritt auf.

Zenobia.

Selber frei von Liebeszwang,
Will ich ſehn, ob mir's gelinge,
Daß die Schönheit ihn bezwinge,
Da die Macht ihn nicht bezwang.
Mir zu Füßen ihn zu ſehn,
Hab' ich kühnlich einſt geſchworen;
Liebe, Schönheit, Liſt, erkoren
Hab' ich euch, mir beizuſtehn!

Ha! vielleicht doch beug' ich nieder
Dieſen rauhen, ſtolzen Muth,
Heuchelnd Luſt und Liebesglut.
Ja, ein Weib nun bin ich wieder;
Ja, nun zeig' ich, daß ich's bin,
Mit den eignen Waffen kriegend
Und durch Liebestrug beſiegend
Des Barbaren ſtolzen Sinn.

Aurelian tritt auf.

Aurelian (bei Seite).
Ah, Zenobia! Doch ich lebe
Als ein Blinder heut im Glanz,
Und, als Liebesphönix, ganz
Eingehüllt in Glutgewebe,
Bin ich dennoch blind.

Zenobia (bei Seite).
Ich bebe!

Aurelian.
Was will Liebe?

Zenobia.
Was verſpricht
Mir der Trug?

Aurelian.
O reines Licht!

Zenobia.
O der Wildheit in den Zügen!
Welch Entſetzen!

Aurelian.

Welch Vergnügen!

Zenobia.

Welche Mißform!

Aurelian.

Welch Geſicht!

Zenobia (knieend).

Herr, zu euern Füßen fällt
Willig eure Sklavinn nieder,
Die von euch noch einmal wieder
Sich für überwunden hält.
Macht und Liebe ſind geſellt,
Daß euch Palmen nimmer fehlen;
Denn ich kann mir's nicht verhehlen:
Ihr beſiegt, wie in der Schlacht
Jedes Leben durch die Macht,
So durch euern Werth die Seelen.
Wie die Kraft euch Sieg gegeben,
Feſſelt ihr durch Liebeshuld;
Und ſo muß ich in Geduld
Mich zum zweitenmal ergeben.
Ja, um ganz beglückt zu leben,
Laßt mich eure Knie' umfahn.

Aurelian.

Ha, du hebſt mich himmelan!

Decius erſcheint im Hintergrunde.

Decius.

Dieſes iſt Zenobiens Wohnung,

Wie ich glaube.

(die Beiden erblickend)

Himmel, Schonung!
Welch ein Anblick! Iſt es Wahn?

Aurelian (Zenobien aufrichtend).

Auf vom Boden, Königinn!
Denn ein Graun erregt es, fallen
Sterne von des Himmels Hallen
Demuthsvoll zur Erde hin;
Und ſchon fühl' ich meinen Sinn
Wie von tollem Wahn entbrannt,
Den ich nie zuvor empfand.
Wahrlich, der erblickte nimmer
Solcher Götterreize Schimmer,
Der den Willen frei genannt.
Wiſſ', es werden oft gefunden
Zwei der Pflanzen, jede Gift,
Wenn man ſie nur einzeln trifft,
Heilſam, trifft man ſie verbunden.
An mir ſelbſt hab' ich's empfunden:
Ueber Reiz, vereint mit Macht,
Hab' ich leicht den Sieg vollbracht;
Jetzo, von der Macht geſchieden,
Steht der Reiz in ſicherm Frieden
Und iſt mir zum Gift gemacht.
Wer ſah ſolche Marter? Wer?
Deiner Schönheit Macht zu beugen,
(Das kann meine Qual bezeugen)
Koſtet, wie der Feinde Heer

Kleiner wird, mich um ſo mehr.
O ihr Sinne, feige Thoren!
Gebt ihr euch ſo leicht verloren?
Fliehet, flieht den Schmerz der Hehren!
Augen, ſeht nicht ihre Zähren!
Hört ihr Schmeicheln nicht, ihr Ohren!
Warum ſo vor mir erſcheinſt du,
Zur Vermehrung meiner Plage?
Crocodil, Sirene, ſage:
Warum ſingſt du? Warum weinſt du?
Ha! mich zu bezwingen meinſt du?
Trotz dem Weinen, trotz dem Singen,
Will ich dennoch dich bezwingen;
Und, ohn' einer Hoffnung Scheinen,
Magſt du deinen Fall beweinen,
Magſt du meinen Sieg beſingen.

(ab.)

Zenobia.

Was noch giebt's, das ihn verderbe,
Da ich durch verſtellte Liebe,
Doch ſo ähnlich wahrem Triebe,
Mir ſo ſchlechten Lohn erwerbe?

Decius (ſich nähernd, für ſich).

Kann ich, wenn ich liebend ſterbe,
Schweigend leben? Wehe mir!

Zenobia.

Welcher Frevler horchte hier?

Decius.

Ich, Zenobia; (ich vergehe!)

Und daß er sie eingesteht,
Quälen mich der Folter Plagen.
Feiges, schimpfliches Ertragen!
Nun ist ihm der Tod gewiß;
Nicht, weil er mir Ehr' entriß,
Nicht, weil er in Staub dich legte —
Weil er Eifersucht mir regte;
Denn die größte Schuld ist dies.

Asträa (die bei den letzten Worten aufgetreten).

Wohl vernahm ich deinen Plan.
Treuen Beistand dir zu geben,
Schwör' ich; wär's auch um dies Leben,
Das du mir erhieltst, gethan.
Heute sitzt Aurelian
Zu Gericht. An jenem Ort
Glückt uns leicht der edle Mord,
Wenn, verkleidet, wir dem Frechen
Nahen, um mit ihm zu sprechen;
Denn wir finden Tausend dort,
Deren Beistand wir erlangen.
Eh' er aufbricht, laß uns gehn;
Ihn zerstückt vor mir zu sehn,
Sterb' ich fast schon vor Verlangen.

Decius.

Laß dich tausendmal umfangen,
Daß zu solcher That voll Grauen
Dich belebt ein solch Vertrauen,
Solcher Muth.

Aſträa.

Ich kann es dir
Nicht verweigern.

(Sie umarmen ſich; Aſträa geht ab.)

Zenobia (die indeß hereingekommen, für ſich).

Blieb nicht hier
Decius? (die Beiden erblickend) Was muß ich ſchauen?
Sah ich ihn ein Weib umſchließen,
Und ein Weib in ſchönſter Blüthe?
Weh! im innerſten Gemüthe
Fühl' ich Feuerſtröme fließen;
Wohl empfind' ich ihr Ergießen,
Weiß ich gleich ſie nicht zu nennen.
Himmel, dies iſt Wut, iſt Brennen!
Nein, es ſind viel ärgre Schmerzen;
Denn ſchon kann ich mir im Herzen
Lieb' und Eiferſucht erkennen.
Mag denn die Gewalt der Plagen
Sprengen meines Buſens Bande!
Nicht zugleich bin ich im Stande,
Lieb' und Eiferſucht zu tragen.

(laut)

Decius, mit frechem Wagen
Sündigſt du ſo keck an mir?
Nimmſt vor meinen Augen dir,
Selbſt in meinem eignen Zimmer,
Solche Freiheit?

Decius (für ſich).

Wie nur immer

Kann ich, ſonder Anſtoß, hier
Sie befried'gen? (laut) Königinn,
Wiſſ', Aſträen ſahſt du eben;
Wie erhalten ward ihr Leben,
Das erfährſt du künftighin.
Sie, mit racherfülltem Sinn,
Sie verhieß mir, noch auf heute,
Des Barbaren Macht zur Beute;
Da umarmt' ich ſie, im Hoffen,
Daß, wenn dieſes eingetroffen,
Keiner deiner Gunſt ſich freute.

Zenobia.

Meiner Gunſt?

Decius.

Ihm vorgegeben.

Zenobia.

Kränkte dich ſchon dieſes?

Decius.

Ja.

Zenobia.

Die Umarmung, die ich ſah!

Decius.

Wahrheit hab' ich dir gegeben.

Zenobia.

Kurz, umarmt haſt du ſie eben.

Decius.

Kurz, du haſt ihm Huld geſchworen.

Zenobia.

Täuſchung!

Decius.

Sind wir doch geboren,
Stets von euch sie zu empfangen!

Zenobia.

Sie vor meinem Aug' umfangen!

Decius.

Locken ihn vor meinen Ohren!

Zenobia.

Kränkte dies dich: welcher Wahn
War die Ursach?

Decius.

Leidenschaft.

Zenobia.

Eifersucht?

Decius.

Die Frage schafft
Mir den Grund, sie zu bejahn.

Zenobia.

Welche Kühnheit!

Decius.

Was, sag' an,
Ließ so zornig dich erscheinen,
Als Asträen du in meinen
Armen sahst?

Zenobia.

Ein Wunsch vielleicht.

Decius.

Liebe wohl?

Zenobia.

Die Frage reicht
Mir den Grund, ſie zu verneinen.
Ließ nicht meines Zornes Brand
Eiferſucht und Lieb' entdecken?

Decius.

Hat dir nicht mein ängſtlich Schrecken
Lieb' und Eiferſucht genannt?

Zenobia.

Göttern iſt mein Leid bekannt.

Decius.

Du kennſt meine Marter.

Zenobia.

Mir
Giebt es Tod.

Decius.

Ich leb' in ihr.

Zenobia.

Und du hoffſt?

Decius.

Als Sklave mich
Dir zu weihn. Und du?

Zenobia.

Für dich
Bald des Lorbeers heil'ge Zier.

(Beide ab.)

Audienzsaal im kaiserlichen Palast.

Aurelian sitzt auf dem Throne; neben demselben steht ein Tisch mit Schreibmaterialien. Der **Hauptmann** und **Soldaten** stehen vor ihm; Ersterer hat die Bittschriften der Uebrigen in der Hand.

Aurelian.

Welche läst'ge Forderungen!
Können Krieger denn noch mehr
Lohn verlangen? Wer mir dienet,
Ist dem nicht genug gewährt?
Wenn sie kämpften, wenn sie siegten,
Hab' ich auch gesiegt, gekämpft.
Nun, ich lasse sie; und lassen
Mögen sie mich auch nunmehr.
Sind sie arm: warum denn kamen
Sie zur Welt? Es liegt dem Herrn
Nichts an armen Unterthanen.
Leiden, dulden mögt ihr denn!
Wenn der Himmel arm euch machte,
Weiß er auch, warum's geschehn.
Kann denn ich den Himmel meistern?

Erster Soldat (bei Seite).

Nein; doch wenn er Mitleid hegt,
Mög' er bald von dem Tyrannen
Uns erlösen.

Hauptmann.

Dies begehrt
Lälius.

Aurelian.

Was sagt denn Lälius?

Hauptmann.

Er beginnt: „In Asien, Herr,
War ich, wo ich dich gesehen. . ."

Aurelian.

G'nug schon, sage mir nichts mehr.
Reiß' entzwei nur diese Bittschrift;
Lohn ist ihm genug gewährt.
Mehr, als er verdiente, ward ihm,
Wenn er mich sah. Was kann mehr
Vortheil, Ruhm und Ehre bringen,
Als die Gnade, mich zu sehn?

Hauptmann.

Dies hier überreicht Camilla,
Und das arme Weib erzählt,
Daß ihr Mann im Morgenlande
Umkam.

Aurelian.

Und begehrt sie denn,
Daß ich ihr den Mann bezahle?
Mag sie dort Ersatz erflehn,
Wo er blieb, im Morgenlande.
Denn fürwahr, unbillig wär's,
Sollt' ich, der ihn nicht erlegte,
Zahlen, was der Feind erlegt.

Livius und **Irene** treten auf, als Bauern gekleidet.

Irene (zu der Wache, die sie zurückhalten will).
Laßt uns ein; ihr Alle hindert
Uns vergebens. (zu Livius, leise) Halte stets
Dich bereit.

Livius.
Sey ohne Sorgen.

Irene.
Ihn beschäft'gen will ich jetzt.

Erster Soldat.
Halt, ihr Bauern!

Aurelian.
Laßt sie los.

(Hauptmann und Soldaten ab.)
Was verlangt ihr?

Irene (knieend).
Zu dir fleht,
Roma's unbesiegter Kaiser,
Dessen Lorbeerdiadem
In des Goldes helle Strahlen
Seinen grünen Glanz verkehrt,
Zu dir fleht vor deinen Füßen
Ein unsel'ges Weib um Recht
Wider einen mächt'gen Frevler
Ohne Gott, Ehr' und Gesetz.
Dulde nicht, indessen du
Siehst vom Siege dich bekränzt,
Hohen Ruhm der Tiber gebend,

Daß vor dir ein Frevler jetzt
Sicher sey in deinem Reiche.
Mögen so der ganzen Welt
Drei Haupttheile Steuer, Lehnzins
Und Tribut dir zugestehn!

(zu Livius, leise)

Nun magst du dich immer nähern.

(Livius will Aurelianen einen Dolchstoß geben, hält aber ein, da dieser sich bewegt, und zieht sich erschrocken zurück.)

Aurelian (für sich).

Welche Schreckensahnung lähmt,
Mit gewaltsamer Betäubung,
Meine Seele, dumpf und schwer?

(zu Irenen)

Redest du nicht fort?

Irene.

Der Gram
Hemmt mich; einen Knebel legt
An die Zung', und um die Kehle
Einen Strick mir dieser Schmerz.

Aurelian.

Rede weiter. (für sich) Einbildung,
Was begehrst du?

(Er sinkt allmählig in schlummerähnliche Betäubung.)

Irene.

Dieser Mensch
Folgte mir gleich meinem Schatten,
Von der Liebe Drang erregt.
Und da weder seine Liebe

In ſo langem Zeitraum je
Schwächen konnte ſein Verlangen,
Noch auch mildern mein Verſchmähn,
Kam er Nachts in meine Wohnung.

(zu Livius, leiſe)

Warum ſäumſt du, Livius?

Livius.

Jetzt
Will ich ſicher ihn ermorden;
Sey durch Schmach mein Muth belebt! —
Doch da kommen andre Leute.

(Indem er ihn tödten will, kommen **Decius** und **Aſträa** durch die andre Thüre. **Livius** zieht ſich zurück.)

Aſträa (zu Decius).

Unentdeckt kam ich hieher,
Sagend, daß ich Aurelianen
Müſſe ſprechen; ſieh, und er,
Wie es ſcheint, iſt eingeſchlummert.
Ha, ihm ſchickt der Himmel jetzt
Dieſen Schlaf. Bewache, Decius,
Du die Thüre, daß gedeckt
Unſer Ausgang ſey; das Leichtre,
Ihn zu tödten, thu' ich ſelbſt.

Decius.

Und ich ſichre dein Entkommen
Mit dem Schwerdte.

(ab.)

Livius (zu Irenen).

Schon entfernt

Sich der Mann, der eben eintrat.
Geh hinweg, Irene; jetzt
Siehst du wohl, um ihn zu tödten
Brauch' ich deinen Arm nicht mehr.

Irene.

Nutze die Gelegenheit. (ab.)

(Livius und Aſträa nähern ſich von verſchiedenen Seiten, um Aurelian zu tödten.)

Livius.

Heut kommt endlich mein Begehr
Zur Erfüllung durch ſein Sterben.

Aſträa.

Mitleidsvolle Götter, ſchenkt
Kühnheit jetzo meinen Armen,
Stärke meinen Füßen jetzt!
Nun, es ſterbe denn der Frevler!

Livius.

Nun, der Wütrich ſterbe denn!

(Indem ſie Beide den Kaiſer tödten wollen, erwacht Aurelian; ſie ziehen ſich zurück.)

Aurelian.

Himmel, welche ſchaudervolle
Unglücksahnung überfällt
Meinen Geiſt! Doch was erblick' ich?
Livius, Aſträa, hemmt
Dieſe blut'ge Hand!

Aſträa.

Ich bin
Wie erſtarrt.

Livius.

Ich muß vergehn.

Aurelian.

Geister, die ihr in dem ew'gen
Kerker wohnen müßt, seitdem
Ihr den alten Zoll der Erde
Habt gezahlt, euch auferlegt
In der bleichen Todesstunde:
Was begehrt, was sucht ihr? Sprecht!
Schatten, was verfolgt ihr mich?
Blendwerk, was ist eu'r Begehr?
Dich, Asträa, traf Verderben,
Livius, dir ward Tod beschеert,
Als Betrügrinn, als Verräther;
Grausam war's nicht, nur gerecht,
Nicht die Tyrannei, die Milde
Gab euch Tod; weßwegen denn
Wollt ihr mir das Leben rauben?
Weßhalb mich ermorden? Sprecht!

Livius.

Als barbarisch.

Asträa.

Als tyrannisch.

Livius.

Als hochmüthig.

Asträa.

Als entmenscht.

Aurelian.

Auf, ihr Krieger meiner Wache!
Hört ihr nicht? Antwortet, schnell!

Livius.
Günſt'ge Zeit ließ ich entfliehn.
Aſträa.
Günſt'ge Zeit ließ ich vergehn. (Beide ab.)
Aurelian.
O ihr Götter! Doch was fürcht' ich?
Nur ein Traum hat mich geſchreckt.

Decius tritt auf.

Decius (für ſich):
Jene Thür, die ich bewachte,
Iſt verſchloſſen nun, ſeitdem
Fort Aſträa ging; mit Dieſem
Bin ich nun allein verſperrt.
Jetzt ſoll meine Hand mich rächen!
Aurelian (für ſich).
Andres, neues Grauen ſchreckt
Meinen Blick. Iſt das nicht Decius?
Ja; und fürchterlich vermehrt
Dieſer Anblick mein Entſetzen.
Fremdes Grauen, deß Entſtehn
Ich nicht kenne, quält die Seele,
Und ich weiß nicht wie? woher?
(laut)
Decius, (mich umſonſt ermann' ich)
Decius, welche Kühnheit regt
So dich auf, daß du vermeſſen
(Er verwirrt mich) bis hieher
Wagſt zu dringen?

Decius.

Rachſucht iſt es.
Meine Hand durchbohrt dich jetzt
Als barbariſch, als tyranniſch,
Als hochmüthig, als entmenſcht.

Aurelian.

Was iſt dies? Ein Grauen feſſelt
Mir die Hand.

Decius.

Heut ſey vollſtreckt,
Sey's zum Heil mir oder Tode,
Rache, die ich lang' erſehnt.
Sieh nun, ob ich dich beſiege,
Sieh, ob du zu Fuß mir fällſt.

(Er erſticht Aurelian, der zu ſeinen Füßen hinſinkt.)

Aurelian.

Götter, dies geſtattet ihr?
Duldet dies? Laßt dies geſchehn?
Aber wenn die Welt, der Himmel,
Die ſo großes Unrecht ſehn,
Es geſtatten: warum klag' ich?
Ha! ich will mein eignes Herz
Mit der Fauſt in Stücke reißen;
Will, im ungeheuern Weh,
Blut mir aus der Wunde ſaugen
Und es ſpei'n an's Firmament;
Will den ſchaudervollen Durſt
Löſchen in dem eignen Quell!
Wütend bin ich, und vergnügt,

Decius, weil ich nicht ſehn
Deine Hoheit darf. Weh mir!
(Er ſtirbt und bleibt zu Decius Füßen liegen.)
Erſter Soldat (von außen).
Horch, der Kaiſer ruft. Zerbrecht
Alle Thüren; ſchlagt ſie ein!
Decius.
Wohl, ſo mögen ſie mich ſehn!
Zweiter Soldat (von außen).
Schon geſprengt ſind alle Pforten.
(Die Soldaten dringen herein.)
Dritter Soldat.
Ha, was ſehn wir?
Decius.
Tretet her!
Meiner Ehre blut'ge Rache
Iſt es, Römer, was ihr ſeht.
Tödtet mich, denn freudig ſterben
Werd' ich, wenn die Ehr' ich jetzt,
Die ich einſt verlor, mit eignem
Blut erkaufen darf — wofern
Dieſes mir den Tod verdienet,
Daß ich Aurelian erlegt
Und dem edeln Rom die Freiheit
Neu verliehn.
Zweiter Soldat.
Da du gerecht
Uebteſt Rache für uns Alle,
War's ſo wenig unſer Zweck,

Für Aurelians Ermordung
Dich zu tödten, daß vielmehr,
Statt der Strafe, wir zum Kaiſer
Dich ernennen, weil dein Schwerdt
Uns befreit von dem Tyrannen.
Nimm das heil'ge Diadem,
Decius!

Alle.

Lebe, Decius, lebe!

(Sie krönen ihn und küſſen ihm Hände und Füße.)

Zenobia, Aſträa und **Gefolge** treten auf.

Decius.

Da ihr mich zum Kaiſer wählt,
Sey für ſolcher Ehre Glorie
Eine Wohlthat euch gewährt,
Würdig größerer Belohnung.
Wißt: Zenobia iſt jetzt
Eure Kaiſerinn; ihr werdet
Die Vergeltung eures Werths
Dankbarlich empfahn. — Zenobia,
Gieb mir deine Hand; denn recht
Iſt's, da du beleidigt wurdeſt,
Daß dir Rache ſey gewährt.

Alle.

Leben unſre beiden Herrſcher!

Aſträa.

Beiden Heil! und zur Gewähr,
Daß der Himmel ſie begünſtigt,

Decius, weil ich nicht ſehn
Deine Hoheit darf. Weh mir!
(Er ſtirbt und bleibt zu Decius Füßen liegen.)
Erſter Soldat (von außen).
Horch, der Kaiſer ruft. Zerbrecht
Alle Thüren; ſchlagt ſie ein!
Decius.
Wohl, ſo mögen ſie mich ſehn!
Zweiter Soldat (von außen).
Schon geſprengt ſind alle Pforten.
(Die Soldaten dringen herein.)
Dritter Soldat.
Ha, was ſehn wir?
Decius.
Tretet her!
Meiner Ehre blut'ge Rache
Iſt es, Römer, was ihr ſeht.
Tödtet mich; denn freudig ſterben
Werd' ich, wenn die Ehr' ich jetzt,
Die ich einſt verlor, mit eignem
Blut erkaufen darf — wofern
Dieſes mir den Tod verdienet,
Daß ich Aurelian erlegt
Und dem edeln Rom die Freiheit
Neu verliehn.
Zweiter Soldat.
Da du gerecht
Uebteſt Rache für uns Alle,
War's ſo wenig unſer Zweck,

Für Aurelians Ermordung
Dich zu tödten, daß vielmehr,
Statt der Strafe, wir zum Kaiſer
Dich ernennen, weil dein Schwerdt
Uns befreit von dem Tyrannen.
Nimm das heil'ge Diadem,
Decius!

Alle.

Lebe, Decius, lebe!

(Sie krönen ihn und küſſen ihm Hände und Füße.)

Zenobia, Aſträa und **Gefolge** treten auf.

Decius.

Da ihr mich zum Kaiſer wählt,
Sey für ſolcher Ehre Glorie
Eine Wohlthat euch gewährt,
Würdig größerer Belohnung.
Wißt: Zenobia iſt jetzt
Eure Kaiſerinn; ihr werdet
Die Vergeltung eures Werths
Dankbarlich empfahn. — Zenobia,
Gieb mir deine Hand; denn recht
Iſt's, da du beleidigt wurdeſt,
Daß dir Rache ſey gewährt.

Alle.

Leben unſre beiden Herrſcher!

Aſträa.

Beiden Heil! und zur Gewähr,
Daß der Himmel ſie begünſtigt,

Blickt auf dieses Wunderwerk. (Sie enthüllt sich.)
Seht Asträa! Was erschreckt euch?
Dieser kaiserliche Held
Zog mich aus der Hand des Wütrichs.

Der **Hauptmann** kommt mit **Livius** und **Irene.**

Hauptmann.

Großer Cäsar, eben jetzt
Fand ich diese beiden Bauern
Heimlich im Palast versteckt.
Schweren Argwohn geben Beide
Irgend eines Staatsvergehns,
Weil die grobe Bauernkleidung
Glänzende Bewaffnung deckt.

Decius.

Weßhalb kamt ihr?

Irene.

Um den Wütrich
Aurelian, der uns gekränkt,
Zu ermorden. (bei Seite) So, verhoff' ich,
Wird er Gnad' uns zugestehn;
Denn er war sein Feind.

Decius.

Ich bin
Nicht mehr Decius, darf nicht mehr
Als Beleidigter verfahren;
Nein, als Kaiser. Strenges Recht
Werd' ich Jedem thun. — Die Köpfe
Dieser beiden Bauern steckt
Schleunig auf zwei Stangen.

Livius.

Cäſar,
Ueberlege. . .

Decius.

Führt ſie weg.

Irene.

Nun, da uns der Tod beſchieden,
So vernimm, daß wir mit Recht
Ihn erleiden; denn du ſieheſt
Livius und Irene jetzt,
Die den König Odenath
Einſt ſo grauſamlich entſeelt.

(Soldaten führen ſie fort.)

Zenobia.

Herr, wenn ich gewürdigt werde,
Daß du Leben zugeſtehſt
Dieſen Beiden, ſey das meine
Dir beſiegt zu Fuß gelegt.

Decius.

Für des Wütrichs, der Verräthrinn
Leben bitteſt du? Vergehn
Gegen dich erlaſſ' ich nimmer.
Sterben ſie! Du lebe denn!
Und in ihrem Tod, im Glanze
Dieſes göttergleichen Werths,
Möge die verfolgte Schönheit
Ihres Unglücks Ende ſehn.

Gedruckt bei A. W. Schade.

Schauſpiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.

Zweiter Band:

Das laute Geheimniß.
Der wunderthätige Magus.

Schauſpiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.

Ueberſetzt

von

J. D. Gries.

Zweite, durchgeſehene Ausgabe.

Zweiter Band.

Berlin, 1840.
In der Nicolaiſchen Buchhandlung.

Das laute Geheimniß.

Personen.

Florida, Herzoginn von Parma.
Laura, Flora, Livia, } ihre Fräulein.
Enrico, Herzog von Mantua.
Erneſto, Laura's Vater, Gouverneur von Parma.
Federigo, Geheimſchreiber der Herzoginn.
Liſardo, Kammerherr.
Fabio, Federigo's Diener.
Muſiker.
Bediente.
Wache.

Erſter Aufzug.

Garten.

Chor der **Muſiker** tritt auf. Die **Damen**, in Morgenkleidung, folgen; hierauf **Florida**, welcher **Erneſto** die Hand giebt. Die Geſellſchaft bleibt, während des Geſanges, ſpazierengehend auf der Bühne.

Chor der Muſiker.

Armes Herz, das Recht iſt dein;
Thränen mag die Bruſt verhauchen.
Doch wie unnütz iſt die Pein!
Denn kann nicht ſein Recht der Liebende brauchen,
Was bringet ſein Recht dem Liebenden ein?

Flora (ſingt allein).

Was denn, nach ſo vielen Jahren,
Nützt dein thöricht kühnes Streben,
Als Verſchmähung zu erleben,
Als Enttäuſchung zu erfahren?
Herz, drum laß die Täuſchung fahren;

Laß sie dir vergessen seyn,
Und verlange nicht, die Pein
Erst in Klagen zu verhauchen.

Chor.

Denn kann nicht sein Recht der Liebende brauchen,
Was bringet sein Recht dem Liebenden ein?

(Der Zug geht auf der andern Seite ab.)

Enrico, Federigo und **Fabio** treten auf, gleichsam der Musik folgend.

Federigo.

Da du, mir dich anvertrauend,
Herkamst so geheimer Weise,
Bloß um Flerida, die schöne,
Selbst zu sehn, sollst du's erreichen,
Hier versteckt.

Enrico.

Ach, Federigo,
Wie viel dank' ich deinem Eifer!

Federigo.

Mehr noch dank' ich deiner Güte,
Weil du mir solch ungemeines
Zutrau'n schenkst.

Enrico.

Sonst Keinem, wahrlich,
Schenkt' ich's.

Federigo.

Davon laß uns schweigen;

Dieſer Diener darf nicht merken,
Wer du biſt.

Fabio (bei Seite).

Wie gern ich einſehn
Mögte, wer der Fremde ſey,
Der uns lauter Heimlichkeiten
Vormacht, ohn' ein Roſenkränzler,
Myſtik, ohn' ein Pfaff zu ſcheinen:
'S iſt unmöglich.

Federigo.

Wie gefällt
Dieſer Garten euch?

Enrico.

Ich meine,
Was ich auch in manchen Mährchen
Las zu meinem Zeitvertreibe,
Federigo, die Gedanken
Mir beſchäfft'gend müß'ger Weiſe,
Konnt' ich doch unmöglich jemals
In der Vorſtellung begreifen,
Was ein thätiger Verſtand
Hier erſchuf aus eignem Geiſte:
So anmuth'gen Hain; obwohl
Oft im Bilde mir ſich zeigten
Bald die Haine der Diana,
Bald der Venus Blumenreiche.

Federigo.

So groß iſt der Fürſtinn Schwermuth,
Die, als ihrer Trefflichkeiten

Züchtigung, ihr gab der Himmel,
Daß man, um sie aufzuheitern,
Jedes Mittel sucht; und so,
Herr, ist dieser Mittel eines,
Daß sie oft am Frühlingsmorgen
Kommt zu diesem stillen Haine,
Wo Gesang und Instrumente
Sie verherrlichen und feiern.

Enrico.

Seltsam, daß, bei ihrer Jugend,
Ihrer Schönheit, ihrem Geiste,
Dieser Gram so unbeschränkte
Herrschermacht sich zugeeignet,
Daß sie, die zur Fürstinn Parma's
Ward geboren, mit so reichen
Gaben ausgesteur't vom Himmel,
Nicht dem scharfen, strengen Pfeile,
Von der Zeit und vom Geschicke
Abgeschossen, konnt' entweichen.
Und, wie ist es möglich? findet
Ihres Kummers Grund nicht Einer?

Federigo.

Nein.

Fabio.

Warum denn nein? Denn ich
Weiß ihn.

Federigo.

Du?

Fabio.

Ohn' allen Zweifel.

Federigo.
Sprich! Was warteſt du?
Enrico.
Was ſäumſt du?
Fabio.
Werdet ihr auch ſicher ſchweigen?
Beide.
Ja.
Fabio.
So wiſſet denn: ihr Leid
Iſt. . .
Federigo.
Heraus doch!
Enrico.
Sag' es eilig!
Fabio.
Daß ſie ſich in mich verliebt hat
Und, aus Furcht vor meinem Weigern,
Es nicht wagt ſich zu erklären.
Federigo.
Fort, du Narr!
Enrico.
Fort, Unbeſcheidner!
Fabio.
Nun ſo hört, wenn's das nicht iſt,
Iſt's was Anders.
(Muſik von fern.)
Enrico.
Wie es ſcheinet,
Nähert ſich der Zug uns wieder.

Federigo.

Zieht euch denn zurück; vereinen
Will ich mich mit der Gesellschaft,
Theils, weil meine Pflicht es heischet,
Theils, weil ich das Leben misse,
Miss' ich jetzt den Anlaß, eine
Dieser Damen hier zu sehen.

Enrico.

Ich will nicht im Weg' euch bleiben,
Sondern gehn und wiederkommen,
Sie zu sprechen; ihre Reize
Sah ich jetzt, und wünsche nun
Zu genießen ihres Geistes.
Sprechen werd' ich sie durch jene
List, die wir heut Nacht bereitet,
Derenhalb ich diesen Brief
Aufgesetzt hab' als mein eigner
Secretär; und da ich herkam,
Sie zu sehn, soll sich's nun zeigen,
Ob es wahr ist, daß das Glück
Gern der Kühnheit Beistand leihet.

(ab.)

Federigo.

Schrecklich in Verlegenheit
Bin ich jetzt; denn wenn ich beichte,
Wer es ist, werd' ich Verräther
Am Geheimniß, das er heilig
Mir vertraut; wenn nicht, so werd' ich's
An der Treue, die ich meiner

Eignen Fürſtinn muß als Diener,
Lehnmann und Verwandter leiſten.
Was zu thun? Doch, kann ich ſchwanken?
Meine Pflicht muß ohne Zweifel
Siegen über ſein Vertrauen.
Doch wenn ich vom Herzog ſcheide,
Wehe mir! ſo muß ich auch
Scheiden von der Hoffnung leider,
Daß ſein Haus ein ſichrer Haven
Meiner Liebe werde bleiben,
Wenn nun Laura. . . Doch was ſag' ich?
Unvorſicht'ge Lippen, ſchweiget!
Denn indem ich nur ſie nannte,
Dünkt mich, daß ich ſie beleid'ge.

Fabio.

Herr, wer iſt denn dieſer Fremde,
Der bei Nacht ankam ſo heimlich
Und ſich heut verſteckt und birgt?

Federigo.

'S iſt ein Freund; Verbindlichkeiten
Hab' ich ihm.

Fabio.

So war er etwa
Wohl dein Diener? Aber ſey' er
Wer er will, er iſt willkommen;
Denn zum mindſten beſſer ſpeiſen
Werden wir in dieſen Tagen;
Und der Ueberfluß, der freilich
Sehr beſchwerlich iſt im Bette,

Kann bei Tiſche löblich heißen,
Würzhaft und durchaus geſchmackvoll.

Federigo.

Ha, ſie kommen! Fabio, ſchweige.

(Der Zug tritt wieder auf, wie vorhin.)

Flora (ſingt).

Liebſt du ſie, und bleibſt verlaſſen,
Duld' und ſchweig von deinen Trieben;
Denn der Grund, um ſie zu lieben,
Iſt der Grund, ſie nicht zu haſſen.
Schilt nicht auf ihr Thun und Laſſen,
Schilt auf dein Geſtirn allein,
Ohne, Herz, den eiteln Schein
Deines Rechtes zu gebrauchen.

Chor.

Denn kann nicht ſein Recht der Liebende brauchen,
Was bringet ſein Recht dem Liebenden ein?

(Die Muſiker gehen ab.)

Flerida.

Wer hat dies Gedicht gemacht?

Federigo.

Herrinn, ich.

Flerida.

In allen Weiſen,
Find' ich, die man vor mir ſinget
Und die euern nennt, erſcheinen
Liebesklagen.

Federigo.

Ich bin arm.

Florida.

Kann die Liebe davon leiden?

Federigo.

Die Erhörung leidet wohl;
Und so seht ihr, Herrinn, meine
Klag' ist nicht, daß ich nicht liebe,
Sondern nicht mein Ziel erreiche.

Florida.

Liebt ihr denn solch niedres Wesen,
Federigo, das auf leid'gen
Vortheil achtet?

Federigo.

Ihrer Unschuld
Ist die Schuld nicht zuzuschreiben.

Florida.

Wem denn sonst?

Federigo.

Mir selbst.

Florida.

Weßhalb?

Federigo.

Weil ich scheuen muß, zu zeigen
Was mich quält, (von ihr, den Eltern
Und Verwandten will ich schweigen)
Selbst nur einer ihrer Mägde,
Einer Sklavinn; denn, ich weiß es,
Findet, wer da liebt, nicht gebend
Zugang, übel wird er's, heischend.

Florida.

Eine Liebe, die so hülflos
Sich bekennet, kann der Eigner
Wohl entdecken; denn der Ehrfurcht
Höchster Grad wird nicht beleidigt
Von dem Mann, der durch Verschmähn
Sich so schlecht behandelt meinet.
Und so staun' ich, Federigo,
Da ihr liebt und nichts erreichet,
Daß kein Mensch weiß, wen ihr liebt.

Federigo.

Meine Liebe wird vom Schweigen,
Herrinn, so bewacht, daß oftmals
Ich beschloß, auf ew'ge Zeiten
Zu verstummen, damit nur
Der verschwiegnen Triebe keiner
Einst verräthrisch, in den Worten
Eingehüllt, hervor sich schleiche.
In so heil'ger Obhut lebet
Meine Liebe, daß ich eifrig
Meinen Athem untersuche,
Wenn er in den Busen eingeht,
Von woher er kommt, weil selbst
Mir die Luft verdächtig scheinet;
Und ich will nicht, daß nur sie
Wisse, wer hier im Geheimen
Wohnen mag.

Florida.

Genug, genug!

Schwülſtig ſeyd ihr, und höchſt eitel;
Denn wie ſprecht ihr, zu mir ſprechend,
Hier von euern Zärtlichkeiten
Mit ſo heft'ger Glut? Vergeßt ihr,
Wer ich bin?

Federigo.

Wer von uns Beiden
Trägt die Schuld? Ihr, Herrinn, fragend,
Oder ich, Antwort ertheilend?

Florida.

Ihr; denn ihr antwortet mehr,
Als ich frag'. Erneſto, eilet . . .

Erneſto.

Herrinn?

Florida.

Eilet gleich und ſchaffet
Federigo'n . . .

Federigo (bei Seite).

Tod erleid' ich!

Florida.

Schafft zweitauſend Goldſtück' ihm,
Als Beitrag, womit er ſeiner
Schönen Dienerſchaft gewinne;
Denn ich will nicht, daß er weiter
Gegen mich, in ſeinem Kleinmuth,
Rede ſo höchſt unbeſcheiden,
Und, dort zeigend ſeine Furcht,
Hier nun zeige ſein Erdreiſten.

Flora (zu Livia).
Eigne Launen hat fürwahr
Ihre Schwermuth.

Livia.
Seltſamkeiten
Von beſondrer Art!

Laura (bei Seite).
Unſelig,
Wem ſo deutlich ſie erſcheinen,
Während Alle ſie mißkennen!

Federigo.
Dankbar küſſ' ich, wo du ſchreiteſt,
Hier die Erde, der dein holder
Fußtritt mehr der Blumenkeime
Außer ihrer Zeit entlocket,
Als, in ihr, der Hauch des Maien.

Fabio.
Nein, das wag' ich nicht; die Erde
Küſſ' ich nimmer, wo du ſchreiteſt,
Noch wo du geſchritten, denn
Himmel iſt's, nicht Erde weiter;
Wo du ſchreiten wirſt, die gnügt mir.
Wohin gehſt du? denn ich eile,
Vor dir her den Weg zu küſſen.

Liſardo tritt auf.

Liſardo.
Ein vornehmer Herr in reichem
Ritterſchmuck, der mit dem Herzog
Mantua's nah verwandt ſich heißet,

Bittet, Herrinn, um Erlaubniß,
Einen Brief zu überreichen.

Florida.

O wie sehr der Herzog Mantua's
Mich durch seine Boten peinigt!

Ernesto.

Wie das, Herrinn, da zum Gatten
Er sich dir am besten eignet?

Florida.

Weil ich, mit entschiednem Willen,
Jede Heurath hass' und meide. —
Sagt, Lisardo, daß er komme.

(Lisardo ab.)

Federigo (bei Seite).

Wer er ist, will ich verschweigen,
Denn mir liegt an seiner Freundschaft.

Enrico und **Lisardo** treten auf.

Enrico (kniend).

Herrinn, blind, beklommen, eil' ich
Zu den Füßen, die als Haven
Meines Glückes mir erscheinen.

Florida.

Stehet auf.

Enrico.

Mein Herr, der Herzog,
Sendet mich mit diesem Schreiben
Zu euch her.

(Er überreicht ihr einen Brief.)

Florida.

Und wie befindet
Sich der Fürst?

Enrico.

In Liebesleiden
Sterbend, sagt' ich, gäb' ihm Hoffnung
Leben nicht.

Florida.

Ich lese; bleibet
Ihr indeß nicht so.

(Sie winkt ihm, sich zu bedecken, und liest den Brief.)

Enrico (bei Seite).

Der Pinsel
Log fürwahr, der ihrer Reize
Schwachen Umriß gab, der Schönheit
Reiches Uebermaß verkleinernd.

Lisardo (zu Ernesto).

Eben, Herr, schickt mir mein Vater
Seine Vollmacht.

Ernesto.

Ihr Erscheinen
Freut mich sehr.

(Sie sprechen leise zusammen.)

Flora (zu Laura).

Wie zierlich nahm,
Bei des Briefes Ueberreichen,
Sich der Fremde, Laura!

Laura.

Ich
Gab nicht Acht auf sein Bezeigen.

Flora.

Ja, ich glaub's; denn da dein Liebſter
Eben hier iſt, und du weißeſt,
Wie er zärtlich nach dir ſchmachtet,
Und daß er bereits als Freier
Mit Erneſto unterhandelt,
Würd' es faſt Verachtung ſcheinen,
Gäbſt du Acht auf einen Andern.

Laura.

Und auch der verdankt mir keine
Sorgfalt noch Sorgloſigkeit.

(Sie entfernt ſich von Flora.)

Federigo (bei Seite).

Unſre Fürſtinn lieſt das Schreiben,
Erneſt und Liſardo ſprechen;
Liebe, jetzt ſey mir zur Seite!

(zu Laura, heimlich.)

Und der Brief? Sprich!

Laura.

Iſt geſchrieben.

Federigo.

Doch wie wirſt du ihn mir reichen?

Laura.

Haſt du nicht den Handſchuh?

Federigo.

Ja.

Laura.

Nun, der hilft dir.

Federigo.

Ich begreife.

Erneſto (zu Liſardo).
Gut iſt Alles.
Liſardo (ſich Laura'n nähernd).
Schöne Laura,
Jeder Augenblick erſcheinet
Als Jahrhundert meiner Hoffnung.
Florida (zu Enrico).
Euer Herzog, ſagt dies Schreiben,
Wünſchet euch, als ſeinen nahen
Anverwandten, jetzt auf ein'ge
Tag' aus Mantua zu entfernen,
Um indeß auf gute Weiſe
Einen Handel beizulegen,
Welchen Lieb' euch hat bereitet.
Enrico.
Wohl ſchuf Liebe mein Vergehen,
Und ſie hat mich hergeleitet.
Florida.
Ich will, ſein- und eurentwegen,
Euch in Parma Schutz ertheilen,
Und ihr könnt an meinem Hofe
Ruhig leben. Antwort ſchreiben
Werd' ich euerm Herzog bald,
Und ihm ſenden.
Enrico.
Freudenreiche
Lange Jahre mag der Himmel,
Hohe Fürſtinn, dir verleihen!
Und o mögten wir doch, Mantua's

Edele Vaſallen, einſtens
Uns ſo glücklich ſehn. . .

Florida.

Nicht mehr!
Und ſo lang' ihr hier verweilet
Als mein Gaſt, iſt es mein Wille,
Daß ihr gänzlich hievon ſchweiget,
Wenn ich ſelbſt nicht davon rede.

Enrico.

Folgſam werd' ich mich erzeigen.

Florida.

Und daß ihr dem Herzog melden
Könnt von meinen Zeitvertreiben,
(Denn ich zweifle nicht, er gab euch
Auftrag, ihm davon zu ſchreiben)
Setzt euch Alle, weil die Sonne,
In den grauen Wolkenſchleier
Eingehüllt, wohl mehr zum Lauſchen
Heut hervorging, als zum Scheinen.
Nehmt auf dieſer Seite Platz,
Meine Damen; und ihr, theilet
Eine Frag' uns mit, Erneſto.

(Die Damen ſetzen ſich auf die eine Seite, die Männer bleiben auf der andern ſtehen.)

Erneſto.

Könnt' auch mich vielleicht mein greiſes
Haar entſchuld'gen, ſoll's das nicht,
Wenn ich dich dadurch erheitre. —
Was iſt größte Qual im Lieben?

Florida (zu Enrico).
Sagt zuerſt uns, was ihr meinet.

Enrico.
Ich?

Florida.
Ja; dies gebührt dem Gaſte.

Enrico.
Zweierlei Vortheil' erreich' ich,
Und um beide zu benutzen,
Wähl' ich was ich ſelber leide:
Als Verſchmäheter zu lieben.

Flora.
Und ich, für das größte Leiden
Halt' ich, ſelber zu verſchmähn.

Liſardo.
Eiferſucht iſt's, wie ich meine.

Livia.
Trennung ſag' ich.

Federigo.
Und ich, Liebe,
Ohne Hoffnung des Erreichens.

Florida.
Und ich, lieben, ohn' erklären
Sich zu können, ſtumm und leidend.

Laura.
Ich, mit Gegenliebe lieben.

Florida.
Neu wird's ſeyn, das zu vertheid'gen,
Laura, daß, mit Gegenliebe
Lieben, Qual ſey.

Laura.

Was ich meine,
Sollen meine Gründe sagen.

Ernesto.

Jeder geb' uns nun Beweise.

Enrico.

Da das Thema vom Verschmähten
Mein ist, führ' ich wohl den Reihen.

Fabio (bei Seite).

Nun, der Klügste sagt gewiß
Hier die meisten Albernheiten.

Enrico.

Einen Stern nenn' ich die Liebe,
Welcher Glück und Qual verleiht;
Drum, das größte Liebesleid
Ist wohl, daß man ohn' ihn liebe.
Wer verschmäht sieht seine Triebe
Von der Schönen, die er meint,
Liebt, was ihm sein Stern verneint;
Drum kann's größre Qual nicht geben,
Denn der Himmel selbst ist eben
Des Verschmähten größter Feind.

Flora.

Wenn sich die Geliebte scheidet
Vom Verschmähten, liegt darin
Schon für Diesen ein Gewinn,
Weil er durch Geliebtes leidet;
Doch, wer ohne Liebe meidet,
Leidet, ohn' in Liebeswehn
Einigen Ersatz zu sehn.

Drum, die größte Qual auf Erden,
Ist nicht die, verschmäht zu werden,
Sondern selber zu verschmähn.

Lisardo.

Wer verschmähte Liebe nährt
Und wer selbst verschmäht, zu tragen
Haben Beide gleiche Plagen,
Weil der Himmel sie bescheert;
Nicht, wen Eifersucht verzehrt.
Ein Beglückter schafft sein Leiden,
Den er ewig muß beneiden;
Drum sind bittrer seine Weh'n,
Denn wie Mensch und Himmel stehn,
Stehet er zu jenen Beiden.

Livia.

Ward der Lieb' erblichner Schimmer
Nicht, wenn Eifersucht erwacht,
Oft von neuem angefacht?
Aber durch die Trennung nimmer;
Tod der Liebe heißt sie immer.
Drum ist größer ihre Noth;
Denn, von Eifersucht bedroht,
Wird die Lieb' erst recht lebendig,
Trennung tödtet sie beständig:
Jen' ist Leben, diese Tod.

Federigo.

Er, der liebet trotz dem Meiden,
Sie, die meidet trotz dem Lieben,
Er, von Eifersucht getrieben,
Sie, die weint um bittres Scheiden,

Alle mildern ihre Leiden,
Wenn die Hoffnung sie beseelt,
Die so gern auf Aend'rung zählt.
Drum ist klar genug bewiesen,
Größre Marter quäle Diesen,
Der sich ohne Hoffnung quält.

Florida.

Wer auch ohne Hoffnung liebt,
Kann zum mindsten Kunde geben,
Daß er nicht hofft; und dies eben
Ist es, was ihm Lind'rung giebt.
Wer dem Schweigen sich ergiebt
Und, von Liebesqual zernaget,
Nicht einmal zu reden waget,
Leidet in viel höherm Grad,
Weil er weder Hoffnung hat,
Noch, daß er sie nicht hat, saget.

Laura.

Wer da liebt mit Gegenliebe,
Lebt von ew'ger Furcht gedrückt;
Denn bald wähnt er sich beglückt,
Droht auch Unglück seiner Liebe,
Wähnet bald, daß seinem Triebe
Der verdiente Lohn entgeht,
Und verschmäht, was er erfleht.
Drum, wer Liebe hat gefunden,
Fühlet des Verschmähten Wunden
Und den Zorn deß, der verschmäht.
Ob er Eifersucht empfand?
Wer nicht sah's? Durch ihre Tücke

Wird er ſelbſt, im höchſten Glücke,
Seines Argwohns Gegenſtand.
Wenn ein Augenblick ihn bannt
Von der Liebſten fern — ſein Wähnen
Wird ihn zum Jahrhundert dehnen.
Drum, wer glücklich ſcheint zu ſeyn,
Fühlt des Eiferſücht'gen Pein,
Des Getrennten banges Sehnen.
Ob er ſey an Hoffnung leer,
Sagt das Glück, das ihn betroffen;
Denn was kann er weiter hoffen,
Bleibt ihm nichts zu hoffen mehr?
Auch das Schweigen drückt ihn ſchwer,
Denn des Glückes Ueberfluß
Drängt ihn zu der Red' Erguß;
Drum, wer Gegenlieb' empfangen,
Fühlt des Hoffenden Erbangen
Und des Schweigenden Verdruß.
Sagen, daß er glücklich liebe,
Weil ihm Liebe ward zum Lohn,
Iſt ein Wahn; denn immer drohn
Unglückswolken ſeiner Liebe.
Drum, wer liebt mit Gegenliebe,
Fühlt was der Verſchmahte klagt,
Was den ſelbſt Verſchmäh'nden nagt,
Was den Bangen, Hoffnungsleeren,
Den Getrennten, Argwohnſchweren,
Redenden und Stummen plagt.

(Die Damen ſtehen auf.)

Florida.

Nur Sophiſtereien, Laura,
Bringſt du vor, wodurch ſich zeigen
Will dein Scharfſinn; aber nicht
Klare, gründliche Beweiſe.

Laura.

Wahrlich, übel könnt' er das;
Denn, geliebt zu werden, bleibet
Stets der Liebe Ziel.

(Sie läßt ihren Handſchuh fallen.)

Florida.

Dein Handſchuh!

(Federigo hebt ihn auf und vertauſcht ihn mit einem ähnlichen.)

Federigo.

Ich heb' ihn euch auf.

Erneſto.

Verweilet!

Liſardo.

Ich hab' ihn zu nehmen.

Federigo.

Hätt' ich
Nehmen ihn gewollt, ſo mein' ich,
Daß ich's wüßte zu vollführen.
Doch nicht will ich das; beleid'gen
Kann's deßhalb euch nicht, Liſardo.
Und da dies mein ſchneller Eilen
Kein Verdienſt iſt, ſondern Glück:
Seht, wie ich ihn überreiche.

(Er giebt Laura'n den Handſchuh.)

Nehmt ihn, Fräulein; denn gewiß
Glaub' ich, das, weßhalb ich eilte,
Hab' ich hiedurch schon vollführt,
Euch bedienend, nicht beleid'gend.

Lisardo.

Der Verwirrung, Federigo,
Macht ihr mich geschickter Weise
Frei.

Florida.

Mich, weder er noch ihr.
Kühnheit ist es sonder Gleichen,
Hier, in meiner Gegenwart,
Das Geringste nur, was einer
Meiner Damen ist entfallen,
Was man für ein Siegeszeichen
Könnte halten, aufzuheben.
Und bedankt euch, daß ich weiter
Diesmal meinen Zorn nicht äußre,
Als durch Worte. — Helft ihr Heil'gen!
(bei Seite)
Denn ich bin die erste Frau,
Die getödtet wird durch Schweigen.
(ab mit Flora und Livia.)

Ernesto (zu Laura, die der Herzoginn folgen will).
Ganz erzürnt geht ihre Hoheit,
Wahrlich grundlos sich ereifernd.
Geh' nicht in ihr Zimmer, Laura,
Sondern gehn wir in die eignen;
Denn bei ihrer Sinnesart

Wunderbaren Ungleichheiten,
Sollst du, da ich, als des Landes
Gouverneur, im Schloß hier meine
Wohnung hab', ihr mehr nicht dienen,
Als die Höflichkeit erheischet.

Laura.

Gänzlich werd' ich dir gehorchen. —
(bei Seite)
Viel verräth mir dieser Eifer
Flerida's; die Liebe wolle,
Daß mein Argwohn falsch erscheine!

(Ernesto und Laura gehen ab; die Andern wollen sie begleiten.)

Ernesto (sich umwendend).

Meine Herren, wohin geht ihr?

Federigo.

Alle gehn wir, euch geleitend.

Ernesto.

Nein, ihr dürft nicht weiter gehn;
Und vor Allen hier zu bleiben
Habt ihr, Neffe. (ab.)

Lisardo.

Mir wird's schwer,
Jetzt Gehorsam euch zu leisten.

Enrico.

Mir sehr leicht; als Sonnenblume
Menschlicher Gestalt, dem Scheine
Meines Lichtes muß ich folgen. —
(zu Federigo)
Freund, bald bin ich euch zur Seite. (ab.)

Lisardo.

Bis mir, Laura, deine Strahlen
Schwinden, kann ich deinem Kreiſe
Nicht entfliehn; denn der Magnet
Meines Ichs ſind deine Reize.

(ab.)

Federigo.

O wie freut es mich, nun endlich
Mit mir ſelbſt allein zu bleiben,
Daß ich ruhig dieſen Brief
Leſen kann!

(Er zieht den von Laura erhaltenen Brief hervor.)

Fabio.

Verlier' ich meinen
Menſchlichen Verſtand nicht hier,
Nun gewiß, ſo hab' ich keinen.

Federigo.

Was beſtaunſt du?

Fabio.

Was? Dein Phlegma;
Weil du geſtern dieſes Schreiben
Schon empfingſt, und doch bis jetzt
Ohn' es zu eröffnen weilteſt.

Federigo.

Weißt du, welch ein Brief dies iſt?

Fabio.

Sey er wer er will, abſtreiten
Wirſt du nicht, daß du ſchon geſtern
Ihn empfangen.

Federigo.

Dieſe Weile,
Eben jetzt empfing ich ihn.

Fabio.

Das mag, wer da kann, begreifen.
Da ſeit Tagesanbruch Niemand
Mit dir ſprach, hat ohne Zweifel
Ihn der Wind dir überbracht.

Federigo.

Nicht der Wind, vielmehr das heiße
Feuer, das mich brennt und naget.

Fabio.

Wie? Das Feuer?

Federigo.

Ja.

Fabio.

Nun weiß ich,
Es iſt wahr.

Federigo.

Was?

Fabio.

Daß du toll biſt
Und, als ein geſpenſt'ger Freier,
Eine Dame Kobold dir
Haſt gemacht in deinem Geiſte,
Die du in Gedanken liebeſt.
Und ſo will ich nur um eine
Gunſt dich bitten.

Federigo.

Welche Gunst?

Fabio.

Da die Dame nur in deiner
Einbildung ihr Leben hat
Und nicht mehr des Geists und Leibes,
Als du selbst ihr wolltest geben:
Laß doch jedes ihrer Schreiben
Voll von Lieb' und Süße kommen;
Denn recht thöricht müßt' es heißen,
Kannst du dir Begünst'gung schaffen,
Schafftest, Herr, du dir Verweigern.

Federigo.

Pack' dich fort!

Fabio.

Ist denn so wichtig
Dieser Brief?

Federigo.

Nein; denn es scheinet,
Daß sogar die Hand verstellt ist.
Aber fort!

Fabio.

Mir ist, als sey ich
Schildknapp' in der Vorhöll' itzt,
Ohne Lust und ohne Leiden.

Federigo (lesend).

„Gebieter meiner Seele,
Das Unglück naht sich mir mit raschem Gange.
Mein Vater fordert, daß ich mich vermähle;

Mit fürchterlichem Zwange
Wird das Geſchäfft betrieben,
Und der Vertrag ſchon morgen unterſchrieben."
Ich Unglücklicher! Weh mir!
Welch ein kurzer Zeitraum bleibet
Mir zu leben noch bis morgen!
Fabio!

Fabio.

Was?

Federigo.

Ich muß verſcheiden!

Fabio.

Uebel thäteſt du, wofern du's
Meiden könnteſt; denn mir ſcheint es
Gar kein Ding von guter Miene.

Federigo.

Kann ich's meiden, kann ich's meiden,
Wenn dies Blatt mein Todesurtheil
In ſich hält?

Fabio.

Ei nun, du ſchreibeſt
Dir ein andres mildres Urtheil
Gleich darunter, da in deiner
Hand die Sach' iſt.

Federigo.

Ohne Leben,
Ohne Seele leſ' ich weiter: (er lieſt)
„Und ſo, obwohl mit Zagen,
Daß unſers Bunds Geheimniß ſich entdecke

Durch dieſen kühnen Schritt, will ich es wagen,
Euch dieſe Nacht zu ſprechen. Zu dem Zwecke
Bleibt euch des Gartens Gitter aufgelaſſen;
Denn eh' als euch, will ich das Leben laſſen.
Für ſolche Gunſt will ich von eurer Milde
Nichts, als das Gegenſtück zu jenem Bilde."
O ich glücklichſter der Menſchen!
Fabio! Fabio!

Fabio.

Nun, wie bleibt es?
Stirbſt du etwa jetzt?

Federigo.

Jetzt leb' ich.

Fabio.

Sieh nun, rieth ich nicht zum Heile?
Herrlich iſt ein Liebeshandel
Mit ſich ſelber.

Federigo.

Rühmlich-eitel,
Stolzen Sinns und ſel'gen Muthes
Sprech' ich dieſe Nacht die einz'ge
Schönheit, die mein Herz verehret. —
Du, des Himmels goldner Streiter,
Der, belagernd ſeine Veſte,
Endlos ſein Gefild umkreiſet,
Kürze heut die Arbeit ab
Deines Tagwerks, da du weißeſt,
Wie dein Licht uns heut verletzet!
Und ihr, ſchöne Himmelszeichen,

Die ihr Einfluß habt auf Liebe,
Auf! von seinem Thron vertreibt ihn!
Eilt, des Himmels Republiken
Zur Empörung aufzureizen;
Denn eu'r Recht will Phöbus euch,
Eure Freiheit euch entreißen!

(ab.)

Fabio.

Er ist toll wie alle Tollen;
Aber doch begreif' ich's leichter,
Ihn so toll zu sehn, als mich
So gar dumm, so unvergleichlich
Albern, daß ich. . .

Flora tritt auf.

Flora.

Fabio!

Fabio.

Fräulein,
Was befehlt ihr?

Flora.

Ohne Weilen
Mir zu folgen.

Fabio.

Sagt mir, gilt es
Ein Duell? Dann will ich eilig
Vier, fünf gute Freunde rufen.

Flora.

Folget mir.

Fabio.

Euch folgen? Ei denn
Sagt, weßhalb. Seyd ihr die Dame,
Die zur Eifersucht mich reizet,
Und ich der Galan, der Quarto's
Spart, wenn ihr ihn folgen heißet?

Flora.

Ihre Hoheit will euch sprechen;
Sie beschäfftigt sich mit Schreiben
Und befahl mir, euch zu rufen.

Fabio.

Ihre Hoheit, mich? Du heil'ger
Himmel! Sollte sie es wagen,
Offen mir ihr Herz zu zeigen?

Flerida tritt auf, einen Brief in der Hand.

Flerida.

Flora, riefst du Fabio'n her?

Flora.

Ja, er ist schon hier im Garten.

Flerida.

Du indeß magst draußen warten.

(Flora geht ab.)

So seyd ihr bei mir nunmehr.

Fabio.

Herrinn, ja, und gänzlich euer.
Sagt, wodurch ich eu'r Verlangen
Stillen kann; sprecht ohne Bangen:

Ich bin willig und nicht theuer.
Wahrlich, mich zu haben, schafft
Euch gar wenig Müh' und Plagen.

Florida.

Ihr sollt, Fabio, jetzt mir sagen,
Was, in meiner Würde Kraft,
Ich zu wissen darf begehren;
Denn ihr ist es von Gewicht,
Einen Argwohn, der mir nicht
Ganz enthüllt ist, aufzuklären.

Fabio.

Nichts als sprechen fordert ihr?
Daran soll es nicht gebrechen;
Denn ich sterb' aus Lust zu sprechen,
Mehr, als ihr aus Neubegier.

Florida.

Nehmt indessen diese Kette.

(Sie giebt ihm eine goldene Kette.)

Fabio.

Herzlich gern, wenn ihr es wollt;
Sie ist euer, sie ist Gold,
Folglich trefflich gut, ich wette.
Wut zu sprechen reißt mich hin;
Fraget nur.

Florida.

Wer ist die Dame,
Die eu'r Herr liebt? Wie ihr Name?

Fabio.

Armer Sprecher, der ich bin!

Denn was ihr zu wiſſen ſtrebet,
Iſt von allen Dingen juſt
Ganz allein mir nicht bewußt.

Flerida.

Da ihr immer ihn umgebet,
Könnt ihr dieſe Kunde miſſen?
Kann das ſeyn? (O harte Qual!)

Fabio.

Weiß er's ſelber nicht einmal,
Sagt, wie ſoll denn ich es wiſſen?

Flerida.

Daß er's ſo verborgen hätte,
Iſt unmöglich.

Fabio.

Nun, wenn ihr
Das wißt, ſo erzählt es mir,
Und hier habt ihr eure Kette.
Glaubt mir, Herrinn, Keinen macht er
Zum Vertrauten ſeiner Pein,
Und er weint mit ſich allein,
Und mit ſich allein auch lacht er.
Wenn er einen Brief empfing,
Sehn wir nicht, wer ihn gebracht;
Wenn er einen fertig macht,
Sehn wir nicht, wohin er ging.
Heut erſt ſcheint es mir, ich löſe
Von dem Räthſel etwas mehr;
Einen Brief las er vorher,
(Den vermuthlich ihm der Böſe
Zugeſteckt) und rief alsbald:

Heute wird, bei nächt'gen Schatten,
Mir die Göttlichſte geſtatten,
Sie zu ſprechen!

Florida.

Dergeſtalt
Sprechen ſich heut Nacht die Beiden?

Fabio.

Wenn nicht Amor Tücke nährt
Und das Sprechen ihnen wehrt.

Florida.

Und iſt's möglich, (welches Leiden!)
Daß du Straße nicht und Haus
Dieſer Dame kennſt? (O Pein!)

Fabio.

Ja, am Hofe muß ſie ſeyn.

Florida.

Woraus ſchließeſt du's?

Fabio.

Daraus,
Daß er leidet, ohne Wank,
Daß er froh iſt, ohn' Empfangen,
Daß er glühet, ohn' Verlangen,
Daß er liebet, ohne Dank,
Und tagtäglich, unverdroſſen,
Stöße von Papier beſchreibt;
Denn allein am Hofe treibt
Man ſo witz'ge Narrenpoſſen.

Florida.

Gebt nun Acht auf meine Rede:
Keine Mühe müßt ihr ſparen,

Um die Dame zu erfahren,
Die er liebt; bemerket jede
Handlung, seine Thaten alle;
Und so oft ihr etwas spürt,
Was auf neue Schlüsse führt,
Auch im allerkleinsten Falle,
Kommt zu mir, versäumt das nie;
Denn von heut an euch vergönnen
Will ich, stets mir nahn zu können.

Fabio.

Einen maître des plaisirs
Nennt man, glaub' ich, was die Gnade
Eurer Durchlaucht aus mir macht.

Florida.

Und dies nehmet wohl in Acht:
Wenn ein Vortheil oder Schade
Euch entsteht, er kommt von mir;
Vortheil, wenn ihr Dienste leistet,
Schade, wenn ihr euch erdreistet,
Daß von diesen Dingen ihr
Irgend jemand Kund' ertheilet.

Fabio.

Sehn und schweigen werd' ich, ja;
Wenn der schweigen kann, der sah.

Florida.

Geht mit Gott!

Fabio.

Mit Gott verweilet!

(ab.)

Florida.

Wie tyranniſch iſt dein Schalten,
Wahnſinn meiner Leidenſchaft,
Daß du freier Willenskraft
Kannſt ihr Recht ſo vorenthalten!
Legt der Furcht mißtrauend Walten
Alle meine Kraft in Bann?
Auf, mein alter Muth, heran!
Sey ich wieder ſelbſt mein eigen!
Doch weh mir! nicht Eiferſucht kann ich verſchweigen;
G'nug, wenn ich Liebe verſchweigen nur kann.
Dieſe Nacht (was zu beſchließen?)
Dieſe Nacht (Tod nagt am Herzen!)
Soll ſie mir in ſolchen Schmerzen,
Jenen im Genuß verfließen?
Nimmer! Mögen ſie genießen,
Wann ich's nicht weiß; aber wann
Ich es weiß, litt' ich es dann —
Welche Thorheit müßt' ich zeigen!
Doch weh mir! nicht Eiferſucht kann ich verſchweigen;
G'nug, wenn ich Liebe verſchweigen nur kann.
Dieſer Brief — zu andern Zwecken
Schrieb ich ihn — er ſoll mir nun. . .
Ha, er kommt! Was kann ich thun,
Meine Qual ihm zu verſtecken?

Federigo tritt auf, mit Briefſchaften und Schreibgeräth.

Federigo.

Dir gefall's, zu unterſchreiben,
Große Fürſtinn; dieſe Briefe.

Florida (bei Seite).
Größe, Muth und Geistestiefe,
Mir zur Hülfe müßt ihr bleiben!
(laut)
Legt nur eure Briefe hin,
Federigo; so geschwinde
Eilt das nicht; denn ich befinde
Nöth'ger jetzt, (mein armer Sinn!)
Daß ihr mir in andern Sachen
Dient auf wichtigere Weise.

Federigo.
Und wie?

Florida.
Eine kurze Reise
Habt ihr diese Nacht zu machen.

Federigo.
Diese Nacht?

Florida.
Ja; diesen Brief
Geb' ich euch. . .

Federigo (bei Seite).
O hartes Dringen!

Florida.
Um ihn schnell zu überbringen.

Federigo.
Wohl ist euch bewußt, wie tief
Das Verlangen, jederzeit
Euerm Dienste ganz zu leben,
Eingepflanzt mir ist; doch eben

Jetzt wird eine Kränklichkeit
Mich entschuld'gen, darf ich glauben,
Wenn ich wag' euch anzuflehn,
Daß. . .

Florida.

Nichts kann ich zugestehn;
Wenig Zeit wird dies euch rauben,
Morgen kommt ihr wieder an.
Und dies merkt euch: meiner Ehre
Wichtig ist, was ich begehre.
Kein Entschuld'gen gilt; wohlan,
Nehmt den Brief, macht Alles richtig;
Auf der Stelle müßt ihr fort.
Und noch einmal hört dies Wort:
Es ist meiner Würde wichtig,
Daß ihr selbst ihn unverweilet
Abgebt; auf dem Briefe steht
An wen und wohin er geht.
Bringt mir Antwort; und nun eilet.

(ab.)

Federigo.

Diese Nacht, so wonniglich
Mir erträumt an Laura's Seite,
Hat in ihrer ganzen Weite
Nun nicht einen Stern für mich.
Was zu thun? Nicht übermannen
Darf die Liebe meine Pflicht.

Fabio tritt auf.

Fabio.

Herr, wird's Abend denn noch nicht?

Federigo.

Führe Satan dich von dannen!
Geh ſogleich, (o wie ſo peinlich!)
Fabio, (tödtliche Beſchwerde!)
Und beſtelle mir zwei Pferde.

Fabio.

Einen andern Brief wahrſcheinlich
Brachten Feuer oder Wind?

Federigo.

Wohl ein Brief kam!

Fabio.

Schreib' ihn um,
Und du wirſt, ich wette drum,
Froh ſeyn wie ein Weihnachtskind.
Nur noch einmal ihn beſchaut,
Und ſogleich wird's beſſer ſtehen.

Federigo.

Selbſt die Aufſchrift anzuſehen,
Hab' ich mir noch nicht getraut.

Fabio.

Lies; vielleicht ſchon widerſpricht ſie
Dem, was ſie vorhin genannt.

Federigo.

Wohin werd' ich denn geſandt?

(lieſt)

„An den Herzog Mantua's" ſpricht ſie.

Neuer Unfall, der mir naht!
Sicher hat der Fürstinn Spähen
Ihn erkannt, und zu verstehen
Giebt sie, daß die Art Verrath,
Ihn bei mir versteckt zu halten,
Ihr enthüllt sey; es ist richtig!
Ihrer Ehre sey es wichtig,
Sprach sie drum so ungehalten.
Aus Gefahren in Gefahr
Stürzest du, bethörter Sinn!

Fabio.

Bessert sich's?

Federigo.

Je mehr ich hin
Sehe, wird's mir minder klar.

Fabio.

Sind es Ziffern?

Federigo.

Welche Plagen!

Fabio.

So, wie Jener neuerlich
Schrieb mit Zahlen?

Federigo.

Was weiß ich?

Fabio.

Weißt du's nicht, so laß dir's sagen:
Ein Glashändler und Galan
Einer Frau in Tremecen
Hatte, mußt du wohl verstehn,

Einen Freund in Tetuan.
Nun gieb Acht: die Dame bat
Ihn einmal, ihr einen Affen
Durch den guten Freund zu ſchaffen;
Und wie, wer was Liebes hat,
Pflegt der Herrſcherinn Befehle
Zu vollſtrecken mit Begier,
Fordert' er drei oder vier,
Daß ſie ſich den beſten wähle.
Doch mit Zahlen ſchrieb er das,
Schlecht genug; das oder ſah
Aus wie eine Null beinah;
Und der Tetuaner las:
Freund, ihr müßt zu ſichern Händen,
Für Perſonen, welche mir
Theuer ſind, dreihundert vier
Affen ſchnell mir überſenden.
Dieſer Freund war ſehr verlegen;
Doch der Glaſer noch weit mehr,
Als zu ihm, um ſeinen ſehr
Engen Beutel auszufegen,
Sich dreihundert Affen drängten,
Unermeßlich lärmend, ſauſend,
Die ihm mit dreihunderttauſend
Aefferei'n den Kopf zerſprengten. —
Geht's ſo dir, ſo nimm dermalen
Vor den Nullen dich in Acht;
Denn ein Aff' in Lettern macht
Hundert Affen aus in Zahlen.

Federigo.

Mir giebt ſie den Brief; wie ſehr
Trifft es mich! Verdiente Strenge!

Fabio.

Geht's nicht an, der Affen Menge
Zu verringern?

Federigo.

Wer, o wer
Sah von ſolchen Teufelsplagen
Sich bedrängt? Was fang' ich an?

Enrico tritt auf.

Enrico.

Nun, was habt ihr, Freund?

Federigo.

Ich kann
Dieſen Zweifel nicht ertragen.
Hört mich insgeheim.

(Sie treten bei Seite.)

Fabio.

Die Schmach
Leid' ich nicht; vor mir ſich wahren?
Nein, von keinem Gaſt erfahren
Hab' ich je, der leiſer ſprach.

Federigo.

Was zu thun?

Enrico.

Nach Hauſe gehn

Wollen wir; hier laßt uns ſchweigen.
Dieſer Brief wird dann uns zeigen,
Was nun weiter muß geſchehn.
Zeigt ſie, daß ſie mich erkannt,
So wird dies die Antwort ſeyn,
Daß ich mich entdeck'; allein,
Bleibt (was möglich iſt) mein Stand
Und mein Hierſeyn ihr verborgen,
So erwähl' ich Andres mir:
Dieſen Abend ſchreib' ich ihr,
Und ihr bringt die Antwort morgen.

Federigo.

Ihr habt Recht; und mag ſie zeigen
Oder nicht, daß ſie's erfuhr;
Wird für den Moment auch nur
Dieſer Vortheil mir zu eigen,
Daß der Reiſ' ich werd' entledigt:
So wird alle meine Qualen
Dieſes Eine mir bezahlen,
Und die Pflicht bleibt unbeſchädigt.
Denn iſt euch ja zugedacht
Dieſer Brief, ſo hielt ich Wort,
Wenn ich, ſey's an welchem Ort,
Ihn in eure Hand gebracht.

Enrico.

Aus dem Briefe wird erhellen,
Was ihr Plan nun eben ſey.
Laßt uns gehen.

Fabio.

Bleibt's dabei,
Herr, die Pferde zu beſtellen?

Federigo.

Fabio, ja; denn ob ich bliebe,
Iſt, zum Scheine, dies Verfügen
Dennoch nöthig.

Fabio.

Welch Vergnügen
Giebt es?

Federigo.

Sagen wird's die Liebe.

Fabio.

Jetzt ſo froh?

Federigo.

Was giebt's zu gaffen?

Fabio.

Nichts; ich weiß ja, was es war.

Federigo.

Was?

Fabio.

Die Ziffer iſt dir klar,
Und es braucht nicht ſo viel Affen.

(Alle ab.)

Zimmer im herzoglichen Palaſt. Abend.

Laura tritt auf.

Laura.

Wie ſo träge ſchleicht der Tag
Einer Hoffnung! Ganz vergeſſen
Hat, ſo wie es ſcheint, die Nacht,
Daß auch ihr gebührt zu herrſchen;
Denn ſo langſam ziehn die Schatten,
Düſtre Vögel, ſtumm und träge,
Schlagend ihre nächt'gen Flügel,
Spannend ihre dunkeln Federn!
Federigo, mögte doch
Schon die Stunde mir ſich nähern,
Wo ich könnt' an deiner Seite
Lindern, tröſten meine Schmerzen!
Und, o Flerida!, was wollten
Sagen alle die Geberden,
Womit du den Zorn verheimlichſt,
Womit du die Gunſt verſtelleſt?
In ihr Zimmer gehen will ich,
Eh' ich in den Garten gehe,
Meines widerwärt'gen Schickſals
Ganze Qual voraus mir nehmend;
Denn auf dieſe Weiſ' erlang' ich
Zweierlei: daß ſie nicht ſelber
Komm' und nach mir frag', und dann,
Daß die Sehnſucht im Geſpräche

Sich vielleicht zerſtreue; denn
Manchmal, wenn man ſich beſchäfftigt,
Scheinen uns die Stunden kürzer,
Wenn ſie auch nicht kürzer werden.

Florida tritt auf, und **Flora** mit Lichtern.

Florida.

Laura, ſprich, wodurch verdient
Meine Liebe ſolch Entfernen,
Daß du heut nicht zu mir kameſt?

Laura.

Wohl weiß ich die Gunſt zu ſchätzen,
Herrinn, daß du mich vermißteſt;
Doch ein unbedeutend Kränkeln
Hielt mich fern, und bin ich gleich
Noch nicht ganz davon geneſen,
Wollt' ich nicht, eh' ich die Hand
Dir geküßt, mich niederlegen.
Und ſo komm' ich nur, zu fragen,
Wie du dich befindeſt, Herrinn.

Florida.

Mich betrübt's, daß Unwohlſeyn
Der Entfernung Grund geweſen,
Und mich freut's, daß du gekommen,
Wenn auch ſpät, mich noch zu ſehen.
Denn du biſt mir, liebe Laura,
Nöthig dieſe Nacht; deßwegen
Richte ſo dich, daß du bleiben
Kannſt bei mir.

Laura.

Herrinn, erwäge. . .

Florida.

Was erwägen? Hat die Freundschaft
Das nicht tausendmal gewähret?
Mag es einmal nun die Pflicht
Mir gewähren; denn entdecken
Kann ich dir nur ein Geheimniß.

Laura (bei Seite).

Wer war jemals so verlegen?
Wenn ich's weigre, so gerath' ich
In Verdacht. O Himmel, rette!
Sonst verlier' ich jetzt. . .

Florida.

Was sagst du?

Laura.

Daß ich dir zu Diensten stehe;
Ich bin gänzlich dein.

Florida (zu Flora).

Verlaß uns.

(Flora geht ab.)

Laura, merk' auf meine Rede:
Nachricht hab' ich, daß ein Mann
(Wie nur soll ich's dir erzählen?)
Einen Brief von einer Dame
Heut empfing, daß sie ihn sprechen
Will in dieser Nacht.

Laura (bei Seite).

Was hör' ich?

Florida.

Und wenn ich den Mann auch kenne,
Kenn' ich doch die Dame nicht.

Laura (bei Seite).

Ich wohl.

Florida.

Wiſſen muß ich, welche
Meiner Frau'n benutzt die Gitter,
Die auf die Terraſſe gehen,
Um ſo zu entweihn des Anſtands
Unverbrüchliche Geſetze.

Laura.

Du haſt Recht; denn wahrlich, dies
Iſt ein unerhört Erfrechen.

Florida.

Es geziemt nicht meiner Würde,
Selbſt hinab mich zu begeben.
Drum vertrau' ich, ſchöne Laura,
Dir mich an; denn du biſt's eben,
Welche meine Phantaſie,
Um je mehr ſie ſinnt und denket,
Nimmer wagt, nur durch den Schatten
Eines Zweifels zu verletzen.

Laura.

Was iſt dein Befehl?

Florida.

Du ſollſt
Dieſe Nacht, als meiner Ehre
Aufmerkſame Schildwach, mehrmals

In den Garten dich begeben
Und, wer dir in ſeinem Umkreis
Mag begegnen, wohl bemerken.
Und nicht glaube, meine Laura,
Dies ſey bloß des Anſtands wegen;
Denn erfahren will ich, wer
Federigo'n (unklug nennet
Meine Zunge ſeinen Namen;
Doch was thut es?) Gunſt gewähret.
Dieſes, Mühmchen, iſt mein Auftrag.

Laura.

Du brauchſt nicht mir's einzuſchärfen;
Denn ich will, dir zu Gefallen
Und ganz deinem Dienſt ergeben,
Nicht nur ein- und tauſendmal,
Wie du willſt, zum Garten gehen,
Sondern, bis es tagt, mit Freuden
Dort verweilen, weil ich ſehe,
Daß es dir zum Dienſt geſchieht.

(Sie nimmt das Licht und will gehen.)

Florida.

Dir vertrau' ich Wohl und Ehre,
Meine Muhme, meine Freundinn;
Sinnreich biſt du und verſtändig.
Und ſo handle, meine Laura,
Ganz nach eigenem Ermeſſen;
Und gewiß, wie du die Sache
Nimmſt, ſo werd' auch ich ſie nehmen.

(Beide ab.)

Ein Theil des Gartens mit einer Gitterthür. Es iſt Nacht.

Laura tritt auf.

Laura.

Hilf mir, Himmel! Wie viel Dinge
Hab' ich jetzt zu überlegen,
So verworren, und das eine
Mit dem andern ſo verkettet,
Daß ich nicht weiß, wo beginnen,
Um mir Alles klar zu denken.
Doch was quäl' ich mich? Es wird
Wohl das Beſte ſeyn, ich ſtelle
Alles dies der Zeit anheim;
Und um Alles zu durchſpähen,
Iſt das beſte Mittel auch,
Daß ich ſchweige, bis ich ſprechen
Kann davon mit Federigo;
Denn durch Stimme, durch Geberde,
Muß er mir nothwendig zeigen,
Ob er treu iſt, ob Verräther. —
O du ſchöner, holder Garten,
Deſſen grünes Reich zu nennen
Iſt des Maien Vaterland,
Weil es nur den Mai erkennet
Als den König ſeiner Monde,
Als den Schutzgott ſeines Lenzes!
Die freiwillig ſonſt ſich nahte
Deinen anmuthreichen Plätzen,

Um die Liebe zu erneuern
Deiner Blumen, deiner Quellen:
Deinen Quellen, deinen Blumen
Naht ſie jetzt aus Zwang, befehligt,
Voll von Kummer, voll Verlangen
Die zu ſehn, die ſo verräthriſch
Nährt den Wurm der Eiferſucht,
Der mir tödtlich nagt am Herzen.

(Geräuſch am Gitter.)

Schon vernehm' ich dort das Zeichen.
Wider Willen zögert, bebet
Mir das Herz; allein weßhalb?
Kann doch niemand auf der Erde
Sichrer ſeinen Rücken haben,
Da mir Eiferſucht ihn decket.
Wer da?

Federigo erſcheint außerhalb des Gitters.

Federigo.

Frage nicht, o ſchöne
Laura, wenn du nicht begehreſt,
Daß ich meine Zuverſicht
Gegen Mißtrau'n ſoll verwechſeln.
Wer denn könnt' es ſeyn, als ich?

Laura.

Nicht dich wundern noch beſchweren
Darfſt du, wenn ich dich verkannte;
Denn du ſelber biſt von jenem,
Den ich dachte, ſehr verſchieden.

Federigo.

Doch weßwegen? Sprich!

Laura.

Deßwegen:

Unsre Fürstinn, Federigo,
Sandte mich an diese Stelle,
Um zu sehn, wer dich gerufen;
Woraus klar genug erhellet,
Daß du sprichst von meiner Gunst,
Und auch, daß es Jene schmerzet.

Federigo.

Mag der Himmel, meine Laura,
(Meine, sagt' ich; nicht entgegne,
Daß mit Lügen ich beginne,
Wenn ich denke wahr zu reden)
Mag der Himmel mich vernichten,
Mag ein Blitzstrahl mich zerschmettern,
Wenn aus meiner Brust der kleinste
Hauch entfloh, der fähig wäre
Mein Geheimniß zu entweihen.
Was kann mehr dich widerlegen,
Als dies, daß sie dir vertrauet?
Ohnehin, wie kann sie sprechen,
Daß du hier seyst meinethalb,
Da sie glaubt, ich sey abwesend?
Doch zu lang ist der Bericht.

Laura.

Kannst du auch von der Beschwerde
Dich befreien, wirst du's können

Federigo.

Ha, was gilt's, du wollteſt ſagen
Etwas, das mir tröſtlich wäre,
Weil man kommt um es zu hindern?

Laura.

Daß ich dein bin, dein auf ewig,
Wollt' ich ſagen, und ich ſag' es.

Federigo.

Nun mag, wer da will, ſich nähern! —
Doch, ſchon um die Ecke kommt man.

Laura.

Lebe wohl! Das Gitter ſperren
Muß ich jetzt, um mich zu ſichern.
Federigo, zu bedenken
Geb' ich dir nur noch dies Eine:
Viele ſind, die auf uns merken.

Federigo.

Was bedarf es mehr, als alle
Sie zu täuſchen?

Laura.

Doch wie eben?

Federigo.

Eine Ziffer geb' ich morgen
Schriftlich dir, worin du reden
Kannſt mit mir allein vor Allen,
So, daß Keiner ſchöpft noch heget
Irgend einen Argwohn, ſind auch
Noch ſo Viele gegenwärtig.

Laura.

Nun fürwahr, ein laut Geheimniß
Wäre, deucht mir, das zu nennen.

Federigo.

Sorg', allein zu ſeyn bei'm Oeffnen
Jenes Briefs, den ich dir gebe.

Laura.

Ich will's thun. Gott ſchütze dich!

Federigo.

Mög' er deine Tage mehren!

Laura.

Liebe, was muß ich dir opfern!

Federigo.

Laura, was mußt du vergelten!

Zweiter Aufzug.

Garten.

Enrico, Federigo und **Fabio** treten auf, die beiden Letztern in Reiſekleidern.

Enrico (einen Brief in der Hand haltend).
Da der Brief der Herzoginn,
Federigo, keinen andern
Zweck zu haben ſcheint, als höflich
Antwort mir auf den zu ſagen,
Welchen ſie von mir empfing;
Und da ſie durch euch ihn ſandte
Nur um Anſehn ihm zu geben,
Weil ſie es für recht geachtet,
Da ich herkam, den ſie hält
Für des Herzogs Anverwandten,
Euch dagegen hinzuſenden,
Um die Gleichheit zu erhalten:
So befürcht' ich nicht, ſie wiſſe
Wer ich bin; deßhalb nun acht' ich
Für den weiſeſten Entſchluß

Dies, daß ihr, die Täuschung machend,
Als ob ihr von Mantua kämet,
Diesen meinen Brief ihr dargebt.
Meine Hand und Unterschrift
Wird, daß ihr in Mantua waret,
Ihr noch mehr bekräft'gen.

Federigo.

Wohl
Geb' ich euern Gründen allen
Beifall; und muß gleich das Schreiben
Jeden Zweifel niederschlagen,
Daß die Herzoginn euch kenne,
Dennoch, weil sie doch verlangte
Mich aus Parma zu entfernen
In der Nacht, da eine Dame
Meiner harrt' um mich zu sprechen,
Und weil eben die mir sagte,
Ihre Hoheit hab' erkundet,
Daß ich deren Gunst erhalten,
Was, aus Hochachtung für diese,
Ich mit Schmerzen hab' erfahren:
So, Enrico, kann ich nicht
Ganz des Kummers mich entschlagen.

Enrico.

Dieses zu besprechen, bleibt
Für bequem're Zeit. Empfanget
Hier den Brief; den ersten Zweifel
Laßt uns zu beseit'gen trachten;
Für den zweiten, Federigo,

Wird hernach die Zeit nicht mangeln.
Nehmt, und lebet wohl.

(Er giebt ihm den Brief.)

Federigo.

Ihr kehrt
Doch zurück zu dem Palaſte?

Enrico.

Iſt er meiner Seele Heimat,
Mittelpunkt und Sphäre, wahrlich,
So durchlebt ſie jede Stunde,
Fern von ihm durchlebt, mit Zwange.

(ab.)

Fabio.

Muß ein Ehrenmann das dulden!

Federigo.

Was denn, Fabio, giebt's zu klagen?

Fabio.

Ueber nichts beklag' ich mich;
Doch, Herr, laß uns Rechnung machen
Von der Zeit, da ich dir diente.
Gäbſt du mehr auch, als im ganzen
Jahre, mir für jede Stunde,
Dient' ich dir, Gott ſoll mich ſtrafen,
Keine Stunde mehr.

Federigo.

Warum?

Fabio.

Weil mein armer Kopf ſchon lange
Seekrank iſt vom Ueberlegen;

Und nicht aller Menſchen Habe
Kann bezahlen einen Diener,
Der da überlegt, zumalen
So verſchiednen Stoff, als du giebſt.

Federigo.

Wie denn das?

Fabio.

Ich will's dir ſagen:
„Fabio, ich muß ſterben! Fabio,
Sieh, mit dieſem letzten Tage
Fliehet meiner Hoffnung Leben."
Nun ſo will ich Anſtalt machen
Zum Begräbniß. „Bleibe; nun
Sterb' ich nicht, denn dieſe ſchwarze
Nacht iſt heller Tag für mich."
Ei, das freut mich außer Maaßen.
„Fabio!" Herr? „Gleich auf der Stelle
Muß ich fort; geh hin und ſchaffe
Mir zwei Pferde." Sie ſind da.
„Nein, ich bleibe; doch laß ſatteln;
„Setz' dich auf." Da ſitz' ich ſchon.
Wie weit geht's? Ein Stündchen grade.
„Nun nach Hauſe!" Nun nach-Hauſe.
Das iſt Alles? „Das iſt Alles;
Geh nun, ohne mir zu folgen."
Und noch viel ſo tolle Sachen,
Widerſprüche, Heimlichkeiten,
Daß der Teufel dich errathe.
Kurz, ich will nun keinen Herrn,

Federigo und **Fabio** treten auf.

Federigo.

Reiche, Herrinn, deine Hand
Mir zum Kuß.

Florida.

Mit so gewalt'ger
Eile kamt ihr, Federigo?

Federigo.

Rasch beflügelt ist des Mannes
Eifer, der verlangend dienet.

Fabio.

Freilich; und ein Stündchen grade
Ist's nach Mantua nur.

Federigo (zornig).

Was sagst du?

Fabio.

Nur ein Dutzend, wollt' ich sagen.

Florida.

Bringt ihr Briefe mit?

Federigo.

Wie dürft' ich
Ohne die zu kommen wagen?

Fabio (bei Seite).

Mit so edler Dreistigkeit
Sah ich nie noch Lügen machen.

Federigo (der Herzoginn einen Brief überreichend).

Hier, o Herrinn, ist das Schreiben.

Florida (die Aufschrift betrachtend, bei Seite).

Seine Hand; gelungne Rache!

Fabio (leise zu Federigo).
Von wem ist der Brief?
Federigo.
Vom Herzog.
Fabio.
Willst du so auch mich beschwatzen?
Flerida.
Und wie ging es euch?
Federigo.
So gut,
Herrinn, (da es das Verlangen
Meines Herzens ist, nur immer
Ganz nach euerm Wunsch zu handeln)
Daß ich schwöre, mir ist nie noch
Eine Nacht so froh vergangen.
Flerida.
Wohl, ich glaub' es euch. — (bei Seite)
Wie sehr
Er sich zu verstellen trachtet,
Er vermag's nicht.
Laura (bei Seite).
Seine Miene
Zeigt den Doppelsinn der Sprache.
Flerida (liest den Brief).
„Für die Ehr' und Gunst, die eure
Hoheit Enrico'n gestattet,
Und mir dadurch, daß eu'r eigner
Secretär mir Antwort brachte,
Fühl' ich mich so sehr verpflichtet,

Daß ich's für unmöglich halte,
Je von dieſer Doppelſchuld
Meine Seele frei zu machen;
Um ſo mehr, da ſich die Seele
In den Feſſeln fühlt befangen
Einer Sklaverei . . ." Genug!
Das betrifft ſchon etwas Andres.
Sehr zufrieden, Federigo,
Bin ich mit dem angewandten
Großen Eifer.

Federigo.

Und ich ſtolz,
Daß mein Eifer dir gefallen.

Florida.

Müde müßt ihr ſeyn; drum geht,
Ruht euch aus, und bringt die Sachen
Mir hernach zum Unterſchreiben.

Federigo.

Erſt will ich, wenn du's geſtatteſt,
Dieſes Briefs an Fräulein Laura
Mich vor deinem Aug' entladen;
Denn wer nicht berühren darf
Die geringſte ihrer Sachen,
Darf nicht, wenn es dich beleidigt,
Ihn zu überreichen wagen.

Florida.

Von wem iſt der Brief?

Federigo.

Ich weiß nicht.

Zu sich rief mich eine Dame
Im Gemach der Fürstinn-Mutter,
Eine Freundinn oder Base,
Denk' ich wohl.

(Er giebt Laura'n einen Brief.)

Fabio (bei Seite).

Wenn ich ihn höre,
Glaub' ich mich zum Thier verwandelt.

Laura.

Ha, ich kenne schon die Hand;
Celia ist es, die ihn sandte,
Und ich geh' um ihn zu lesen,
Herrinn, wenn du es gestattest. —

(bei Seite)

Sterben werd' ich noch vor Furcht,
Bis ich ihrem Blick entgangen.

Federigo (leise zu Laura).

Oeffn' ihn schnell.

Laura (leise).

Das will ich thun.

(ab.)

Florida.

Ich entlass' euch.

Federigo.

Deiner Jahre
Menge mag die Sonne zählen!

(ab.)

Florida.

O wie wohl hat's mir gefallen,

Daß ich ſeiner Lieb' entriſſen
Die Gelegenheit! Zwar wachet
Noch der Zweifel, doch es wird ſich
Auch die Vorſicht wachſam halten,
Um noch manch Mal ihn zu ſtören.

Fabio (im Hintergrunde).

Sind, wie dieſes, auch die andern,
Nun, ſo ſey gewiß, die ſchönſte
Sorgfalt angewandt zu haben.

Florida (ſteht ſich um).

Fabio?

Fabio.

Dich zu ſprechen, weilt' ich
Hier, bis er hinweg gegangen,
Gleich als ob ich mich vergnügte
Dieſe Bilder zu betrachten.

Florida.

Sag' mir, ob er unterweges
Viel um dieſe Trennung klagte.

Fabio.

Welche Trennung?

Florida.

Vor'ge Nacht.

Fabio.

Alſo iſt es dein Gedanke,
Herrinn, daß er ſich entfernt?

Florida.

Und wie wär' es möglich anders,
Da er mir die Antwort, nicht nur

Mit des Herzogs eigner Handſchrift
Unterzeichnet, ſondern gänzlich
Von ihm ſelbſt geſchrieben, brachte?

Fabio.

Was weiß ich? Wir ritten fort;
Doch kein Stündchen war vergangen,
Und wir kehrten um.

Florida.

Was ſagſt du?

Fabio.

Eine Wahrheit, offenbarer,
Als je eine war. Er ließ
Mich zu Hauſe, mit dem alten
Ewigen Befehl, ich ſolle
Mich allda verſchloſſen halten;
Und er ging zu ſeinem Schätzchen.

Florida.

Ganz unmöglich iſt es aber.

Fabio.

Nun, ſo ging zu ihm ſein Schätzchen.

Florida.

Hör', und ſage mir das Andre.

Fabio.

Morgens früh kam er zurück,
Und ſein frohes Anſehn ſagte,
Daß man ihn gar ſehr begünſtigt.

Florida.

Nein, du lügſt, verwegner Sklave!

Fabio.

Lög' ich, wär's mein eigner Nachtheil.

Florida.

Aber wen, ſtatt ſeiner, ſandt' er?

Fabio.

Niemand.

Florida.

Wie denn bringt er Briefe?

Fabio.

Iſt denn das ſo ſchwer zu machen?
Wer ſich einen Kobold hält,
Um Billete fortzutragen,
Kann auch ohne Zweifel Briefe
Sich von ihm beſtellen laſſen.
Ganz unfehlbar iſt ein Hausgeiſt
Hier im Spiel; in der Annahme
Lüg' ich nicht.

Florida.

Ich muß durchaus
Denken, daß du lügſt.

Fabio.

Nun wahrlich,
So beſchwör' ich's denn bei Gott,
Daß es wahr iſt, was ich ſage:
Er war nicht verreiſt, hat dieſe
Ganze Nacht bei ſeiner Dame
Zugebracht.

Florida.

Schweig nur und gehe.

Laura kommt; ich muß erfahren,
Um von dieſen Zweifeln mich
Zu befrei'n, die mich umfangen,
Welchen Brief er ihr gebracht.

Fabio (bei Seite).

Helf' ihr Gott, der guten Dame!
Was für Kummer doch die Neugier,
Für wen Federigo ſchmachte,
Ihr erſchafft! Er thut, bei Gott!
Uebel, nicht ſie zu errathen;
Machte ſie es ſo mit mir,
Wüßt' ich's wohl mit ihr zu machen.
(ab.)

Laura tritt auf.

Laura (bei Seite).

Seine Ziffer hab' ich; nun
Will ich mich der Fürſtinn nahen,
Daß nicht über mein Entfernen
Ein Verdacht in ihr erwache.

Florida.

Laura, nun, was ſchreibt dir Celia?

Laura.

Tauſend abgeſchmackte Sachen.
Dieſes, Herrinn, iſt der Brief,
Wenn du ihn zu ſehn verlangeſt. —
(bei Seite)
Ich will ihr den Einſchluß geben,

Der zur Deckung dient des andern;
Hab' ich doch die Ziffer nun!

Florida.

Nein, ich will den Brief nicht haben,
Laura; ich will nichts, als dir
Meinen Kummer offenbaren.
Gestern sagt' ich dir, ich wisse
Ganz gewiß, daß eine Dame
Federigo'n schrieb, sie wolle
In der Nacht mit ihm zusammen
Kommen und ihn sprechen.

Laura.

Ja.

Florida.

Daß zuerst mich das Nichtachten
Meiner Würde, Neugier dann,
Drauf Hartnäckigkeit entflammte,
So, daß ich, um seine Schöne
Zu erfahren, ihn versandte,
Dir den Garten gab zu hüten.
Wisse nun, daß ein Kundschafter,
Der stets um ihn ist, mir meldet,
Federigo hab' (o Marter!)
Sich von Parma nicht entfernt,
Sondern sey bei seiner Dame
Diese ganze Nacht geblieben.

Laura.

Welch ein unverschämt Betragen!
Und er nennt die Dame?

Florida.

Nein.

Laura.

Dann ist nicht zu trau'n dem Allen;
Denn falls er mit jenem Briefe
Dich auch hätte hintergangen,
Weßhalb sollt' er nur mit diesem
Mich wohl hintergangen haben?

Florida.

Bist du ganz gewiß, dies Schreiben
Kommt von deiner Base?

Laura.

Wahrlich.

Florida.

Nun so muß er nach den Briefen
Jemand sonst gesendet haben,
Was wohl der Spion nicht wußte.

Laura.

Sicher ist es so.

Florida.

Ein andrer
Zweifel bleibt mir noch: du warst
Doch im Garten, und am Gatter
Zeigte keine Dame sich.
Folglich, da, nach jenes Mannes
Angab', er bei seiner Schönen
Blieb bis zum Beginn des Tages,
Ist die Liebschaft nicht im Schlosse.

Laura.

Zweifle nicht daran; auch hat er
Eher wohl sie in der Stadt.

Flerida.

Nun so will ich denn auf alle
Weise forschen, bis ich weiß
Wer sie seyn mag, diese Dame.

Laura.

Doch was liegt dir dran, o Herrinn?

Flerida.

Stelle dich nur nicht so albern;
Denn da es so weit gekommen,
Daß ich dir und mir verrathen,
Was ich fühle: liegt nun daran
Etwas, daß er's nicht erfahren?
Denn so mächtig ist mein Stolz
Und mein Ehrgeiz so gewaltig,
Daß er keinen Schimpf erträgt,
Auch nicht einen unerkannten. (ab.)

Laura.

Nöthig ist es, Federigo'n
Kunde zu verleihn von aller
Dieser eifersücht'gen Neugier.
Aber wehe mir! auf andre
Weise kann es nicht geschehn,
Als wenn ich zugleich ihm sage,
Wie sehr Flerida auf ihn
Eifersüchtig ist; doch handelt
Man nicht klug, dem treusten Freunde

Fremde Gunſt zu offenbaren.
Denn auch der Beſcheidenſte
Wird, geliebt, ſo aufgeblaſen,
Daß er das Geſchenk der Gunſt
Gleich als eine Schuld betrachtet.
Doch daran liegt nicht ſo viel,
Himmel! als daß er erfahre,
Welche Späher ihn umgeben,
Welch Verderben ihn umlagert.
Um ihm das zu melden, will ich
Noch einmal die Ziffer anſehn,
Die er mir geſchickt; denn beſſer
Muß ich ſie noch inne haben.

(Sie ſteckt den Brief ein und zieht einen andern hervor, den ſie lieſt.)

„Immer, wenn du mir, Geliebte,
Wünſcheſt etwas kund zu machen,
Gieb zuerſt mit deinem Schnupftuch
Mir ein Zeichen, daß ich achten
Soll auf Alles, was du ſagſt.
Und von welchem Gegenſtande
Du nun redeſt, ſey das erſte
Wort in jedem neuen Satze
Nur für mich, die andern Worte
Für die Andern, ſolchermaaßen,
Daß ich ſchnell, die Anfangsworte
Zu verbinden, ſey im Stande,
Um, was du geſagt, zu wiſſen.
Und ſo ſey es auch verſtanden,

Wenn ich dir das Zeichen gebe.“ —
Leicht und ſchlau iſt dieſe Sprache;
Doch die Schwierigkeit beſteht
Darin, wohl ſie aufzufaſſen
Und die Worte ſo zu ſtellen,
Daß ſie paſſend ſind für Alle.
Noch einmal, um nicht zu fehlen!

(Sie fährt leiſe fort zu leſen.)

Liſardo tritt auf.

Liſardo (für ſich).

Dort iſt Laura, ſo vergraben,
So vertieft in einem Briefe,
Daß, obwohl es freilich wahr iſt,
Nimmer dürfe der Verdacht
Niedrer Eiferſucht ſich nahen
Solcher heil'gen Achtung, dennoch
Nahen ſich die abgeſchmackte
Neugier muß, bloß um zu ſehn,
Was ſo ſehr ſie unterhalte.
Könnt' ich leſen doch den Brief,
Ohne daß ſie mich gewahrte!

(Er nähert ſich leiſe.)

Laura (ſich umſehend).

Wer iſt hier?

Liſardo.

Ich, Laura.

Laura (ſucht den Brief zu verbergen).

Weh mir!

Lisardo.

Welches Schrecken? Welches Bangen?

Laura.

Gar kein Bangen, gar kein Schrecken.

Lisardo.

Sagt's doch die verstörte Farbe!
Zeigt's doch der zerknüllte Brief!

Laura.

Ein verständ'ger Urtheil fasse
Von der Farb' und von dem Briefe,
Und du wirst gar bald gewahren,
Daß dies Folgen, nicht des Schreckens,
Sondern der Beleid'gung waren,
Die du meiner Würde zufügst
Durch dein argwöhnisch Betragen.
Du, verräth'risch, du, verstohlen
Mir genaht? Die Welt erfahre,
Daß das Mittel, mich zu rein'gen,
Sey, die Klage zu verlangen.

Lisardo.

Keinen Argwohn hab' ich, Laura;
Und um ganz zu offenbaren,
Welch Vertrauen meine Liebe
Hegt zu deinen edeln Gaben,
Soll, nicht fürchtend dein Verhehlen,
Meine Zunge jetzt dich fragen,
Was dies für ein Brief ist?

Laura (zerreißt den Brief und wirft die Stücke von sich).

Dieses

Iſt ein Brief, ſchon fortgetragen
Von dem Wind' in kleinen Stücken;
Denn auf ſolche Thorenfrage,
Die der Wind erzeugte, muß
Auch der Wind die Antwort haben.

Liſardo.

Nun, ſo hol' ich ſie bei'm Winde,
Da du ihm ſie übertragen.

(Er ſchickt ſich an, die Stücke zu ſammeln.)

Laura.

Nimmer! Zwar du könnteſt ſie
Sammeln, leſen, meinethalben;
Doch mein guter Ruf verlangt,
Niedern Argwohn zu beſtrafen,
Den du mir zu äußern herkamſt.

Liſardo.

Meiner auch.

Laura.

Der Wind entrafft ſie;
Und mein Gatte biſt du nicht,
Daß du Solches dürfteſt wagen.

Liſardo.

Doch dein Vetter, dein Verlobter
Bin ich, wenn auch nicht dein Gatte;
Und vereinen dieſe Stücke
Will ich, der zerrißnen Schlange;
Die in ihren ſchwarzen Lettern
Alles Höllengift bewahret.

Laura (ſetzt den Fuß auf die Stücke).

Nimmer wirſt du's thun; denn dieſes,

Was du grimme Schlange nanntest,
Ist schon Natter meiner Ferse.

Lisardo.

Bisse sie mich auch im Grase,
Fangen muß ich sie.

Laura.

Umsonst!

Lisardo (sucht sie wegzuziehen).

Fort hier, Laura!

Laura.

Fort, Verhaßter!

Ernesto tritt von der einen Seite auf, **Florida** von der andern; bald hernach **Federigo** und **Fabio.**

Ernesto.

Wie, Lisardo, welch ein Lärm?

Florida.

Laura, welch Geschrei vernahm ich?

Lisardo.

Es ist nichts.

Laura.

Vielmehr sehr viel. —

(bei Seite)

Liebe, jetzt komm, mir zu rathen!

Lisardo (bei Seite).

Eifersucht, jetzt gieb mir Muth!

Ernesto (zu Lisardo).

Du, vermessen?

Florida (zu Laura).

Du, auffahrend?

Erneſto.

Mit der Muhme?

Flerida.

Mit dem Bräut'gam?

Erneſto.

Welch ein ſonderbar Betragen!

Flerida.

Welchen Streit gab's unter euch?

Liſardo.

Keinen, ſo viel mir bekannt iſt.

Laura.

Wohl gab's den, und großen. Haſt du,
Herrinn, nicht mich im vergangnen
Augenblick, mit einem Briefe
Celia's in der Hand, verlaſſen?

Flerida.

Ja.

Laura.

Iſt dieſes wahr, ſo fleh' ich
Dich, als Richterinn, zu ſtrafen
Die Erkühnung deß, der meine
Würde zu beleid'gen trachtet.

(Sie zieht das Schnupftuch.)

Und daß du die Urſach wiſſeſt,
Herrinn, ſo vernimm und achte.
Auch mein Vater mag's vernehmen,
Und die mit dir kamen, Alle;
Denn es liegt mir dran, daß Keiner
Uebrig ſey, der's nicht erfahre,

Wenn nun das ein laut Geheimniß
Wird, was meine Bruſt bewahret.

Federigo.

Fabio, was iſt nur geſchehn?

Fabio.

Ich weiß nichts von Allem. — (bei Seite) Mag es
Nur nichts ſeyn von wegen deſſen,
Was ich Flerida'n verrathen;
Uebrigens ſey's was es will.

Federigo (bei Seite).

Merken will ich, was ſie ſaget,
Denn ſie zog das Tuch; die erſten
Worte füg' ich wohl zuſammen.

Erneſto.

Weiter, Laura; was verweilſt du?

Flerida.

Laura, ſprich doch; ohne Bangen!

Laura.

Flerida, — in deren Gaben
Hat — der Himmel ſich verklärt,
Kunde, — wie mein Herz dich ehrt,
Schon — vorlängſt mußt du ſie haben.

Flerida.

Deine Liebe ward mir Lohn;
Doch wohin wirſt du verſchlagen?

Federigo (bei Seite).

Ha! die Anfangsworte ſagen:
„Flerida hat Kunde ſchon.“

Laura.

Daß — ich ſuchte Troſt bei dir,
Du — verzeihſt es meinen Schmerzen;
Gänzlich — lebt dein Bild im Herzen,
Hier geblieben — iſt es, hier.

Erneſto.

Sprich getroſt; die Furcht vertrieben!
Wozu Thränen? Fahre fort.

Federigo (bei Seite).

Deutlich hört' ich dieſes Wort:
„Daß du gänzlich hier geblieben."

Laura.

Und geſprochen — haſt du ſo
Mit — der Braut? Liſardo, wiſſe,
Der — ſo ſpricht, ſucht Hinderniſſe;
Lieben — kann man nicht ſo roh.

Liſardo.

Du warſt ſelber Schuld; getrieben
Haſt du mich zu ſolchem Thun.

Flerida.

Schweigt, Liſardo! — Rede nun!

Federigo (bei Seite).

„Und geſprochen mit der Lieben."

Laura.

Eiferſucht, — die ſo entbrennet,
Iſt nun — nimmer zu verzeihn.
Ihr — ſollt Alle Richter ſeyn;
Lohn — für ſolchen Schimpf erkennet!

Liſardo.

Briefe las ſie, mir zum Hohn,
Die ſie, als ich kam, zerriß.

Erneſto.

Daran that ſie recht, gewiß.

Federigo (bei Seite).

„Eiferſucht iſt nun ihr Lohn.“

Laura.

Nenne, — wenn du willſt, dich hier
Meinen — Mörder; doch, des Gatten
Namen — ſollt' ich dir geſtatten?
Nimmer — hoffe das von mir!

Erneſto.

Wie entſchuldigt ihr nur immer
Solch Vergehn?

Liſardo.

Ich weiß nicht, wie . . .

Erneſto.

Ei ſo ſchweigt!

Federigo (bei Seite).

Jetzt ſagte ſie:
„Nenne meinen Namen nimmer.“

Laura.

Wiſſe, — der mußt du entſagen,
Der dein — Wahn ſolch Unrecht thut.
Diener — deiner rohen Wut,
Scheint — dir zärtlich ſolch Betragen?

Liſardo.

Glaub', es war nicht ſchlimm gemeint;
Eiferſucht mag mich entſchuld'gen.

Erneſto.

Sträflich iſt es, ihr zu huld'gen.

Federigo (bei Seite).

„Wiſſe, der dein Diener ſcheint . . .“

Laura.

Iſt — denn Eiferſucht, o ſprich!
Dein — Ergrimmen, Reiz zur Liebe?
Fürchterlichſter — aller Triebe,
Feind — der Ruh', wie haſſ' ich dich!
Harre — nicht, es iſt vergebens;
Mein — wird nie, wer mich verletzte!
Bei — dem Schwur ſtrahlt mir der letzte
Sternenſchimmer — meines Lebens. (ab.)

Erneſto.

Du haſt Recht, vergieb ihm nimmer;
Ich bin ganz mit dir vereint. (ab.)

Federigo (bei Seite).

„Iſt dein fürchterlichſter Feind;
Harre mein bei Sternenſchimmer.“

Flerida.

Ihr, Liſardo, habt nicht fein
Gegen Laura euch betragen;
Dennoch will ich ihrer Klagen
Urſach' euch für jetzt verzeihn:
Denn es war mit euch vorhin
Beider Eiferſucht im Streit,
Weil ihr eiferſüchtig ſeyd,
Und ich, weil ich nicht es bin.

(ab.)

Fabio (bei Seite).
Gott ſey Dank, daß Flerida
Mich bei'm Fortgehn hat vergeſſen;
Denn nun bin ich wegen deſſen,
Was ich ſchwatzte, ſicher ja.
Liſardo.
Hilf mir, Himmel! Iſt denn das
Solch ein unerhört Verbrechen —
Federigo, ihr mögt ſprechen —
Wenn ich wiſſen wollte, was
Der verdächt'ge Brief enthalte,
Daß ſich deßhalb ſo ergrimmt
Laura zeiget, ſo verſtimmt
Flerida, ſo wild der Alte?
Sagt, begreift ihr dieſes Weſen?
War denn wohl ein Anlaß da,
Solchen Lärm zu machen?
Federigo.
Ja;
Mir iſt Alles klar geweſen.
Laura's tugendhaften Sinn
Hat eu'r Argwohn tief getroffen.
Liſardo.
Ach, mein thöricht eitles Hoffen,
Wie ſo kläglich ſtirbſt du hin! (ab.)
Federigo.
Ach, auch meines geht zu Grabe!
Fabio (bei Seite).
Sicher glaub' ich mich zu finden.

Federigo.

Was sie sprach, will ich verbinden,
Wenn ich's nur behalten habe.
Deßhalb nun, damit ich trüge
Meinen Stern, und bei mir denke,
Daß sie selbst mir Antwort schenke,
Frag' ich die geliebten Züge.

(Er zieht Laura's Bild hervor.)

Süßes, reizendes Gesicht,
Sprich, was sagte mir dein Mund?

Fabio (bei Seite).

Wie? Ein Bild? Nun ist's mir kund!
Das giebt einen Hauptbericht.

Federigo (Laura's Worte wiederholend).

„Flerida hat Kunde schon,
Daß du gänzlich hier geblieben
Und gesprochen mit der Lieben;
Eifersucht ist nun ihr Lohn.
Nenne meinen Namen nimmer;
Wisse, der dein Diener scheint,
Ist dein fürchterlichster Feind;
Harre mein bei Sternenschimmer." —

(zu Fabio)

Ha, bei Gott! nun weiß ich, wer
Mich betrogen hat, Verräther!
Du erzähltest, Missethäter,
Daß ich hier blieb.

Fabio.

Bester Herr,

Was ergreift dich diese Stunde
Für ein Zorn? Warum so heiß
Gehst du auf mich ein?

Federigo.

Ich weiß,
Schuft, warum.

Fabio.

Auf welchem Grunde
Ruht dein Zorn? Kamst du mit mir
Nicht hieher vergnügter Seele?
Welchen Kläger meiner Fehle,
Welchen Zeugen fandst du hier?
Niemand sprachst du; wer denn hat
Das dir können offenbaren?

Federigo.

Hier erst, Schurk', hab' ich erfahren
Deinen schändlichen Verrath,
Daß ich gestern hier geblieben,
Daß ich meine Dame sah.

Fabio.

Hier hast du's erfahren?

Federigo.

Ja.

Fabio.

Herr, bedenke!

Federigo.

Nicht verschieben
Will ich fühlbaren Beweis.

Fabio.

Wer denn hat's dir hier entdeckt?

Federigo.

Sieh nur zu, wem du's gesteckt;
Der wird's seyn, von dem ich's weiß.

Fabio.

Ich, Herr? Keinem! — (bei Seite) Mir entreißen
Soll der Tod die Wahrheit nicht.

Federigo (den Dolch ziehend).

Nun, so tödtet, Böſewicht,
Dich mein Arm.

Enrico tritt auf.

Enrico.

Was ſoll das heißen?

Federigo (Fabio anfallend).

Einen Niederträcht'gen tödten.

Fabio.

Herr, halt ein!

Enrico (Federigo zurückhaltend).

Denkt, im Palaſt
Seyd ihr.

Federigo.

Ha, dies Eiſen laßt
Mit des Frevlers Blut mich röthen!

Enrico (zu Fabio).

Flieh!

Fabio.

Das thu' ich ohne Zaudern,

Schaffst du mir nur freie Bahn;
Denn ich hab's schon oft gethan. —
(bei Seite)
Nun, die Durchlaucht kann gut plaudern.
(ab.)

Enrico.

Wie so gänzlich in Verwirrung
Seyd ihr? Welchen Anlaß hat
Dieser Zorn?

Federigo.

Verrätherthat
Riß mich hin zu der Verirrung.
Wißt, die Herzoginn erfuhr,
Daß ich hier geblieben sey.

Enrico.

Aber sagt, von wem?

Federigo.

Wir Zwei
Und der Diener wußten's nur.

Enrico.

Sie hat's euch gesagt?

Federigo.

Sie nicht;
Weis' und klug in allen Werken,
Läßt sie nichts davon sich merken.

Enrico.

So erfand wohl den Bericht,
Wer's euch sagte.

Federigo.

Nein; denn ihr
Ist am meisten dran gelegen.

Enrico.

Täuschung war vielleicht zugegen.

Federigo.

Ganz unmöglich; drum ist mir
Gar kein Ausweg in Gedanken,
Als daß ich in dieser Sache
Eine Noth zur Tugend mache,
Und die Wahrheit, ohne Schranken,
Ihr bekenne.

Enrico.

Zwar dabei
Würd' ich mich am schlimmsten stehen;
Doch, um sicher euch zu sehen,
Gäb' ich ihn euch gerne frei,
Wenn ich glauben könnt', es liege
Gutes Glück auf dieser Bahn.

Federigo.

Doch, in meiner Noth, sagt an,
Was denn thätet ihr?

Enrico.

Ich schwiege,
Bis ich sähe, was sie machte;
Dies bestimmte meine Pflicht.
Denn sie weiß es, oder nicht;
Weiß sie es, und mit Bedachte
Schweigt sie von der Sache still:

Wär' es dann nicht ein Verfahren
Gegen euch, ihr's offenbaren,
Wenn sie es nicht wissen will?
Weiß sie's aber nicht, so richtet
Gegen Beide sich eu'r Thun;
Denn durch euch erfährt sie nun,
Was kein Andrer ihr berichtet.
Deßhalb scheint's mir von Gewicht,
Euern Diener umzustimmen;
Schwieg er: daß er, aus Ergrimmen,
Jetzt nicht schwatze; schwieg er nicht:
Daß er nicht zur Herzoginn
Noch einmal mit Klagen gehe,
Und sie sich genöthigt sehe
Zur Erklärung.

Federigo.

Zwar ich bin
Nicht für das, was ihr erwählt;
Dennoch will ich so verfahren,
Um die Ausflucht mir zu sparen,
Daß nicht meine Wahl gefehlt.
Fabio such' ich jetzt, und dann
Will ich mit der Fürstinn sprechen,
Nicht entschuld'gend mein Verbrechen,
Fängt sie selbst nicht davon an.

(ab.)

Enrico.

Alle Zweifel seines Bangens
Erb' ich jetzo; denn obwohl

Er sich selbst von mir entfernte,
Läßt er mir sein Bangen doch.
Florida zu sehen, kam ich,
Denkend damals, (weh mir! so
Täuscht' ich mich!) daß nie mein Streben
Hoffen würd' auf größern Lohn.
Nun, von einem Tag zum andern,
Weil' ich hier an ihrem Hof,
Mich verstellend, auf Gefahr
Zu beleid'gen ihren Stolz;
Denn nothwendig giebt's hier Manchen,
Der mich kennen muß, und so
Macht mein thörichtes Verfahren
Die Ergebenheit zum Hohn.
Aber nahm ich, meine Rolle
Durchzuführen, nur mir vor:
Warum wart' ich? Warum säum' ich,
Zu vollziehn, was ich gewollt?

Florida tritt auf.

Florida (für sich).

Ziehst du nochmals, blind herrschsücht'ge
Leidenschaft mich an den Ort,
Wo . . . (Sie erblickt Enrico.)
Was macht ihr hier, Enrico?

Enrico.

Herrinn, bei dem Blumenchor,
Bei den Quellen hier, zu welchen

Ihr jetzt als Aurora kommt,
Klag' ich Amor an.

Florida.

Weßhalb?

Enrico.

Weil ich, da ich euch zuvor,
Schönste Gottheit dieses Lenzes,
Sah, mit tödtlichem Erfolg,
Strahlen schießen, gleich der Sonne,
Pfeile, gleich dem Liebesgott,
Zu ihm sagte: O verschwende
Heute nicht so manch Geschoß!
Denn g'nügt einer dieser Strahlen,
Einer dieser Pfeile schon:
Wozu dann so viele Pfeile,
So viel Sonne, strenger Gott?

Florida.

Aeußerst seltsam ist, Enrico,
Dies Gespräch, und doppelt wohl;
Erstlich, weil ihr Solches sprachet,
Zweitens, weil's ertrug mein Ohr.
Geht hinweg; denn, hat der Herzog
Euch gesandt an meinen Hof,
War's nicht, daß ihr ihm und mir
Sprächet, als Verräther, Hohn.

Enrico.

Herrinn, nicht an euch noch ihm
Ward ich zum Verräther noch;

Denn der Herzog selber fühlet
Alles, was ich sagte dort.

Florida.

Daß man sich vermählt durch Vollmacht,
Das zwar sah die Welt schon oft;
Nie, daß man durch Vollmacht liebelt.
Und gesetzt denn auch, dies Wort
Sey für euern Herrn gesprochen:
Sagt' ich euch nicht lange schon,
Daß, wenn ich von ihm nicht rede,
Ihr von ihm nicht reden sollt?

Enrico.

Herrinn, ja, allein es ward
Die Bedingung wirkungslos,
Daß ich immer schweigen solle;
Denn ihr sagt mir ja kein Wo[illegible]

Florida.

Nun, Enrico, soll ich einmal
Reden, sag' ich denn sofort,
Daß der Fürst, mit Federrudern
Hoffet einen Feuerstrom,
Mit Wachsfittigen die Sonne
Zu durchpflügen, ganz umsonst.
Und entfernt euch jetzt, Enrico,
Wenn, mit ausgesprochnerm Zorn,
Nicht mein Unwill' euerm Herzog
Und euch selbst antworten soll.

Enrico.

Ich gehorch' euch, größre Strafe

Fürchtend, wenn es größre noch
Geben kann, als die, zu meiden
Euren Reiz. Tod iſt mein Loos!

(ab.)

Flerida.

Dieſe Kühnheit giebt zum Denken
Stoff genug. Nur einmal doch
Laß, o Liebe, meine Seele
Nur auf eine Weile los,
Daß ich ſinnen mag . . . Doch wer
Kommt hieher?

Fabio tritt auf.

Fabio.

'S iſt Fabio,
Sehr geſchwätz'ge Herzoginn,
Der, aus vielen guten Gründen
Höchſt erboßt, euch muß verkünden,
Wie's ihn ärgert, daß vorhin
Er dem Plaudern ſich ergeben;
Iſt dies gleich kein höflich Thun,
Da auch eure Durchlaucht nun
Sich mit Plaudern abgegeben.

Flerida.

Aber ſprich, was haſt du vor?

Fabio.

Was denn, Herrinn, möcht' ich fragen,
Hatteſt du vor?

Florida.

Solch Betragen,
Wer begreift es?

Fabio.

Was ich Thor
Dir von meinem Herrn erzählte,
Hätt's verfaulen wohl gemußt,
Herrinn, wenn es deine Bruſt
Eine Stunde nur verhehlte?

Florida.

Aber wem hab' ich's verkündet?

Fabio.

Keinem, wenn nicht ihm; denn fort
Warſt du kaum, ſo drang er dort
So von Zorn und Wut entzündet
Auf mich ein, daß, ungezaudert,
Wenn man ihn nicht hielt, mein Leben
Wär' entflohn.

Florida.

Weßhalb?

Fabio.

Nun, eben,
Weil die Durchlaucht gerne plaudert.

Florida.

Wenn ich nun, ſeit jener Stunde
Ihn nicht ſprach: wie geht es zu,
Daß ich's ſagte?

Fabio.

Wenn nicht du,

Gab der Teufel ihm die Kunde;
Das ist klar, wie Schein des Lichts.
Und fürwahr, was Neues wüßt' ich
Eben, doch mich hassen müßt' ich . . .

Florida.

Sprich, was ist es?

Fabio.

Ich weiß nichts.

Florida.

War's ein Brief? Um's Himmels willen!

Fabio.

Ich weiß nichts.

Florida.

Sprich, wohin ging er?

Fabio.

Ich weiß nichts.

Florida.

Vielleicht empfing er
Jemand bei sich, der im Stillen
Mit ihm redte?

Fabio.

Ich weiß nichts.

Florida.

Mir zu dienen, seh' ich ein,
Reut dich schon; frei willst du seyn
Vom Geschäffte des Berichts,
Und nun lieber deinem Herrn
Dienen, als wie mir.

Fabio.

Nein, da
Steckt es nicht.

Florida.

Wo denn?

Fabio.

Nun ja,
Eure Durchlaucht plaudert gern;
Und erfährt er was — entseelen
Wird er mich.

Florida.

Mir däucht, bis jetzt
Hat er dich noch nicht verletzt.

Fabio.

Nein; doch laß dir was erzählen:
Ein Galan war ämsiglich
Im Gespräch mit einer Dame;
Dies ward eine lobesame
Laus gewahr, und sprach bei sich:
Jetzo wird er sich nicht kratzen;
Und so kann ich wohl einmal
Schmausen ohne Furcht und Qual.
Der Galan, schier bis zum Platzen
Schon gemartert, holt im Fluge,
Ganz verstohlen, nach der Laus
Mit gespitzten Fingern aus,
Und ihm glückt's, auf diesem Zuge
Sie gefangen zu bekommen.
Als die Dame sich gewandt,
Sieht sie ihres Freundes Hand

Wie wenn er Taback genommen;
Und mit ernſthafter Manier
Fragt ſie ihn, damit ſonſt Keine
Merken ſollten was ſie meine:
Starb ſchon jener Cavalier?
Und er, ohne zu erröthen,
Stets die Hand ſo haltend, ſpricht,
Dame, nein, noch ſtarb er nicht;
Doch er iſt in großen Nöthen. —
Nimm auch du die Antwort hin,
Die ich, ſchon gepackt, dir gebe;
Denn was hilft's, daß ich noch lebe,
Wenn ich ſo in Nöthen bin
Und nun leider muß verſchweigen,
Weil dir Wort und Schwur nicht gilt,
Daß ich ſah, er führt ein Bild
Bei ſich, das dir könnte zeigen,
Wer die große Schönheit iſt,
Die in Feſſeln ihn geſchlagen;
Denn ſie ſelbſt, am beſten ſagen
Wird ſie's, wenn du weißt durch Liſt
Sie zu ſehn. Von all' den Dingen
Gäb' ich, Herrinn, dir Bericht,
Scheut' ich deine Zunge nicht;
Doch nie wirſt du's dahin bringen,
Daß ich von dergleichen waſche;
Denn zum Glück beſinn' ich mich,
Daß er Herr iſt, Schwätzer ich,
Und die Durchlaucht Plaudertaſche.

(ab.)

Florida.

Wie? Ein Bildniß führt er bei sich?
Hilf mir, Scharfsinn, hilf mir, List,
Um ein Mittel aufzufinden,
Das, mit Anstand und Geschick,
Ihn, es mir zu zeigen, nöth'ge!
Doch das muß an einem nicht
So besuchten Ort geschehen.

Federigo tritt auf.

Federigo (bei Seite).

Ja, am besten ist's, daß ich
Nicht von dieser Sache rede,
Wenn sie selbst nicht davon spricht. —
(laut)
Wollte deine Hoheit, Herrinn,
Da zu diesem Zweck du mich
Rufen ließest, jene Schriften
Unterzeichnen?

Florida.

Ja; doch schickt
Sich zu solcherlei Geschäfften
Dieser offne Garten nicht;
Um so mehr, da schon die Sonne
Niedersteigt zu dem Sapphir,
Der bei'm Werden ihre Wiege
Und ihr Grab bei'm Sterben ist.
Geht sogleich nur auf mein Zimmer,

Und eh' ihr hineingeht, wißt,
Daß ihr dieſe Nacht gar Vieles
Noch zu ſchreiben habt für mich.
Wartet euer jene Dame,
Welcher ihr ſo eifrig dient,
Könnt ihr nur ihr ſagen laſſen,
Warten möge ſie heut nicht;
Denn zwar eine kürzre Reiſe
Iſt euch dieſe Nacht beſtimmt,
Aber die Entfernung ſichrer.

Federigo (bei Seite).

Was vernehm' ich? Himmel!

Laura tritt auf.

Laura (bei Seite).

Hier
Flerida und Federigo?
Wohl denn! Nimmt ſie immer mir
Die Gelegenheiten, nehm' ich
Sie ihr auch. — (laut) Vermuthlich ließ
Eure Hoheit mit dem holden
Mai ſich ein in Compagnie,
Zu Geſchäfften, bloß auf Vortheil
Ohne Schaden?

Flerida.

Wie denn dies?

Laura.

Weil du faſt den ganzen Tag
Nicht aus dieſem Garten gingſt,

Gebend Purpurglanz der Rose,
Weiße gebend dem Jasmin.

Florida.

Eben wollt' ich mich entfernen;
Laura, laß uns gehn; und ihr
Kommt hernach mit euern Schriften,
Und wenn ihr sie holt, bedient
Euch des Wegs, um zu bestellen
Was ich euch gesagt vorhin.

Federigo.

Ich bin nicht so hoch begünstigt,
Als ihr glauben mögt von mir;

(Er zieht das Schnupftuch.)

Und ich denke, die Bestellung
Kann ich hier sogleich vollziehn,
Denn . . .

Laura (bei Seite).

Er gab das Zeichen; Achtung
Will ich geben, was er spricht.

Federigo.

Wisse, — mich beglückt zu sehen,
Herrinn, — darauf hoff' ich nicht;
Meines — Geistes Nahrung, meines
Lebens — Speis' ist Kümmerniß.

Laura (bei Seite).

„Wisse, Herrinn meines Lebens,"
Also sprach sein Mund zu mir.

Federigo.

Diese — Brust zernagt die Liebe,

Wilde — Marter tobt in ihr;
Feindinn — wird mir ſelbſt die Hoffnung;
Hier — wohnt nie ein Glück für mich.

Laura (bei Seite).

Was er eben ſagte, war:
„Dieſe wilde Feindinn hier . . .“

Federigo.

Wehrt mir — doch die Angſt der Seele
Heute — jeden freien Blick!
Dich zu — täuſchen, wäre Frevel;
Sprechen — kann ich dennoch nicht.

Laura (bei Seite).

„Wehrt mir heute dich zu ſprechen.“

Florida.

Und weßhalb denn ſagt ihr dies?

Federigo.

In den — Tod mich treibſt du, dieſer
Garten — wird zum Grabe mir,
Gehſt du — ſo erzürnt, o Herrinn,
Nicht — mit milderm Blick, von hier.

Florida.

Gut, ſchon gut.

Laura (bei Seite).

Im Ganzen ſagt' er,
Wenn ich Alles recht behielt:
„Wiſſe, Herrinn meines Lebens,
Dieſe wilde Feindinn hier
Wehrt mir heute dich zu ſprechen;
In den Garten gehſt du nicht.“

Florida.
Laura, komm; ihr, Federigo,
Folgt mir ohne zu verziehn.
Federigo (bei Seite).
Giebt's unſeligere Liebe?
Florida (bei Seite).
Giebt es ſchimpflicheren Trieb?
(ab.)
Laura (bei Seite).
Giebt's erklärt're Eiferſucht?
(ab.)

Fabio tritt auf.

Fabio (für ſich).
Giebt's ein Mittel, zu entfliehn,
Ohne meinen Herrn zu treffen?
Wie geſagt, da hab' ich ihn!
Federigo.
Fabio!
Fabio.
Schlage nicht mit Vorſatz
Auf mich los.
Federigo.
Warum denn fliehſt
Du vor mir? — (bei Seite) So muß ich wirklich
Dieſem Schurken meinen Grimm
Jetzt verbergen?
Fabio.
Weil der art'ge

Teufel, der in's Ohr dir ſpricht,
Nun vielleicht ſchon wieder andre
Dinge dir geſagt von mir,
Die ſo falſch ſind als die erſten.

Federigo.

Nein, ich habe volles Licht
Jetzt erlangt, und weiß, du warſt
Mir getreu.

Fabio.

Das war ich dir,
Und gewiß ſo ſehr als Mancher
Jener guten Stadt Madrid.

Federigo.

Um dich zu verſöhnen, geb' ich
Dir ein Kleid.

Fabio.

Ein Kleid?

Federigo.

Gewiß.

Fabio.

Möge Gott zum Seelenkleide
Einen Rock von Carmeſin,
Eine Weſt' aus grauem Ambra
Nebſt kryſtallnen Hoſen dir
Für das ew'ge Leben ſchenken!

Federigo.

Aber ſagen mußt du mir . . .

Fabio.

Was?

Federigo.

Da mich die Fürstinn eben
Ein'ge Schriften holen ließ . . .

Fabio (bei Seite).

Gott, gieb Klugheit meiner Zunge!

Federigo.

Sprach die Herzoginn mit dir
Nicht von meiner Liebe?

Fabio.

Nein;
Doch verkennst du, was sie will,
Bist du wohl nicht allzu witzig.

Federigo.

Sagt sie etwas?

Fabio.

O gewiß,
Und sehr viel.

Federigo.

Du lügst, Elender!
Ihrer hohen Schönheit Bild
Ist ein Reiher, der empor
Sich zur Sonne schwingt und nie
Zu des mißgebornen Falken
Scheuem Flug hernieder sinkt.

Fabio.

Herr, versuch's doch, nicht zu lieben,
Nur zu heucheln; und gewiß
Wirst du sehen . . .

Federigo.

Wenn auch deine
Schändliche Verläumdungsgier
Irgend ſolch ein Merkmal hätte,
Dennoch würde ſie bei mir
Nimmer einen Eingang finden;
Denn ſchon nahm ein andrer Trieb,
Wenn nicht glücklicher, doch gleicher,
Längſt von meiner Bruſt Beſitz.

Fabio.

Liebteſt du denn niemals Zwei?

Federigo.

Nein.

Fabio.

So kannſt du glauben . . .

Federigo.

Sprich!

Fabio.

Daß du niemals dich ergötzteſt.

Federigo.

Liebe nicht, Betrug iſt dies.

Fabio.

Gleiche Luſt, und mehr.

Federigo.

Wie läßt ſich
Lieben zweierwärts?

Fabio.

Vernimm:
Nah' bei Regensburg, da kennt

Man zwei Dörfer, nett und reinlich,
Die man Agere gemeinlich
Und Macarandona nennt.
Dieſe hatt' Ein Pfarr zu weiden,
Ein demüth'ger Gottesknecht,
Der die Meſſe, ſchlecht und recht,
Las am Feſttag allen beiden.
Nun gieb Acht: Ein Bauersſohn
Aus Macarandona war
Einſt in Agere, und zwar
Als der Pfarr die Präfation
Anſtimmt' eben mit Gewicht
Und begann mit hellem Klingen
Gratias agere zu ſingen,
Und Macarandona nicht.
Drum ſprach Jener, im gerechten
Zorn: Zu Agere allhier
Sagt er Gratias, als ob wir
Ihm nicht auch die Zehnten brächten!
Kaum vernahmen insgemein
Dies die edeln Dorfbewohner,
Zogen die Macarandoner
Gleich die Opferkuchen ein.
Sich entkuchnet ſehend, fragte
Drauf der Pfarr den Sacriſtan,
Weßhalb man ihm das gethan?
Er erfuhr's; und ſeitdem ſagte,
Um nicht ſolchen guten Brauch
Quit zu gehn, er immer das:

Semper tibi gratias
Zu Macarandona auch. —
Wenn nun Amor, will ich ſagen,
Dir zwei Kirchenſprengel gab,
Finde dich mit beiden ab;
Und gieb Acht: in wenig Tagen
Wird man Opferkuchen bringen,
G'nug, uns Beide todt zu eſſen,
Wenn wir Flerida'n die Meſſen
Von Macarandona ſingen.

Federigo.

Glaubſt du, daß ich dich vernahm?

Fabio.

Ja, wenn du nur Acht gegeben.

Federigo.

Nein; denn mein Gedank' und Streben
War allein bei meinem Gram.

Fabio.

Wenn ſo Agere dich trennen
Von Macarandona kann,
Glaube mir, nie wirſt du dann
Amors Opferkuchen kennen.

(Beide ab.)

Zimmer im herzoglichen Schlosse. Abend.

Flerida, Laura, Livia und **Flora** treten auf, die beiden Letzten mit Lichtern.

Flerida.

Lasset hier die Lichter stehn,
Und dann geht nur Alle wieder;
Denn ich will allein den Abend,
Ohne mich, mit mir verbringen.

Livia (im Abgehen, zu Flora).

Sonderbarer Gram!

Flora.

Es ist
Mehr als Gram, was sie empfindet;
Wahnsinn ist's.

(Beide ab; Laura will ihnen folgen.)

Flerida.

Du, gehe nicht,
Laura.

Laura.

Wie kann ich dir dienen?

Flerida.

Wenn du einen kleinen Wunsch
Mir erfüllst; denn deiner Liebe
Trau' ich einzig.

Laura.

Was gebeutst du?

Florida.

Daß du an der Thür des Zimmers
Bleibst, wenn Federigo kommt,
Und mit kluger Art verhinderst,
Daß nicht etwa Jemand höre
Was ich mit ihm rede.

Laura.

Sicher
Werd' ich alle Sorgfalt brauchen,
Wie du sehn wirst. Aber fiel denn
Etwas Neues vor?

Florida.

Jetzt muß ich,
Durch ein sonderbar Beginnen,
Seine Dam' erfahren.

Laura.

Seine
Dame?

Florida.

Ja.

Laura.

Doch wie? Ich sinn' es
Mir nicht aus. — (bei Seite) O glückt' es mir,
Das von ihr herauszubringen,
Um bei Zeiten, wann er kommt,
Ihn davon zu unterrichten!

Florida.

Laura, wisse denn . . .

Laura.

Ich höre.

Florida.

Daß ich weiß, er führet immer....
Doch er kommt, und würd's vernehmen,
Wollt' ich jetzt dir das berichten;
Aber ich erlaube dir,
Daß du hörst was ich ersinne.
Ziehe dich zurück.

Laura.

Ich thu's. —

(bei Seite)

Die Erlaubniß ist nicht wichtig;
Denn verlieheſt du sie nicht,
Hätt' ich selbst sie mir beschieden.

(Sie verbirgt sich im Hintergrunde.)

Federigo tritt auf, mit einer Brieftasche und Papieren.

Federigo.

Hier sind die Papiere schon.

Florida.

Legt sie hin; denn nicht geziemt es,
Sie in eurer Hand zu lassen,
Noch euch fernerhin bei wicht'gen
Staatsgeheimnissen als Werkzeug
Zu gebrauchen, da ihr wider
Meine Würd' und Ehre feindlich
Euch verschwort, treuloser Diener!

Federigo.

Herrinn, was hat meine Treue
Je verſehen? Was beging ich,
Daß ihr mit ſo harten Namen
Jetzt beſchimpft ſo lange Dienſte?

Flerida.

Weßhalb fragt ihr noch, da ich
So viel Zeugniſſe beſitze,
Die euch überführen?

Federigo.

Laßt mich
Die Beſchuldigungen wiſſen . . .

Laura (verborgen).

Was hat dies zu thun mit jenem
Wunſch, zu wiſſen, wen er liebe?

Federigo.

Daß ich mich entſchuld'gen könne.

Flerida.

Nun wohlan: mir ward berichtet,
Daß mit meinem größten Feind
Ihr argliſtig euch verbindet.

Federigo.

Herrinn, wiſſet denn, wenn gleich
Ich verbarg in meinen Zimmern
Mantua's Herzog, ſo geſchah es
Nur die eine Nacht, da dieſer
Heimlich ankam.

Flerida (bei Seite).

Was iſt dies?

Mantua's Herzog? Güt'ger Himmel!
Muß aus vorgegebnem Unbill
Nun der wahre sich entwickeln?

Federigo.

Er war im Palast, seitdem
Du ihn sprachest.

Florida.

Also dieser
Herzog ist der Cavalier,
Der sich im Palast befindet?

Federigo.

Herrinn, ja.

Florida (bei Seite).

O wie so oft
Bringt man Wahrheit durch Erdichten
An den Tag!

Laura.

Aus Furcht in Furcht
Fall' ich; denn noch seh' ich immer
Ihren Plan nicht.

Florida.

Doch weßhalb
Habt ihr dieses mir verschwiegen?

Federigo.

Da er, Herrinn, sich um eure
Hand bewirbt, dacht' ich, der Liebe
Edle Schuld, sie würde nicht
Als Verrätherschuld gerichtet.

Florida.

Jetzt begreif' ich freilich wohl,
Wie, mir seinen Brief zu bringen,
Euch so eicht war.

Federigo.

Herrinn, ja;
Denn wir theilten uns die Schritte,
Und ich braucht' ihn nicht zu holen,
Weil er selbst kam mit dem Briefe;
Doch erfüllt' ich meine Pflicht.

Florida.

Ihm vielleicht, doch mir mit nichten.
Aber jener Brief an Laura?

Federigo.

Mit sich bracht' er selber diesen.

Laura.

Trefflich wehrt er sich; allein
Wohin geht ihr Plan, o Himmel?
Wie hängt alles dies zusammen
Mit dem Forschen, wen er liebe?

Florida.

Ihr gedenkt wohl, daß ich weiter
Keine Kundschaft mehr besitze
Eurer Schuld? Die Briefe gebt mir,
Die, ich weiß, ihr heut empfinget
Von dem Herzog von Florenz,
Um des alten Anspruchs willen,
Welchen er zu haben vorgiebt
Auf dies Land.

Federigo.

In Demuth bitt' ich,
Zu gedenken wer ich bin,
Und daß einer würd'gen Liebe
Höchst zufälliges Vergehn
Keine Folg'rung giebt, noch irgend
Geben kann, auf einen Frevel,
Mir so fremd, so ganz zuwider
Meiner Würd' und meinem Blute.

Florida.

Wer schon Anfangs einen findet,
Findet in der Mitte manchen.
Gebt mir die verlangten Briefe.

Federigo.

Briefe? Ich? So nehmt denn, nehmt
Was ich bei mir hab' an Schriften,
Und die Schlüssel auch zu allen,
Die im Hause sind, und findet
Eine Spur sich von Verrath,
Mach' ein Messer seine Spitze
An mir blutig!

(Er nimmt Papiere, Schlüssel, Schnupftuch aus der Tasche, und legt Alles auf den Tisch; zuletzt zieht er Laura's Bild hervor, das er wieder zu verbergen sucht.)

Florida.

Was ist jenes,
Das ihr auf die Seite bringet?

Federigo.

Eine Kapsel.

Florida.
Und auch die
Will ich sehen.
Federigo (bei Seite).
Jetzt erblick' ich
Klar genug, was ihres Zornes
Absicht war. — (laut) Kein Merkmal ist es
Von Verrath, noch kann es seyn;
Und so, Herrinn, mögt' ich bitten,
Daß ihr's nicht verlangt.
Laura.
Das ist
Mein Gemälde; güt'ger Himmel!
Florida.
Wissen will ich, was die Kapsel
In sich schließt.
Laura.
Verloren sind wir!
Federigo.
Nur ein Bild; und wenn ihr weiter
Nichts begehrt, als dies zu wissen,
Wißt ihr's nun.
Florida.
Bis ich es sehe,
Glaub' ich's nicht; zeigt her, gebiet' ich.
Federigo.
Wenn dies, Herrinn. . .
Laura.
Welche Marter!

Federigo.

War die Urſach. . .

Laura.

Welches Zittern!

Federigo.

Mich zu ſchelten. . .

Laura.

Welche Schmerzen!

Federigo.

Hochverräther. . .

Laura.

Welch Verwirren!

Federigo.

Saget ihr. . .

Laura.

Grauſame Pein!

Federigo.

Wohl mit Recht. . .

Laura.

Auf Foltern lieg' ich!

Federigo.

Daß ich's ſey. . .

Laura.

Unſel'ge Stunde!

Federigo.

Denn bevor. . .

Laura.

Wut des Geſchickes!

Federigo.

Ihr erlanget. . .

Laura.

Nacht des Unglücks!

Federigo.

Es zu sehn. . .

Laura.

Ich bin von Sinnen!

Federigo.

Müsset ihr mich tödten.

(Laura tritt schnell hervor, reißt ihm das Bild aus der Hand und vertauscht es mit dem, das sie von Federigo hat.)

Laura.

Frevler!
Was? Du widerstehst noch immer?

Federigo.

Ha! was thust du?

Laura.

Dieses thu' ich,
Weil ich alle diese Dinge
Hört' und sah; denn daß die Fürstinn
Wünschte zu besehn das Bildniß,
War genug, nur den Gedanken
Grober Weig'rung zu verhindern.
Nimm es, Herrinn.

(Sie giebt der Herzoginn Federigo's Bild.)

Florida.

Einen größern
Dienst hast du mir nie erwiesen.

Federigo (bei Seite).
Sicher will's nun auf einmal
Laura zur Erklärung bringen.

Florida.
Leuchte, Laura; laß uns sehen
Dieses mächtig zauberische
Liebeswunder. — (bei Seite) So erfahr' ich
Doch, wer meine Qual bewirkte.
(Laura nimmt das Licht.)

Federigo (bei Seite).
Was nur wird sie thun, erkennt sie
Laura's Bildniß?

Florida (das Bild beschauend).
Was erblick' ich?

Laura (leise zu Florida).
Wenig giebt es hier zu zweifeln,
Denn sein eignes Bildniß ist es.

Florida.
Und dies barget ihr so sorgsam?

Federigo.
Ist das staunenswerth, da dieses
Mir von Allem auf der Erde
Stets das Liebste war?

Florida.
O sicher!
Denn ihr liebt es wie euch selbst. —
Laura, was ist mir erschienen?
Laura, sprich, was kann das seyn?

Laura.

Weiß ich mehr als deine Blicke
Selber sahn?

Florida.

Ich bin beschämt,
Kaum kann ich den Zorn bezwingen.

(Sie giebt das Bild an Laura.)

Nimm; denn ich entferne mich,
Um nicht Aerg'res zu beginnen.
Gieb dem zärtlichen Narciß
Sein geliebtes Bildniß wieder;
Sag' ihm dann . . . nein, sag' ihm nichts.
In mir glühet Aetna's Hitze,
Nattern trag' ich in der Brust,
In der Seele Basilisken. (ab.)

Federigo.

Wie ist's möglich, daß die Fürstinn,
Da sie dein Gemäld' erblickte,
Laura, weder gegen dich,
Noch auch gegen mich ergrimmte?

Laura.

Wiss', ich tauschte die Gemälde,
Gab ihr deins, und meins behielt ich.

Federigo.

Nur dein Scharfsinn ganz allein
Konnt' aus der Gefahr uns ziehen.

Laura.

Ja; und dennoch ist sie drohend,
Wie sie war, auch jetzt noch immer.

Federigo.

Enden wir sie auf einmal!

Laura.

Morgen will ich dir berichten,
Wie wir's anzufangen zu haben.
Nimm, und lebe wohl.

(Sie giebt ihm sein Bild.)

Federigo.

Welch Bildniß
Ist denn dieses von den beiden?

Laura.

Deins; gesetzt, sie käme wieder,
Es zu fordern.

(ab.)

Federigo.

Du hast Recht. —
Wem war die Gefahr, o Himmel!
Je so nah? Wer könnte . . .

Fabio tritt auf, mit zwei Kleidern auf dem Arme.

Fabio.

Herr,
Welches zieh' ich an von diesen
Beiden Kleidern?

Federigo.

Schurk'! Verräther!
Niederträcht'ger! Schlechtgesinnter!

Fabio.

Das bekomm' ich jetzt von dir?

Federigo.
Ja; weil du mir Leid erwieſen,
Nimm zum Lohne Leid für Leid.

Fabio.
Leid wohl, doch kein Kleid iſt dieſes.

Federigo (ihm das Bild vorhaltend).
Dachteſt du, dies Bildniß ſey
Einer Dam' und nicht mein Bildniß?

Fabio.
Nein, Herr; denn ich weiß gar wohl,
Daß du nur dich ſelber liebeſt.

Federigo.
Ha, bei Gott! von meinen Händen
Sollſt du ſterben.

Fabio.
Gott im Himmel!

Federigo (bei Seite).
Doch nicht gut wär's, da ich einmal
Glücklich der Gefahr entwiſchte;
Beſſer iſt es, mich zu mäß'gen. —
Fabio!

Fabio.
Herr?

Federigo.
Komm mit, und nimm dir
Nur das beſte dieſer Kleider;
Denn ich weiß, an dieſen Dingen
Warſt du ſchuldlos, und biſt treu.

(ab.)

Fabio.

Gab es je so tolle Grillen?
Ja, bei Gott! hätt' ich nur welchen,
Würd' ich den Verstand verlieren.

Dritter Aufzug.

Federigo's Zimmer.

Fabio tritt auf.

Fabio.

Wer vielleicht was vom Verſtand
Eines armen Dieners wüßte,
Der ihn bloß deßhalb verloren,
Weil ihn auch ſein Herr verkrümelt,
(Was beweiſt, es war nur wenig)
Der mag's alſobald verkünden;
Denn dem Finder hilft er nichts,
Und hier zahlt man Fundgebühren. —
Doch wie laut ich immer rufe,
Keine Nachricht iſt zu ſpüren;
Denn Verſtand, einmal verloren,
Fand er je ſich wieder? — Dünket
Es dir gut, Gedächtniß, komm,
Laß uns Selbſtgeſpräche führen.
Was giebt's Neues? — Was weiß ich! —

Was kann das bedeuten müssen,
Daß mein Herr, da ich auf's Beste
Mit ihm stand, nach meinem Dünken,
Mich auf einmal, ganz wie rasend,
Anfiel mit zweitausend Püffen? —
Das bedeutet, daß er toll ist. —
Und daß er, da ich höchst sündig
Vor ihm fliehe, mir ein Kleid giebt
Sammt zweitausend Schmeichelblümchen,
Was bedeutet das, Gedächtniß? —
Das bedeutet zu viel Schlückchen. —
Beides sind die allerstärksten
Folgerungen; und nicht über
Zu der dritten geh' ich, weil
Don Enrico, leise flüsternd,
Jetzt sich nähert; und wenn sie
Sich so ängstlich vor mir hüten
Bei dem Eintritt in dies Zimmer,
Will ich, mich vor ihnen hütend,
Jetzt das Prävenire spielen;
Theils, um etwas auszuspüren,
Theils, weil jetzt (da nun mein Herr,
Ein um's andre Mal, bald wütend,
Bald sanftmüthig ist) die Reihe
An den Zorn kommt; und da würd' es
Wohl am besten seyn, man ließ' ihn
Leer vorübergehn. Doch Wünsche
Helfen wenig; mich verstecken
Muß ich, und die einz'ge Hülfe

Ist, mich unter diesen Tisch
Zu verkriechen. Nicht so schüchtern!
Ist's doch nicht das erste Mal,
Daß ich unter'n Tisch mich drücke.

(Er versteckt sich unter den Tisch.)

Enrico und **Federigo** treten auf.

(Federigo sieht im Zimmer umher.)

Enrico.

Wonach seht ihr?

Federigo.

Ob man horche.

Enrico.

Draußen blieben, vor der Thüre,
Alle Diener.

Fabio (verborgen).

Alle nicht;
Denn ich eben fehle drüben.

Federigo.

Bis in dieses fernste Zimmer
Führt' ich euch nicht ohne Gründe;
Denn hier ist kein andrer Zeuge.

Fabio.

Recht; ein falscher ist nicht gültig.

Enrico.

Sprecht!

Federigo.

Abschließen will ich erst.

(Er verschließt die Thür.)

Jetzt, da wir allein sind, wünsch' ich
Daß mich eure Hoheit höre;
Zeit ist's, Alles zu enthüllen.

Fabio.

Hoheit? Das ist gut.

Enrico.

Wohlan,
Sagt, was hattet ihr für Gründe,
Mich hieher zu führen?

Federigo.

Zwei,
Und zwar beide sehr genügend;
Mir gilt einer, euch der andre.
Was euch anbelangt, so müßt ihr
(Weiß ich gleich, daß meine Treue
Als verletzt erscheinen dürfte)
Mir verzeihn — die Noth entschuldigt —
Euch zu sagen, zu verkünden,
Daß die Fürstinn schon erfahren,
Wer ihr seyd; es kann nicht nützen,
Unter uns geheim zu halten,
Was so Vielen schon enthüllt ist.
Was mich angeht . . .

Enrico.

Eh' ihr fortfahrt,
Sagt mir an, wie hat die Fürstinn
Denn erfahren, wer ich bin?

Federigo.

Wie? das kann ich nicht ergründen;
Daß sie's weiß, weiß ich . . .

Fabio.

Hört! Hört!
Treibt mein Herr auch Kupplerkünste?

Federigo.

Denn sie selber sagt' es mir.

Enrico.

Geht nun zu euch selber über;
Denn was mich betrifft, so muß ich
Hierin fast Verstellung fürchten,
Bis sie näher sich erklärt.

Federigo.

Soll ich euch mich ganz enthüllen,
So versprecht bei Fürstenehre,
Was ich jetzt euch sag', entschlüpfen
Euerm Busen nie zu lassen.

Enrico.

Ja, ich thu's, und will verbürgen,
Daß in Marmor aufbehalten
Bleibt, was ihr in Wachs gedrücket.

Federigo.

Ihr, durchlauchtiger Enrico
Von Gonzaga, hochberühmter
Herzog Mantua's, wißt bereits,
Daß ich für ein Mädchen glühe.
Sie nun, dieses Erdenwunder,
Sie nun, diese Himmelsblüthe,
Dieses angenehme Staunen,
Dieses liebliche Entzücken,
Siegt, trotz den Unmöglichkeiten,
Trotz dem Aengstigen und Fürchten,

Heut, nach manchem harten Kampfe
Triumphirend, und verknüpfet
Die zwei schönsten Siegeskränze,
Ihrer Treu' und meines Glückes.

(Er zieht einen Brief hervor.)

Dieses Blatt, das mir der Wind
Sicher in die Hände führte,
(Denn um diese zu erreichen,
Mußt' es aus den höchsten Lüften
Ihres Himmels in den Abgrund
Meiner Qual hernieder stürzen)
Ist der Schutzbrief meiner Freiheit;
Doch so nenn' ich ihn sehr übel,
Denn er ist vielmehr der Brief
Meiner Knechtschaft; er begründet
Den Vertrag, daß ich auf ewig
Leben nun als Sklave müsse
Einer Liebe, deren Fesseln,
Fest verschlungen und gefüget,
Selbst die Zeit mit ihrer leisen
Feile nimmer kann verwüsten.
Dieser sagt. . . Doch red' er selbst
Und entschuld'ge zur Genüge,
Durch die Wahrheit ihres Schreibens,
Meiner Anbetung Gelübde:

(Er liest.)

„Mein Gemahl, mein Herr, mein Leben!
Das Geschick erklärt ungünstig
Immer mehr sich gegen uns;

Laßt uns seine Schritte zügeln.
Sorget, daß man diese Nacht
An das Pförtchen jener Brücke
Zwischen dem Palast und Garten
Zeitig g'nug zwei Pferde führe;
Dann, auf euer Zeichen, komm' ich,
Uns der Eifersucht durch Flüchten,
Wenn hier Flucht gilt, zu entziehn.
So lebt wohl; Gott mag euch schützen!"
Dieses schreibt sie; und nun trau' ich,
Hoher Herr, nur eurer Hülfe,
Da ich weiß, daß ihr für manchen
Dienst mich eurer Gnade würdigt.
Denn wenn ihr bei eurer Liebe
Mich gebrauchtet, und ich gründe
Jetzt auf euch so mein Vertrauen,
Wie ihr einst auf mich, so wünsch' ich
Nur, was mir gebührt von euch,
Und zahl' euch, was euch gebühret.
Gebt nach Mantua mir Briefe;
Und so lange mich zu schützen
Sorget, bis ich diese Dame
Hab' in Sicherheit geflüchtet.

Enrico.

So sehr dank' ich jetzt dem Himmel
Dafür, daß ein glücklich Fügen
Mich in Stand setzt, zu vergelten
Eure freundschaftliche Hülfe
Durch die gleiche, daß nicht nur

Freudig ich den Wunsch erfülle,
Den ihr äußert, sondern willig,
Stolz der Dankespflicht genügend,
Selber euch begleiten werde,
Bis ihr unverletzt berühret
Meines Landes Gränzen, wo ich
Denk' als Herrn euch zu begrüßen.

Federigo.

Nein, mein Fürst, ich muß allein
Mich entfernen; denn es dünket
Wicht'ger mich, ihr bleibt in Parma
Und gewährt mir eure Hülfe,
Sey es, hier mich zu vertheid'gen,
Oder dort mich zu beschützen.

Enrico.

Gänzlich folg' ich eurem Willen.

Federigo.

Also schreibt nun; ich verfüge
Mich indessen zum Palast,
Um durch Täuschung zu verhüllen
Was ich vorhab', und dem Fabio,
Diesem Teufel, nachzuspüren,
Den ich heut noch gar nicht sah.

Fabio.

Und du kannst ihn fast berühren.

Federigo.

Denn auch er darf nichts erfahren.

Fabio.

Nein, gewiß nicht.

Federigo.

Ihm gebührt es,
Die zwei Pferde zu beſorgen.

Enrico.

Ihr habt Recht; ich muß dem trüben
Einfluß meines böſen Sternes
Mich indeß geduldig fügen.

Federigo.

Hier demnach treff' ich euch wieder.

Enrico.

Schreibend wart' ich eurer drüben.

Federigo.

Liebe, gieb mir deinen Schutz!

Enrico.

Lieb' erleichtre meine Bürde!

(Beide ab.)

Fabio (kommt hervor).

Wer da horcht, vernimmt ſein Unglück,
Pflegt das Sprichwort zu verkünden.
Doch oft lügt es; denn was ich
Jetzt erhorcht, dient mir zum Glücke,
Weil daraus vier Dinge folgen,
Die mir ungemein viel nützen:
Wer der Fremde ſey, zu wiſſen,
Eins; die Lage zu ergründen
Von der Liebſchaft meines Herrn,
Zwei; zu gehn, um dies der Fürſtinn
Anzuſagen, drei; und vier:
Zu empfangen die Gebühren. (ab.)

Saal im herzoglichen Palaste.

Ernesto und **Laura** treten auf.

Ernesto.

War, Laura, das Betragen
Lisardo's dir Beleid'gung,
So läßt, ihm zur Vertheid'gung,
Sich wohl mit Anstand sagen,
Daß Liebe nie bedenket,
Ob sie vielleicht durch Heftigkeiten kränket.
Drum sollst du ihn durch Härte nicht betrüben;
Denn er erwartet jetzt in jeder Stunde
Die längst ersehnte Kunde.

Laura.

Ich will Gehorsam üben;
Denn besser ist's, (ich sterbe!)
Daß ich gehorch', als deinen Zorn erwerbe.
So will ich denn mit nichten
Dem Looſe mich entziehen,
Das mir mein Stern verliehen,
Und wahrhaft mich verpflichten,
Dem meine Hand, ohn' alles Widerstreben,
Der sie am eifrigsten verlangt, zu geben.

Ernesto.

Dank muß ich dir ertheilen.
Lisardo, ihr mögt kommen!
Bleib, Laura.

Liſardo tritt auf.

Liſardo.

Liebentglommen,
O Herrinn, will ich eilen
Mein Leben darzubringen,
Kann ich dafür Verzeihung mir erringen.

Laura.

Liſardo, die Gewährung
Müßt ihr dem Vater danken;
Ihm folg' ich ohne Wanken,
Aus Wahl nicht, aus Verehrung.
Drum keinen Dank mir ſchwöret
Für eine Hand, die fremder Hand gehöret.

Liſardo.

Froh bin ich und zufrieden,
Weiß ich, daß ich ſie habe,
Weiß ich auch nicht, wer mir beſchied die Gabe;
Iſt ſie doch mir beſchieden!
Wer forſcht, vom höchſten Grade
Des Glücks beſeligt, nach des Glückes Pfade?
O träger Lauf der Sonne,
Verziehe nicht ſo lang' auf deinen Wegen,
Und bringe ſchnell den Hoffenden entgegen
Dem Ziele ſeiner Wonne!

Flerida tritt auf.

Flerida.

Erneſto? Laura?

Erneſto.

Wir gedachten eben
Uns in dein Zimmer, Herrinn, zu begeben.

Flerida.

Mich freut's, Liſard, zu ſchauen,
Daß Laura jetzt euch jenes Fehls entbindet.

Liſardo.

Durch ſolche Gunſt belebt ſich mein Vertrauen.

Erneſto.

Sie iſt mein gutes Kind.

Laura.

Und wie befindet
Sich eure Durchlaucht heute?

Flerida.

Du weißt, wie ſehr ich bin des Grames Beute.

Laura.

Zerſtreuung hilft dem Herzen.

Flerida.

Ach! jegliche Zerſtreuung
Wird meines Grams Erneuung;
Denn ſelbſt die Arzenei vermehrt die Schmerzen.
Allein, daß man nicht glaube,
Ich gebe willig mich dem Gram zum Raube,
So ladet Beid' auf morgen
Den Adel und die Damen
Der Stadt, in meinem Namen,
Zu einem Feſt; vielleicht wird dort den Sorgen,
Die mich beherrſchen, ſich ihr Mörder zeigen.

Erneſto.

Dein Will' iſt meiner. (ab.)

Lisardo.

Ich bin ganz dir eigen.

(ab.)

Florida.

Du Glücklichste der Erde!
Der so dich liebt, verbindet
Sich dir!

Laura.

Mein Herz empfindet,
Wie hoch beglückt ich werde,
Ich will's dir nicht verhehlen;
Denn der mich liebt, wird sich nur mir vermählen.

Florida.

Wie elend, die hienieden
An ein unmöglich Sterben
Verschwenden muß ihr Leben!
Allein ich bin entschieden,
Durch freie Willenslenkung
Jetzt zu beseitgen des Geschicks Verhängung.

Laura.

Gewiß, dir Laura nicht entrinnt,
Doch wie beginnst du's? Sage!

Florida.

Ich will, für selbe Klage,
Das sanfte Mittel wählen.

Laura.

Das ist?

Florida.

Ihn unterrichten.

Laura.

Heißt das besiegen?

Florida.

Ja.

Laura (bei Seite).

Nein, mich vernichten!

Florida.

Vollziehn des Schicksals Willen,
Heißt, ihm den Sieg entreißen.
Würd' ich die Erste heißen,
Die kühn getrotzt den Grillen
Des Vorurtheils?

Laura (bei Seite).

Ich sterbe!

Florida.

Ein edles Blut ist Federigo's Erbe.

Laura.

Ich habe nichts dagegen.

Florida.

Doch — um's nicht zu vergessen —
Gedenken wir noch dessen,
Was jenes Bildes wegen
Sich gestern zugetragen.
Was sagst du nur davon?

Laura.

Nichts kann ich sagen;
Ich gebe mir nicht Mühe
Mit Grübelei um mir ganz fremde Sachen. —
(bei Seite)
O Eifersucht! Ich glühe!

Florida.

Warum nur, sprich, mag er sein Bild bewachen
Mit so sorgfält'gem Streben?

Laura.

Ich weiß nicht; doch, ich hätt's ihm nicht gegeben,
Eh' ich die Kapsel hätte
Beschaut, ob drinn verborgen
Nicht, wie ich muß besorgen,
War seiner Dame Bild.

Florida.

So ist's, ich wette.
Kann eifersücht'ge Lieb' auch überlegen?

Laura.

Drum zweifle nicht, die Dame war zugegen.

Federigo und **Fabio** treten auf.

Federigo.

War es Zeit, dich nun zu finden?

Fabio.

Deine Frage giebt schon selbst
Dir die Antwort; denn auch ich
Habe dich gesucht bis jetzt.

Federigo.

Still, die Fürstinn! Geh nicht fort,
Denn ich brauche dich nachher.

Fabio.

Ich bleib' hier; — (bei Seite) gebrauch' ich freilich
Dich nachher nicht, noch vorher.

Federigo.
Voller Furcht vor ihrem Zorne
Nah' ich ihr.

Fabio.
Weßwegen denn?

Federigo.
Eines tollen Vorfalls wegen.

Fabio.
So gedenke doch nur jetzt
Des Geschichtchens, und ganz sicher
Wirst du aller Noth entgehn.

Federigo.
Wie denn?

Fabio.
Wenn du Gratias
An Macarandona schenkst.

Laura (zu Flerida, mit welcher sie bisher leise gesprochen).
Siehe nur . . .

Flerida.
Ich muß erklären
Meine Qual.

Laura (bei Seite).
Und ich vergehn.

Flerida.
Federigo!

Federigo.
Große Fürstinn?

Flerida.
Hat man euch doch nicht gesehn

Heut am Tage, und nun kommt ihr,
Da die Nacht schon ein sich stellt?

Federigo.

Da wir stets in ihrer besten
Zeit bei euch die Sonne sehn,
Rings gekrönt mit Strahlenglanz,
Rings umwebt mit Rosenschmelz,
So gedacht' ich, hohe Herrinn,
Nicht, es wäre schon so spät;
Denn, wann ich euch sähe, dacht' ich,
Wär' es Tagesanbruch erst.

Florida.

Schmeicheleien mir?

Federigo.

Dies sind
Keine Schmeichelei'n.

Florida.

Was denn?

Fabio.

Durchlaucht, nur Macarandonen.

Florida (leise zu Laura).

Laura, ach! hast du bemerkt,
Daß er schon mir meine Neigung
Zu verstehn giebt?

Laura.

Er thut recht.

Federigo.

Außerdem hab' ich Entschuld'gung
Andrer Art.

Florida.

Und welche? Sprecht!

Federigo.

Da ich euch unwillig glaubte,
So verschob ich es bis jetzt
Eurer Gegenwart zu nahen.

Florida.

Ich unwillig? Und woher?

Federigo.

Thöricht wär' ich, es zu sagen,
Wenn ihr es nicht wißt, ihr selbst.

Florida.

Nicht, daß ich's nicht wüßte.

Federigo.

Sondern?

Florida.

Nun, ich will's nicht wissen mehr.

Federigo.

Um so höher ist die Stufe
Meines Glückes, um je mehr
Milde dein Vergessen zeigt;
Denn bei Klagen nur ist der
Ein Mildthät'ger, welcher geizet.

Florida.

Der Gedank' ist mir nicht hell.

Laura.

Mir däucht, daß ich ihn erklären
Könnte, wenn es dir gefällt.

(Sie zieht das Schnupftuch.)

Florida.

Thu' es; (leise) doch auf solche Weise,
Daß er etwas merkt.

Laura (leise).

Schon recht.

(laut)

Sieh, — großmüthig dünket jener
Mich, — der stets, und wenn ihn Schmerz
Tödtet, — schweigend seine Qual,
Eifersucht — und Schmach erträgt.

Federigo (bei Seite).

„Sieh, mich tödtet Eifersucht,"
Sprach sie; Antwort geb' ich jetzt.

(Er zieht das Schnupftuch.)

(laut)

Zweifle — nicht, den Vordersatz,
Laura — hast du wohl erklärt;
Nimmer — fehlt dir auch der Nachsatz.
Mehr — erwiedr' ich dir nach dem.

Laura.

Nun wohlan! (bei Seite) O dürft' ich trauen:
„Zweifle, Laura, nimmermehr!"

(laut)

Also, — ist das Schweigen Großmuth,
Komm' ich — wohl noch zum Verstehn.

Federigo.

Kommst du — dazu, mit dem Lorbeer
Wart' ich dein — zum Siegsgeschenk.

Laura.

Dieſes feſtgeſetzt, beweiſ' ich
Nun im Gegentheil, daß der
Geizig iſt, der klagt, denn Großmuth
Hat er nicht; und umgekehrt
Sieht man, daß nur, wer mit Klagen
Geizt, mildthätig heißt mit Recht.

Federigo.

Dein — iſt nun der Kranz; mit Freuden
Bin ich — Herold deines Werths.

Laura.

Ich bin — überzeugt, der Preis iſt
Dein, — auch geb' ich ihn dir gern. —
(bei Seite)
Welches Glück! „Dein bin ich" ſprach er.

Federigo (bei Seite).

„Ich bin dein" ſprach ſie; nun ſchreckt
Mich kein Unglück.

Fabio (bei Seite).

Sie ſind Meiſter;
Nun, die müſſen ſich verſtehn.

Florida.

Aus all' euern Wortgefechten
Hab' ich dies allein erſpäht,
Der ſey mildthätig, der nicht
Seinen Gram ausſchüttet.

Laura und Federigo.

Recht!

Flerida.

Hab' ich also, Federigo,
Daß ich's nicht weiß, euch erklärt,
Da ihr, daß ich's weiß, doch wisset:
So scheut nicht euch, mich zu sehn;
Kommt vielmehr zu allen Stunden,
Und versichert euch nur fest:
Ihr braucht keine Furcht zu hegen,
Wie ich keinen Zorn gehegt.
Viel schon sagt' ich, viel verschweig' ich;
Dies genüge. (zu Laura) Laß uns gehn.
(ab.)

Laura.

Federigo!

Federigo.

Schöne Laura?

Laura.

Nun, ein Wort, ein Wort!

Federigo.

Schon recht.
(Laura geht ab.)

Federigo.

Fabio, wie geht's zu? Ich wähnte
Zorn zu finden, und statt deß
Find' ich bei der Fürstinn Gnade.

Fabio.

Sieh, das geht so zu, wie wenn
Ich bei dir oft Unlust finde,
Da ich hatte Lust gewähnt.

'S ist dasselbe; doch begehrst du
Andern Grund, ich weiß auch den.

Federigo.

Sag' ihn.

Fabio.

Die Macarandonen,
Sonnenglanz und Rosenschmelz,
Die du ihr verehrtest.

Federigo.

Laß nun
Diese Possen; geh vielmehr
Und besorge mir zwei Pferde.

Fabio.

Das gefällt mir gar nicht schlecht;
Da du Messe nun gelesen
In Macarandona, geh,
Lies in Agere.

Federigo.

So schweige!
An des Parkes Ausgang, schnell,
Halte sie bereit. — (bei Seite) Verzeihe,
Fürstinn, mir dein stolzes Herz!
Flerida, verzeihe mir!
So ergeht's der Frau, die dem
Sich erkläret, dessen Liebe
Für ein andres Weib sie kennt.

(ab.)

Fabio.

Da ich so erschrecklich viel

Sprechſtoff habe, ſollt' ich jetzt
Wen'ger ſprechen? Nein, das nicht;
Denn ein grauſam Mitleid wär's,
Ließ' ich ein Geheimniß faulen,
Welches Keinem nützt nachher.
Denn (ſprach jener Cordoveſe)
Ein Geheimniß, fault es erſt,
Wird wie ein geheimer Ort,
Thut nicht wohl und riecht gar ſchlecht.
Drum will ich die Fürſtinn ſuchen —
Doch es iſt nicht nöthig mehr,
Denn ſie kommt.

Florida tritt auf.

Florida.

Obwohl ich Laura'n
Traue, ließ ich doch ſie gern,
Um für mich allein dem Siege
Strenger Liebe nachzugehn. —
Allein hier iſt Federigo
Nicht.

Fabio.

Willſt du den Grund erſpähn,
Weßhalb nun er hier nicht iſt?

Florida.

Nun denn?

Fabio.

Er ging eben weg.

Florida.

Weg?

Fabio.

Nach Agere, vermuth' ich.

Florida.

Was ist das?

Fabio.

Ich werde sehr
Deutlich in Macarandona
Sprechen, giebst du mir vorher . . .

Florida.

Nein, ich will nichts weiter wissen;
Denn das Wissen dient zu mehr
Nicht, als sich nur mehr zu ärgern.

Fabio.

Und warum nicht? Wozu denn
Nützt' es mir, zwei bis drei Stunden
Auf der Lauer dort zu stehn,
Wie ein Kater?

Florida.

Mich verlassen
Sollst du, sag' ich.

Fabio.

Kein Geschenk
Will ich haben; hören sollst du
Ganz umsonst.

Florida.

Ich brauch's nicht mehr.

Fabio.

Nun denn, platzen will ich nicht.
Lebe wohl; ich suche wen,
Dem ich sagen kann, daß diese
Nacht mein Herr entwischt.

Florida.

Komm her!
Geh nicht fort! Was sagst du?

Fabio.

Nichts.

Florida.

Warte, sprich, was soll geschehn?

Fabio.

Nein, ich will nicht.

Florida.

Diesen Demant
Nimm und sprich.

(Sie giebt ihm einen Ring.)

Fabio.

Weßwegen denn,
Ich ein Diener, du ein Weib,
Quälen wir uns nur so sehr,
Da doch der vor Sprechbegier,
Die vor Hörbegier vergeht?
Nun, mein Herr und seine Dame
Wollen diese Nacht . . .

Florida.

Nur schnell!

Fabio.

In der Stille fortgehn.

Florida.

Wie?

Fabio.

Gehn, doch nicht zu Fuße gehn;
Denn zwei Pferde sollen fertig
An der Gartenbrücke stehn.

Florida.

An der Gartenbrücke?

Fabio.

Ja.

Florida.

Wieder muß ich denken jetzt,
Daß er eine meiner Damen
Liebe; sagt' ich's nicht vorher?

Fabio.

Dieser Fremde, Durchlaucht, welcher
Mantua's Herzog ist, gewährt
Ihnen Schutz in seinen Staaten.
Gott sey Dank, nun bin ich leer!
Was nun kommen will, mag kommen;
Eher komm ich doch, als er.

(ab.)

Florida.

Hilf mir Himmel! Was vernehm' ich?

Erneſto tritt auf.

Erneſto.

Was es Edles giebt und Schönes,
So an Damen als an Herr'n,
Hab' ich deinerſeits auf morgen
Eingeladen.

Florida.

Wohl, ſehr recht;
Und ihr ſeyd mir jetzt, Erneſto,
Höchſt willkommen; denn gar ſehr
Hab' ich dieſe Nacht euch nöthig.

Erneſto.

Euch zu Füßen bin ich ſtets.
Was befehlt ihr?

Florida.

Federigo
Hat ſo eben einen ſehr
Widrigen Verdruß gehabt.

Erneſto.

Und mit wem?

Florida.

Das iſt mir fremd.
Daß es Liebeshändel waren,
Ward mir nur allein erzählt,
Und daß jetzt ſein Gegner ihm
Kund gethan durch ein Cartel,
Daß er ihn erwarte; wo?
Weiß ich nicht. Ihr wißt, wie ſehr
Ich ihn ſchätze.

Erneſto.

Und ich weiß
Auch, weßwegen ihr ihn ſchätzt.

Florida.

Zeig' ich, mir ſey kund der Handel,
So wird die Beleid'gung mehr
Nur verbreitet.

Erneſto.

Ohne Zweifel.
Was befehlt ihr?

Florida.

Zu ihm geht;
Doch, daß ich euch ſende, ſaget
Nicht, und geht nicht von ihm weg
Dieſe Nacht; wohin er immer
Gehn will, gehet mit ihm ſtets;
Und wofern ſein heft'ger Geiſt
Es verweigert, nehmt ihn feſt.
Führt deßhalb mit euch ſo Viele,
Als ihr braucht zu dieſem Zweck,
Daß er dieſe Nacht, bis morgen,
Gänzlich ſicher ſey geſtellt.

Erneſto.

Gleich, in dieſem Augenblicke,
Herrinn, werd' ich zu ihm gehn
Und nicht aus dem Aug' ihn laſſen.

(ab.)

Florida.

Jetzt, Treuloſer, ſollſt du ſehn,

Zu wie heft'gen Schritten endlich
Eiferſucht ein Weib bewegt. (ab.)

Federigo's Zimmer. Abend.

Enrico und **Federigo** treten auf. Ein Diener bringt Lichter und geht ſogleich wieder ab.

Federigo.

Schriebt ihr ſchon?

Enrico.

Hier ſind die Briefe,
Wodurch meiner Freundſchaft Streben
Hofft euch den Erſatz zu geben,
Den ich eurer Freundſchaft Tiefe
Zu verleihn mich ſchuldig fand.

Federigo.

Ihr ſeyd Fürſt und ohne Schranken;
Euch vertrau' ich, ſonder Wanken,
Ruhig Leben, Ehr' und Stand.
Schütz' euch Gott! Die Nacht will kommen;
Und eh wart' ich ein'ge Zeit,
Eh ich die Gelegenheit
Jetzt verſäume.

Enrico.

Wohl; doch frommen
Wird es, wenn ihr mir vergönnt,
Daß ich euch nur eine Weile,
Bis vor's Thor, Geleit ertheile,
Wo ihr mich entlaſſen könnt.

Federigo.

O verzeiht! Bei Gott, ich kann
Die Begleitung nicht verstatten,
Denn schier fürcht' ich meinen Schatten;
Und nehmt die Versichrung an,
(Geht mein Heimlichthun euch nah)
Daß, wo möglich, meine Liebe
Auch mir selbst verheimlicht bliebe.

Enrico.

So geht ihr allein denn?

Federigo.

Ja.

Lebet wohl.

Enrico.

Lebt wohl; denn mich
Dünkt es heut vergeblich Streben,
Euch zu fassen.

(Man pocht an die Thür.)

Federigo.

Ward nicht eben
Angepocht?

Enrico.

Ja.

Federigo.

Wer da?

Ernesto tritt auf.

Ernesto.

Ich.

Federigo.

Wie? So weit von Haus verſchlagen,
Herr, um dieſe Stunde?

Erneſto.

Ja;
Denn ich ſuch' euch.

Federigo.

Wie geſchah
Mir die Ehre? — (bei Seite) Welches Zagen!

Erneſto.

Man erzählte mir, ihr wärt
Nicht ganz wohl nach Haus gekommen;
Und ich, gleich von Furcht beklommen,
(Denn wie ſehr ich euern Werth
Weiß zu ſchätzen, wißt ihr ſchon)
Wollte nicht zu Bette gehen,
Ohne ſelber nachzuſehen,
Wie's euch ginge.

Federigo.

Gottes Lohn
Mögt ihr für die Sorg' empfangen!
Doch mein Wort geb' ich zum Pfand,
Daß ich nie mich beſſer fand,
Als jetzt eben; hintergangen
Hat euch der, ſo euch erzählt,
Daß ich unpaß mich befunden.

Erneſto.

Meinem Glück bin ich verbunden,
Daß die Furcht, die mich gequält,

Mir verhalf zu der Enttäuschung. —
Nun, wie stand's? Was machtet ihr?

Federigo.

Mit Enrico sucht' ich hier
Uns die Zeit durch süße Täuschung,
Angenehm und nicht vergebens,
Im Gespräche zu vertreiben.

Ernesto.

Weise Freunde, sag' ich, bleiben
Stets das beste Buch des Lebens,
Weil sie durch Belehrung würzen
Ihres Umgangs Lieblichkeit.

Federigo (leise zu Enrico).

Nun fürwahr, er nimmt sich Zeit.

Enrico (leise zu Federigo).

Um das Schwatzen abzukürzen,
Will ich gehn, damit er da
Nicht so lange sprechend steht. —

(laut)

Ich empfehle mich.

Ernesto.

Ihr geht,
Da ich komme?

Enrico.

Nein und ja;
Nein, weil ich, bei Gott! vorhin
Schon zu gehn mir vorgenommen;
Ja, weil ich, da ihr gekommen,
Nun nicht weiter nöthig bin.

Erneſto.

Schütz' euch Gott!

(Enrico geht ab.)

Federigo.

Allein ſind wir;
Sagt, womit ich dienen kann.

(Erneſto ſieht ſich um.)

Wonach ſeht ihr?

Erneſto.

Gehn greift an;
Einen Seſſel wünſcht' ich mir.
Setzt euch! Setzt euch!

(Sie ſetzen ſich.)

Federigo (bei Seite).

Wohl verhalten
Wird ſich, bei ſo hartem Zwang,
Meiner Eile mächt'ger Drang
Zu dem Phlegma dieſes Alten.

Erneſto.

Was iſt meiſtens eu'r Vergnügen
So des Abends?

Federigo (bei Seite).

Qual und Tod!

(laut)

Mir befiehlt der Pflicht Gebot,
Zum Palaſt mich zu verfügen.
Laßt uns gehen; bis nach Haus
Bring' ich euch.

(Er will aufſtehen.)

Erneſto (ihn zurückhaltend).
Gemach, gemach!
Noch iſt es zu früh; hernach.

Federigo (bei Seite).
Noch zu früh? Mit mir iſt's aus!
Laura, ach! wohl ſagt mein Schmerz,
Wie ich dich zu miſſen zage.

Erneſto.
Spielt ihr nicht Piquet?

Federigo (bei Seite).
O Plage
Für ein ganz verzweifelnd Herz! —
(laut)
Nein, Herr.

Erneſto.
Da ich heut nun eben
Nach dem Ausgehn war begehrlich,
Und jetzt hier bin, werd' ich ſchwerlich
Mich ſo bald nach Haus begeben.

Federigo (bei Seite).
Von ſo bald kann er noch ſagen? —
(laut)
Und nach Hauſe ſtand der Sinn
Mir gar ſehr; die Herzoginn
Hat mir etwas aufgetragen,
Eine Schrift, wobei ich bleiben
Muß gewiß die ganze Nacht.
(Er will aufſtehen.)

Erneſto (ihn zurückhaltend).
Gut, da helf' ich euch; gebt Acht!
Ich verſteh' auch wohl zu ſchreiben.

Federigo.
Damit ſollt' ich euch beſchweren?

Erneſto.
Warum das nicht? Thut es kühn.

Federigo.
Unrecht wär's, euch zu bemühn,
Da ihr kamt, mich zu beehren;
Und nach Haus euch zu geleiten
Wünſcht' ich jetzt — ich muß geſtehn —
Nur, um einen Freund zu ſehn.

Erneſto.
Nun, da werd' ich euch begleiten.
Könnt ihr wohl Beſuche machen,
Wobei ich euch ſtören kann?
Kommt's vielleicht auf Warten an,
Will ich gern bis morgen wachen.
Iſt's ein Liebsbeſuch? Nun gut,
So bewahr' ich euch die Straße
Unterdeß; glaubt nicht, ich ſpaße.

Federigo.
Gern vertrau' ich euerm Muth;
Doch, laßt mich allein, ich flehe.

(Sie ſtehen auf.)

Erneſto.
In der Ueberzeugung ſteht,

Daß entweder ihr nicht geht,
Oder daß ich mit euch gehe.

Federigo (bestürzt).

Wer hat das euch aufgetragen?

Ernesto.

Warum fragt ihr deßhalb nicht
Diese Furcht, die aus euch spricht?

Federigo.

(Wehe mir!) Was soll ich sagen?
Furcht? Fürwahr, ich habe keine.

Ernesto.

Was ihr habt, weiß ich, auf's Wort;
Und ihr dürft einmal nicht fort,
Wenn nicht mit mir im Vereine.

Federigo.

Wen hat solch Geschick betroffen!

Ernesto.

Ihr seyd sehr verwirrt.

Federigo.

Ich kann
Es nicht läugnen, sehr.

Ernesto.

Wohlan,
Federigo, sey'n wir offen!
Ich weiß, daß man euer harrt,
Daß man schriftlich euch entbot.

Federigo (bei Seite).

Wer sah je so grause Noth!
Wessen Qual war je so hart!

Ernesto.

Ehr' und Anſehn geb' ich hin,
Wenn ich, da ich dies erfahren,
Und nun ſeit ſo langen Jahren
Gouverneur von Parma bin,
Es nicht hindre; alſo ſehet,
Ob ich dulden kann, daß ihr
Jetzund Ehr' und Anſehn mir
Förmlich zu beſchimpfen gehet.
Denn klar iſt es, blieb' ich nicht
Bei euch, daß ich ſünd'gen würde,
Sey es an der Richterwürde,
Sey es an der Ritterpflicht.
Beides macht mich drauf beſtehn,
(Um nochmals den Schluß zu faſſen)
Euch von hinnen nicht zu laſſen,
Oder mit euch fort zu gehn;
Denn, da ich einmal erfahren
Was ihr übtet wider Recht,
Kann ich euch entlaſſen? Sprecht!

Federigo (bei Seite).

Könnt' er mehr ſich offenbaren? —

(laut)

Eure Gründe, Herr, erkläre
Ich für bündig, klar und rein;
Doch ihr könnt verſichert ſeyn,
Euerm Anſehn, eurer Ehre
Tret' ich nimmermehr zu nah.

Erneſto.
Wie nur ſoll das nicht ſeyn können?

Federigo.
Wollt ihr nun auch mir vergönnen,
Daß ich offen rede?

Erneſto.
Ja.

Federigo.
Kennt ihr mich als Edelmann?

Erneſto.
Wohl, ich weiß, iſt euer Adel
Sonnenhell, rein, ohne Tadel.

Federigo.
Dem vertrauend, hoff' ich dann,
Ihr bewirkt, daß, wer mir ſchrieb,
Auch die Hand mir möge reichen.

Erneſto.
Federigo, gern; dergleichen
Thu' ich recht aus Herzenstrieb.
Augenblicklich will ich's machen.

Federigo.
Wie ſehr bin ich euch erkenntlich!

Erneſto.
Aber nun auch nennt mir endlich
Euern Gegner . . .

Federigo (bei Seite).
Ach! im Wachen
Träumt' ich Glück!

Erneſto.

Daß ich ihn dort,
Wo er harrt, zu ſuchen gehe.

Federigo.

Alſo wißt ihr, wie ich ſehe,
Nicht, wer's iſt.

Erneſto.

Nein, auf mein Wort.
Ich weiß nur, daß ihr geſtritten,
Daß man euch gefordert hat.

Federigo.

Und nichts weiter? In der That?

Erneſto.

Nein.

Federigo.

Dann . . .

Erneſto.

Was?

Federigo.

Will ich nichts bitten;
Denn zeigt' ich zuerſt euch an
Jenen Namen, den ihr eben
Nicht zu wiſſen kund gegeben,
Wär' ich wohl kein Edelmann.
Und nun, ohn' euch, werd' ich gehen
Und genug thun meiner Pflicht.

Erneſto.

Und wird meiner Ehre nicht
Auch von mir genug geſchehen?

Federigo.

Sicher; doch soll länger nun,
Wer mein harrt, mich nicht vermissen.

(Er will gehen.)

Ernesto.

Das werd' ich zu hindern wissen.

Federigo.

Und wie das?

Ernesto.

So werd' ich's thun:
Holla!

Einige **Soldaten** treten auf.

Soldaten.

Herr?

Ernesto.

Hier diese Thüren
Geb' ich jetzt euch in Gewahr. —

(zu Federigo)

Nehmt Arrest; sonst seht ihr klar,
Was ihr waget.

Federigo (bei Seite).

Wohl zu spüren
Ist mein Unglück jede Stunde. —

(laut)

Auch mit wen'ger Wache bin
Ich euch sicher. — (bei Seite) Hin ist hin!
Heute geht mein Glück zu Grunde!

Erneſto.

Auf die Weiſe glaub' ich's gern.
Bitten will ich euch inzwiſchen,
Sucht nicht etwa zu entwiſchen,
Sonſt iſt euer Tod nicht fern.

(ab, mit den Soldaten.)

Federigo.

Mich zum Bleiben einzuladen
G'nügte wenig, was er ſpricht,
Scheut' ich andern Nachtheil nicht,
Furchtet' ich nicht andern Schaden;
Denn die Flucht, o Himmel! wäre,
Zur Beleid'gung meiner Liebe,
Was mir ſchimpflicher noch bliebe.
Doch, daß ich zu ſehn entbehre,
Was mit Laura'n vorgegangen,
Kann ich's dulden? Wehe mir! —
Ha! Ich weiß, wie ich von hier
Kann in's nächſte Haus gelangen.
Laura, wart'! Aus aller Noth
Soll dich meine Lieb' erretten,
Giebt dein Vater auch mir Ketten,
Giebt auch Flerida mir Tod.

(Er geht durch eine Seitenthür ab.)

Garten. Nacht.

Laura tritt auf.

Laura.

Ihr traurig kalten Schatten,
Ihr, die den Tag gebären und bestatten,
Wenn zärtliche Vergehen
In euerm dunkeln Buch geschrieben stehen
Mit so viel schönen Zeilen,
Als am Sapphir dort goldne Sterne weilen,
Vergesset dieses nimmer;
Nein, schreibt es auf, eh es der Morgenschimmer
Auslöscht mit seinen Strahlen,
Daß einen Platz in euern Nacht-Annalen
Hab' eine Liebe, die, wohin sie schreitet,
Von Eifersucht als Schatten wird begleitet.
Des Vaters rauhe Schärfe
Will, daß mein Herz sich sklavisch unterwerfe;
Lisardo's kecke Liebe
Verlanget zu beherrschen meine Triebe;
Der Fürstinn stolzes Pochen
Heischt meine Neigung ganz zu unterjochen.
Kannst, Ehre, du noch schmähen,
Wenn ich entschuld'ge dreifach Ein Vergehen? —
Wie zögert Federigo nur so lange?
Ach! dem, der harrt, wie wird so leicht ihm bange!
Was hat sich zugetragen?
O wie so schnell argwöhnt ihr, bittre Plagen,

Daß er sich von mir kehrte,
Weil Flerida ihm ihre Lieb' erklärte!
War's besser nicht, zu sprechen,
So feste Liebe könn' ihr Wort nicht brechen,
Und nur des Zufalls Walten
Hab' ihn von diesem Ort zurückgehalten?
Doch nicht so leicht ja räth des Argwohns Stimme,
Das Gute stets zu glauben, als das Schlimme.
Warum nur, frag' ich, wird dem Mißvergnügen
Mehr Ehr', als dem Vergnügen?
Man soll, weil's oft die Liebe pflegt zu kränken,
Nicht, daß Vergnügen immer lüge, denken,
Daß Mißvergnügen immer wahr berichte.
Wir thun's; weiß nicht, was uns dazu verpflichte.

Flerida tritt auf (ohne Laura zu bemerken).

Flerida.

Fabio sagte, Federigo
Hab' ihn angestellt zu warten
An der Gartenbrücke; deßhalb
Muß ich, mit erneuter Marter,
Wieder glauben, seine Liebschaft
Sey im Schlosse. Laura machte
Sich so schnell davon, daß keine
Zeit mir blieb, ihr aufzutragen,
In den Park zu gehn; und so,
Um mein Leid nicht einer Andern
Zu vertrau'n, und dieser Thorheit

Schuld zuſchiebend meinem Grame,
Legt' ich mich nicht nieder, ſondern
Kam allein herab zum Garten,
Daß mein Unmuth zwei Geſchäffte
Seltner Art zugleich berathe,
Eins hier von ihm ſelbſt betrieben,
Eins Erneſto'n übertragen.
Und wenn das unſtäte Licht
Der Geſtirne, das durch Spalten
Der azurnen Wölbung nieder
Auf die dunkeln Wolken ſtrahlet,
Mich nicht täuſcht, ſo ſeh' ich Jemand.
Schon erfüllt ſich, was ich dachte:
Wer da?

Laura (bei Seite).

Flerida! Weh mir!
Hier muß mir Erfindung rathen. —

(laut)

Wer iſt's, die hier wartend ſteht?
Frag' ich in der Fürſtinn Namen;
Denn ſie iſt's, die wiſſen will,
Wer, geſchützt von nächt'gen Schatten,
So den Anſtand, ſo die Ehre
Frech beleidigt.

Flerida.

Laura, ſachte!
Schweige ſtill!

Laura.

Wer iſt es?

Florida.

Ich.

Laura.

Herrinn, du kommſt in den Garten,
In der Nacht und einſam?

Florida.

Ja;
Denn da ich dir heut . . .

Laura (bei Seite).

Ich zage!

Florida.

Nicht geſagt, du ſollteſt kommen,
Wollt' ich . . .

Laura.

Du beſchimpfſt mich wahrlich;
Herrinn, glaubſt du denn, ich müſſe,
Was mir einmal aufgetragen,
Jeden Tag von neuem hören?
Auch bewog mich noch ein andrer
Grund hieher zu kommen, außer
Dem Vertrauen deiner Gnade.

Florida.

Welcher war es?

Laura.

Da ich eben
(Lieb', o hilf mir jetzt und ſchaffe,
Daß die Schuld Entſchuld'gung werde!)
An den Fenſtern des Palaſtes
Stand, die auf den Garten gehn,

Hört' ich unten Roßgetrampel;
Und da dies mir etwas Neues
Schien, so wollt' ich nun, den Garten
Untersuchend, es erforschen.

Florida.

Wichtig ist, was du vernahmest,
Stimmt so überein mit jenem,
Was ich wußte, daß ich danken
Deiner Sorgfalt muß. Nun sprich,
Was sahst du im Park?

Laura.

Nichts sah ich,
Keine Spur bis jetzt von dem,
Worauf hier mein Eifer achtet.
Doch du könntest gehn; nicht nöthig
Ist dein Bleiben, da ich wache.

Florida.

Du hast Recht; so bleibe denn.

Laura.

Ich will's thun.

(Man pocht an das Gitter.)

Florida.

Welch Pochen war es?

Laura.

Tausend Male täuscht der Wind.

(Man pocht.)

Florida.

Diesmal täuscht er nicht; auf mache
Du, und Antwort gieb.

Laura.

Ich?

Florida.

Ja.

Ich will hinter dir mich halten,
Daß wir sehn, wer's sey, und wen er
Suche, wann er nennt den Namen.

Laura.

Meine Stimm' ist sehr bekannt.

Florida.

So verstelle sie, was schadet's?
Geh hin, sag' ich.

Laura (bei Seite).

Gab es jemals
Einen härtern Spruch? Wie mach' ich
Nun die wahre, die verstellte
Rolle nun, in dieser Farce,
Bei der Nacht, wo mir die Ziffer
Keinen Beistand kann verschaffen?

(Man pocht.)

Florida.

Was besorgst du?

Laura.

Man erkennt mich,
Wann ich spreche.

Florida.

Sonderbare
Launen hast du. Geh!

Laura (geht an's Gitter).
Wer iſt's?

Federigo erſcheint außerhalb des Gitters.

Federigo.
Theure Laura, ein Todkranker.

Laura (zu Flerida).
Sagt' ich nicht vorhin, man würde
Mich erkennen an der Sprache?
Sieh, ob's nicht beim erſten Worte
Wahr geworden, was ich ſagte.

Flerida.
Freilich; und auch ich nun denke,
Laura, dich erkannt zu haben.

Laura (das Gitter öffnend).
Da ihr wiſſet, Cavalier,
Wer ich bin, müßt gleichermaaßen
Wohl ihr wiſſen, ich ſey nicht,
Die ihr hier zu ſehn erwartet.
Geht, und dankt, daß meine Würde,
Die ihr tief verletzt, nicht andre
Rache nimmt, als die, vor euch
Dieſes Gitter zuzumachen.

(Sie macht das Gitter zu.)

Federigo.
Laura, Theuerſte, ich war nicht
Schuld, daß ich geſäumt ſo lange.
Hör', und tödte dann mich, ſonſt
Werd' ich ſelbſt den Tod mir ſchaffen.

Laura (zu Flerida).
Warum wollt'ſt du, daß man hier
Mich erkenne?

Flerida.
Schweige, ſag' ich.

Laura.
Wenn mein Vater, wenn Liſardo
Wüßte, daß ich Solches wagte!

Flerida.
Keinen Laut gieb, keinen Laut gieb!

Laura.
Wer ſah je ſo ſeltne Marter!

Federigo.
Hör', und tödte mich ſodann;
Oeffne, Laura, du mein Alles!

(Flerida öffnet das Gitter.)

Flerida (mit verſtellter Stimme).
Was willſt du mir ſagen?

Federigo (in den Garten tretend).
Daß
Dieſe ſtolze, dieſe harte
Fürſtinn deinen Vater eben
Zu mir ſandt', um alle Plane
Meiner Sehnſucht zu zerſtören.
Hausarreſt mir gebend, hat er
Mich gehindert, zur beſtimmten
Zeit zu kommen. Was noch warten?
Schon ſind dort im Park die Pferde
Längſt bereit; vom Herzog hab' ich

Briefe, die in Mantua sichern
Aufenthalt uns jetzt verschaffen.
Komm nur mit; denn seh' ich gleich
Schon das Morgenroth sich nahen,
Schadet's nicht, wenn ich nur einmal
Auf den Weg mit dir mich mache.

Laura (bei Seite).

Könnt' er mehr noch sagen, mehr noch
Würd' er sagen. Ich erstarre!

Florida (wie vorhin).

Federigo, schon zu spät
Ist es, heut die Flucht zu wagen.
Besser ist's, du gehest heute
In die Haft zurück; ein Andres
Wollen morgen wir beschließen.

Federigo.

Ueber Seel' und Leben schalte;
Ich gehorche dir sogleich.
Aber zürnst du länger? Sage!

Florida.

Mit dem Schicksal, nicht mit dir.
Lebe wohl.

Federigo.

Leb wohl. (ab.)

Florida (schließt das Gitter).

Nun aber,
Laura?

Laura.

Herrinn. . .

Florida.

Sag' mir nichts,
Da ich dir ja auch nichts sage. —
(bei Seite)
Eifersucht giebt mir den Tod!

Laura.

Nur erwäge . . .

Florida.

Geh von dannen;
Denn nicht bleiben sollst du hier.

Laura (bei Seite).

O wie fürcht' ich ihre Rache!

Florida.

Zeigen will ich, daß ich die bin,
Die ich bin. Fort, aus dem Garten!

Laura.

Wehe mir! Heut muß ich jede
Meiner Hoffnungen begraben!

Indem sie gehen wollen, öffnet sich die Hinterthür. **Ernesto** tritt auf, ihm folgt **Fabio** mit **Wache**. Es wird allmälig Tag.

Florida.

Aber wer eröffnet eben
Dort die Hinterthür des Gartens?

Laura.

Wenn das Licht, das schüchtern helle
Schon sich zeigt, zu sehn verstattet,
War's mein Vater, wie ich glaube.

Florida.

Ja, er ist's. Laß uns hier warten,

Daß wir Kund' empfahn, weßhalb
Er um dieſe Zeit des Gartens
Thür eröffnet.

Laura (bei Seite).

Himmel, hilf mir
Leben, Ehr' und Ruf bewahren!

(Sie treten auf die Seite; die Andern kommen hervor.)

Erneſto.

Fabio, jetzt ſollſt du mir
Kunde geben, welche Plane
Du im Park hier mit den Pferden
Hatteſt.

Fabio.

Herr, darauf verlaſſen
Kannſt du dich, daß ich im Leben
Niemals einen Plan noch hatte;
Denn ich bin ein Menſch ganz ohne
Allen Plan.

Erneſto.

Und was denn brachte
Dich hieher?

Fabio.

Dies, werther Herr,
Daß es mich verlangt, zur Tafel
Mich mit meinem Herrn zu ſetzen;
Drum, was er gebietet, ſchaff' ich.

Erneſto.

Mit wem hatte Federigo
Geſtern Streit?

Fabio.

Mit ſeiner Dame
Mußt' es ſeyn, weil er die Stunde
Hat verfehlt, ſie fortzuſchaffen.

Erneſto.

Machen will ich, daß du Wahrheit
Reden ſollſt; den Wahn laß fahren,
Zu entfliehn.

Fabio.

Wie einſt ein Doctor,
Als er auf die Jagd ging, ſagte.
Einer kam, um ihm zu melden:
In eu'r Bette hat ein Haſe
Sich geflüchtet; eure Büchſe
Gebt mir, um ihn todt zu machen,
Eh' er etwa wieder aufſteht.
Und mit lauter Stimme ſprach er:
Aufzuſtehn mag er nicht wähnen;
Denn da er zu Bett gegangen,
Und ich ihn beſuchen werde,
Soll er wohl das Aufſtehn laſſen.

Erneſto.

Mich erfreut es, daß ihr jetzt
Könnt ſo gute Laune haben.

Fabio.

Die iſt mir natürlich.

Erneſto (die Herzoginn erblickend).

Herrinn,
Ihr ſeyd hier?

Florida.

Ich ſucht' im Garten
Lindrung meines Grams. — Was giebt's hier?

Erneſto.

Dieſe Nacht, wie du verlangteſt,
Setzt' ich Federigo feſt,
Weil, um ihn zurückzuhalten,
Andre Mittel nicht genügten;
Und indem ich ihn mit Wache
Ließ im Hauſe, daß er nicht
Aus dem Hauſe fort ſich mache. . .

Florida.

Sicher, man bewacht' ihn dort
Trefflich wohl.

Erneſto.

Sucht' ich die ganze
Gegend durch, um den zu finden,
Der zum Zweikampf ſeiner harrte;
Doch ich fand nur bei der Brücke
Fabio, ſeinen Diener, wartend
Mit zwei Pferden. Um zu hindern,
Daß der Ruf, er ſey verhaftet,
Sich verbreiten möge, wollt' ich
Ihn in meine Wohnung ſchaffen
Durch die Hinterthür, zu welcher
Ich den Schlüſſel habe.

Fabio.

Kann es

Wen beleid'gen, daß ein Menſch
Pferde hält?

Erneſto.

Was nun zu machen
Mit dem Herrn und mit dem Diener?

Flerida.

Jenen bring' hieher zum Platze;
Denn es war mein einz'ger Zweck,
Einen Unfall ihm zu ſparen,
Und ich weiß nun, mehr und minder,
Schon die Urſach jenes Handels;
Und den Diener laß nur frei.

Fabio.

Deine Füße küſſ' ich dankend.

Erneſto.

Gleich komm' ich mit ihm zurück.

(ab.)

Laura.

Herrinn, was iſt dein Gedanke?
Schone, fleh' ich, meinen Ruf!

Flerida.

Laß mich, Laura.

Enrico tritt auf.

Enrico.

Kann die Gnade,
Die dich ſchmückt, auf eines Fremdlings
Wohlfahrt ein'ge Rückſicht haben,

O ſo fleh' ich, gieb die Freiheit
Federigo'n!

Florida.

Ihr verlanget
Hierin nichts von mir, denn er
Hat an Freiheit keinen Mangel.
Aber ſaget mir, Enrico,
Habt ihr heute Brief' erhalten
Von dem Herzog?

Enrico.

Ich nicht, Herrinn.

Florida.

Aber ich.

Enrico (bei Seite).

Seltſame Fabel!

Florida.

Und darin ſchreibt mir der Herzog,
Daß er glücklich eure Sache
Beigelegt hat und geendigt.
Und ſo rath' ich euch, verlaſſet
Parma heute noch; denn nichts
Habt ihr weiter hier zu ſchaffen.

Enrico.

Zwar vom Herzog hab' ich keine
Briefe, Herrinn, wie ich ſagte;
Doch von einem nahen Freunde,
Der mir räth, ich ſolle warten,
Weil noch meine Hoffnung nicht
In Erfüllung ſey gegangen.

Florida.
Dieſes ſagt euch euer Freund,
Und ich ſag' euch, heut verlaſſet
Parma; denn man wird nicht hier,
Sondern dort euch nöthig haben.

Enrico (bei Seite).
Mit wie liſt'gem Spruch, o Himmel!
Hat mich Florida verbannet
Und enttäuſcht!

Liſardo tritt auf, mit einem Briefe.

Liſardo (zur Herzoginn).
Erlaube mir
Deine Hand, und gönn', erhabne
Gottheit dieſer grünen Sphäre,
Daß ich Laura's Hand, zum Angeld
Meines Glücks, hier möge küſſen;
Denn in dieſem Briefe hab' ich
Eben den Dispens bekommen,
Den mein heißer Wunſch erwartet
Seit Jahrhunderten.

Florida (bei Seite).
Gelegen
Kommt er.

Laura.
Unerhörte Marter!

Florida.
Denn noch heute ſoll nun. . .

Erneſto und **Federigo** treten auf.

Erneſto.

Hier iſt
Federigo.

Federigo.

Was verlanget
Eure Hoheit?

Florida.

Daß ihr Laura'n
Gebet eure Hand als Gatte;
Denn ſo ſieg' ich über mich,
Und ſo mag's die Welt erfahren.

Laura und Federigo.

Was ſagſt du?

Florida.

Was mir geziemt.

Erneſto.

Herrinn, wie? Mit Schimpf beladeſt
Du die Ehre mir?

Liſardo.

So ſchmählich
Wollteſt du mein Herz behandeln?

Florida.

Dies, Liſardo, dies, Erneſto,
Iſt für Beide noth.

Erneſto.

Du ſchaffeſt
Meiner Ehre neuen Grund

Durch dies eine Wort, um allem
Diesen mich zu widersetzen;
Denn nie soll der Ruf das sagen,
Daß du aus geheimen Gründen
Laura Federigo'n gabest.

Federigo.

Sey'n sie heimlich oder kundbar,
Mach' ich Schande dir?

Ernesto.

Nein, wahrlich;
Doch genug, daß mir's mißfällt.

Federigo.

G'nug, um dir Verdruß zu machen,
Nicht genug, dich zu beleid'gen;
Unerwähnt, daß du verspracheſt,
Laura's Hand mir zu gewähren.

Ernesto.

Ich, dir?

Federigo.

Ja.

Ernesto.

Wann?

Federigo.

Gestern Abend,
Bei mir, als du zu bewirken
Schwureſt, daß, wer meiner harrte,
Auf den Brief, der mich berufen,
Auch die Hand mir reiche. War es

Laura nun, die mich berief,
So muß dies dir G'nüge ſchaffen.

Liſardo.

Ihm vielleicht, allein nicht mir;
Denn ich ſetz' an dies Verlangen
Blut und Leben.

(Er legt die Hand an den Degen.)

Flerida.

Was iſt dies?

Federigo.

Und ich werd' es aufrecht halten.

(Er legt die Hand an den Degen.)

Erneſto (eben ſo).

Ich vertheid'ge dich, Liſardo.

Enrico (zu Federigo, eben ſo).

Und ich dich.

Flerida.

Seltſame Marter!
Doch, wenn Liebe ſie erzeugte,
Soll ihr Ehr' ein Ende machen. —
G'nügt es nicht, daß mir's gefällt,
Nicht, daß ich es ſo verlange:
G'nüg' es denn, daß ſich auf ſeine
Seite ſtellt der Herzog Mantua's.

Erneſto.

Wer?

Enrico.

Ich, der, der Fürſtinn huld'gend,
Ward als Gaſt von ihm empfangen;

Und ich werde Federigo'n
Jetzt, und Laura'n, Schutz verschaffen.

Florida.

Und auch ich; denn sehen soll man
Klar, daß meine Leidenschaften
Nachstehn meiner Mäßigung.

Ernesto.

Wenn die Beiden dies erhabne
Paar beschützt, so bleibt, Lisardo,
Meiner Ehre wohl nichts Andres,
Als sie auch in Schutz zu nehmen.

Lisardo.

Groß ist zwar für mich der Schaden,
Doch die Tröstung nicht geringer,
Da ich seh', es offenbaret
Sich als Günstling Federigo.

Enrico (zu Florida).

Und ich, dir zu Füßen fallend,
Flehe dich, laß meine Liebe
Ihrer Sorgen Lohn empfangen.

Florida.

Hier ist meine Hand; ich will,
Wie ich mich vergessen hatte,
Nun gedenken, wer ich bin.

Laura.

Was ich hofft', hab' ich erhalten!

Federigo.

Ich erhielt mein höchstes Glück!

Fabio.

O wie viele, viele Male
Wollt' ich ſagen, Laura ſey
Sicher Federigo's Dame!
Doch da nun ein laut Geheimniß
Schon es ſagte, ſo geſtattet
Unſern Fehlern die Verzeihung,
Die wir demuthsvoll erwarten.

Der wunderthätige Magus.

Personen.

Cyprianus.
Der Dämon.
Lysander, ein Greis.
Justina, dessen vermeinte Tochter.
Der Statthalter von Antiochia.
Lälius, dessen Sohn.
Florus.
Livia, Justinens Dienerinn.
Clarin, Moscon, } Cyprianus Diener.
Fabius, Diener des Statthalters.
Gefolge.
Volk.

O ſo fleh' ich, gieb die Freiheit
Federigo'n!

Florida.

Ihr verlanget
Hierin nichts von mir, denn er
Hat an Freiheit keinen Mangel.
Aber ſaget mir, Enrico,
Habt ihr heute Brief' erhalten
Von dem Herzog?

Enrico.

Ich nicht, Herrinn.

Florida.

Aber ich.

Enrico (bei Seite).

Seltſame Fabel!

Florida.

Und darin ſchreibt mir der Herzog,
Daß er glücklich eure Sache
Beigelegt hat und geendigt.
Und ſo rath' ich euch, verlaſſet
Parma heute noch; denn nichts
Habt ihr weiter hier zu ſchaffen.

Enrico.

Zwar vom Herzog hab' ich keine
Briefe, Herrinn, wie ich ſagte;
Doch von einem nahen Freunde,
Der mir räth, ich ſolle warten,
Weil noch meine Hoffnung nicht
In Erfüllung ſey gegangen.

Florida.

Dieſes ſagt euch euer Freund,
Und ich ſag' euch, heut verlaſſet
Parma; denn man wird nicht hier,
Sondern dort euch nöthig haben.

Enrico (bei Seite).

Mit wie liſt'gem Spruch, o Himmel!
Hat mich Florida verbannet
Und enttäuſcht!

Liſardo tritt auf, mit einem Briefe.

Liſardo (zur Herzoginn).

Erlaube mir
Deine Hand, und gönn', erhabne
Gottheit dieſer grünen Sphäre,
Daß ich Laura's Hand, zum Angeld
Meines Glücks, hier möge küſſen;
Denn in dieſem Briefe hab' ich
Eben den Dispens bekommen,
Den mein heißer Wunſch erwartet
Seit Jahrhunderten.

Florida (bei Seite).

Gelegen
Kommt er.

Laura.

Unerhörte Marter!

Florida.

Denn noch heute ſoll nun. . .

Erneſto und **Federigo** treten auf.

Erneſto.

Hier iſt
Federigo.

Federigo.

Was verlanget
Eure Hoheit?

Florida.

Daß ihr Laura'n
Gebet eure Hand als Gatte;
Denn ſo ſieg' ich über mich,
Und ſo mag's die Welt erfahren.

Laura und Federigo.

Was ſagſt du?

Florida.

Was mir geziemt.

Erneſto.

Herrinn, wie? Mit Schimpf beladeſt
Du die Ehre mir?

Liſardo.

So ſchmählich
Wollteſt du mein Herz behandeln?

Florida.

Dies, Liſardo, dies, Erneſto,
Iſt für Beide noth.

Erneſto.

Du ſchaffeſt
Meiner Ehre neuen Grund

Durch dies eine Wort, um allem
Dieſen mich zu widerſetzen;
Denn nie ſoll der Ruf das ſagen,
Daß du aus geheimen Gründen
Laura Federigo'n gabeſt.

Federigo.

Sey'n ſie heimlich oder kundbar,
Mach' ich Schande dir?

Erneſto.

Nein, wahrlich;
Doch genug, daß mir's mißfällt.

Federigo.

G'nug, um dir Verdruß zu machen,
Nicht genug, dich zu beleid'gen;
Unerwähnt, daß du verſpracheſt,
Laura's Hand mir zu gewähren.

Erneſto.

Ich, dir?

Federigo.

Ja.

Erneſto.

Wann?

Federigo.

Geſtern Abend,
Bei mir, als du zu bewirken
Schwureſt, daß, wer meiner harrte,
Auf den Brief, der mich berufen,
Auch die Hand mir reiche. War es

Laura nun, die mich berief,
So muß dies dir G'nüge ſchaffen.

Liſardo.

Ihm vielleicht, allein nicht mir;
Denn ich ſetz' an dies Verlangen
Blut und Leben.

(Er legt die Hand an den Degen.)

Flerida.

Was iſt dies?

Federigo.

Und ich werd' es aufrecht halten.

(Er legt die Hand an den Degen.)

Erneſto (eben ſo).

Ich vertheid'ge dich, Liſardo.

Enrico (zu Federigo, eben ſo).

Und ich dich.

Flerida.

Seltſame Marter!
Doch, wenn Liebe ſie erzeugte,
Soll ihr Ehr' ein Ende machen. —
G'nügt es nicht, daß mir's gefällt,
Nicht, daß ich es ſo verlange:
G'nüg' es denn, daß ſich auf ſeine
Seite ſtellt der Herzog Mantua's.

Erneſto.

Wer?

Enrico.

Ich, der, der Fürſtinn huld'gend,
Ward als Gaſt von ihm empfangen;

Und ich werde Federigo'n
Jetzt, und Laura'n, Schutz verschaffen.

Florida.

Und auch ich; denn sehen soll man
Klar, daß meine Leidenschaften
Nachstehn meiner Mäßigung.

Ernesto.

Wenn die Beiden dies erhabne
Paar beschützt, so bleibt, Lisardo,
Meiner Ehre wohl nichts Andres,
Als sie auch in Schutz zu nehmen.

Lisardo.

Groß ist zwar für mich der Schaden,
Doch die Tröstung nicht geringer,
Da ich seh', es offenbaret
Sich als Günstling Federigo.

Enrico (zu Florida).

Und ich, dir zu Füßen fallend,
Flehe dich, laß meine Liebe
Ihrer Sorgen Lohn empfangen.

Florida.

Hier ist meine Hand; ich will,
Wie ich mich vergessen hatte,
Nun gedenken, wer ich bin.

Laura.

Was ich hofft', hab' ich erhalten!

Federigo.

Ich erhielt mein höchstes Glück!

Fabio.

O wie viele, viele Male
Wollt' ich ſagen, Laura ſey
Sicher Federigo's Dame!
Doch da nun ein laut Geheimniß
Schon es ſagte, ſo geſtattet
Unſern Fehlern die Verzeihung,
Die wir demuthsvoll erwarten.

Der wunderthätige Magus.

Perſonen.

Cyprianus.
Der Dämon.
Lyſander, ein Greis.
Juſtina, deſſen vermeinte Tochter.
Der Statthalter von Antiochia.
Lälius, deſſen Sohn.
Florus.
Livia, Juſtinens Dienerinn.
Clarin, Moscon, } Cyprianus Diener.
Fabius, Diener des Statthalters.
Gefolge.
Volk.

Erſter Aufzug.

Eine anmuthige Berggegend.

Cyprianus tritt auf, in der Tracht eines Gelehrten; ihm folgen **Clarin** und **Moscon**, als Studenten gekleidet. Die Letzteren tragen einige Bücher.

Cyprianus.

In der holden Einſamkeit
Dieſes ſtillen Aufenthaltes,
In dem ſchönen Labyrinthe
Dieſer Bäume, Blumen, Pflanzen,
Laſſet mich allein, und bei mir
Laßt, die ich mir g'nügend achte
Zur Geſellſchaft, dieſe Bücher,
Die auf mein Geheiß ihr traget.
Denn ich, während Antiochia
Feiert mit ſo hohem Glanze
Die Vollendung jenes Tempels,
Heut gewidmet dem erhabnen
Jupiter, da man im Pompe

Des Triumphzugs seine Statue
Dahin trägt, wo sie den würd'gern,
Ehrenvollern Platz empfange:
Ich will, fliehend das Getöse
Jener Märkte, jener Gassen,
Hier mit Studien verbringen
Was noch übrig ist vom Tage.
Geht ihr Zwei nach Antiochia,
Freut euch ihrer mannigfachen
Fest' und kehrt hieher zurück,
Wann die Sonn' herniederwallend
Sich bestattet in den Wogen,
Die, von Wolken schwarz umhangen,
Jenen großen goldnen Leichnam
Kühl umfahn im Silbergrabe.
Hier dann trefft ihr mich.

Moscon.

Ich muß,
Wie gewalt'ge Lust ich habe
Zu dem Feste, dennoch, Herr,
Eh' ich geh' es zu betrachten,
Dir vorher zum mindsten vier-
Bis fünftausend Worte sagen:
Wie? An einem Tage solcher
Festlichkeiten, solches Glanzes
Und Genusses, kannst du jetzo
Mit vier Büchern einsam wandern
Auf das Land, und allen seinen
Jubel mit dem Rücken ansehn?

Clarin.

Mein Gebieter thut ſehr wohl;
Denn es iſt nichts abgeſchmackter,
Als ein Proceſſionentag,
Wo's nur Gaukler giebt und Pfaffen.

Moscon.

Du, Clarin, der vorn und hinten
Nichts als Liſt und Trug geladen,
Biſt ein achſelträgeriſcher
Schmeichler, weil du ſtets in Allem
Recht ihm giebſt, und niemals ſprichſt
Wie du denkſt.

Clarin.

Du irrſt dich, Alter;
(Höflicher läßt kein: du lügſt!
Einem in's Geſicht ſich ſagen)
Und ich ſage, was ich denke.

Cyprianus.

G'nug, Clarin! G'nug, Moscon! Laſſet
Eure Zänkerei; denn immer
Seyd ihr beiden Ignoranten
Im Gefecht, das Widerſpiel
Einer von dem Andern haltend.
Geht hinweg, und, wie geſagt,
Suchet mich, wann, niederwallend,
Nun die Nacht den wundervollen
Bau der Welt in ihre Schatten
Einzuhüllen naht.

Moscon.

Was gilt's?
Ob du's gleich zum Grundſatz machteſt,
Es ſey gut, das Feſt nicht ſehen,
Gehſt du es zu ſehn?

Clarin.

Die klare
Folg' iſt das; denn Keiner eben
Thut, was er zu thun den Andern
Räth.

Moscon.

Um Livia zu ſehn,
Wünſcht' ich Flügel anzuhaben.

(ab.)

Clarin.

Sag' ich Wahrheit: Livia iſt es,
Die mir alle Sinn' entraffte.
Aber da dein Name mehr
Als den halben Weg ſchon machte,
Mach' die andre Hälfte nun:
Livia, komm, ſey mein Livianchen!

(ab.)

Cyprianus.

Jetzt bin ich allein, und kann,
Wenn dies mein Gedank' erlanget,
Unterſuchen das Problem,
Welches mir die Seele ſpannet,
Seit im Plinius ich las
In geheimnißvoller Sprache

Die Definition von Gott;
Denn nicht findet mein Gedanke
Dieſen Gott, der in ſich ſolche
Merkmal' und Myſterien faſſet.
Dieſe tief verborgne Wahrheit
Hab' ich zu erſpähn.

(Er ſetzt ſich zum Leſen.)

Der **Dämon** tritt auf, in reicher Kleidung.

Dämon (für ſich).
Trotz allem
Dieſen Forſchen, Cyprianus,
Sollſt du nimmer ſie erlangen;
Denn ich berge ſie vor dir.

Cyprianus.
Ein Geräuſch hör' ich im Walde.
Wer da? Wer iſt hier?

Dämon.
Ein Fremder,
Edler Herr, der dieſen ganzen
Morgen ſchon, verirrt, umher
Im Gebirge zieht, ſo lange,
Daß ſein Roß, von Müdigkeit
Ganz erſchöpft, auf dem Smaragde,
Dieſer Berge grünem Teppich,
Weidet nun zugleich und raſtet.
Antiochia ſuch' ich auf,
Wichtiger Geſchäffte halber;

Und indeß ich, jene Leute,
Welche mit mir ziehn, verlassend,
Ueberdachte meine Sorgen,
(Ein Besitz, der Keinem mangelt!)
Irrt' ich ab vom Weg', und ab
Von den Dienern und Kamraden.

Cyprianus.

Sehr verwundert's mich, daß ihr,
Angesichts von den erhabnen
Thürmen Antiochia's, so
Euch verirrt. Von allen Pfaden
Dieses Berges giebt es keinen,
Lauf' er schräge, lauf' er grade,
Der euch nicht zu ihren Mauern,
Wie zu ihrer Mitte, schaffet.
Welchen ihr auch immer wählt,
Geht ihr recht.

Dämon.

Das ist die Plage
Der Unwissenheit, stets blind sehn
Angesichts der Wissenschaften.
Und da es nicht rathsam scheinet,
Daß ich, als ein Unbekannter,
Mich in eine fremde Stadt
Wage, ganz allein und fragend,
So gedenk' ich hier zu weilen
Bis die Nacht obsiegt dem Tage;
Denn die Tracht und diese Bücher
Um euch her, worin ihr laset,

Machen einen tiefgelehrten
Mann mir kund; und groß Gefallen
Hat mein Herz an jedem ächten
Freund der edeln Wissenschaften.

(Er setzt sich.)

Cyprianus.

Habt ihr auch studirt?

Dämon.

Das nicht;
Doch ich weiß genug, erachr' ich,
Um kein Ignorant zu seyn.

Cyprianus.

Welche Wissenschaften habt ihr?

Dämon.

Viele.

Cyprianus.

Selbst das längste Studium
G'nügt nicht, eine ganz zu fassen;
Und ihr habt (o Eitelkeit!)
Ohne Studium so manche?

Dämon.

Ja; aus einem Lande bin ich,
Wo die tiefsten Wissenschaften
Ohne Studium man besitzt.

Cyprianus.

Wär' ich doch aus diesem Lande!
Denn hier weiß, bei längerm Forschen,
Man nur wen'ger.

Dämon.

Was ich ſagte,
Iſt ſo wahr, daß, ohne Studium,
Ich verwegen g'nug mit Andern
Eifrig um den erſten Lehrſtuhl
Mich bewarb; und faſt gelang es,
Denn ich hatte viele Stimmen.
Und verlor ich ihn, ſo acht' ich
G'nug, daß ich geſtrebt; denn oft
Kann Verluſt auch Ruhm verſchaffen.
Wenn ihr dies nicht glauben wollt,
Sagt was ihr ſtudirt, und laſſet
Wetten uns: obwohl ich nicht
Weiß die Meinung, die ihr annehmt,
Will ich, wär' es auch die richt'ge,
Kühn das Widerſpiel euch halten.

Cyprianus.

Sehr erfreut's mich, daß eu'r Geiſt
Sich an ſolche Dinge waget.
Eine Stell' im Plinius iſt's,
Welche tauſendfach mich martert,
Um herauszubringen, wer
Sey der Gott, von dem ſie ſaget.

Dämon.

Dieſe Stelle (wohl entſinn' ich
Ihrer mich) ſpricht ſolchermaaßen:
Gott iſt eine höchſte Güte,
Weſen durch ſich ſelbſt vorhanden,
Iſt allwiſſend, iſt allmächtig.

Cyprianus.

Ja, so spricht sie.

Dämon.

Und was fandet
Ihr für Anstoß?

Cyprianus.

Nicht zu finden
Den Gott, von dem Plinius handelt.
Soll er seyn die höchste Güte,
Da die höchste Güte mangelt
Selbst dem Jupiter? Denn sündhaft
Sehn wir ihn in manchem Falle;
Danae sag' es, die Bezwungne,
Sag's Europa, die Entraffte.
Wie nun kann die höchste Güte,
Deren ewig heil'ges Handeln
Göttlich seyn muß, Raum gewähren
Menschlich niedern Leidenschaften?

Dämon.

Das sind Mährchen nur, worein
Die profanen Schriftverfasser
Mit der Götter Namen künstlich
Einzuhüllen sich vermaßen
Die Moralphilosophie.

Cyprianus.

Das genügt nicht, was ihr saget;
Denn die Würde Gottes sollte
Solche seyn, daß, anzutasten
Seinen Namen, frecher Vorwurf

Nie vermögt', und wenn auch falscher.
Und um tiefer einzudringen:
Kommt den Göttern zu der Name
Höchste Güte, muß ihr Wille
Allzeit nach dem Besten trachten;
Wie nun wollen Ein'ge dieses,
Andre jenes? Solches aber
Findet sich in ihrer Bilder
Oft zweideutigen Orakeln;
Damit ihr nicht sagt hernach,
Ich berief mich auf Profane.
Zweien Heeren ward von zwei
Götterbildern Sieg im Kampfe
Zugesagt, und eins verlor:
Ist nun hieraus nicht der klare
Schluß zu folgern, daß zwei Willen,
Ganz im Widerspruch befangen,
Nimmer auf denselben Zweck
Können gehn? Drum, als einander
Widersprechend, muß, wenn einer
Gut ist, böse seyn der andre.
Böser Wille wird in Gott
Schon gesetzt durch den Gedanken;
Folglich wohnt nicht höchste Güte
Jenen bei, wenn Eintracht mangelt.

Dämon.

Euern Vordersatz vernein' ich;
Denn es gehen die Orakel
Solcher Art auf einen Zweck,

Unſerm Scharfſinn zu erhaben.
Dies iſt Vorſehung; und mehr
Vortheil bringen mußt' im Kampfe
Dem Verlierer, zu verlieren,
Als dem Schlagenden, zu ſchlagen.

Cyprianus.

Zugegeben; doch es mußte
Jener Gott (denn Götter ſchaffen
Keine Täuſchung) nicht den Sieg
Erſt verſichern; g'nügend war es,
Zu geſtatten den Verluſt,
Ohne Sieg erſt zuzuſagen.
Folglich nun, iſt Gott allwiſſend,
Mußte jeder Gott der Sache
Ausgang klar und deutlich ſehn,
Und, ihn ſehend, nicht zuſagen,
Was geſchehn nicht ſollte. Folglich:
Mag die Gottheit auch ſich ſpalten
In Perſonen, dennoch muß,
Auch in jedem kleinſten Falle,
Sie nur Eine ſeyn im Weſen.

Dämon.

Nöthig war's bei dieſer Sache,
Zu entflammen die Gemüther
Durch Orakel.

Cyprianus.

War Entflammen
Nöthig, giebt es Genien doch,
Welche die Gelehrten alle

Gut und böse nennen; Geister,
Die, dem Aug' unsichtbar, wandern
Unter uns umher, einflößend
Gute so wie böse Thaten.
Die Unsterblichkeit der Seele
Ruhet ganz auf diesem Satze.
Und wohl konnte jener Gott
Durch sie, ohn' als lügensagend
Sich zu zeigen, die Gemüther
Zur Genüg' entflammen.

Dämon.

Achte
Hierauf nur, daß Widersprüche
Solcher Art sich wohl vertragen
Mit der heil'gen Götter Einheit;
Denn nie wichen sie in Sachen
Von Bedeutung ab; und wohl
Wird dies an dem wundersamen
Bau des Menschen klar, denn ihn
Schuf ein einziger Gedanke.

Cyprianus.

Folglich, schuf ihn nur ein einz'ger,
So hat dieser vor den andern
Viel voraus; und sind sie gleich,
(Da du findest, daß einander
Wohl sie können widerstehn,
Was du nicht zu läugnen wagest)
Konnte bei des Menschen Schöpfung,
Wenn im Sinn sie Einer hatte,

Wohl vielleicht ein Andrer sprechen:
Ich will nicht, daß man ihn schaffe.
Hieraus folgt, ist Gott allmächtig,
Daß, wann ihn der Eine machte,
Ihn der Andre stracks vertilgte.
Wenn nun Beid' allmächtig waren,
Ganz einander gleich in Macht,
Aber ungleich im Verlangen:
Welcher dann von Beiden siegt?

Dämon.

Mit unmöglichen und falschen
Sätzen giebt es keinen Streit.
Und was folgerst du aus allem
Diesen? Sprich!

Cyprianus.

Es sey ein Gott,
Höchste Güte, höchste Gnade,
Allmacht und Allwissenheit;
Als unfehlbar, stets wahrhaftig,
Als der Höchste, nimmer kämpfend,
Gott, nicht seines Gleichen habend,
Uranfänglich, sonder Anfang,
Wesen durch sich selbst vorhanden,
Eine Kraft, ein einz'ger Wille.
Und mag er, als solcher, haben
Eine, zwei und mehr Personen:
Eine Gottheit ohne Schranken
Muß nur Eine seyn im Wesen,
Urgrund von den Gründen allen. (Er steht auf.)

Dämon.

Wär' es möglich wohl, zu läugnen,
Was so augenscheinlich klar ist?

Cyprianus.

So verdrießt es dich?

Dämon.

Wen sollt' es
Nicht verdrießen, macht ein Andrer
Ihm den Preis des Scharfsinns streitig?
Und ob Antwort mir nicht mangelt,
Halt' ich dennoch sie zurück,
Weil ich Leute hör' im Walde;
Auch ist es für mich nun Zeit,
Weiter nach der Stadt zu wandern.

Cyprianus.

Geht in Frieden.

Dämon.

Bleibt in Frieden. —

(bei Seite)

Da dein Studium das erlangte,
Mach' ich, daß du sein vergessest,
Bald von seltner Schönheit Glanze
Festgebannt; denn auch Justinen
Zu verfolgen, ward gestattet
Meiner Wut. Mit Einem Schlag
Nehm' ich so an Beiden Rache.

(ab.)

Cyprianus.

Nimmer sah ich solchen Mann!

Doch da meine Diener lange
Zögern, will ich meiner Zweifel
Gegenstand nochmals betrachten.

(Er setzt sich wieder zum Lesen.)

Lälius und **Florus** treten auf.

Lälius.

Gehn wir weiter nicht voran!
Diese Felsen, diese Schatten
Dichter Zweige, die den Zugang
Auch der Sonne selbst versagen,
Sollen unsers Kampfes einz'ge
Zeugen seyn.

Florus.

Herausgefahren
Mit dem Schwerdt! Jetzt gilt die That,
Wenn vorhin die Worte galten.

Lälius.

O ich weiß, auf freiem Kampfplatz
Darf der stumme Mund des Stahles
So nur reden.

(Sie fechten.)

Cyprianus (zwischen sie tretend).

Was ist dieses?
Halt' ein, Lälius! Florus, halte!
G'nug, ich steh' hier zwischen euch,
Steh' ich gleich hier ohne Waffen.

Lälius.

Sprich, von wannen, Cyprianus,

Und indeß ich, jene Leute,
Welche mit mir ziehn, verlassend,
Ueberdachte meine Sorgen,
(Ein Besitz, der Keinem mangelt!)
Irrt' ich ab vom Weg', und ab
Von den Dienern und Kamraden.

Cyprianus.

Sehr verwundert's mich, daß ihr,
Angesichts von den erhabnen
Thürmen Antiochia's, so
Euch verirrt. Von allen Pfaden
Dieses Berges giebt es keinen,
Lauf' er schräge, lauf' er grade,
Der euch nicht zu ihren Mauern,
Wie zu ihrer Mitte, schaffet.
Welchen ihr auch immer wählt,
Geht ihr recht.

Dämon.

Das ist die Plage
Der Unwissenheit, stets blind sehn
Angesichts der Wissenschaften.
Und da es nicht rathsam scheinet,
Daß ich, als ein Unbekannter,
Mich in eine fremde Stadt
Wage, ganz allein und fragend,
So gedenk' ich hier zu weilen
Bis die Nacht obsiegt dem Tage;
Denn die Tracht und diese Bücher
Um euch her, worin ihr laset,

Machen einen tiefgelehrten
Mann mir kund; und groß Gefallen
Hat mein Herz an jedem ächten
Freund der edeln Wiſſenſchaften.

(Er ſetzt ſich.)

Cyprianus.

Habt ihr auch ſtudirt?

Dämon.

Das nicht;
Doch ich weiß genug, erachť ich,
Um kein Ignorant zu ſeyn.

Cyprianus.

Welche Wiſſenſchaften habt ihr?

Dämon.

Viele.

Cyprianus.

Selbſt das längſte Studium
G'nügt nicht, eine ganz zu faſſen;
Und ihr habt (o Eitelkeit!)
Ohne Studium ſo manche?

Dämon.

Ja; aus einem Lande bin ich,
Wo die tiefſten Wiſſenſchaften
Ohne Studium man beſitzt.

Cyprianus.

Wär' ich doch aus dieſem Lande!
Denn hier weiß, bei längerm Forſchen,
Man nur wen'ger.

Dämon.

Was ich sagte,
Ist so wahr, daß, ohne Studium,
Ich verwegen g'nug mit Andern
Eifrig um den ersten Lehrstuhl
Mich bewarb; und fast gelang es,
Denn ich hatte viele Stimmen.
Und verlor ich ihn, so acht' ich
G'nug, daß ich gestrebt; denn oft
Kann Verlust auch Ruhm verschaffen.
Wenn ihr dies nicht glauben wollt,
Sagt was ihr studirt, und lasset
Wetten uns: obwohl ich nicht
Weiß die Meinung, die ihr annehmt,
Will ich, wär' es auch die richt'ge,
Kühn das Widerspiel euch halten.

Cyprianus.

Sehr erfreut's mich, daß eu'r Geist
Sich an solche Dinge waget.
Eine Stell' im Plinius ist's,
Welche tausendfach mich martert,
Um herauszubringen, wer
Sey der Gott, von dem sie saget.

Dämon.

Diese Stelle (wohl entsinn' ich
Ihrer mich) spricht solchermaaßen:
Gott ist eine höchste Güte,
Wesen durch sich selbst vorhanden,
Ist allwissend, ist allmächtig.

Cyprianus.

Ja, so spricht sie.

Dämon.

Und was fandet
Ihr für Anstoß?

Cyprianus.

Nicht zu finden
Den Gott, von dem Plinius handelt.
Soll er seyn die höchste Güte,
Da die höchste Güte mangelt
Selbst dem Jupiter? Denn sündhaft
Sehn wir ihn in manchem Falle;
Danae sag' es, die Bezwungne,
Sag's Europa, die Entraffte.
Wie nun kann die höchste Güte,
Deren ewig heil'ges Handeln
Göttlich seyn muß, Raum gewähren
Menschlich niedern Leidenschaften?

Dämon.

Das sind Mährchen nur, worein
Die profanen Schriftverfasser
Mit der Götter Namen künstlich
Einzuhüllen sich vermaßen
Die Moralphilosophie.

Cyprianus.

Das genügt nicht, was ihr saget;
Denn die Würde Gottes sollte
Solche seyn, daß, anzutasten
Seinen Namen, frecher Vorwurf

Nie vermögt', und wenn auch falscher.
Und um tiefer einzudringen:
Kommt den Göttern zu der Name
Höchste Güte, muß ihr Wille
Allzeit nach dem Besten trachten;
Wie nun wollen Ein'ge dieses,
Andre jenes? Solches aber
Findet sich in ihrer Bilder
Oft zweideutigen Orakeln;
Damit ihr nicht sagt hernach,
Ich berief mich auf Profane.
Zweien Heeren ward von zwei
Götterbildern Sieg im Kampfe
Zugesagt, und eins verlor:
Ist nun hieraus nicht der klare
Schluß zu folgern, daß zwei Willen,
Ganz im Widerspruch befangen,
Nimmer auf denselben Zweck
Können gehn? Drum, als einander
Widersprechend, muß, wenn einer
Gut ist, böse seyn der andre.
Böser Wille wird in Gott
Schon gesetzt durch den Gedanken;
Folglich wohnt nicht höchste Güte
Jenen bei, wenn Eintracht mangelt.

Dämon.

Euern Vordersatz vernein' ich;
Denn es gehen die Orakel
Solcher Art auf einen Zweck,

Unſerm Scharfſinn zu erhaben.
Dies iſt Vorſehung; und mehr
Vortheil bringen mußt' im Kampfe
Dem Verlierer, zu verlieren,
Als dem Schlagenden, zu ſchlagen.

Cyprianus.

Zugegeben; doch es mußte
Jener Gott (denn Götter ſchaffen
Keine Täuſchung) nicht den Sieg
Erſt verſichern; g'nügend war es,
Zu geſtatten den Verluſt,
Ohne Sieg erſt zuzuſagen.
Folglich nun, iſt Gott allwiſſend,
Mußte jeder Gott der Sache
Ausgang klar und deutlich ſehn,
Und, ihn ſehend, nicht zuſagen,
Was geſchehn nicht ſollte. Folglich:
Mag die Gottheit auch ſich ſpalten
In Perſonen, dennoch muß,
Auch in jedem kleinſten Falle,
Sie nur Eine ſeyn im Weſen.

Dämon.

Nöthig war's bei dieſer Sache,
Zu entflammen die Gemüther
Durch Orakel.

Cyprianus.

War Entflammen
Nöthig, giebt es Genien doch,
Welche die Gelehrten alle

Gut und böse nennen; Geister,
Die, dem Aug' unsichtbar, wandern
Unter uns umher, einflößend
Gute so wie böse Thaten.
Die Unsterblichkeit der Seele
Ruhet ganz auf diesem Satze.
Und wohl konnte jener Gott
Durch sie, ohn' als lügensagend
Sich zu zeigen, die Gemüther
Zur Genüg' entflammen.

Dämon.

Achte
Hierauf nur, daß Widersprüche
Solcher Art sich wohl vertragen
Mit der heil'gen Götter Einheit;
Denn nie wichen sie in Sachen
Von Bedeutung ab; und wohl
Wird dies an dem wundersamen
Bau des Menschen klar, denn ihn
Schuf ein einziger Gedanke.

Cyprianus.

Folglich, schuf ihn nur ein einz'ger,
So hat dieser vor den andern
Viel voraus; und sind sie gleich,
(Da du findest, daß einander
Wohl sie können widerstehn,
Was du nicht zu läugnen wagest)
Konnte bei des Menschen Schöpfung,
Wenn im Sinn sie Einer hatte,

Wohl vielleicht ein Andrer sprechen:
Ich will nicht, daß man ihn schaffe.
Hieraus folgt, ist Gott allmächtig,
Daß, wann ihn der Eine machte,
Ihn der Andre stracks vertilgte.
Wenn nun Beid' allmächtig waren,
Ganz einander gleich in Macht,
Aber ungleich im Verlangen:
Welcher dann von Beiden siegt?

Dämon.

Mit unmöglichen und falschen
Sätzen giebt es keinen Streit.
Und was folgerst du aus allem
Diesen? Sprich!

Cyprianus.

Es sey ein Gott,
Höchste Güte, höchste Gnade,
Allmacht und Allwissenheit;
Als unfehlbar, stets wahrhaftig,
Als der Höchste, nimmer kämpfend,
Gott, nicht seines Gleichen habend,
Uranfänglich, sonder Anfang,
Wesen durch sich selbst vorhanden,
Eine Kraft, ein einz'ger Wille.
Und mag er, als solcher, haben
Eine, zwei und mehr Personen:
Eine Gottheit ohne Schranken
Muß nur Eine seyn im Wesen,
Urgrund von den Gründen allen. (Er steht auf.)

Dämon.

Wär' es möglich wohl, zu läugnen,
Was so augenscheinlich klar ist?

Cyprianus.

So verdrießt es dich?

Dämon.

Wen sollt' es
Nicht verdrießen, macht ein Andrer
Ihm den Preis des Scharfsinns streitig?
Und ob Antwort mir nicht mangelt,
Halt' ich dennoch sie zurück,
Weil ich Leute hör' im Walde;
Auch ist es für mich nun Zeit,
Weiter nach der Stadt zu wandern.

Cyprianus.

Geht in Frieden.

Dämon.

Bleibt in Frieden. —

(bei Seite)

Da dein Studium das erlangte,
Mach' ich, daß du sein vergessest,
Bald von seltner Schönheit Glanze
Festgebannt; denn auch Justinen
Zu verfolgen, ward gestattet
Meiner Wut. Mit Einem Schlag
Nehm' ich so an Beiden Rache.

(ab.)

Cyprianus.

Nimmer sah ich solchen Mann!

Doch da meine Diener lange
Zögern, will ich meiner Zweifel
Gegenſtand nochmals betrachten.

(Er ſetzt ſich wieder zum Leſen.)

Lälius und **Florus** treten auf.

Lälius.

Gehn wir weiter nicht voran!
Dieſe Felſen, dieſe Schatten
Dichter Zweige, die den Zugang
Auch der Sonne ſelbſt verſagen,
Sollen unſers Kampfes einz'ge
Zeugen ſeyn.

Florus.

Herausgefahren
Mit dem Schwerdt! Jetzt gilt die That,
Wenn vorhin die Worte galten.

Lälius.

O ich weiß, auf freiem Kampfplatz
Darf der ſtumme Mund des Stahles
So nur reden.

(Sie fechten.)

Cyprianus (zwiſchen ſie tretend).

Was iſt dieſes?
Halt' ein, Lälius! Florus, halte!
G'nug, ich ſteh' hier zwiſchen euch,
Steh' ich gleich hier ohne Waffen.

Lälius.

Sprich, von wannen, Cyprianus,

Kommſt du, ſtörend meine Rache,
Jetzt heran?

Florus.

Biſt du Geburt
Dieſer Berge, dieſes Waldes?

Moscon und **Clarin** treten auf.

Moscon.

Lauf geſchwind, denn unſern Herrn,
Glaub' ich, hat man überfallen.

Clarin.

Mich zu nähern ſolchen Dingen,
Pfleg' ich nicht zu laufen, wahrlich;
Doch mich zu entfernen, ja.

Moscon und Clarin.

Herr!

Cyprianus (zu den Dienern).

Kein Wort mehr ſollt ihr ſagen! —
Nun, was giebt es hier? Zwei Freunde,
Die durch Blut und Ruf dermalen
Als des ganzen Antiochia
Augenmerk und Hoffnung prangen,
Einer des Statthalters Sohn,
Und der andre von dem alten
Hohen Hauſe der Colaltos,
Setzen ſo auf's Spiel und wagen
So zwei Leben, die zum Ruhm
Könnten ſeyn dem Vaterlande?

Lälius.

Cyprianus, wenn die Achtung,
Die ich, vieler Gründe halber,
Dir geweiht, auch meinen Degen
Jetzt vermag zurückzuhalten,
Dennoch, in die Ruh' der Scheide
Kannst du nicht ihn wieder bannen.
Mehr von Wissenschaften weißt du,
Als vom Zweikampf, nicht gewahrend,
Daß nie Achtung, welch' es sey,
Auf dem Platz zwei Herrn vom Adel
Kann versöhnen; was nur dadurch
Wird bewirkt, daß Einer falle.

Florus.

Dies sag' ich dir auch, und bitte,
Geh mit deinen Leuten abwärts;
Aber uns laß unsern Kampf
Ohne Fahr und Vortheil halten.

Cyprianus.

Dünkt euch schon, daß unbekannt
Mein Beruf mich läßt mit allem
Brauch des Zweikampfs, den der Muth
Und die Tapferkeit beachten,
Dennoch irrt ihr euch; auch mir
Macht nicht minder, als euch Andern,
Die Geburt zur Pflicht das Wissen,
Welches Ehr' ist, welches Schande;
Und nicht hat, daß ich den Studien
Lebte, mir den Muth erschlaffet,

Denn oft gaben schon die Hand
Wissenschaften sich und Waffen.
Wenn, sich auf den Platz zu stellen,
Die Bedingung ist des Kampfes,
So seyd ihr, die ja gekämpft,
Jener Schmähung schon entgangen;
Und so könnt ihr wohl den Grund
Eures Zwistes mir entfalten.
Denn wofern ich, nach Anhörung
Des Berichts, die Einsicht habe,
Daß der Eine von euch Beiden
Muß Genugthuung verlangen,
Geb' ich euch mein Wort, sogleich
Hier euch Beid' allein zu lassen.

Lälius.

Wohl denn; unter der Bedingung,
Daß, wenn du den Grund erfahren,
Du nicht hindern wirst den Kampf,
Biet' ich an, ihn dir zu sagen:
Eine Dame lieb' ich hoch,
Und auch Florus liebt die Dame.
Siehe nun, ob hier Vereinung
Möglich ist; denn nicht verlange,
Daß zwei edle Nebenbuhler
Ueber Neigung unterhandeln.

Florus.

Ja, sie lieb' ich, und nicht soll
Er sie anzuschauen wagen,
Noch die Sonne selbst; und da

Nichts hier half, und du verspracheſt
Unſern Zweikampf nicht zu hindern,
So begieb dich nun von dannen.

Cyprianus.

Halt! denn mehr zu wiſſen noch
Giebt es hier: Bei dieſer Dame,
Sprecht, iſt ein Erlangen denkbar,
Iſt undenkbar ein Erlangen?

Lälius.

So glänzt ihre Würd' und Tugend,
Daß, wenn mit der Sonne hadern
Florus wollt' in Eiferſucht,
Wär's ein grundlos Unterfangen;
Denn nicht glaub' ich, daß die Sonne
Selbſt ſie anzuſchauen waget.

Cyprianus (zu Florus).

Würdeſt du dich ihr vermählen?

Florus.

Das iſt einzig mein Verlangen.

Cyprianus (zu Lälius).

Und du?

Lälius.

O gefiel's dem Himmel,
Daß ich ſolches Glück erlangte!
Denn, wie äußerſt arm ſie iſt,
Tugend g'nügt zur Morgengabe.

Cyprianus.

Da ihr alſo auf Vermählung
Beide hofft: iſt's nicht ein falſches

Sträfliches, unwürd'ges Treiben,
Ihrem Ruf vorher zu schaden?
Was wohl sagte man, nähm' einer
Von euch Beiden sie zur Gattinn,
Wenn er ihrenthalb den Gegner
Umgebracht? Denn ob's an allem
Grund zu solchem Sagen fehle,
G'nügt, auch ohn' ihn, solches Sagen.
Das nicht sag' ich, daß, gleichzeitig,
Huld'gung ihr und Liebestrachten
Sollet dulden; denn nicht führen
Zu so schimpflichem Vertrage
Will ich, weil, weß Eifersucht
Mitbewerbung eines Andern
Anfangs übersieht, hernach
Uebersehn wird auch die Schande.
Doch dies sag' ich: ihr müßt forschen,
Wer von euch ihr mag gefallen;
Und deßhalb. . .

Lälius.

Halt ein! Nicht weiter!
Welch ein niedrig feiges Handeln
Wär's, zu wollen, daß sie selber,
Wen sie wählt, uns solle sagen!
Denn mich wählt sie, oder ihn.
Wählt sie mich, so wird die Plage,
Die mich drückt, nur um so läst'ger;
Denn wohl plagt es, daß ein Andrer
Da sey, der, die mich liebt, liebe;

Wählt sie ihn: dann noch gewalt'ger
Martert's mich, daß, die ich liebe,
Einen Andern liebt. Drum aber
Ist es unnütz, daß sie spreche,
Weil ja doch in jedem Falle
An des Degens Endurtheil
Wir zuletzt uns müssen halten:
Der, den sie erwählt, aus Ehre,
Der, den sie verwirft, aus Rache.

Florus.

Ich gesteh' es, diese Meinung
Wird als recht und gut betrachtet,
Doch nur bei verliebten Frauen,
Die bald wählen, bald verlassen.
Drum bei'm Vater will ich werben
Heut; und da ich g'nügend achte,
Auf den Kampfplatz mich gestellt
Und das Schwerdt entblößt zu haben,
Aus dem Grund hauptsächlich, weil
Uns ein Dritter stört im Kampfe:
Lass' ich, hinlänglich befriedigt,
Lälius, in die Scheid' es fallen.

(Er steckt den Degen ein.)

Lälius.

Eines Theils hat mich dein Grund
Ueberzeugt, und ohne langes
Grübeln will ich ihn befolgen,
Sey's ein wahrer, sey's ein falscher.
Heut bei'm Vater will ich werben.

(Er steckt den Degen ein.)

Cyprianus.

Festgesetzt, daß diese Dame
Davon, daß ihr Beid' ihr huldigt,
Keinen Nachtheil kann befahren,
Da ihr Beide sie, einmüthig,
Tugendhaft und strenge nanntet:
Sagt mir, wer sie ist; denn ich,
Der ich in der Stadt des Ansehns
Viel besitze, will bei ihr
Führen euer Beider Sache,
Daß sie vorbereitet sey,
Wenn ihr Vater davon anfängt.

Lälius.

Du hast Recht.

Cyprianus.

Wer ist's?

Florus.

Justina,
Tochter des Lysander.

Cyprianus.

Wahrlich,
Dieser Name zeigt, wie arm
Eure Lobesworte waren;
Denn sittsam ist sie und edel.
Gleich nun will ich ihr mich nahen.

Florus.

Lenk', o Himmel, mir zum Besten
Das Gemüth der Undankbaren!

(ab.)

Lälius.

Krön', o Liebe, nennt er mich,
Meine Hoffnung mit dem Kranze!

(ab.)

Cyprianus.

Laß, o Himmel, mir's gelingen,
Daß ich Unheil wehr' und Schaden!

(ab.)

Moscon.

Hat Ew. Gnaden wohl gehört,
Unser Herr sey auf dem Gange
Zu Justinen?

Clarin.

Ja, mein Herr;
Geh' er, oder nicht: was macht es?

Moscon.

So viel macht es: nichts zu thun
Hat Ew. Gnaden dort.

Clarin.

Weßhalben?

Moscon.

Weil Justinens Kammermädchen,
Livia, tödtlich mich entflammet;
Und ich will nicht, daß die Sonne
Selbst sie anzuschauen wage.

Clarin.

Schon genug; denn schlagen will
Ich mich nicht um eine Dame,
Welche meine Frau soll werden.

Aber nie, bis dieſe Stunde,
Wagte mein verſchüchtert Herz
Zu ergründen deinen Schmerz,
Zu erforſchen meine Wunde.
Doch nun ſeh' ich, tiefre Kunde
Wäre mir ein beſſrer Rath;
Drum, und ſey es ſchwere That,
Fleh' ich, Herr, mir ohne Weilen
Dein Geheimniß mitzutheilen,
Das in dir nicht Raum mehr hat.

Lyſander.

Ein Geheimniß wicht'ger Art
Barg ich, Theure, dir bis heute:
Deine Herkunft; denn ich ſcheute
Was ſich der Entdeckung paart.
Doch da ich bei dir gewahrt
Reifer Ueberlegung Gabe,
Und gewahrt, daß ich am Stabe
Schon zur Erde, längſt ergreift,
Hin mich beuge, welches heißt
Klopfen an die Thür zum Grabe:
So darf in Unwiſſenheit
Ich dich länger nun nicht halten;
Denn durch weitres Vorenthalten
Würde meine Pflicht entweiht.
Höre denn, zu meinem Leid,
Deine Luſt.

Juſtina.

Mit Angſt und Zagen
Kämpf' ich.

Lyſander.

Schwer ſind meine Plagen;
Doch ſo will's Vernunft und Pflicht.

Juſtina.

Herr, laß mich zum Raube nicht
Dieſer Qual.

Lyſander.

So laß dir ſagen:
Theures Kind, ich bin Lyſander,
Und nicht mag es dich befremden,
Daß ich anfing mit dem Namen;
Denn obwohl du ſchon ihn kenneſt,
Muß ich, um der Folge willen,
Dir ihn rufen in's Gedächtniß,
Weil du nichts von mir noch weißt,
Als nur meinen Namen eben.
Ja, Lyſander bin ich, Sohn
Jener Stadt, auf ſieben Bergen
Eine Hydra ſchier von Stein,
Weil ſie ſieben Häupter zählet;
Jener Stadt, anjetzt der Thron
Römiſcher Gewalt, Herberge
Und Aſyl der Chriſtenheit,
Denn nur Rom iſt würdig deſſen.
Dort ward ich erzeugt von niedern
Eltern, darf man niedrig nennen
Jene, die als reiche Güter
So viel Tugenden vererbten.
Beide, Chriſten von Geburt,

Rühmten sich entstammt von Vätern,
Die mit ihrem Blut die Wahrheit
Einst bezeugt, und aus des Lebens
Hartem Kampf hervorgegangen
Mit des Todes Siegstrophäen.
In der Religion der Christen
Wuchs ich auf, so wohl belehret,
Daß ich gern, sie zu vertheid'gen,
Opfre tausendmal das Leben.
Jüngling war ich, als in Rom
Heimlich ankam der verständ'ge
Alexander, unser Papst,
Der den apostol'schen Sessel
Inne hatt', allein nicht hatte,
Wo er hin ihn konnte stellen;
Denn dieweil die Tyrannei
Der grausamen Götzenknechte
Löschet ihren Durst mit Blute,
Welches sie entzieht den Märtrern,
Muß die erstgeborne Kirche
Ihre Söhne jetzt verbergen,
Nicht weil sie zu sterben weigern,
Nicht weil sie der Marter beben,
Sondern daß nicht auf einmal
Allesammt sie der Rebellen
Wut vertilg', und nach der Kirche
Untergang es Keinen gebe,
Der die Heiden unterrichte,
Ihnen pred'ge, sie belehre.

Nun, nach Rom kam Alexander,
Und ich, der mit gläub'gem Sehnen
Heimlich ihn beſucht', empfing
Seinen Segen, und aus gnäd'ger
Hand die heil'gen Orden alle,
Deren Würde ſelbſt der Engel
Neid erregt; denn ihr Beſitz
Iſt ein Vorrecht nur des Menſchen.
Mir befahl der Papſt, ich ſolle
Mich gen Antiochia wenden,
Um dort im Geheimen Chriſti
Wort zu pred'gen. Dem Befehle
Folgſam, und ſo vieler Völker
Roher Willkühr preis mich gebend,
Zog ich ſchnell gen Antiochia;
Und als ich von jener Berge
Gipfel nun zuerſt erblickte
Ihrer Kuppeln goldne Menge,
Da gebrach die Sonne mir,
Und, mit ſich den Tag entfernend,
Ließ ſie freundlich zur Geſellſchaft
Mir die Stern', als Stellvertreter
Ihres Lichts, und ihrer bald'gen
Rückkehr gleich als Unterpfänder.
Mit der Sonne ſchwand der Weg,
Und in Traurigkeit des Berges
Labyrinth durchirrend, fand ich
Mich in düſterm Waldgehege,
Wo ſogar die regen Strahlen

Solcher Menge von lebend'gen
Fackeln nicht sich ließen sehn;
Denn in dunkelndem Gedränge
Dienten hier als schwarze Wolken
Die am Tage grünen Blätter.
Hier nun denkend zu verziehn,
Bis die Sonne wiederkehrte,
Und der Phantasie das Recht,
Das ihr zukommt, gern gewährend,
Hielt ich mit den Einsamkeiten
Tausend wechselnde Gespräche.
So demnach war meine Lage,
Als von einem leisen Aechzen
Ein nicht wohl belehrtes Echo
Gab dem Herrn zurück die Hälfte;
Und nun, alle meine Sinne
In mein Ohr zusammen drängend,
Hört' ich nochmals jenen Hauch,
Deutlicher, obwohl schon schwächer,
Stumme Sprache der Betrübten,
Die sich nur in ihr verstehen.
Eines Weibes war der Seufzer,
Und als dieser Hauch verschwebte,
Hört' ich eines Mannes Stimme
Leisen Tones also sprechen:
Eher, du, so edlen Blutes
Schandfleck, stirb von meinen Händen,
Ehe du den Tod empfangest
Von der Hand ehrloser Henker.

Dieſes unglückſel'ge Weib
Sprach mit abgebrochner Rede:
Schenke Mitleid deinem Blute,
Da du mir kein Mitleid ſchenkeſt!
Nahen wollt' ich mich alsdann,
Um ſo grauſer That zu wehren;
Doch vergebens, denn verſtummt
Sind die Stimmen, und ich ſehe
Einen Mann zu Roß im Dickicht
Des Gebüſches ſich entfernen.
Für mein Mitleid ein Magnet
War die Stimme, die entkräftet
Und ſchon ſtammelnd ſprach, begleitet
Bald von Seufzern, bald von Thränen:
Ich bin Märtyrinn, dieweil ich
Schuldlos und als Chriſtinn ſterbe.
Und dem Pol der Stimme folgend,
Kam ich bald in einen engen
Hohlweg, wo ich fand ein Weib,
Das ich kaum nur konnt' erkennen,
Im Begriff, den letzten Kampf
Mit dem Tode zu durchkämpfen.
Kaum vernahm ſie mich, und ſammelnd
Ihre Kräfte, ſprach ſie: Kehre
Nur zurück, mein blut'ger Mörder;
Laß mir nicht auch dieſen letzten
Lebensblick! — Ich bin nur, ſagt' ich,
Einer, den der Zufall ſendet,
Und vielleicht geführt vom Himmel,

Um euch beizustehn im Schrecken
Dieses Augenblicks. — Der Beistand,
Sprach sie, den eu'r Mitleid spenden
Meinem Leben will, ist fruchtlos,
Denn schon ist es im Vergehen;
Doch gewährt ihn dieser Armen,
Die, aus meinem Grab' ihr Leben
Heut empfangend, nach des Himmels
Willen wird mein Unglück erben.
Sie verschied; da sah ich. . .

Livia tritt auf.

Livia.

Herr,
Dieser Kaufmann, dem du Gelder
Schuldig bist, kommt mit den Dienern
Des Gerichts, dich fest zu nehmen.
Du seyst nicht zu Hause, sagt' ich;
Jene Thür dort kann dich retten.

Justina.

Wie betrübt's mich, daß er jetzt
Eben muß dich unterbrechen,
Da an deines Munds Erzählung
Hingen Seele, Geist und Leben!
Aber gehe nun, o Herr!
Nicht darf das Gericht dich treffen.

Lysander.

Wehe mir! Wie vieles Leid
Hat die Armuth zu bestehen!

(Er geht durch eine Seitenthür ab.)

Justina.
Sicher kommen sie hieher,
Denn ich höre draußen gehen.
Livia.
Sie nicht, Cyprianus ist es.
Justina.
Was kann Cyprianus eben
Bei uns wollen?

Cyprianus, Clarin und **Moscon** treten auf.

Cyprianus.
Euch zu dienen,
Ist mein einziges Bestreben.
Da ich sah aus euerm Hause
Die Gerichte gehn, so dränget
Meine Freundschaft sich herein,
In Lysanders Schuld sich sehend,
Nur um zu erspähn, (ein Schwindel
Faßt mich!) ob vielleicht (welch heft'ger
Frost durchschauert mir die Adern!)
Mein Bestreben euch mit Wen'gem
Dienen kann. (Wie übel sprach ich!
Nicht Frost, Glut fühl' ich im Herzen.)
Justina.
Gott erhalt' euch lange Jahre,
Daß ihr auch in wicht'gern Fällen
Meinen Vater einst mit eurer
Gunst beehren mögt.

Cyprianus.

Beständig
Bin ich ganz zu euerm Dienste.
(Was verstört mir Sinn und Rede?)

Justina.

Jetzo ist er nicht zu Hause.

Cyprianus.

Also kann ich jetzt, o Herrinn,
Euch den eigentlichen Grund,
Der hieher mich führt, entdecken;
Denn nicht der, den ihr vernommen,
Ist's allein, der mich beweget,
Euch zu suchen.

Justina.

Was verlangt ihr?

Cyprianus.

Mir ein kurz Gehör zu schenken. —
O Justina, ihr, in deren
Reiz die menschliche Natur
Uns mit Stolz gebeut, die Spur
Einer göttlichen zu ehren!
Heut euch Ruhe zu gewähren,
O wie fänd' ich mich beglückt!
Aber seht, wie hart es drückt,
Was ich jetzt an mir erlebe,
Daß ich euch die Ruhe gebe,
Und ihr meine mir entrückt.
Lälius, ganz von Lieb' entzündet,

(Nie war Liebe ſo vollkommen!)
Florus, ganz von Lieb' entglommen,
(Nie war Schwachheit ſo begründet!)
Fielen, ſonſt ſo feſt verbündet,
Für euch auf den Tod ſich an;
Für euch ſtört' ich ſie: (o Wahn!)
Aber ſeht, wie mich's betrogen,
Daß ich ſie dem Tod' entzogen,
Um von euch ihn zu empfahn.
Nun, um Aufſehn zu vermeiden
Und des Stadtgerüchts Erfrechen,
Komm' ich, um für ſie zu ſprechen.
(O daß ich nie kam!) Entſcheiden
Soll der Wettkampf dieſer Beiden
Sich vor euerm Tribunal
Durch den Ausſpruch eurer Wahl;
Aber ſeht, welch hartes Fügen!
Jenen ſchaff' ich Lieb' und G'nügen,
Ihr mir Eiferſucht und Qual.
Euch zu ſprechen, Herrinn, bot
Ich mich an, damit ihr ſollet
Wählen, welchen ihr nun wollet,
Daß bei'm Vater (bittre Noth!)
Er um euch (es iſt mein Tod!)
Werben darf. Das iſt mein Trachten;
Aber ſeht, (mich will's umnachten!)
Iſt es billig, (ich muß ſterben!)
Daß ich ſoll für Jene werben,
Daß ich ſoll für mich verſchmachten?

Clarin.

Daß ihr wißt,
Wenn's euch noch nicht kundbar iſt,
Wie wir Beid' um euch uns quälen.
Eben ſchon uns an die Kehlen
Wollten wir; doch daß ein Mord
Aufſehn nicht erreg' im Ort,
Sollt ihr Einen von uns wählen.

Livia.

Mich betrübt in ſolchem Grad
Was ihr jetzt zu mir geſprochen,
Daß der Kummer ſchier gebrochen
Mir Verſtand und Rede hat.
Einen wählen? Herber Rath!
Ewig müßt' ich das beweinen.
Einen ich? Wär's denn für meinen
Geiſt (o Gott!) nicht Spielerei,
Nähm' ich auch auf einmal Zwei?
Warum wählen ſoll ich Einen?

Clarin.

Zwei auf einmal? Im Vertrauen:
Wär's nicht ein zu großer Biſſen?

Livia.

O das nicht! Wir Weiber wiſſen
Zwei bei zwei ſie zu verdauen.

Moscon.

Doch wie meinſt du denn, laß ſchauen,
Das zu machen?

Livia.

Dumme Frage!
Lieben werd' ich, wie ich sage. . .

Moscon.

Wie?

Livia.

Alternative.

Clarin.

Was
Heißt alternative?

Livia.

Das:
Jeden stets an einem Tage.

(ab.)

Moscon.

Diesen ersten Tag wähl' ich.

Clarin.

O das macht mir keine Sorgen;
Länger ja ist der von morgen.

Moscon.

Livia, weiß ich sicherlich,
Lieb' ich heut, heut liebt sie mich;
Schnell, daß ich mein Glück empfange!

(Er will gehn.)

Clarin.

Hört, mein Herr, ihr kennt mich lange.

Moscon.

Wozu sagst du das? Nur her!

Clarin.

Wißt, sie ist nicht euer mehr
Mit dem zwölften Stundenklange.

(Beide ab.)

Platz vor Lysanders Hause; im Hintergrunde das Meer. Es ist Nacht.

Lälius tritt auf.

Lälius.

Kaum erst hat die dunkle Nacht
Ausgedehnt die schwarze Hülle,
Und schon komm' ich, voll Verehrung
Diese Schwelle zu begrüßen;
Denn ich muß, um Cyprianus
Willen, zwar den Degen zügeln,
Doch nicht mein Gefühl; denn nimmer
Zügeln lassen sich Gefühle.

Florus tritt auf, von der andern Seite.

Florus.

Hier soll mich Aurora finden;
Denn gezwungen weilen müßt' ich
Ueberall sonst; überall
Wär' ich fern von meinem Glücke.
Mag doch Amor bald den Tag
Und herbei die Antwort führen,

Die mir Cyprianus bringet,
Glück mir oder Leid verkündend!

Lälius.

Ein Geräusch dort an dem Fenster
Hört' ich.

Florus.

Ein Geräusch verspürt' ich
Dort auf dem Balcon.

Der **Dämon** erscheint auf dem Balcon von Lysanders Hause.

Lälius.

Ein Mensch
Kommt heraus dort, wenn's mir glückte
Recht zu sehen.

Florus.

Jemand zeigt sich
Dort, wenn nicht das Dunkel trüget.

Dämon (für sich).

Um das Unheil, so Justinen
Ich bestimmt, nun anzuschüren,
Will ich ihre Tugend so
Zu verlästern mich erkühnen.

(Er steigt auf einer Strickleiter herab.)

Lälius.

Weh mir Armen! Was erblick' ich?

Florus.

Weh mir Armen! Was verspür' ich?

Lälius.

Vom Balcon zur Erde nieder
Steigt ein Mensch in schwarzer Hülle.

Florus.

Ja, ein Mann kommt aus dem Hause.
Himmel, tödte mich nicht früher,
Als bis ich erfuhr, wer's ist.

Lälius.

Kennen muß ich ihn, ergründen
Nun auf einmal, wem das Glück
Spendet, was ich eingebüßet.

(Beide nähern sich dem Hause mit gezogenem Degen.)

Dämon (für sich).

Nicht allein soll dies mein Thun
Jetzt Justinens Schmach bewürken,
Sondern Hader auch und Morde.
Ha, sie kommen! Schnell, ihr Schlünde,
Oeffnet euch, und Blindheit laßt
Ihren Augen!

(Er versinkt.)

Lälius.

Mich gelüstet,
Cavalier, wer ihr auch seyn mögt,
Euern Namen zu enthüllen;
Und, bereit auf jeden Fall,
Bitt' ich euch, mir zu verkünden,
Wer ihr seyd.

Florus.

Wenn ihr gedenket

Durch so trotziges Erkühnen
Zu erspähn, wer das Geheimniß
Eurer Lieb' erfuhr, so dürfte
Mehr nach euerm Namen mich,
Als nach meinem euch gelüsten;
Denn euch treibt die Neugier nur,
Mich der Eifersucht Bestürmen.
Ha, bei Gott! wer dieses Hauses
Meister ist, muß ich ergründen,
Und wer jetzt, herniedersteigend
Vom Balcon, gewann die Früchte,
Die, an diesen Gittern weinend,
Ich verlor.

Lälius.

Fürwahr, nicht übel,
Daß ihr eben jetzt gedenket,
Mir der Sinne Licht zu trüben,
Und den Frevel, den allein
Ihr begingt, mir aufzubürden.
Wissen muß ich, wer ihr seyd,
Tödten den, der, niederschlüpfend
Vom Balcon, durch Eifersucht
Mich getödtet.

Florus.

Ueberflüssge
Vorsicht, sich verhüllen wollen,
Wann die Liebe schon enthüllte!

Lälius.

Nur umsonst erspäht die Zunge,

Was der Stahl mit leichter Mühe
Wird erspähn.

Florus.

Mit ihm antwort' ich.

(Sie fechten.)

Lälius.

Wissen will ich, wer, begünstigt
Als Geliebter, bei Justinen
Zutritt fand.

Florus.

Dasselbe wünsch' ich;
Sterben, oder euch erkennen!

Cyprianus, Clarin und **Moscon** treten auf.

Cyprianus.

Hemmt, ihr Kämpfer, euer Wüten,
Wenn dazu euch kann bewegen,
Daß der Zufall her mich führte.

Florus.

Nichts bewegt mich, abzustehn
Von dem Zweck, der mich entzündet.

Cyprianus.

Florus?

Florus.

Ja; denn meinen Namen,
Bei entblößtem Schwerdt, verhüll' ich
Nimmer.

Cyprianus.

Dir zur Seite steh' ich;
Sterbe, wer dich angreift!

Lälius.

Fürchten
Werd' ich weniger euch Alle,
Als ich ihn allein gefürchtet.

Cyprianus.

Lälius?

Lälius.

Ja.

Cyprianus (zu Florus).

Nicht dir zur Seite,
Zwischen euch zu stehn gebührt mir. —
Wie? Zweimal an Einem Tage
Find' ich noth, euch zu versühnen?

Lälius.

Dieses sey das letzte Mal,
Denn wir sind bereits versühnet,
Weil, indem ich ihn erkenne
Als Justina's Eigenthümer,
Auch der mindeste Gedanke
Meiner Hoffnung von mir flüchtet.
Spracheſt du noch mit Justinen
Nicht von meiner Leiden Bürde,
Meinem Mißgeschick, so bitt' ich,
Thu' es nicht, weil ich ergründet,
Daß sie Florus im Geheimen
Schon mit ihrer Gunst beglückte.

Vom Balcon kam er herab,
Vom Genuß, der mir entschlüpfet;
Und so schlecht ist meine Liebe
Nicht, daß sie noch lieben müßte,
Wenn die Eifersucht auf Zeichen
So vollkommner Art sich gründet. (ab.)

Florus (will ihm nach).

Warte!

Cyprianus (ihn zurückhaltend).

Nicht ihm folgen darfst du;
(Was er sprach, wird mich erwürgen!)
Denn wofern, was du gewannest,
Er verlor, und sich begnüget
Zu vergessen: ist nicht recht,
Die Geduld ihm zu ermüden.

Florus.

Du und er, ihr habt die meine
Längst durch dies Geschwätz ermüdet.
Und so sprich nur mit Justinen
Nicht für mich; denn ob's mich lüstet,
Mich für dies Verschmähn zu rächen,
Wenn ich auch erliegen müßte:
Dennoch schwand, sie zu besitzen,
Jede Hoffnung; denn nicht würdig
Handelt, wer beharrt, wenn so
Sich die Eifersucht begründet. (ab.)

Cyprianus.

Himmel, was ist dies? Was hör' ich?
Diese Zwei, zugleich entzündet

Von derselben Eifersucht?
Und auf sie ich eifersüchtig?
Ganz gewiß hält eine Täuschung
Beid' umstrickt, und danken müßt' ich
Ihnen wohl, denn Beide schon
Gaben sie, sich selbst betrügend,
Ihren Anspruch auf. — — Ach! Unglück
Werd' ich, ob auch bang' erwünschten
Trost mir das Vernommne gab,
Dieser Täuschung danken müssen. —
Moscon, bring' ein Festkleid morgen;
Du, Clarin, die Federbüsche
Sammt dem Degen; denn es freut
An des bunten Schmuckes Fülle
Sich die Liebe ja; und nicht
Will ich Studien mehr, noch Bücher:
Sage man denn auch, die Liebe
Sey der Wißbegierde Würger!

(ab.)

Zweiter Aufzug.

Platz vor Lyſanders Hauſe.

Cyprianus, Clarin und **Moscon** treten auf, alle in Feſtkleidern.

Cyprianus.

Meine ſchwindelnden Gedanken,
Wohin, wohin reißt ihr mich?
Wiſſet ihr doch ſicherlich,
Wahnſinn eines Fieberkranken
Sey ſo frecher Kühnheit Grund,
Wann ihr, ſtolz gen Himmel wallend,
Dann, auf einmal niederfallend,
Stürzt hinab zum Höllenſchlund!
Ach! mein Auge ſah Juſtinen
In ſo heil'gem Glanz! O wäre
Dieſes Licht der vierten Sphäre
Nimmer, nimmer mir erſchienen!
Ihre Hand begehren Zwei,
Keiner ſie dem Andern laſſend;
Und ich, alle Beide haſſend,

Weiß nicht, wer mein Gegner sey;
Weiß nur, daß des Argwohns Bangen
Aus Verschmähung mich in Glut,
Aus Beleidigung in Wut
Peitscht mit grimmen Höllenschlangen.
Nichts als dies kann ich erkennen;
Und seit diese Qual begann
Ist Justina mein Tyrann,
Muß ich für Justina brennen. —
Moscon!

Moscon.

Herr?

Cyprianus.

Sieh nach Lysandern,
Ob er heim ist.

Moscon.

Wohl.

Clarin.

Wohl nein!
Ich muß gehn; denn da hinein
Darf der Moscon heut nicht wandern.

Cyprianus.

Muß eu'r Zank zu jeder Frist
Mich beläst'gen, frech und dumm?
Warum darf er nicht? Warum?

Clarin.

Herr, weil heut sein Tag nicht ist,
Sondern meiner; gern besorgen
Werd' ich, was dein Mund gebeut,

Denn ich darf hineingehn heut,
Aber Moscon nicht vor morgen.

Cyprianus.

Welche Thorheit neuer Art
Soll ich, zu dem Zank, noch leiden?
Gehn soll Keiner nun von Beiden,
Denn ihr Glanzlicht offenbart
Dort Justina.

Clarin.

Von der Gasse
Geht sie in ihr Haus.

Justina und **Livia** treten auf, in Mänteln, von der Gasse kommend.

Justina.

Weh mir!
Livia, Cyprianus hier!

Cyprianus (für sich).

Daß ich nur nicht merken lasse,
Wie mich Eifersucht verzehrt,
Eh' ich besser sie ergründet!
Nur die Liebe sey verkündet,
Wenn's die Eifersucht gewährt.

(laut)

Herrinn, nicht umsonst, fürwahr,
Hat sich meine Tracht verwandelt,
Daß ich, als eu'r Knecht behandelt,
Euch zu Füßen immerdar

Dienen mag. Sey meinen Trieben
Dies zum mindſten nicht geraubt!
Euch zu dienen ſey erlaubt,
Da ihr nicht erlaubt, zu lieben.

Juſtina.

Ueber euch, Herr, wenig Macht
Hat mein Wort, ſo wie ich ſehe;
Da es nicht einmal. . .

Cyprianus.

O wehe!

Juſtina.

Zum Vergeſſen euch gebracht.
Cyprianus, ſagt, wie ſtelle
Ich euch vor, es ſey vergebens
Die Beharrlichkeit des Strebens,
Das euch bannt an meine Schwelle?
Bliebt ihr Tage, Monde, Jahre
Und Jahrhunderte noch hier,
Dennoch hoffet nie von mir,
Daß ich glimpflicher verfahre;
Denn ſo hart iſt meine Noth,
So die Strenge mein Tyrann,
Daß ich nicht euch lieben kann,
Cyprianus, als im Tod.

(Sie geht in's Haus.)

Cyprianus.

Wahrlich, dieſe Hoffnung iſt
Mir ein theurer Troſt geblieben;
Wollt ihr mich im Tode lieben,

Zuzusehen solchen Streichen,
Ist das Mädchen nur nicht mein?

Clarin.

Nein.

Moscon.

Dahero, wie ich sage,
Was nicht ist an meinem Tage,
Kann mir nicht zum Schaden seyn. —
Doch, wie in Gedanken hier
Unser Herr versinkt!

Clarin.

Ich will
Horchen, wenn er spricht; sey still!

Moscon.

Ich will's auch thun.

(Indem sie von verschiedenen Seiten sich dem Cyprianus nähern, macht dieser eine heftige Bewegung mit den Armen und trifft sie Beide.)

Cyprianus.

Wehe mir,
Daß ich jeden Trost verliere!

Clarin.

Wehe mir!

Moscon.

Und weh mir auch!

Clarin.

Diesen Ort nennt künft'ger Brauch
Füglich: Land der Wehemire.

Cyprianus.
War't ihr Beide hier so eben?
Clarin.
Freilich war ich hier, ich schwöre.
Moscon.
Ich auch, ganz.
Cyprianus.
Unglück, zerstöre
Auf einmal mein elend Leben!
Hat ein menschlich Herz so eigen
Je gemartert sich gesehn?
Clarin.
Moscon, sprich, wohin wir gehn.
Moscon.
Wenn wir da sind, wird sich's zeigen.
Doch, zur Stadt hinaus spaziren
Laß uns jetzt.
Clarin.
Auf's Land hinaus?
Unnütz wär' uns das durchaus,
Da wir Beide nicht studiren.
Cyprianus.
Geh nach Haus, Clarin.
Moscon.
Und ich?
Clarin.
Gelt, du dächtest hier zu passen?
Cyprianus.
Beide sollt ihr mich verlassen.

Clarin.

Gehen heißt er dich wie mich.

(Die Diener ab.)

Cyprianus.

Dunkle Bilder meiner Seele,
Waltet nicht so mächtig hier,
Mich beredend, daß in mir
Jetzt ein andrer Geist befehle!
Götzendienst, Ehrgeiz umgraute
Meinen Blick, seit mir's geschah,
Daß ich eine Schönheit sah,
Daß ich eine Gottheit schaute;
Doch zweideut'ge Strenge schreckt
Also die verworrnen Triebe,
Daß ich weiß zwar, wer mir Liebe,
Nicht, wer Eifersucht mir weckt.
Und so die Vernunft entwunden
Hat mir diese Leidenschaft,
So ist jede Sinneskraft
Mir in dieser Angst entschwunden,
Daß ich (denn ein kühner Mann
Wird stets seiner Zagheit Meister)
Selbst dem teuflischsten der Geister,
(Ja, die Hölle ruf' ich an!)
Daß ich ihm, da Qual und Pein
Schon mich rettungslos umschließen,
Gäb', um dies Weib zu genießen,
Meine Seele.

Dämon (von innen).

Sie sey mein!

(Es erhebt sich ein Ungewitter mit Donner und Blitz.)

Cyprianus.

Was, Himmel, muß ich schauen?
Bist du zugleich nun heiter und voll Grauen?
Der Tag hüllt sich in Dunkel,
Und Donner, Blitz und Wetterstrahlgefunkel
Gebären tausend Schrecken,
Die länger nicht ihr Schooß vermag zu decken.
Der Himmel gürtet sich mit Wolkenzonen,
Und, grauenschwanger, will er nicht verschonen
Des Berges krauses Haupt mit wildem Streite.
Des Horizontes Weite
Ist Aetna's Schlund, ein Nebelungeheuer
Die Sonne, Dampf die Luft, der Himmel Feuer.
Bin ich so lang', o Weisheit! dir entfremdet,
Daß dieses Tages Wirkung mich befremdet?
Hoch über Wolken scheint das Meer in Haufen
Von Trümmern zu zerlaufen;
Denn wirbelnd treibt es über Windesräume,
In leichten Flocken, Aschen gleich, die Schäume. —
Ein scheiternd Schiff, von Winden
Gejagt, weiß auf dem Meer nicht Raum zu finden;
Denn nichts dient sichrer ihm zum Schirm und Schilde,
Als wenn es flieht des Ports unsichre Milde.
Das Hülferufen, Angstgeseufz und Klagen
Scheint gräßlich anzusagen
Den nahen Tod, nur zögernd mit Verderben,

Damit die Harrenden noch länger sterben.
Nicht Himmel bloß und Elemente, schauen
Läßt auch der Tod ein wunderhaftes Grauen;
Denn sicher dient der Sturm ihm zum Gewande,
Und rettungslos treibt er das Schiff zum Strande.
Jetzt stößt es an die Erde!
Daß nicht das Meer allein ihm furchtbar werde,
Dräut ihm ein Fels entgegen,
Um neuen wilden Krieg ihm zu erregen,
Damit der Schaum sich färb' aus blut'ger Wunde.

(Der Sturm braust heftiger.)

Stimmen (hinter der Scene).

Wir Alle gehn zu Grunde!

Dämon (hinter der Scene).

Zu meines Zwecks Gelingen,
Soll dieses Bret mich an das Ufer bringen.

Cyprianus.

Dem wilden Meer zum Staunen,
Entrinnt ein Mensch, verspottend seine Launen.
Allein das Schiff, bedeckt vom Flutenschwalle,
Sinkt unter, suchend der Tritonen Halle,
Und ist, im Sturz der Wogen,
Leichnam des Meers, in Trümmer ganz zerflogen.

Der **Dämon** tritt auf, durchnäßt, wie aus dem Meere kommend.

Dämon (für sich).

Meinen Vorsatz zu vollstrecken,
Mußt' ich ihn mit Truggebilden

Auf ſapphirenen Gefilden
Täuſchen durch dies Wunderſchrecken;
Und nun, ihm mit neuen Streichen
Drohend, nicht in der Geſtalt,
Die er ſah, als dort im Wald
Ihm mein Wiſſen mußte weichen,
Komm' ich her, und beſſer werde
Jetzt ich nutzen, als Getriebe,
Seine Wißbegier und Liebe. —

(laut)

Gieb, o ſüße Mutter Erde,
Schutz mir vor dem Ungeheuer,
Das mich von ſich ſpeit in Wut!

Cyprianus.

Freund, belebe deinen Muth!
Halte deinen Geiſt von neuer
Qualerinnerung verſchont,
Und in deiner größten Trauer
Sieh, daß keines Glückes Dauer
Sey zu hoffen unter'm Mond.

Dämon.

Wer biſt du, zu deſſen Füßen
Mich mein Schickſal hat geführt?

Cyprianus.

Einer, den dein Unglück rührt,
Der dein Leiden zu verſüßen
Wünſcht und hofft mit Zuverſicht.

Dämon.

Ganz umſonſt iſt dein Verlangen;

Nie Erleicht'rung kann empfangen
Meine Qual.

Cyprianus.
Und warum nicht?

Dämon.
All mein Gut ist nun dahin;
Doch ich will nicht Klag' erheben,
Denn Erinnerung und Leben
Geb' ich dem Vergessen hin.

Cyprianus.
Jetzo, da nicht mehr der wilde
Sturm durchtobt des Meeres Hallen,
Und der Himmel, hell, krystallen,
Wiederkehrt zur vor'gen Milde
So geschwind, als ob man sollte
Denken bei so kurzer Wut,
Daß ihr Toben in die Flut
Nur dein Schiff versenken wollte:
Laß mich wissen wer du bist,
Meinem Mitgefühl zum Frommen.

Dämon.
Mehr wohl kostet mich mein Kommen,
Als zu sagen möglich ist,
Viel mehr, als dein Auge sah;
Denn bei solchem Leid, wie meines,
Ist der Schiffbruch nur ein Kleines.
Willst du sehn, ob's wahr ist?

Cyprianus.

Ja.

Dämon.

Ich bin, da du's wiſſen willſt,
Inbegriff und Wunderkrone
So des Unglücks, drob ich weine,
Als des Glücks, das ich verloren.
So war glänzend ich durch Gaben,
So durch Herrlichkeit gehoben,
So geadelt durch Entſtammung
Und durch Weisheit ſo vollkommen,
Daß in ſeiner Huld ein König,
Er, der Höchſte aller Hohen,
Weil vor ihm ſie alle zittern,
Sehn ſein Antlitz ſie von Zorne
Glühn in ſeiner Burg, bedeckt
Mit Demanten und Pyropen,
(Und wenn man ſie Sterne nennte,
Wär' es nicht zu kühn geſprochen)
Mich erkor zu ſeinem Günſtling;
Welche große Huld zu ſolchem
Uebermuth mein Herz entflammte,
Daß ich, nach der Königskrone
Strebend, ſetzen meine Füße
Wollt' auf ſeine goldnen Throne.
Daß es war tollkühnes Trachten,
Hat die Züchtigung mir erprobet.
Ich entwich als Thor, doch wäre
Thörichter, bereu'n zu wollen;

Felsen-Nimrod, schreckensreicher
Als einst jener babylon'sche,
Mildern dir sein Grau'n, und doch nicht
Abthun seine Wälderkrone?
Der bin ich, verwaister Gastfreund
Dieser Erlen, dieser Ornen;
Und obwohl ich's bin, doch will ich
Knieend deinen Beistand fodern,
Und ich will für solche Gabe
Dir ein Gut verleihn, erworben
Durch die Mühe meiner Forschung,
Die sich stützt auf sichre Proben;
Denn herbeiziehn will ich dir,
(Dies soll seine Liebe locken) (bei Seite)
Was dein geizigstes Verlangen,
Deiner Wünsche kühnster fodert.
Und wofern, blöd' oder höflich,
Du verschmähst was ich geboten,
Labe denn dich am Verlangen,
Wenn ich's nicht dir tilgen konnte.
Denn um deines Mitleids willen,
Das ich dankbar wahrgenommen,
Bleib' ich nun so fest dein Freund,
Daß fortan nicht der Erfolge
Wechselnd Ungeheu'r, das Glück,
Das, verlästert und erhoben,
Günstig und ungünstig, Kargheit
So wie Großmuth läßt erproben:
Noch die Zeit, im steten Tagwerk

Ihren ew'gen Kreis verfolgend,
Der Jahrhunderte Magnet:
Noch der Himmel selbst, der hohe
Himmel, der die Welt so herrlich
Schmückt durch seine Sternengloben,
Mich von deiner Seit' auf Einen
Augenblick entfernen sollen,
Wenn du hier mir Schutz verleiheſt.
Doch dies sind nur schwache Worte
Gegen das, was ich gewähre,
Wenn, was ich gewünscht, erfolget.

Cyprianus.

Wohl muß ich hohen Dank dem Meere sagen,
Das dich, vom Weg verschlagen,
Ließ dies Gebirg' erreichen,
Wo du die klaren Zeichen
Der dir geweihten Freundschaft wirſt erkennen,
Darf ich Beglückter meinen Gast dich nennen.
Komm mit mir denn, ich bitte;
Schon acht' ich dich als Freund von ächter Sitte.
So lange dir mein Haus mag dienstlich scheinen,
Sey du mein Gast.

Dämon.

Schon nimmſt du als den Deinen
Mich auf?

Cyprianus (ihn umarmend).

Des Arms Umwindung
Knüpf' unſrer Freundschaft ewige Verbindung! —

(bei Seite)

O könnt' ich ihn doch lenken,
Mir Unterricht in der Magie zu schenken!
Durch sie vielleicht gelänge' es meiner Liebe,
Daß sie zum Theil doch meine Qual vertriebe;
Vielleicht auch könnt' es ihr durch sie gelingen,
Was diese Qual bewirkt ganz zu erringen,
Was mich zur Wut, zum Rasen treibt, zum Bangen!

Dämon (bei Seite).

Schon halten Lieb' und Wißgier ihn gefangen.

Clarin und **Moscon** treten auf, von verschiedenen Seiten herbeilaufend.

Clarin.

Herr, lebst du noch?

Moscon.

Das nenn' ich Höflichkeiten
Zu ungelegnen Zeiten!
Du siehst ihn ja, so muß er wohl noch leben.

Clarin.

Den Ausdruck des Erstaunens braucht' ich eben,
Edler Lakai, erwägend dieses Wunder,
Daß ihm von allen Blitzen, so jetzunder
Getroffen diesen Berg, kein Leid geschehen.

Moscon.

Beruhigt dich denn das nicht, ihn zu sehen?

Cyprianus (zum Dämon).
Mir dienen diese Beiden. —
(zu den Dienern)
Weßwegen kommt ihr wieder?

Moscon.
Dir zum Leiden.

Dämon.
Sie sind von lust'gem Sinn.

Cyprianus.
Um mich zu quälen,
Läßt's keiner je an Albernheiten fehlen.

Moscon.
Herr, sag' uns im Vertrauen,
Wer ist der Mann?

Cyprianus.
Mein Gast; laßt euch nicht grauen.

Clarin.
Warum denn jetzt mit Gästen dich befassen?

Cyprianus.
Des Mannes Werth kann dein Verstand nicht fassen.

Moscon.
Mein Herr hat Recht; bist du vielleicht sein Erbe?

Clarin.
Das nicht; doch das Gewerbe
Wird dieser Gast, wenn ich nicht irre, treiben,
Ein Jahr im Hauf', und noch ein Jahr, zu bleiben.

Moscon.
Dein Grund?

Clarin.

Von einem Gaſt, der vor dem Schmauſe
Davon geht, ſagt man: Er erregt im Hauſe
Nicht vielen Rauch; doch der...

Moscon.

Sprich!

Clarin.

Wird hingegen...

Moscon.

Was?

Clarin.

Uns im Hauſe vielen Rauch erregen.

Cyprianus.

Um von dem Zorn der Wellen
Und ihrem Unglimpf jetzt dich herzuſtellen,
Begleite mich.

Dämon.

Nach dir werd' ich mich richten.

Cyprianus.

Ich will dich pflegen; komm!

(ab.)

Dämon (für ſich).

Ich dich vernichten;
Und da zu deiner Nähe
Den Zugang ſchon ich mir geöffnet ſehe,
So ſoll nun meiner Rache Wut bei Zeiten
Juſtinen auch den Untergang bereiten.

(ab.)

Clarin.

Weißt du wohl, was ich dachte?

Moscon.

Nun?

Clarin.

Sicher, als vorhin die Erd' erkrachte,
Barst ein Vulkan; es riecht so stark nach Schwefel.

Moscon.

Das kommt vom Gaste, glaub' ich ohne Frevel.

Clarin.

Er führt schlecht Räucherwerk; doch ich vermuthe
Den Grund.

Moscon.

Sag' an!

Clarin.

Gewißlich hat der Gute
Die Krätze wohl, und salbte, will ich schwören,
Mit Schwefelsalbe sich.

Moscon.

Das läßt sich hören.

(Beide ab.)

Lälius und **Fabius** treten auf.

Fabius.

Kommst du wiederum hieher?

Lälius.

Hier verlor ich ja mein Leben,
Hier es suchen ist mein Streben;

Lieb', o fänd' ich's nimmermehr!
Weh mir!

Fabius.

Zu Justinens Wohnung
Führten dich die alten Triebe.

Lälius.

Wohl; denn heut soll meine Liebe
Sich erklären sonder Schonung.
Sah ich, daß sie sich bei Nacht
Andern zu vertrauen wage,
So ist's wenig, daß bei Tage
Nun mein Kummer Luft sich macht. —
Besser ist es, unbegleitet
Dort zu seyn; drum geh nur, Alter.
Da mein Vater, als Statthalter,
Dieses Orts Verwaltung leitet,
Darf ich wohl — denn mich entraffen
Zorn und Wut zu wildem Graus —
Eingehn in Justinens Haus
Und Genugthuung mir schaffen.

(Fabius geht ab.)

Lälius geht auf das Haus zu; indem tritt **Justina** heraus.

Justina (in's Haus sprechend).

Livia . . . (sie erblickt den Lälius.)
Wer ist's, den ich sehe?

Lälius.

Ich.

Justina.

Zu wie verwegnem Schritte
Hat Verachtung aller Sitte
Dich gereizt?

Lälius.

Wenn ich vergehe,
Ganz verzehrt von Eifersucht,
Glaubst du, daß ich schüchtern bliebe?
O vergieb! denn mit der Liebe
Nahm die Achtung auch die Flucht.

Justina.

Mit wie rasendem Beginnen
Dringst du . . .

Lälius.

Mich zernagt die Wut!

Justina.

Frecher . . .

Lälius.

Ha, wie kocht mein Blut!

Justina.

Hier herein?

Lälius.

Ich bin von Sinnen!

Justina.

Und bedenkest nicht, wie sehr
Meinem Ruf dies freche Spiel
Muß . . .

Lälius.

Sey ruhig, denn nicht viel
Hast du zu verlieren mehr.

Justina.

Lälius, meiner Ehr' hab Acht!

Lälius.

Ha, Justina, besser sagen
Würdst du diese deine Klagen
Dem, der vom Balcon bei Nacht
Niedersteigt; denn du sollst wissen,
Daß ich deinen Leichtsinn weiß,
Damit länger nicht der Preis
Meiner Liebe werd' entrissen
Von der Starrheit deiner Ehre;
Wenn sie gleich mir strenger ist,
Weil du Andern günstig bist,
Als weil sie so kitzlich wäre.

Justina.

Schweige, schweige, sprich nicht zu!
Wer wagt's, in mein Haus zu brechen?
Wer, durch Handeln oder Sprechen,
Mich zu schmähn? So blind bist du,
So von tollem Wahn umnachtet,
Daß du wolltest durch Erdichten
Leeren Trugs den Glanz vernichten,
Der die Sonne selbst nicht achtet?
Hier ein Mann im Hause?

Lälius.

Ja.

Justina.
Vom Balcon herab?
Lälius.
Bewähre
Dir's mein Schmerz!
Justina.
Beschütz', o Ehre,
Dich und mich vor Diesem da!

Der **Dämon** tritt aus der Thür von Justinens Hause, ihr im Rücken.

Dämon (für sich).
Jetzo führ' ich, wutentglommen,
Meinen Doppelvorsatz aus,
Und durch mich soll dieses Haus
Nun um Ehr' und Ansehn kommen.
Diesen Liebenden umstricken
Grimm und Zorn; und daß sein Blut
Heft'ger noch gerath' in Glut,
Zeig' ich jetzt mich seinen Blicken,
Um sodann, wenn er mich sah,
Schnell in's Haus zurück zu springen.
(Er thut, als wollte er aus dem Hause gehn, und da Lälius ihn erblickt, verhüllt er sich und geht schnell wieder hinein.)
Justina (die den Dämon nicht gesehen, zu Lälius).
Kommst du, Mensch, mich umzubringen?
Lälius (in heftiger Bewegung).
Nein, zu sterben.

Justina.

Was geschah,
Das auf's neue dich verwandelt?

Lälius.

Ich erblicke deinen Trug;
Sage jetzt, es sey nur Lug,
Daß du schmählich mich behandelt.
Eben aus dem Hause schleichen
Wollt' ein Mann; und wie er mich
Ward gewahr, verhüllt' er sich
Und ging schnell zurück.

Justina.

Ein Zeichen,
Daß Gebilde sonder Wahrheit
Du dir schaffest.

(Lälius will in's Haus gehen, Justina hält ihn zurück.)

Lälius.

Eitle Macht!

Justina.

Lälius, g'nügt' es nicht bei Nacht?
Denkest du des Lichtes Klarheit
Auch bei Tage zu betrügen?

Lälius.

Mag's Betrug seyn, oder nicht:
Sehn will ich der Wahrheit Licht.

(Er macht sich von ihr los und geht in das Haus.)

Justina.

Ich will diesem Schritt mich fügen,
Daß, gestützt auf solch Erlauben,

Wiedergeben nun der Tag
Mir den Glanz der Unschuld mag,
So die Nacht mir wollte rauben.

Lysander tritt auf, von der Gasse her.

Lysander.

Ha, Justina!

Justina (bei Seite).

Das noch fehlte!
Weh, wenn Lälius, da Lysander
Hier ist, aus dem Hause tritt!

Lysander.

Meine Leiden, meine Qualen,
Lindern will ich sie bei dir.

Justina.

Was ist dir geschehn? Dein Antlitz
Zeugt von Gram und tiefer Trauer.

Lysander.

Ach! kein Wunder wär's, zerkrampfte
Sich mein Herz; nicht weiter gehen
Läßt mich dieser bittre Jammer.

(Er setzt sich im Vordergrunde nieder.)

Lälius kommt wieder aus dem Hause.

Lälius (für sich).

Jetzo glaub' ich in der That,
Eifersucht schafft Traumgestalten;
Denn der Mann, den ich gesehen,

Ist im Hause nicht, auch hatt' er
Keinen Ausgang.

Justina (leise zu Lälius).

Nahe nicht,
Lälius; denn hier ist mein Vater.

Lälius.

Warten, bis er weggeht, will ich,
Schon geheilt von meinen Plagen.

(Er tritt in den Hintergrund.)

Justina (zu Lysander).

Herr, was seufzest du und weinest?
Was bedrücket, was zernagt dich?

Lysander.

Mich bedrückt der schwerste Kummer,
Mich zernagt der tiefste Jammer,
Den je weiches Mitleid sah,
Seit mit Schaudern ich gewahrte,
In wie viel unschuld'gem Blut
Jetzt die Grausamkeit sich badet.
Dem Statthalter übersendet
Kaiser Decius ein furchtbares
Mordgebot — ich kann nicht reden.

Justina (bei Seite).

Wer sah je so bittre Qualen!
Tief bekümmert um der Christen
Schweres Leid, läßt sich Lysander
Zu mir aus, und ahnet nicht
Als Zuhörer seiner Klagen
Lälius, des Statthalters Sohn.

Lyſander.

Kurz, Juſtina . . .

Juſtina.

Unterlaſſe,
Herr, wenn dies ſo ſehr dich ſchmerzet,
Im Geſpräche fortzufahren.

Lyſander.

Laß mich Alles dir verkünden,
Dies wird mir Erleicht'rung ſchaffen.
Er befiehlt . . .

Juſtina.

Nicht weiter, Herr;
Billig iſt es ja, dein Alter
Durch mehr Ruhe zu erquicken.

Lyſander.

Wenn ich, daß du mit mir trageſt
Dieſe Laſt gewalt'ger Schmerzen,
Die mich ſchier zu Tode martern,
Dir die grauſamſte Verordnung
Melde, die am Tiberſtrande
Je geſchrieben ward mit Blut,
Zu beſudeln ſeine Waſſer:
Lenkeſt du mich ab? Juſtina,
Ehmals hörteſt du auf andre
Weiſe meine Klagen.

Juſtina.

Herr,
Auch die Zeiten wohl ſind anders.

Lälius.

Nur in abgebrochnen Worten
Hör' ich, was sie dort sich sagen.

Florus tritt auf.

Florus (für sich).

Freiheit hat ein Eifersücht'ger,
Welcher kommt um zu entlarven
Eine heuchlerische Tugend,
Ohn' auf Ehrfurcht mehr zu achten.
Dieser Vorsatz führt mich her . . .
Aber bei ihr ist ihr Vater;
Andre Zeit will ich erspähn.

Lysander.

Wer will dieser Schwelle nahen?

Florus (bei Seite).

Wehe mir! Ich kann nicht wieder
Gehn, ohn' etwas ihm zu sagen.
Suchen muß ich einen Vorwand. —
(laut)
Ich bin's.

Lysander.

Du bei mir?

Florus.

Ich habe,
Wenn du es vergönnst, dir Dinge
Von Bedeutung vorzutragen.

Justina (bei Seite).
Habe Mitleid mit mir, Schicksal!
Wahrlich, hart ist meine Lage.

Lysander.
Nun, was willst du mir?

Florus (bei Seite).
Was red' ich,
Das mich dieser Noth entraffe?

Lälius (im Hintergrunde).
Florus, in Justinens Hause
Kühnlich ein und aus gelassen?
Nein, nicht ohne Grund ist jene
Eifersucht; hier ist die wahre.

Lysander (zu Florus).
Wie? Dein Angesicht erbleicht?

Florus.
Staune, wundre dich nicht lange;
Denn ich muß dir eine Kunde
Bringen, die dein Leben angeht:
Einen Feind besitzest du,
Der nach deinem Tode trachtet;
Laß dir, was ich sage, g'nügen.

Lysander (bei Seite).
Florus hat gewiß erfahren,
Ich sey Christ, und kommt deßhalb,
Um vor der Gefahr zu warnen,
Die mir droht. — (laut) Sprich weiter, Florus,
Und verbirg mir nichts von Allem.

Livia tritt auf.

Livia.

Herr, der Statthalter gebot mir,
Dich sogleich zu ihm zu laden,
Und er wartet an der Thür.

Florus.

Besser, daß ich deiner harre;
(Unterdeß ersinn' ich Täuschung) (bei Seite)
Suche bald dich loszumachen.

Lysander.

Dank für deine Höflichkeit!
Einen Augenblick nur warte.

(ab.)

Florus (zu Justinen).

Ha, bist du die Tugendreiche,
Die gelinder Lüfte sanfte
Schmeichelei als unerträglich
Rauhe Mißhandlung betrachtet?
Wie denn konntest du der Ehre
Und des Hauses Schlüssel Andern
Ueberliefern?

Justina.

Florus, schweige!
Lästre nicht so frechermaaßen
Einen Ruf, den selbst die Sonne,
Nach dem schärfsten Prüfungsbade,
Hell und lauter fand.

Florus.

Zu spät
Kommt dies übermäß'ge Prahlen;
Denn schon weiß ich, wem du freien
Zutritt gabst . . .

Justina.

Das darfst du sagen?

Florus.

Ueber den Balcon . . .

Justina.

Halt' ein!

Florus.

In dein Zimmer.

Justina.

Das ertrag' ich?

Florus.

Ja; denn solch ein heuchlerischer
Tugendschein verdient nichts andres.

Lälius (im Hintergrunde).

Florus stieg nicht vom Balcon;
Da wir Beid' es nun nicht thaten,
Giebt's noch einen andern Bulen.

Justina.

Lästre nicht, wenn du erhabnen
Bluts dich rühmest, edle Frauen.

Florus.

Edle Frau? Wenn in die Arme
Du ihn aufnimmst? Wenn von deinem
Erker ich ihn steigen sahe?

Glanz beſiegte dich; denn weil
Der Statthalter iſt ſein Vater,
Riß dich fort die Eitelkeit,
Daß der einſt gebiet' im Lande . . .

Lälius.

Von mir ſpricht er.

Florus.

Und nicht ſahſt du
Auf ſo manchen größern Mangel
Seiner Sitten, ſeines Blutes,
Ueberhüllt von Rang und Anſehn.
Aber nimmer . . .

Lälius (tritt hervor).

Laß ab, Florus,
Hinter'm Rücken mich zu tadeln!
Denn vom Mitbewerber ſchlecht
Sprechen, iſt der Feigen Sache;
Und ich komm' um dir's zu wehren,
Aufgebracht, daß von ſo manchen
Zwiſten, die wir hatten, keiner
Dich zu tödten war im Stande.

Juſtina.

Wer ſah, ohne Schuld, ſich jemals
In ſo ſchauderhafter Lage?

Florus.

Was ich hinter deinem Rücken,
Auch im Antlitz werd' ich's ſagen,
Und unläugbar iſt die Wahrheit.

(Beide greifen an den Degen.)

Justina.

Lälius, Florus, halt! Was macht ihr?

Lälius.

Da nehm' ich Genugthuung,
Wo Beleid'gung ich empfangen.

Florus.

Was ich sprach, werd' ich behaupten
Wo ich's sprach.

Justina.

O Himmel, schaffe
Rettung mir aus solchem Unglück!

Lälius (zu Florus).

Und ich werde dich bestrafen.

(Sie fechten.)

Der **Statthalter, Lysander** und **Gefolge** treten auf.

Alle.

Haltet ein!

Justina.

Ich Unglückselige!

Statthalter.

Was ist dies? Doch, sind die nackten
Schwerdter nicht Anzeige g'nug,
Um mir Kunde zu verschaffen?

Justina.

Welches Unglück!

Lysander.

Welcher Schmerz!

Lälius.

Herr . . .

Statthalter.

Schweig', Lälius; schweige, sag' ich.
Du, mein Sohn, ein Ruhestörer?
Du bedienst dich meiner Gnade,
Um zu schrecken Antiochia?

Lälius.

Herr, vernimm . . .

Statthalter (zum Gefolge).

Führt sie von dannen!
Denn Ausnahmen soll's nicht geben;
Und kein Vorrecht höhern Standes
Darf, bei gleichem Grad der Schuld,
Die Bestrafung ungleich machen.

Lälius.

Nun, zur Eifersucht, noch Schimpf!

Florus.

Qualen fügen sich zu Qualen.

Statthalter (indem man sie abführt).

In verschiedne Kerker bringt sie,
Und mit starker Wache haltet
Beide fest. — Und ist es möglich,
Daß, Lysander, ihr den Adel
Eurer Seele so beflecket,
Da ihr zugebt . . .

Lysander.

Nein, nicht lasset
Durch des Scheines Trug euch täuschen;

Denn Juſtina weiß des Handels
Anlaß nicht.

Statthalter.

Wie? So unwiſſend
Sollt' im Hauſe ſie ſich halten,
Da Sie ſchön iſt, Jene jung?
Ich üb' in ſo ſchwerem Falle
Mäßigung, damit's nicht heiße,
Daß ich, leidenſchaftlich handelnd,
Als Parthei das Urtheil ſpreche. —

(zu Juſtinen)

Doch ihr, Anlaß dieſes Allen!
Da ihr ſchon die Schaam verloren,
Werdet ihr, ich weiß, nicht lange
Die Gelegenheit verzögern,
Die ich wünſch', um zu entlarven
Eure lügenhafte Tugend
Durch wahrhaft'ge Laſterthaten.

(ab mit dem Gefolge.)

Juſtina.

Antwort ſey'n euch meine Thränen.

Lyſander.

Eitles und zu ſpätes Klagen!
O wie ſehr, Juſtina, fehlt' ich
Jenes Tags, als ich dir ſagte
Wer du biſt! O hätt' ich niemals
Dir verkündet, daß am Rande
Eines Bachs, dort im Gebirge,
Dich zur Welt ein Leichnam brachte!

Juſtina.

Ich . . .

Lyſander.

Entſchuld'ge dich nur nicht.

Juſtina.

Recht wird mir der Himmel ſchaffen.

Lyſander.

Ach, zu ſpät!

Juſtina.

Nein, keine Friſt
Kommt zu ſpät im Erdewallen.

Lyſander.

Um zu züchtigen das Böſe.

Juſtina.

Um zu reinigen das Wahre.

Lyſander.

Dich verdammet, was ich ſah.

Juſtina.

Und dich, was du nicht erkannteſt.

Lyſander.

Laß mich nur; denn ſterbend geh' ich,
Daß mich bald mein Schmerz begrabe.

Juſtina.

Sterben dir zu Füßen will ich,
Wirſt nur du mich nicht verlaſſen.

(Beide ab.)

Eine offene Galerie, zur Seite eine Thür, im Hintergrunde eine bergige Landschaft.

Der **Dämon, Cyprianus, Clarin** und **Moscon** treten auf.

Dämon.

Schon seitdem ich zu dir kam,
Sah ich fern dich vom Vergnügen,
Und in allen deinen Zügen
Malt sich tiefer Seelengram.
Unrecht ist's, dem Trost zu wehren,
Da du dich verbirgst vor mir;
Denn losreißen will ich schier
Alle Klammern jener Sphären,
Um des kleinsten Wunsches willen,
Der dir Qual und Sorge schafft.

Cyprianus.

Nimmer ja kann Zauberkraft
Ein unmöglich Streben stillen;
Unvertilgbar ist mein Leid.

Dämon.

Schenk' aus Freundschaft mir Vertrauen.

Cyprianus.

Wiss', ich lieb' ein Weib.

Dämon.

Bei Frauen
Fürchtest du Unmöglichkeit?

Cyprianus.

Wüßtest du nur, wer es ist!

Dämon.

Aufmerksam horcht dir mein Ohr,
Kommt es gleich mir lustig vor,
Daß du so bedenklich bist.

Cyprianus.

Frühe Wieg' am Himmelsrande,
Wann die junge Sonn', erwachend,
Thränen trocknet, heiter lachend
Im Carmin- und Schneegewande:
Grüner Kerker, dessen Bande
Sprengt die Rose, wann der Flur
Sie enthüllt des Maien Spur,
Und, bei kühlem Hauch, der hehren
Morgengöttinn Himmelszähren
Lächeln sind für die Natur:
Wiesenbächlein, das nicht fließt,
Und nicht darf zu murmeln wähnen,
Selbst nicht zwischen seinen Zähnen,
Weil der Frost sie ihm verschließt:
Nelke, die gen Himmel sprießt,
Ein Gestirn von Meercorallen:
Frühlingsvogel, der vor allen
Prangt im Farbenschmuck der Glieder,
Schnelle Cither mit Gefieder
Bei der Orgel von Krystallen:
Jäher Fels, der Sonne Kraft
Täuschend, die ihn denkt zu schmelzen,
Doch nur Schnee ihm kann entwälzen,
Nimmer das Gestein entrafft:

Lorbeer, der den ſtarren Schaft
Badet in des Schneees Wogen,
Und, von keiner Furcht betrogen,
Ein Narciſſus, grün belaubt,
Hat mit Strahlen ſich das Haupt,
Sich den Fuß mit Eis umzogen:
Wiege, Schnee, Carmin, ſie alle,
Sonne, Roſe, Bach und Au',
Lächeln mit dem Perlenthau,
Vogel mit dem Wonneſchalle,
Nelke, welche trinkt Kryſtalle,
Fels, der jedes Feindes lacht,
Lorbeer, der ſich Kronen macht
Aus der Sonne goldnem Scheine:
Alle bilden im Vereine
Dieſes Weibes Götterpracht.
Ich bin ſo blind, ſo beſeſſen,
Daß ich, (ſollteſt du es meinen?)
Um ein andrer Menſch zu ſcheinen,
Andrer Kleidung mich vermeſſen.
Weisheit gab ich dem Vergeſſen,
Tugendruhm der Läſterbrut,
Geiſteskraft der Liebesglut,
Meinen Thränen das Empfinden,
Meine Hoffnungen den Winden,
Und der Schmach mein höchſtes Gut.
Ja, ich ſagt', und halt' es kühn,
Daß ich einem Geiſt der Tiefen
Meine Seele will verbriefen,

(Schließ' auf meines Herzens Glühn!)
Wenn für meine Liebesmühn
Dieſen Lohn ich darf erheben.
Doch umſonſt iſt all mein Streben;
Denn die Seele ſelbſt, ich weiß,
Iſt ein zu geringer Preis,
Dafür wird man ſie nicht geben.

Dämon.

Krönt auch jemals ein Erfolg
Das verzweiflungsvolle Treiben
Solcher Liebenden, die muthlos
Sich bei'm erſten Angriff zeigen?
Sind ſo ferne die Exempel
Schöner Frauen, welche neigten
Ihren Uebermuth den Bitten,
Ihren Stolz den Schmeicheleien?
Willſt du deinen Wunſch im holden
Kerker ihrer Arm' erreichen?

Cyprianus.

Kannſt du zweifeln?

Dämon.

Wohl, ſo ſende
Dieſe Diener fort, und bleiben
Laß uns Beide hier allein.

Cyprianus.

Auf, entfernet euch, ihr Beiden!

Moscon.

Ich gehorche.

(ab.)

Clarin.
Und ich auch. —
(bei Seite)
Satan steckt dem Gast im Leibe!
(Er versteckt sich.)
Cyprianus.
Fort sind Jene.
Dämon (bei Seite).
Daß Clarin
Hier zurückblieb, kann ich leiden.
Cyprianus.
Was verlangst du jetzt?
Dämon.
Verschließe
Diese Thür.
Cyprianus (nachdem er es gethan).
Nun stört uns Keiner.
Dämon.
Sagtest du nicht hier, du würdest,
Zu genießen dieses Weibes,
Deine Seele geben?
Cyprianus.
Ja.
Dämon.
Wohl, ich will den Handel eingehn.
Cyprianus.
Wie? Was sagst du?
Dämon.
Eingehn will ich's.

Cyprianus.

Wie?

Dämon.

Da ich dir mitzutheilen
Eine Wissenschaft vermag,
Mittels welcher du herbeiziehn
Kannst die Schöne, die du liebst
(Denn ich kann, obschon so weise,
Sie herbeiziehn keinem Andern):
Laß zuvörderst uns mit eignen
Händen die Verschreibung machen.

Cyprianus.

Willst du noch durch neue Leiden
Meine bittre Pein verlängern?
Was ich biete, steht in meiner
Hand; doch, was du bietest, nicht
In der deinen; denn, ich weiß es,
Weder Zauber noch Beschwörung
Kann den freien Willen meistern.

Dämon.

Nun so schreib' auf die Bedingniß
Den Contract mir.

Clarin (verborgen).

Hol's der Geier!
Dieser Teufel ist, nach dem,
Was ich sah, kein ungescheidter.
Ei, Contract? Nun wahrlich, ständen
Meine Zimmer auch ohn' Einen
Miethsmann zwanzig Säcula,
Nimmer thät' ich's.

Cyprianus.

Täuſchereien
Sind für frohgeſtimmte Freunde,
Nicht für ſolche, die verzweifeln.

Dämon.

Wohl, ich geb', um dir mein Können
Und Vermögen zu beweiſen,
Dir ein Merkmal, wär's auch nur
Meiner Macht ein ſchwaches Zeichen.
Was zeigt hier ſich deinem Auge?

Cyprianus.

Vieler Himmel, viele Weide,
Ein Gebüſch, ein Bach, ein Berg.

Dämon.

Was gefällt dir nun am meiſten?

Cyprianus.

Dieſer Berg, weil er als Bild
Der Geliebten mir erſcheinet.

Dämon.

Stolzer Nebenbuhler du
Der geſammten Jahreszeiten,
Der, als König der Gefilde,
Krönt mit Wolken ſeine Scheitel,
Rege dich, durchmiß die Lüfte!
Siehe, dir gebeut dein Meiſter. —

(zu Cyprianus)

Und ſieh, ob du nicht ein Weib
Wirſt, wie ich den Berg, herbeiziehn.

(Ein Berg bewegt ſich von einer Seite der Bühne zur andern.)

Cyprianus.

Nie sah ich ein seltner Wunder,
Nie ein grauenvoller Zeichen!

Clarin.

Vor Erstaunen und vor Furcht
Bebt zweimal mein Herz im Leibe.

Dämon.

Vogel, der die Luft durchfliegt,
Dem als Flügel dienen Zweige,
Schiff, das durch die Lüfte segelt,
Dem Gesträuche dient zu Seilen,
Geh' an deinen Ort und laß
Staunen und Bewundrung schweigen!

(Der Berg kehrt an seinen vorigen Platz zurück.)

G'nügt die Probe nicht, so will ich
Eine zweite noch dir zeigen.
Wünschest du das Weib zu sehn,
Das du liebst?

Cyprianus.

Ja.

Dämon.

So zerreiße,
Ungeheu'r der Elemente,
Du dein hartes Eingeweide;
Laß die Schönheit, die dein dunkler
Schooß mir aufbewahrt, erscheinen!

(Ein Fels öffnet sich, und Justina erscheint schlafend.)

Ist es diese, die du liebst?

Cyprianus.

Die, der ich Anbetung weihe.

Dämon.

Sieh, ob ich sie dir kann geben,
Da ich so sie kann herbeiziehn.

Cyprianus.

Göttlich Weib! in deinen Armen
Will das Centrum meiner heißen
Lieb' ich finden, Sonne trinkend
Strahl bei Strahl und Schein bei Scheine!

(Indem er sich Justinen nähern will, schließt sich der Fels.

Dämon.

Halt! denn eh' du das Versprechen,
Das du gabst, nicht unterzeichnest,
Rührst du sie nicht an.

Cyprianus.

O harre,
Dunkle Wolke dieser heitern
Sonne, die zum Heil mir aufging!
Doch nur Luft ist's, was ich greife. —

(zum Dämon).

Ja, ich traue deinem Wissen,
Ja, dir geb' ich ganz mich eigen.
Sprich, was soll ich thun für dich?
Weß bedarfst du?

Dämon.

Eines Scheines,
Den, zur Vorsicht, deine Hand
Muß mit deinem Blute schreiben.

Clarin.

Meine Seele gäb' ich ihm,
Wär' ich nur nicht hier verweilet.

Cyprianus.

Dien' als Feder dieſer Dolch,
Als Papier dies weiße Leinen,
Und das Blut aus meinem Arme
Dien' als Dinte mir zum Schreiben.

(Er ſchreibt mit dem Dolche auf ein Schnupftuch, nachdem er ſich Blut aus dem Arme gelaſſen.)

Ich, der große Cyprianus,
(Welcher Froſt, welch Graun mich peinigt!)
Gebe hin die ew'ge Seele
(Welcher Wahnſinn mich ergreifet!)
Dem, der eine Kunſt mich lehret,
(Welches Grauſen mich durchſchneidet!)
Daß ich zu mir her Juſtinen
Könne ziehn, die ſtrenge Feindinn.
Dies beſcheiniget mein Name.

Dämon (bei Seite).

Jetzt ward meinen Täuſchereien
Auf das gültigſte gehuldigt,
Wenn er gleich an Seel' und Leibe
Zagt' und bebte. — (laut) Schon geſchrieben
Haſt du?

Cyprianus.

Ja, und unterzeichnet.

(Er giebt ihm das Tuch.)

Dämon.
Dein ist deines Lebens Sonne.
Cyprianus.
Dein, auf ew'ge Zeit, ist meine
Seele nun, die ich dir biete.
Dämon.
Seele dir für Seel' ertheil' ich,
Denn Justinens geb' ich dir
Für die Deine.
Cyprianus.
Welche Weile
Nimmst du dir zum Unterricht
Der Magie?
Dämon.
Ein Jahr wird reichen;
Doch beding' ich . . .
Cyprianus.
Fürchte nichts.
Dämon.
Daß auf diese Zeit wir Beide
Uns in eine Höhle schließen,
Ohn' ein andres Werk zu treiben,
Und ohn' einen andern Diener
Zu gebrauchen, als den einen,
Der aus Neugier sich versteckt;
(er zieht den Clarin herbei)
Denn, indem wir, ohne Weitres,
Diesen mit uns nehmen, sichern
Auf die Art wir das Geheimniß.

Clarin.

Wär' ich nie doch hier geblieben!
Warum, da auf Horchereien
Sich so viele Nachbarn legen,
Holt kein Teufel sie bisweilen?

Cyprianus.

Trefflich! Wißbegier und Liebe
Haben zwiefach mich bereichert;
Denn Justina wird nun mein,
Und, als neuen Wissens Meister,
Werd' ich seyn der Erde Staunen.

Dämon.

Gut; mein Plan ward nicht vereitelt.

Clarin.

Meiner wohl!

Dämon (zu Clarin).

Komm mit uns! (bei Seite) Sieger
Bin ich schon des größten Feindes.

Cyprianus.

Glücklich seyd ihr, meine Wünsche,
Wenn ich solches Gut erreiche!

Dämon (bei Seite).

Nimmer ruhen soll mein Haß,
Bis ich Meister bin von Beiden. —
(laut)
Komm! du kannst, im tiefen Dickicht
Dieser Bergeseinsamkeiten,
Heut in der Magie den ersten
Unterricht empfahn.

Cyprianus.
Ich eile!
Hat mein Scharfsinn solchen Lehrer,
Meine Liebe solchen Meister,
Dann wird ewig auf der Welt
Magus Cyprianus bleiben.

Dritter Aufzug.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Herr, undankbare Schöne,
Erscheint der Tag der Freud' und Zubestöne
Der Hoffnung Ziel, der Liebe
Termin, die Frist des Wandels deiner Triebe,
Denn heute zu begehen
Hoff' ich das Siegsfest über dein Verschmähen
Der Berg hier, dessen Stirne
Emporragt bis zur Bestung der Gestirne.
Und dieser Höhle Grausen,
Ein düstres Grab, wo zwei Lebend'ge hausen,
Sie sind die rauhe Schule,
Wo ich Magie erlernt' am Lehrerstuhle;
Und so besitz' ich diese,
Daß ich den Meister selbst wohl unterwiese.
Und sehend, daß die Sonne heut ihr Wandern
Von einer Sphäre hat vollbracht zur andern,

Tret' ich aus meinem Kerker, um am Lichte
Zu schau'n, was ich vermag, was ich verrichte.
Du reiner Himmel dorten,
Merk' auf die Kraft von meinen Zauberworten!
Du Luft, dein lindes Kosen
Halt' ein bei meiner Stimme mächt'gem Tosen!
Du starre Felsenmauer,
Beb' auf bei meines Donnerrufes Schauer!
Ihr grünen Waldessöhne,
Erzitternd hört mein schreckenvoll Gestöhne!
Ihr blüh'nden Pflanzen alle,
Erbangt vor meiner Klagen Wiederhalle!
Hold singend Haingefieder,
Schreck meiner Wunder hemme deine Lieder!
Gewild im Waldesgrauen,
Komm, meiner Arbeit Erstlinge zu schauen!
Und blind, von Furcht beklommen,
Verwirrt, unruhig, muthlos, angstentglommen,
Staunt solcher Wissenschaft, ihr Himmel, Lüfte,
Wild, Vögel, Bäume, Pflanzen, Felsenklüfte!
Denn nicht die Frucht entbehren
Soll Cyprianus von der Hölle Lehren.

Der **Dämon** tritt auf.

Dämon.

Wie? Cyprianus?

Cyprianus.

O mein weiser Meister!

Dritter Aufzug.

Gebirg und Wald; im Hintergrund eine Höhle.

Cyprianus tritt aus der Höhle hervor.

Cyprianus.

Heut, undankbare Schöne,
Erſcheint der Tag der Freud'- und Jubeltöne,
Der Hoffnung Ziel, der Liebe
Termin, die Friſt des Wandels deiner Triebe;
Denn heute zu begehen
Hoff' ich das Siegsfeſt über dein Verſchmähen.
Der Berg hier, deſſen Stirne
Emporragt bis zur Veſtung der Geſtirne,
Und dieſer Höhle Grauſen,
Ein düſtres Grab, wo zwei Lebend'ge hauſen,
Sie ſind die rauhe Schule,
Wo ich Magie erlernt' am Lehrerſtuhle;
Und ſo beſitz' ich dieſe,
Daß ich den Meiſter ſelbſt wohl unterwieſe.
Und ſehend, daß die Sonne heut ihr Wandern
Von einer Sphäre hat vollbracht zur andern,

Tret' ich aus meinem Kerker, um am Lichte
Zu schau'n, was ich vermag, was ich verrichte.
Du reiner Himmel dorten,
Merk' auf die Kraft von meinen Zauberworten!
Du Luft, dein lindes Kosen
Halt' ein bei meiner Stimme mächt'gem Tosen!
Du starre Felsenmauer,
Beb' auf bei meines Donnerrufes Schauer!
Ihr grünen Waldessöhne,
Erzitternd hört mein schreckenvoll Gestöhne!
Ihr blüh'nden Pflanzen alle,
Erbangt vor meiner Klagen Wiederhalle!
Hold singend Haingefieder,
Schreck meiner Wunder hemme deine Lieder!
Gewild im Waldesgrauen,
Komm, meiner Arbeit Erstlinge zu schauen!
Und blind, von Furcht beklommen,
Verwirrt, unruhig, muthlos, angstentglommen,
Staunt solcher Wissenschaft, ihr Himmel, Lüfte,
Wild, Vögel, Bäume, Pflanzen, Felsenklüfte!
Denn nicht die Frucht entbehren
Soll Cyprianus von der Hölle Lehren.

Der **Dämon** tritt auf.

Dämon.

Wie? Cyprianus?

Cyprianus.

O mein weiser Meister!

Dämon.

Weßhalb, befolgend deine Willkühr dreister
Als was ich vorgeschrieben,
Von welchem Zwecke, Grunde, Wunsch getrieben,
Frech oder unbesonnen,
Trittst du hervor an's helle Licht der Sonnen?

Cyprianus.

Da ich mich seh' im Stande,
Zu schrecken schon des Abgrunds düstre Lande,
Weil ich mit solchem Streben
Mich der Magie ergeben,
Daß auch du selbst mußt sagen,
Du kannst mir gleichen, nicht mich überragen;
Da ich mich seh' im wahren
Besitz all' ihrer Theile, durch Gefahren,
Müh' und Beschwerd' errungen,
Weil die Nekromantie ich ganz durchdrungen,
Durch deren düstre Klänge
Ich mir zu öffnen weiß der Gräber Enge,
Und mache, daß gebären
Ihr Schooß die Leichen muß, die dort vom schweren,
Hartnäck'gen Druck der alten
Tyranninn Erd' habsüchtig festgehalten,
Und daß die bleichen Todten
Mir Antwort geben, wie ich es geboten;
Und da ich seh', es endet
Der Sonne Lauf, der mir zur Frist gespendet,
Weil sie — die jeden Tag, nach ihrem Wahne,
Auf weitem Himmelsplane

Forteilt mit raſchem Gange,
Und dennoch, trotz dem angebornen Drange,
Zurück, ſich ſelbſt ein Staunen, immer weichet —
Heut das verhängte Jahresziel erreichet:
So ſoll mir nun der bangen
Drangſale Lohn herbeiziehn mein Verlangen.
Heut wird die ſeltne Schönheit, der ich diene,
Die göttliche Juſtine,
Wenn ſie den Ruf vernommen
Der mächt'gen Lieb', an meinen Buſen kommen;
Denn länger nicht verſchieben
Will ich Befried'gung meinen heißen Trieben.

Dämon.

Kann dies dein Sehnen lindern,
So will ich die Befriedigung nicht hindern.
Drück' ein dem Erdengrunde
Die ſtumme Zeichenſchrift, die Luft verwunde
Mit ſchneidender Beſchwörung,
Zu deiner Hoffnung, deiner Lieb' Erhörung.

Cyprianus.

Wohlan, bald ſollſt du ſchauen,
Daß Erd' und Himmel ich verſenk' in Grauen. (ab.)

Dämon.

Es ſey dir unverwehret,
Weil dein' und meine Wiſſenſchaft mich lehret,
Daß, folgſam deinem Worte,
Die rauhe Hölle dir, an dieſem Orte,
Durch mich und mein Vergönnen,
Juſtinens Reiz wird überliefern können.

Clarin.

Ich thu' es, nur gelaſſen!
Denn weigerſt du die Schrift, die abzufaſſen
Ich gerne bin erbötig,
So glaubſt du ſicher ſie bei mir nicht nöthig. (ab.)

Dämon.

Auf, ihr, des Abgrunds Mächte,
Verzweiflungsvolles Reich der Höllennächte!
Aus eures Kerkers Enge
Entlaſſet eurer Geiſter geile Menge,
Und des Verderbens Fülle
Stürzt auf Juſtinens jungfräuliche Hülle!
In tauſend Truggeſtalten
Laßt ſchändliche Phantome ſich entfalten
Der keuſchen Phantaſie; von heißem Triebe
Schwell' ihre Bruſt, und öffne ſich der Liebe
Bei'm ſüßen, luſtdurchglühten
Wechſelgeſang der Vögel, Pflanzen, Blüthen.
Nichts ſeh' ihr Auge heute,
Als nur der Liebe wonnevolle Beute;
Nichts ſoll ihr Ohr umſchwirren,
Als nur der Liebe zauberiſches Girren;
Damit ſie, unbeſchützt von ihrem Glauben,
Den Cyprianus ſuch' in dieſen Lauben,
Durch ſeine Kunſt bewogen,
Durch meinen dunkeln Geiſt herbeigezogen.
Beginnet jetzt; ich ſchweige,
Daß eu'r Geſang ſein mächtig Wirken zeige.

(Geſang hinter der Scene.)

Eine Stimme.

Welches ſind die ſchönſten Triebe
Dieſes Lebens?

Chor.

Liebe, Liebe!

(Während des Geſanges geht der Dämon ab.)

Die Bühne verwandelt ſich in Juſtinens Zimmer.

Juſtina tritt auf in heftiger Unruhe.

Eine Stimme.

Alles wird in der Natur
Von der Liebe Glut getrieben;
Menſchen leben, wo ſie lieben,
Mehr, als wo ſie athmen nur;
Bäum' und Blumen auf der Flur,
Vögel in der Luft, ſie leben
Ganz der Liebe hingegeben;
Folglich ſind die ſchönſten Triebe
Dieſes Lebens:

Chor.

Liebe, Liebe!

Juſtina.

Dunkles Hirngeſpinnſt, das mir
Schmeichelnd nahet, lind' und leiſe,
Welchen Anlaß gab ich dir,
Daß du mich auf ſolche Weiſe
Quälſt mit peinlicher Begier?
Was verhindert, daß ich bliebe
Die ich war? Und was für Triebe,

Gluten, Flammen, fühlt mein Herz?
Was ist dieser fremde Schmerz,
Der mich ängstet?

Eine Stimme.

Liebe, Liebe!

Justina.

Antwort, glaub' ich, hat mir eben
Jene Nachtigall ertheilt,
Die mit treuem Liebestreben
Lockt den Gatten, der daneben
Auf dem Nachbaraste weilt. —
Schweig', o schweige, Philomele!
Daß nicht, bei so süßem Harm,
Ahnung in mein Herz sich stehle,
Wie erst fühlt des Menschen Seele,
Fühlt ein Vogel schon so warm. —
Nein, es war der Rebe Lied,
Die verlangend sucht und flieht,
Bis sie hält mit grünen Sprossen
Den geliebten Stamm umschlossen,
Und ihn ganz bezwungen sieht.
Laß ab, Rebe, mir zu zeigen
Dein sehnsüchtiges Erwarmen!
Denn mir ahnt bei diesem Neigen,
Wenn sich Zweige so umarmen,
Wie erst Arme sich verzweigen. —
Aber war's die Rebe nicht,
War's die Blume wohl, die immer,
Schauend nach der Sonne Licht,

Wendet nach dem reinen Schimmer
Ihr verliebtes Angesicht.
Hemm', o Blume, dieses Sehnen,
Deiner Schönheit stillen Feind!
Denn es ahnt mein banges Wähnen,
Weinen Blätter solche Thränen,
Wie das Aug' erst Thränen weint. —
Schweige, Sängerinn im Wald!
Löst', o Rebe, dein Getriebe!
Wandelbare Blume, halt!
Oder nennt mir die Gewalt
Eures Zaubers!

Chor.

Liebe, Liebe!

Justina.

Liebe? Hab' ich je getrachtet
Ihr zu huld'gen? Eitler Wahn!
Stets vergessen und verachtet
Hab' ich, die für mich geschmachtet,
Lälius, Florus, Cyprian.
Hab' ich Lälius nicht verbannt?
Nicht verschmähet Florus Hand,
Und den Cyprian durch Hohn
So geschreckt, daß er entflohn,
Von Verzweiflung übermannt,
Und ganz meinem Aug' entschwunden? —
Aber, weh! ich glaube, hier
Hat den Anlaß aufgefunden
Meine sehnende Begier,

Um so frech mich zu verwunden.
Denn seit mir dies Wort entfuhr,
Daß er fern sey meinetwegen,
Fühl' ich, weh mir! eine Spur
Fremder Qual in mir sich regen. —
Aber Mitleid war's wohl nur,
Weil ein Mann, so hoch geachtet
Von der Welt, die ihn umgab,
Nun durch mich vergessen schmachtet,
Und weil ich den Anlaß gab,
Daß solch Dunkel ihn umnachtet. —
Aber, sollt' es Mitleid seyn,
Flößten dann nicht gleich Bedauern
Lälius mir und Florus ein,
Welche meinetwegen trauern
In des Kerkers rauher Pein?
Doch Gedanken, haltet ein!
Wenn allein schon Mitleid g'nüget,
Schließet nicht mit ihm Verein.
Denn so drängt mich eu'r Gelüste,
Daß ich zweifle, wehe mir!
Ob ich jetzt nicht, wenn ich wüßte
Wo er ist, ihn suchen müßte.

Der **Dämon** tritt auf.

Dämon.

Komm nur, komm! Ich sag' es dir.

Justina.

Wer bist du, der sich vermißt

Einzudringen in mein Zimmer,
Da es rings verschlossen ist?
Sag', ob du ein Blendwerk bist,
Meines Wahnsinns Truggestimmer?

Dämon.

Das nicht; sondern mich verbindet
Mitleid, da im mächt'gen Streite
Leidenschaft dich überwindet,
Daß ich an den Ort dich leite,
Wo sich Cyprian befindet.

Justina.

Nimmer wird dir das gelingen;
Denn die Qual, die Leidenschaft,
Die mein schwach Gemüth durchdringen,
Konnten zwar den Sinn bezwingen,
Aber nicht die Willenskraft.

Dämon.

Weil du's dachtest mit Verlangen,
Ist die Hälfte schon gethan;
Da die Sünde nun begangen,
Nimm den Willen nicht gefangen
Auf schon halb durchschrittner Bahn.

Justina.

Mich verwirret nicht dein Rath.
Ja, ich dacht' es, und wohl hat
Schon begonnen, wer da denket;
Aber meine Willkühr lenket
Den Gedanken nicht, die That.
Meinen Fuß muß ich bewegen,

Dir zu folgen; dieſem nun
Setzt mein Wille ſich entgegen.
Er vermag's; denn Eins iſt Thun,
Und ein Andres Ueberlegen.

Dämon.

Doch wenn fremde Wiſſenſchaft
Wider dich, Juſtina, ſtreitet:
Wie wird dir der Sieg verſchafft,
Wenn mit ſolcher Macht ſie leitet,
Daß ſie zwingt der Schritte Kraft?

Juſtina.

Um den Sieg mir zu erringen,
Steht mir freier Wille bei.

Dämon.

Mein Zwang wehrt ihm das Vollbringen.

Juſtina.

Wäre denn der Wille frei,
Wenn er je ſich ließe zwingen?

Dämon (ſucht vergebens ſie fortzuziehn).

Komm, Genuß iſt dir bereit.

Juſtina.

Theuer müßt' ich ihn erwerben.

Dämon.

Er iſt Fried' und Seligkeit.

Juſtina.

Er iſt Elend und Verderben.

Dämon.

Er iſt Glück.

Justina.
Ist bittres Leid.
Dämon.
Ha, wer wird dir Schutz verleihn?
Schon bist du in meinen Banden!
(Er zieht gewaltsamer.)
Justina.
Mein Schutz ruht auf Gott allein.
Dämon (sie loslassend).
Weib, der Sieg, der Sieg ist dein,
Weil dem Sieg du widerstanden.
Aber da, wie sichtbar ist,
Gottes Arm dir dient zum Schilde,
Soll nun meiner Rache List
Dich entführen als Gebilde,
Weil du selbst gesichert bist.
Einen Geist send' ich alsbald,
Welchen meiner Kunst Gewalt
Soll in deine Bildung kleiden,
Und durch diese Truggestalt
Sollst du Schimpf und Schmach erleiden.
Durch zwei Siege will ich zwier
Mich an deiner Tugend rächen:
Erst die Ehre raub' ich dir,
Und ein Scheingenuß soll hier
Gelten für ein wahr Verbrechen. (ab.)
Justina.
Hilf mir, Himmel, daß ich finde
Schutz bei dir vor solchem Wüten!

Mache, daß der Schein verschwinde,
Wie die Flamme vor dem Winde
Und wie vor dem Frost die Blüthen! —
Du kannst nicht . . . Weh! was geschah?
Zu wem red' ich dieses Wort?
War ein Mensch nicht eben da?
Ja — doch nein, leer ist der Ort;
Nein — und doch, ich sah ihn ja.
Kann er denn verschwunden seyn?
Hat ihn meine Furcht geboren?
Die Gefahr dringt auf mich ein!
Vater! Herr! — Ich bin verloren! —
Livia, komm!

Lysander und **Livia** treten von verschiedenen Seiten auf.

Lysander.
Welch Schrei'n?

Livia.
Welch Schrei'n?

Justina.
Saht ihr einen Mann, der sich —
Weh mir! — fort so eben schlich?
O wie schreckt mich sein Erscheinen!

Lysander.
Hier ein Mann?

Justina.
So saht ihr keinen?

Livia.
Herrinn, nein.

Justina.

Ich aber, ich.

Lysander.

Wie nur kann das seyn, da immer
Ganz verschlossen war dies Zimmer?

Livia (bei Seite).

Sicher, daß sie Moscon sah,
Der in meiner Stube da
Sich versteckt.

Lysander.

Ein Truggeflimmer
Deiner regen Phantasie
Ist der Mann gewiß gewesen,
Blendwerk der Melancholie,
Das aus Sonnenstäubchen sie
Dir zusammen hat gelesen.

Livia.

Was mein Herr spricht, glaub' ich dreist.

Justina.

Nein, nicht täuschte sich mein Geist,
Und ich ahne größre Tücke,
Weil man, fühl' ich, Stück vor Stücke,
Aus der Brust das Herz mir reißt.
Irgend eine Zaubermacht,
Die sich gegen mich verschworen,
Hatte mich so weit gebracht,
Daß ich sicher war verloren,
Hätte Gott mich nicht bewacht.
Aber Er wird mich behüten,

Und nicht einzig vor dem Wüten
Dieſer mächt'gen Grauſamkeit;
Meiner Unſchuld ſtille Blüthen
Schützet er vor jedem' Leid.
Livia, gieb den Mantel mir;
Denn ich will, bedrängt von Sorgen,
Zu dem Tempel gehn, wo wir
Gläub'gen Chriſten, ſtill verborgen,
Uns verſammeln.

Livia (hängt ihr den Mantel um).

Er iſt hier.

Juſtina.

Mäß'gen wird die Glut ſich dort,
Die mir tobt durch alle Glieder.

Lyſander.

Ich geh' mit zum heil'gen Ort.

Livia (bei Seite).

Und, gottlob! ich athme wieder,
Schaff' ich ſie nur endlich fort.

Juſtina.

Himmel, dir vertrauet ſich
Meine Tugend an; die Schwache
Schütze du!

Lyſander.

Komm, faſſe dich.

Juſtina.

Dein, o Herr! iſt meine Sache;
Auf! vertheid'ge dich und mich!

(Lyſander und Juſtina gehen ab.)

Moscon tritt auf, umherspürend.

Moscon.

Gingen sie?

Livia.

Ich sah sie gehn.

Moscon.

Das war Angst, ich muß gestehn.

Livia.

Aber wie war's möglich immer,
Daß du fortgingst aus dem Zimmer
Und vor ihr dich ließest sehn?

Moscon.

Strafe Gott mich, meine Gute,
Ging ich aus dem Kämmerlein
Fort, auch nur auf die Minute.

Livia.

Wer kann jener Mann denn seyn?

Moscon.

Satan war's, wie ich vermuthe.
Was weiß ich? Doch mache dir
Deßhalb, Schätzchen, keine Sorgen.

Livia (seufzend).

Deßhalb nicht!

Moscon.

Was giebt's denn hier?

Livia.

Wie er fragt! Und ist mit mir
Einen ganzen Tag verborgen

Eingesperrt? (weinend) Und sieht er, hat
Nicht der Andre, sein Kamrad,
Auch vonnöthen, daß ich seine
Lange Trennung heut beweine,
Da ich's gestern gar nicht that?
Darf mich treffen der Verdacht,
Ich gehöre zu den Frechen,
Daß ein halb Jahr, zugebracht
In Entfernung, könne brechen
Den Vertrag, den ich gemacht?

Moscon.

Halb Jahr? Da er weggeblieben,
Und ihn schon ein ganzes bricht?

Livia.

Dies ist falsch; denn angeschrieben
Hab' ich ihm die Tage nicht,
Wo ich ihn nicht durfte lieben.
Denn wofern ich (wehe mir!) (weinend)
Gab des Jahres Hälfte dir:
Wär's nicht ungerecht alsdann,
Schrieb' ich ihm ein ganzes an?

Moscon.

Falsche! Da ich dachte schier,
Du seyst gänzlich mir ergeben,
Macht dein zartes Mitleid eben
Solche Rechnung?

Livia.

Moscon, ja;

Denn ist gleiche Rechnung da,
Das erhält der Freundschaft Leben.

Moscon.

Morgen denn! Wie tröstlich ist
Treue mir von dem Caliber!
Aber werde, da zur Frist
Du mein Wechselfieber bist,
Nicht mein überspringend Fieber.

Livia.

Nun, in mir, das siehst du ein,
Ist kein Arges.

Moscon.

Wahrlich, nein!

Livia.

Heute siehst du mich nicht mehr;
Aber morgen, bitt' ich sehr,
Laß kein Schicken nöthig seyn.

(Beide ab.)

Gebirg und Wald.

Cyprianus tritt auf, in Staunen versenkt; **Clarin** folgt ihm lauschend.

Cyprianus.

Ja, es haben sich empört
In den Reichen des Azures
Die Heerschaaren der Gestirne,
Denn sie wollen nicht mir huld'gen;
Ja, ein Aufruhr ist entstanden

In des Abgrunds tiefem Schlunde,
Denn er weigert den Gehorsam,
Der mir zukommt zum Tribute.
Tausendmal die Luft erschüttern
Meine mächt'gen Zauberrufe;
Tausendmal den Grund durchpflügen
Meine magischen Figuren,
Und doch zeigt sich die lebend'ge
Sonne nimmer, die ich suche,
Der lebend'ge Himmel, dessen
Harrt mein Arm.

Clarin.

Ist das ein Wunder?
Denn schon tausendmal beschreib' ich
Rings die Erde mit Figuren,
Und schon tausendmal betäub' ich
Rings die Luft durch lautes Fluchen,
Und gleichfalls kommt Livia nicht.

Cyprianus.

Einmal noch soll meines Mundes
Ruf ertönen: Auf, vernimm mich!
Komm, Justina!

(Ein Phantom, in Justinens Gestalt und Kleidung, erscheint, wie in gewaltsamer Bewegung.)

Justina.

Schon, gezwungen
Von dem Ruf, den ich vernommen,
Eil' ich durch des Bergwalds Dunkel.

Was begehrst du? Was begehrst du,
Cyprianus?

Cyprianus.

Ich verstumme!

Justina.

Und da jetzt ich . . .

Cyprianus.

Ich erstarre!

Justina.

Auf die Weise . . .

Cyprianus.

Weßhalb stutz' ich?

Justina.

Wie mich Liebe fand . . .

Cyprianus.

Was schreckt mich?

Justina.

Bin gekommen . . .

Cyprianus.

Was noch such' ich?

Justina.

Wohin du mich rufst . . .

Cyprianus.

Was fürcht' ich?

Justina.

Und nun so dem Zauberspruche
Mich gefügt: entflieh' ich dir
In des Bergs verwachsne Schluchten.

(Sie hüllt ihr Gesicht in den Mantel und geht ab.)

Cyprianus.

Harre, warte doch, Justina!
Doch was sinn' ich und verstumme?
Auf, ihr nach! und dies Gebirge,
Wohin sie mein Zwang gerufen,
Werde nun belaubter Schauplatz,
Wenn nicht Lager des Genusses,
Für die wundervollste Liebe,
Die der Himmel sah.

(ab.)

Clarin (schnuffelnd).

Die Jungfer-
Mag ich nicht, die, eben Braut,
Schon so stark nach Rauche dunstet.
Sicher hat des Zaubers Macht
Sie im Augenblick bezwungen,
Da sie blies in eine Lauge
Oder kocht' an einer Suppe.
Nein! Im Mantel in der Küche?
Anders muß ich sie entschuld'gen.
Ohne Zweifel kommt es daher,
(Jetzt bin ich bei'm rechten Punkte)
Weil ein ehrlich Weib nie besser
Riecht, wenn Angst sie überrumpelt. —

(hinausschend)

Schon erreicht' er sie, und nun,
In des Thals verborgnem Grunde
Ringend mit geschlossnen Armen,
(Denn mit offnem Arm, vermuth' ich,

Würd' ein Ringen solcher Art
Auch dem Kräftigsten nicht fruchten)
Schleppt er sie hieher zurück.
Lauern will ich dort im Busche,
Um zu sehn, wie man auf Erden
Anstellt so etwas Verruchtes. (Er versteckt sich.)

Cyprianus tritt auf, die Gestalt mit sich ziehend, die ihr Gesicht mit dem Mantel verhüllt.

Cyprianus.

Jetzt, o reizende Justina,
Im verborgnen Waldesdunkel,
Welches nie der Sonne Strahlen,
Nie der Lüfte Hauch durchdrungen,
Wird dein Reiz zur Siegstrophäe
Meines magischen Triumphes;
Denn dich zu erlangen, scheu' ich
Nicht Gefahr noch Hinderungen.
Zwar du kostest mir die Seele;
Doch, Justina, sagen muß ich,
Daß der Preis ein Kleines ist
Für den Einkauf solches Gutes. —
Zeuch der Gottheit ab den Schleier!
Nicht verberge hinter dunkelm
Wolkenflor die Sonne sich;
Zeige sie des Glanzes Funkeln!
(Er enthüllt die Gestalt und erblickt einen Leichnam.)
Weh mir, wehe! Was erblick' ich?
Ha! die Arme streckt ein stummer,

Starrer Leichnam nach mir aus!
Wie, in wenigen Minuten,
Konnte dieſe bleich verfallne
Schreckgeſtalt zuſammenſchrumpfen
Aus der Anmuth friſcher Röthe,
Aus dem Purpurglanz der Jugend?

Die Erſcheinung.

Alſo, Cyprianus, geht
Aller Glanz der Welt zu Grunde.

(Sie verſchwindet.)

Clarin ſtürzt eilig heraus und rennt mit dem Cyprianus zuſammen.

Clarin.

Braucht nicht Jemand Furcht? Bei mir
Wird ſie klein und groß gefunden.

Cyprianus.

Harre, leichenhafter Schatten!
Jetzt zu anderm Zweck dich ſuch' ich.

Clarin.

Ich bin leichenhafter Körper;
Hat dein Kopf es nicht empfunden?

Cyprianus.

Ha! wer biſt du?

Clarin.

Wer ich bin,
Glaub' ich, macht mir ſelber Scrupel.

Cyprianus.

Sahſt du in dem Leer der Lüfte,

In dem Schooß des Erdengrundes,
Einen ſtarren Leichnam, der,
Aufgelöſt in Staub' und Dunſte,
Schwinden ließ die hehre Pracht
Seines jugendlichen Schmuckes?

Clarin.

Weißt du nun, daß ich gewöhnlich
Muß die Unglücksfälle dulden
Deß, der lauert?

Cyprianus.

Was ging vor?

Clarin.

Unter ging's in der Minute.

Cyprianus.

Schnell ihm nach!

Clarin.

Nicht ſchnell ihm nach!

Cyprianus.

Dieſen Spuk aufklären muß ich.

Clarin.

Ich nicht, Herr.

Der **Dämon** tritt auf, ohne die Andern zu ſehen.

Dämon.

Gerechter Himmel!
Wenn mein Weſen einſt verbunden
Wiſſenſchaft beſaß und Gnade,
Als ich war ein Geiſt der Tugend:
So verlor ich nur die Gnade,

Nicht das Wissen. Was befugt dich,
Ungerechter! mir zu wehren,
Daß ich jetzt mein Wissen nutze?

Cyprianus.

Lucifer, mein weiser Meister!

Clarin.

Ruf' ihn nicht, denn ich vermuthe,
Daß er komm' als zweiter Leichnam.

Dämon.

Was verlangst du?

Cyprianus.

Daß die dumpfen
Sinne du mir jetzt vom Grauen
Lösest, das sie hält gebunden.

Clarin.

Ich, der keine Lösung fordert,
Will von dieser Seit' enthuschen.

(ab.)

Cyprianus.

Ueber den verletzten Boden
Hatt' ich Sprüche kaum gemurmelt,
Als Justina mir sich zeigte,
Meiner Lieb' und meines Wunsches
Göttlich hoher Inbegriff.
Doch warum, was schon dir kund ist,
Will ich lange noch erzählen?
Sie erschien; der fest Umschlungnen
Zog ich ab den Schleier — wehe!
Und statt ihrer holden Jugend

Sah ich ein Gerippe, ein Scheuſal,
Eine Statue, des dunkeln
Todes Abbild, das mit lauter
Stimme ſprach (o gräßlich Wunder!):
Alſo, Cyprianus, geht
Aller Glanz der Welt zu Grunde. —
Sagen, daß in deiner Kunſt,
Die ich ausgeübt, des Truges
Grund ſich barg, iſt ſchier unmöglich,
Denn ich führte, Punkt vor Punkte,
Alles aus; nicht irren konnt' ich
Nur in Einem Zug der ſtummen
Charaktere, nur in Einem
Laut der mächt'gen Zauberrufe.
Folglich haſt du mich betrogen,
Da ich ſicher nichts verſchuldet;
Denn ein Truggebilde find' ich,
Wo ich eine Schönheit ſuche.

Dämon.

Cyprianus, weder dir
Noch auch mir kommt dies zu Schulden:
Dir nicht, wenn du bei dem Zauber
Mit gewandtem Geiſt verfuhreſt;
Mir nicht, denn der meine lehrte
Dich gewiß ſo viel er wußte.
Dieſes Graun, das dich betroffen,
Stammt von einem höhern Grunde.
Doch ſey ruhig; denn ich will,
Zur Vertilgung deines Kummers,

Um Justinen dir zu schaffen,
Andre, bessre Mittel suchen.

Cyprianus.

Nein, dies ist mein Zweck nicht mehr;
Denn so hat dies Graun durchdrungen
Meine Seele, daß ich nimmer
Deine Mittel will benutzen.
Folglich, da du nicht erfüllt
Die bedungnen Foderungen
Meiner Liebe: gieb die Handschrift
Mir zurück, weil ich zur Stunde
Dich verlassen will, der nicht'gen
Uebereinkunft ganz entbunden.

Dämon.

Ich versprach dir, dich zu lehren
Solcher Wissenschaften Kunde,
Die im Stande sey'n, Justinen,
Auf den Antrieb deines Rufes,
Herzuziehn; und da die Lüfte
Dir hieher Justinen trugen,
So ist gültig der Vertrag,
Und ich that nach unserm Bunde.

Cyprianus.

Du versprachst, daß meiner Liebe
Sollte jener Saame fruchten,
Den die Hoffnung ausgesät
In des Berges rauhen Schluften.

Dämon.

Ich verband mich, Cyprianus,
Nur sie herzuziehn.

Cyprianus.

Verbunden
Hast du dich, sie mir zu geben.

Dämon.

Hielt dein Arm sie nicht umschlungen?

Cyprianus.

Schatten war's.

Dämon.

Ein Wunder war es.

Cyprianus.

Wessen?

Dämon.

Deß, der seines Schutzes
Sie gewürdigt.

Cyprianus.

Wer ist Dieser?

Dämon (zitternd).

Das kommt nicht aus meinem Munde.

Cyprianus.

Meine Wissenschaft gebrauch' ich
Gegen dich. Auf, gieb mir Kunde,
Ich beschwöre dich: Wer ist's?

Dämon.

Ein Gott, der Justinens Tugend
Nahm in Schutz.

Cyprianus.

Was kann Ein Gott?
Viele giebt's von gleichem Ruhme.

Dämon.

Dieser hat die Macht von allen.

Cyprianus.

So iſt's Einer nur im Grunde,
Wirkt ſein einz'ger Wille mehr,
Als die Uebrigen verbunden.

Dämon.

Nichts mehr weiß ich, nichts mehr weiß ich.

Cyprianus.

Jetzt entſag' ich ganz dem Bunde,
Den wir ſchloſſen; und im Namen
Dieſes Gottes heiſch' ich Kunde:
Was war ſeines Schutzes Abſicht?

Dämon (mit Zwang).

Rein zu halten ihre Tugend.

Cyprianus.

So iſt dieſer Gott allgütig,
Weil er nicht Entehrung duldet.
Aber was verlor Juſtina,
Wenn ſich's hier verbarg im Dunkel?

Dämon.

Ihren Ruf, ſobald des Pöbels
Bosheit nur es hätt' erkundet.

Cyprianus.

So iſt dieſer Gott allwiſſend,
Denn er ſah zukünft'ges Unrecht.
Aber konnten nicht ſo ſtark
Etwa ſeyn des Zaubers Fugen,
Daß er nicht ihn brechen konnte?

Dämon.

Alles wird von ihm bezwungen.

Cyprianus.

So ist dieser Gott allmächtig,
Denn was er nur will, das thut er.
Sage, wer ist dieser Gott,
Von dem heut' ich hab' erkundet,
Daß er sey die höchste Güte
Mit der höchsten Macht verbunden,
Alles wissend, Alles könnend,
Den ich schon so lange suche?

Dämon.

Ha, ich weiß nicht.

Cyprianus.

Sprich, wer ist es?

Dämon.

Schaudernd geb' ich diese Kunde!
Wiss', es ist der Gott der Christen.

Cyprianus.

Aber was hat ihn gedrungen,
Mich zu hindern?

Dämon.

Sie ist Christinn.

Cyprianus.

So sehr schützt er, die ihm huld'gen?

Dämon (in Wut).

Ja; allein zu spät, zu spät
Ist's für dich, ihn anzurufen,
Denn da du mein Sklave bist,
Kannst du ihm als Herrn nicht huld'gen.

Cyprianus.

Ich dein Sklav?

Dämon.

In meiner Macht ist
Deine Handschrift.

Cyprianus.

Die Urkunde
Ward bedingungsweis gegeben,
Und ich denke sie mit Fuge
Dir zu nehmen.

Dämon.

Auf was Art?

Cyprianus.

Auf die Art.

(Er zieht den Degen und stößt auf den Dämon, ohne ihn zu verletzen.)

Dämon.

Obwohl du trutzig,
Wütend, mit entblößtem Degen
Auf mich eindringst: mich verwunden
Wirst du nicht; und daß die Sinne
Dir vergehn im grausen Dunkel
Der Verzweiflung, so vernimm:
Satan ist's, dem du gehuldigt.

Cyprianus.

Ha, was sagst du?

Dämon.

Daß ich's bin.

Cyprianus.

O der schaudervollen Kunde!

Dämon.

Und nun weißt du, daß du Sklav,
Und auch wessen Sklav du wurdest.

Cyprianus.

Ich, der Sklave Satans? Ich,
So ruchlosem Herrscher huld'gen?

Dämon.

Ja; du botest mir die Seele,
Und mein ist sie seit der Stunde.

Cyprianus.

Also giebt's für mich nicht Hoffnung,
Gnade, Beistand oder Schutzwehr,
Um ein solch Vergehn zu tilgen?

Dämon.

Nein.

Cyprianus.

Genug denn des Verzuges!
Müßig soll in meinen Händen
Dieser scharfe Stahl nicht ruhen;
Schleunig, als mein eigner Henker,
Bohr' ich ihn in meinen Busen. —
Doch was sag' ich? Der Justinen
Deinen Händen hat entrungen,
Kann er nicht auch mich befrei'n?

Dämon.

Nein, dich bindet dein Verschulden.
Er beschützet nicht das Laster,
Nur die Tugend.

Cyprianus.

Ist er Urquell

Aller Macht: entweicht Verzweiflung
Ihm, und Lohn, in Einem Flusse.

Dämon.

Aber so auch Lohn und Strafe;
Denn nur was gerecht ist, thut er.

Cyprianus.

Niemand straft den Unterwürfigen;
Und ich bin's, weil ich ihm huld'ge.

Dämon.

Mein Sklav bist du, du kannst keines
Andern seyn.

Cyprianus.

Bezweifeln muß ich's.

Dämon.

Wie? Ist nicht in meiner Macht
Jene Schrift, die mit des Blutes
Eignen Tropfen du geschrieben?

Cyprianus.

Der Allmächt'ge, der Allgute,
Welcher keinem Andern weicht,
Wird besiegen meinen Unstern.

Dämon.

Auf was Art?

Cyprianus.

Er ist allwissend,
Hat des besten Mittels Kunde.

Dämon.

Sie ist mein!

Cyprianus.

Er ist allmächtig,
Lösen wird er, was gebunden.

Dämon.

Eher sollst in meinen Armen
Als ein Leichnam du verstummen!

(Sie ringen.)

Cyprianus.

Großer Gott der Christen, höre,
Wie in meiner Angst ich rufe!

(Er reißt sich von ihm los.)

Dämon.

Dieser gab das Leben dir.

Cyprianus.

Mehr noch giebt er, denn ich such' ihn.

(Beide von verschiedenen Seiten ab.)

Saal im Palast des Statthalters.

Der **Statthalter** tritt auf, mit **Fabius** und **Gefolge.**

Statthalter:

Nun? Wie fingst du diese Rotte?

Fabius.

Alle hatten, ohne Sorgen,
In der Kirche sich verborgen,
Wo sie dienten ihrem Gotte.
Ich nun, mit bewehrter Schaar,
Ließ das ganze Haus umringen,
Fing sie ein und ließ sie bringen

In verschiedene Gewahr.
Und bei diesem Ueberfalle
Fing ich endlich, mit den Andern,
Auch Justinen nebst Lysandern,
Ihrem Vater, in der Halle.

Statthalter.

Wohnt nach Reichthum, Stellen, Ehren,
Fabius, denn kein Wunsch in dir?
Solche Nachricht bringst du mir,
Ohne Dienstlohn zu begehren?

Fabius.

Wenn du so mein Thun erhebest,
Wüßt' ich freilich wohl den Lohn.

Statthalter.

Welchen?

Fabius.

Daß du deinem Sohn
Und dem Florus Freiheit gebest.

Statthalter.

Scheinen muß es zwar, als sollte
Ihre harte Straf' allein
Dieser Stadt ein Beispiel seyn;
Doch gesteh' ich's nur: ich wollte,
Fabius, zu ganz andern Zwecken
Im Gefängniß sie ein Jahr,
Um, als Vater, vor Gefahr
Meinen Lälius zu decken.
Florus, sein Rival, besitzt
Mächtiger Verwandten viele;

Und da sie zu Einem Ziele
Lieb' und Eifersucht erhitzt,
Fürchtet' ich das Wiederkommen
Von dem vorigen Verdruß,
Und so faßt' ich keinen Schluß,
Bis der Anlaß wär' entnommen.
Deßhalb sucht' ich mit Begier
Einen Vorwand aufzuraffen,
Um Justinen fort zu schaffen,
Aber stets gebrach er mir.
Doch da ihre Heuchelei'n
Jetzt mir guten Grund gewannen,
Nicht allein sie zu verbannen,
Auch dem Tode sie zu weihn,
Geb' ich Jene frei nunmehr;
Drum zu ihrem Kerker eile,
Fabius, und bring' ohne Weile
Lälius und Florus her.

Fabius.

Für so seltner Gnade Pfand,
Laß mich deine Knie umfangen. (ab.)

Statthalter.

Wohl! Justina ist, gefangen,
Ueberführt, in meiner Hand.
Worauf wartet meine Wut,
Um den Frevel, von der Frechen
Längst an mir verübt, zu rächen?
Hand des Henkers soll ihr Blut
Heut vergießen! — (zum Gefolge) Merkt die Worte,

Die ich ſag', und zaudert nicht:
Schleppt ſie her vor das Gericht,
Zum Erſtaunen dieſem Orte.

(Einige aus dem Gefolge gehen ab.)

Mit dem Tode muß ſie büßen,
Iſt ſie nur erſt im Palaſt.

Lälius, Florus und **Fabius** treten auf.

Fabius.

Sie, die du gerufen haſt,
Sind ſchon hier zu deinen Füßen.

Lälius.

Ich, nur diesmal voll Verlangen,
Als dein Sohn hier zu erſcheinen,
Sehe heut dich nicht als meinen
Richter, mit des Schuld'gen Bangen,
Nein, als zorn'gen Vater nur,
Mit dem Bangen eines Sohnes,
Der gehorchet.

Florus.

Ueblen Lohnes,
Da ich dein Gebot erfuhr,
Muß ich, Herr, mich wohl verſehen,
Den ich nicht verdiente zwar;
Doch, ich biete dir mich dar.

Statthalter.

Lälius, Florus, eingeſtehen
Müßt ihr, daß ich recht gehandelt,
Weil ich, hätt' ich euch verziehn,

Vater nur, nicht Richter ſchien.
Aber da ich weiß, es wandelt
Sich der edeln Seelen Groll
Schleunig um, und da zum Zwiſt
Euch der Grund benommen iſt,
So begehr' ich gnadevoll,
Euch als Freunde zu verbinden;
Und den feſt geknüpften Bund
Machet durch Umarmung kund.

Lälius.

Hoch beglückt werd' ich mich finden,
Künftig Florus Freund zu ſeyn.

Florus.

Daß ich dein bin, geb' ich Wort
Dir und Hand.

(Sie umarmen ſich.)

Statthalter.

Ich will ſofort,
Dem vertrauend, euch befrei'n;
Denn wie könntet ihr nicht wollen
Freunde ſeyn, da ihr vom Wahn
Eurer Lieb' euch abgethan?

Dämon (hinter der Scene).

Flieht den Tollen! Flieht den Tollen!

Statthalter.

Was iſt dies?

Lälius.

Ich werd' es ſehn.

(Er geht an die Thür.)

Statthalter.

Solch Getöse wird vernommen
Im Palast? Wie kann das kommen?

Florus.

Großes muß gewiß geschehn.

Lälius (kommt zurück).

Dies Getöse, Herr, verursacht
(Hör' ein seltsames Ereigniß!)
Cyprianus, der nach vielen
Tagen, toll und sinnlos scheinend,
Wiederkehrt nach Antiochia.

Florus.

Ganz gewiß hat seines Geistes
Uebermäßig scharfes Grübeln
Diesen Zustand ihm bereitet.

Viele Stimmen (hinter der Scene).

Flieht den Tollen! Flieht den Tollen!

Cyprianus tritt auf, halb nackt, von einer Menge Volks begleitet.

Cyprianus.

Niemals war ich noch so weise,
Denn ihr Andern seyd die Tollen.

Statthalter.

Cyprianus, welch' ein Treiben?

Cyprianus.

Oberhaupt von Antiochia,
Statthalter des großen Kaisers
Decius; ihr, Florus, Lälius,

Deren Freund ich war mit Eifer;
Würd'ger Adel, großes Volk,
Höret mich mit gutem Fleiße;
Denn ich komm' in den Palaſt,
Mich euch Allen mitzutheilen.
Ich bin Cyprianus, ich,
Durch Gelahrtheit, durch des Geiſtes
Mächtigkeit, der Schule Staunen,
Wunder in des Wiſſens Reiche.
Was aus Allem ich gewann,
War ein Zweifel; und dem Einen
Zweifel konnt' ich nie entrinnen,
In dem Dunkel meiner Einſicht.
Da ſah ich Juſtina; plötzlich,
Ihr nur meine Neigung weihend,
Hieß ich die gelehrte Pallas
Der verliebten Venus weichen.
Abgewehrt von ihrer Tugend,
Blieb ich dennoch ganz ihr eigen,
Bis mein Liebeswahn, von jenem
Aeußerſten zu dieſem ſchreitend,
Einem Gaſtfreund, dem das Meer
Meinen Fuß zum Port ertheilte,
Für Juſtinen bot die Seele;
Denn er ſchmeichelte zu gleicher
Zeit durch Hoffnung meiner Liebe,
Und durch Weisheit meinem Geiſte.
Dieſes Mannes Schüler war ich,
Dort im Waldgebirge weilend,

Und ich danke solche Kunst
Seinem tiefgelehrten Eifer,
Daß ich kann von Ort zu Orte
Selbst die Berge wandern heißen;
Aber dennoch, kann ich gleich
Jetzt so große Wunder leisten,
Kann ich eine Schönheit nicht,
Auf der Sehnsucht Ruf, herbeiziehn.
Und der Grund, daß ich nicht kann
Diese Wunderschönheit meistern,
Ist, daß sie ein Gott beschützet,
Den ich, nach erlangter Einsicht,
Als den unermeßlich Höchsten
Nun gekommen bin zu preisen.
Jenen großen Gott der Christen,
Ihn bekenn' ich als den Einz'gen;
Denn obwohl ich jetzt der Hölle,
Als ihr Sklave, bin leibeigen,
Und mit eignem Blut geschrieben
Hab' ein Unterwerfungsschreiben,
Hoff' ich's doch mit meinem Blute
Bald, als Martyr, auszustreichen.
Wenn als Richter jetzt die Christen
Du verfolgst mit blut'gem Eifer:
Wohl, ich bin's; dort im Gebirge
Ward von einem würd'gen Greise
Jene Weihe, so ihr erstes
Sacrament ist, mir ertheilet.
Auf! was harrst du? Laß den Henker

Kommen, daß er mit dem Beile
Mir das Haupt vom Nacken trenne,
Oder auf die strengste Weise
Prüfe meinen Muth durch Martern;
Denn gehorsam, ohne Weigern,
Tausendfachen Tod erdulden
Will ich, weil mir ward die Einsicht:
Daß ohn' ihn, den großen Gott,
Den ich such', anbet' und preise,
Alle Glorien der Welt
Staub, Wind, Rauch und Asche seyen.

(Er fällt, wie ohnmächtig, mit dem Gesicht zur Erde.)

Statthalter.

Solches Staunen, Cyprianus,
Hinterläßt mir dein Erdreisten,
Daß, auf schwere Strafen sinnend,
Ich für keine mich entscheide.
Fort! Steh' auf!

(Er stößt ihn mit dem Fuße.)

Florus.

Ohnmächtig ist er,
Eine Statue schier von Eise.

Justina wird gefangen herbeigeführt.

Ein Diener.

Hier ist, hoher Herr, Justina.

Statthalter.

Sehen will ich sie nicht weiter.
Lassen wir mit dem lebend'gen

Leichnam sie allein verweilen;
Denn, so eingesperrt, verändern
Ihren Sinn vielleicht die Beiden,
Hier einander sterben sehend:
Oder, beten sie nicht meine
Götter an, lass' ich mit tausend
Martern sie zu Tode pein'gen.

(ab mit dem Gefolge und Volk.)

Lälius.

Schwankend zwischen Lieb' und Grauen,
Zitternd und verwirrt entfeil' ich. (ab.)

Florus.

So viel leidet jetzt mein Herz,
Daß ich nicht weiß, was ich leide. (ab.)

Justina.

Ohn' ein Wort, enteilt ihr Alle?
Da ich freudig hier erscheine,
Um zu sterben, weigert ihr
Selbst den Tod, weil ich ihn heische?

(Indem sie ihnen nachgeht, stößt sie auf den Cyprianus.)

Doch gewiß ist meine Strafe
Die, hier eingesperrt zu bleiben
Und langsamen Tod zu sterben
In Gesellschaft einer Leiche,
Denn ein Todter nur ist hier. —
O du, der zurück schon eilte
Nach dem Urquell seiner Abkunft,
Glücklich du, wenn diesen freien

Zuſtand dir der Glaub' erwarb,
Dem ich diene!

Cyprianus (aus ſeiner Betäubung erwachend).

Stolzer Eifrer,
Weßhalb zögerſt du? Soll noch
Nicht mein Leben . . .

(Er erblickt Juſtinen und ſteht auf.)

Gute Geiſter!
Hier Juſtina? Kann ich's glauben?

Juſtina.

Cyprianus! Wer begreift es?

Cyprianus.

Doch ſie iſt es nicht; aus Wind
Schafft mein Hirn ſich Gaukeleien.

Juſtina.

Doch er iſt es nicht; Phantome
Schafft die Luft, mich zu verleiten.

Cyprianus.

Schatten meiner Phantaſie!

Juſtina.

Blendwerk meiner Träumereien!

Cyprianus.

Grauen meiner regen Sinne!

Juſtina.

Schreckbild meines ſchwachen Geiſtes!

Cyprianus.

Was begehrſt du?

Juſtina.

Was begehrſt du?

Cyprianus.

Jetzt ruf' ich dich nicht; was leitet
Dich hieher?

Justina.

Weßwegen suchst du
Mich? Jetzt nicht gedenk' ich deiner.

Cyprianus.

Nein, nicht such' ich dich, Justina.

Justina.

Nicht auf deinen Ruf erschein' ich.

Cyprianus.

Wie denn bist du hier?

Justina.

Gefangen.
Und du?

Cyprianus.

Auch gefangen, scheint es.
Doch, Justina, welches Frevels
Läßt sich deine Tugend zeihen?

Justina.

Nicht ein Frevel führt mich her,
Nein, der Abscheu jener Heiden
Vor dem Glauben an den Christ,
Den als meinen Gott ich preise.

Cyprianus.

Wohl ist's deine Pflicht, Justina;
Denn er wacht — so mild erzeiget
Sich dein Gott — zu deinem Schutze.
Mache, daß er mir sich neige!

Juſtina.

Rufſt du gläubig ihn, er thut's.

Cyprianus.

Gläubig ruf' ich ihn; doch leider
Obſchon nicht ich ihm mißtraue,
Macht mein ſchwer Vergehn mich zweifeln.

Juſtina.

Trau' ihm!

Cyprianus.

Ach! unendlich iſt
Meine Schuld!

Juſtina.

Unendlich reicher
Seine Gnade.

Cyprianus.

Wird er Gnade
Haben auch für mich?

Juſtina.

Ich weiß es!

Cyprianus.

Wie? Wenn ich dem Satan ſelber
Meine Seel', als deiner Reize
Preis, verpfändet?

Juſtina.

Es giebt nicht
So viel Stern' am Himmelskreiſe,
So viel Funken in den Flammen,
So viel Sand in Meeresweiten,
So viel Vögel in den Lüften,

So viel Staub im Sonnenſcheine,
Als Er Sünden kann vergeben.

Cyprianus.

Ja, Juſtina, nicht mehr zweifl' ich,
Und Ihm geb' ich tauſend Leben. —
Doch ich ſehe Leut' erſcheinen.

Fabius bringt **Livia, Moscon** und **Clarin** als Gefangene herein.

Fabius.

Geht hinein; mit eurer Herrſchaft
Sollt ihr hier gefangen bleiben.

Livia.

Wenn ſie Chriſten wollen ſeyn,
Welche Schuld wird uns zu Theile?

Moscon.

O genug! denn arme Diener
Haben immer Schuld, und reichlich.

Clarin.

Meine Flucht aus jenen Bergen
Bracht' aus Leiden mich in Leiden.

Ein **Diener** tritt auf.

Diener.

Cyprianus und Juſtina
Heißt Aurelius erſcheinen,
Der Statthalter.

Juſtina.

Ich Beglückte,

Führt dies zum erſehnten Heile!
Sey nicht bange, Cyprianus.

Cyprianus.

Glauben hab' ich, Muth und Eifer;
Denn, wofern von meinem Joch
Mich des Lebens Preis befreiet:
Sollte, wer für dich die Seele,
Nicht für Gott den Leib verſchreiben?

Juſtina.

Ich verſprach dir Lieb' im Tode;
Und nun, da ich dir zur Seite
Sterbe, Cyprianus, nun
Geb' ich dir, was ich verheißen.

(Juſtina, Cyprianus, Fabius und der Diener gehen ab.)

Moscon.

Wie zufrieden ſie zum Tode
Gehn!

Livia.

Sehr viel zufriedner bleiben,
Denk' ich doch, wir Drei am Leben.

Clarin.

Sehr viel nicht, denn zu entſcheiden
Bleibt ein Streit noch; und obwohl
Dies der Ort nicht iſt, da keiner
Sonſt ſich findet, wär' es unrecht,
Jetzt die Zeit nicht zu ergreifen.

Moscon.

Welcher Streit?

Clarin.

Ein ganzes Jahr
War ich . . .

Livia.

Sprich!

Clarin.

Abwesend leider,
Und ein ganzes Jahr war Moscon
Ungestört dein Herr und Meister;
Und nun, nach Verhältniß, mußt du,
Um den Nachtheil auszugleichen,
Mir ein andres Jahr gehören.

Livia.

Also kannst du von mir meinen,
Daß ich dich beleid'gen würde?
Alle Tage, da mir Weinen
Zukam, hab' ich ganz durchweint.

Moscon.

Zeugniß muß ich ihr ertheilen:
An dem Tage, der nicht mein war,
Hielt sie deine Freundschaft heilig.

Clarin.

Unwahr! denn sie weinte nicht,
Als ich heut zu ihr hineinging
In ihr Haus; und dort, bei ihr,
Fand ich dich, ganz seßhaft weilend.

Livia.

Aber heute war kein Bußtag.

Clarin.

Ja, er war's; denn ohne Zweifel
War der Tag, da ich verſchwand,
Eben mein.

Livia.

Du irrſt handgreiflich.

Moscon.

Klar iſt mir der Grund des Irrthums,
Denn ein Schaltjahr war's; drum bleiben
Sich an Zahl die Tage gleich.

Clarin.

Nun, ich will nicht länger ſtreiten;
Denn nicht Alles ja ergründen
Soll der Menſch. — Doch, welch ein Treiben?

Es erhebt ſich plötzlich ein heftiges Ungewitter. Der **Statthalter** und Gefolge treten auf; dann nach einander **Fabius, Lälius** und **Florus**, Alle in großem Schrecken.

Livia.

Nieder ſtürzt das ganze Haus!

Moscon.

Welcher Lärm! Welch Wunderzeichen!

Statthalter.

Weh! Aus allen ſeinen Fugen
Scheint des Himmels Bau zu weichen!

(Blitz und Donner.)

Fabius.

Kaum, auf jenem Blutgerüſt,
Fielen unter'm Henkersbeile

Cyprianus und Justina,
Als die Erd' in wildem Kreisen
Bebt' und schwankte.

Lälius.

Eine Wolke,
Deren brennend Eingeweide,
Als entsetzliche Geburt,
Schleudert Blitz' und Donnerkeile,
Sinkt auf uns herab.

Florus.

Ein gräulich
Mißgestaltet Scheusal steiget
Draus hervor auf dem beschuppten
Rücken einer Schlang', und scheinet,
Niedersinkend auf's Schaffot,
Ringsum schweigen uns zu heißen.

Der hintere Vorhang geht auf. Man erblickt das Schaffot mit den enthaupteten Leichnamen, und den Dämon auf einer Schlange, über demselben schwebend.

Dämon.

Höret, Staubgeborne, hört,
Was die Himmel von mir heischen,
Zur Vertheidigung Justinens
Kund zu thun dem Erdenkreise.
Ich war's, der in Truggestalt,
Ihre Tugend zu begeifern,
Einstieg in ihr Haus, und wagte
Selbst in ihr Gemach zu schleichen.
Und um ihren reinen Ruf

Der Entwürd'gung zu entreißen,
Komm' ich nun, als Wiederbringer
Ihrer Ehr', auf solche Weise.
Cyprianus, der bei ihr
Ruht, ein Monument des Heiles,
War mein Sklav', allein, vertilgend
Mit dem Blute seines Leibes
Die mir ausgestellte Schrift,
Hat er jenes Tuch gebleichet;
Und die Beiden, mir zum Gram,
Zu den höchsten Sphären steigend,
Bis zu Gottes heil'gem Thron,
Leben jetzt in besserm Reiche.
Dies ist Wahrheit, und ich selbst
Sage sie, weil Gottes eigner
Wille sie zu sagen zwinget
Mich, dem sie so wenig eignet.

(Er versinkt in die Erde.)

Lälius.

Welches Schrecken!

Florus.

Welches Grau'n!

Livia.

Welches Wunder!

Moscon.

Welche Zeichen!

Statthalter.

Alles dies sind Zauberkünste,

Die der Magus dort verſcheidend
Noch bewirkte.

Florus.

Ich weiß nicht,
Soll ich glauben, ſoll ich zweifeln.

Lälius.

Staunen muß ich, nur es denkend.

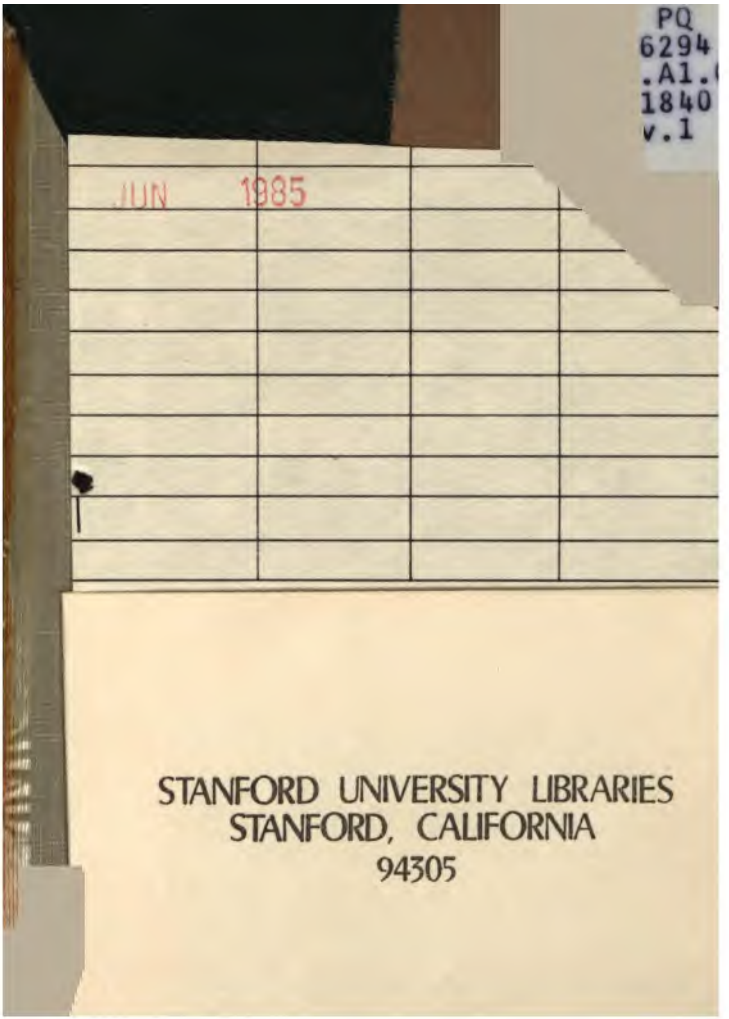
Clarin.

Ich will Dieſes nur entſcheiden:
War ein Magus der, ſo war
Magus er vom Himmelreiche.

Moscon.

Nun, bei Seite laſſend unſrer
Wohl vertheilten Liebe Zweifel,
Fleht, dem wunderthät'gen Magus
Seine Fehler zu verzeihen.

Gedruckt bei A. W. Schade.


PQ
6294
.A1.
1840
v.1

JUN 1985

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA
94305